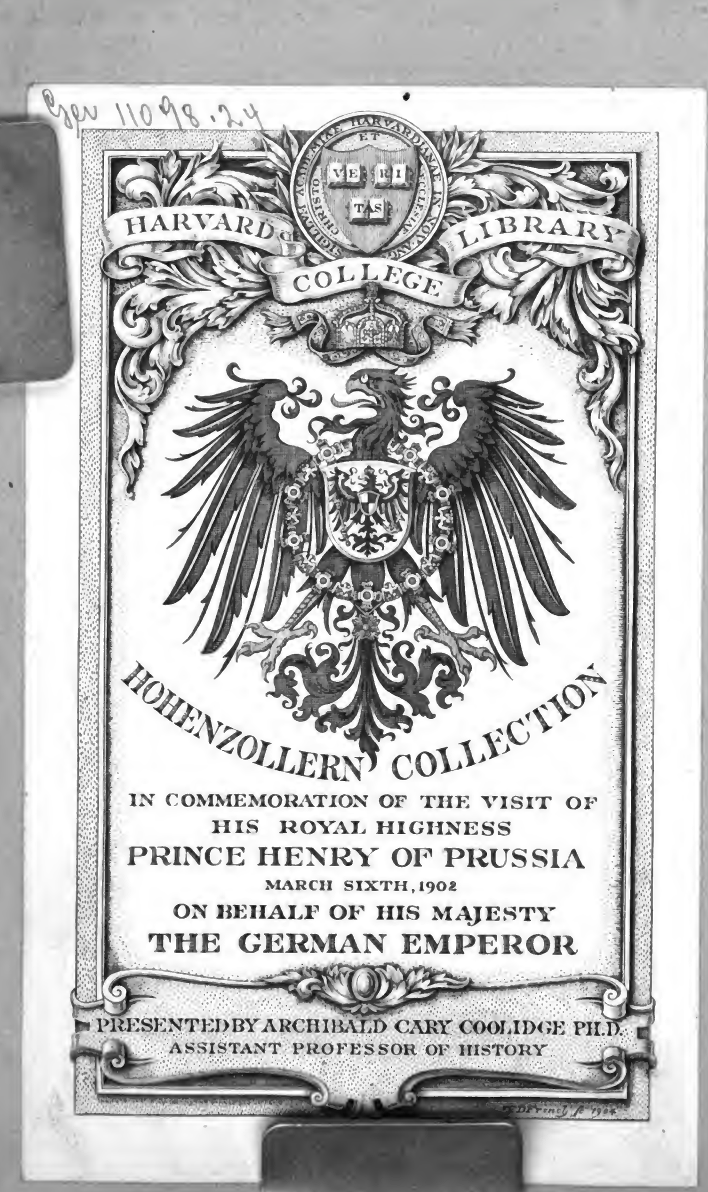




VE RI TAS
HARVARD COLLEGE LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY


HARVARD COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Beschreibung

des

Königreichs Würtemberg.

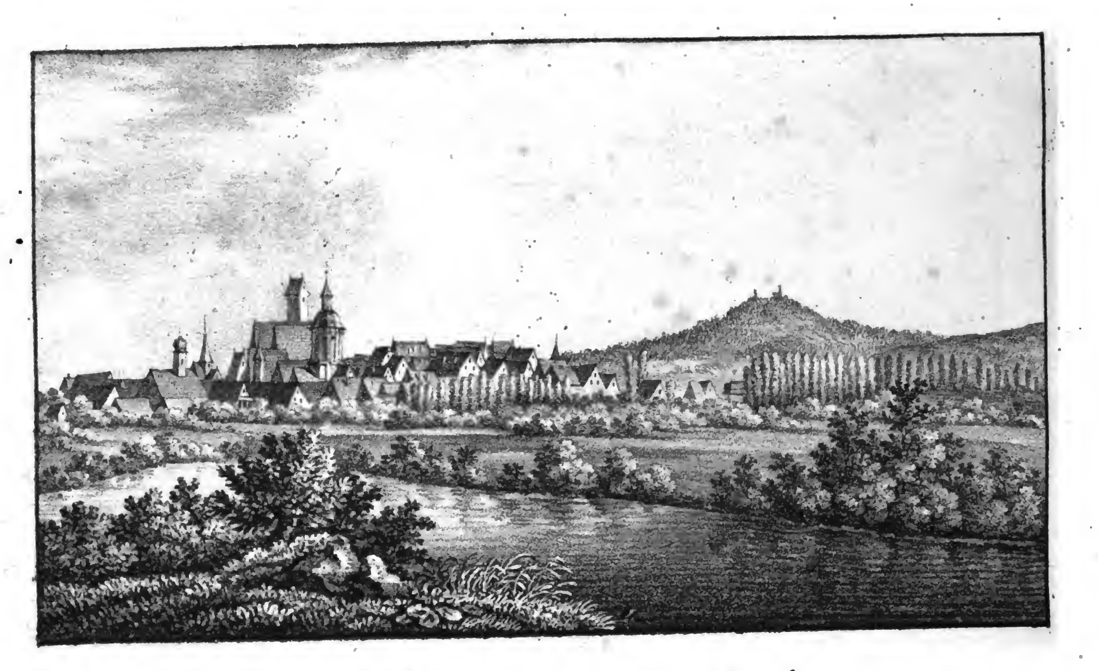
Viertes Heft, enthaltend
die Beschreibung des Oberamts
Riedlingen.

Mit
einer Karte des Oberamts und einer Ansicht
von Riedlingen und dem Bussen.

Herausgegeben,
aus Auftrag der Regierung,
von

Professor Memminger,
Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1 8 2 7.



Riedlingen und der Bussen.

Beschreibung

des Oberamts

Riedlingen.

Mit

einer Karte des Oberamts und einer Ansicht von Riedlingen und dem Bussen.

Herausgegeben,

aus Auftrag der Regierung,

von

Professor Memminger,

Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

1 8 2 7.

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Das Oberamt Riedlingen liegt zwischen 26° 55′ 58″ und 27° 22′ 15″ der Länge, und zwischen 48° 0′ 43″ und 48° 14′ 22″ der Breite *). Es wird von der Donau in 2 Theile getheilt, wovon der auf dem linken Ufer zum Theil noch der Alp, der andere dem Hügellande jenseits der Donau angehört.

2. Gränzen.

Das Oberamt ist theils von 5 andern Oberämtern, theils von dem Auslande begränzt, und zwar gegen Norden von Münsingen und Ehingen, gegen Osten ebenfalls von Ehingen und von Biberach und Waldsee, gegen Süden von Saulgau, und gegen Westen, theils wieder von Saulgau,

---

*) In Folge der neuesten, von Frankreich aus durch Feuersignale veranstalteten, Beobachtungen hat sich die geographische Länge von Tübingen um 33 Sekunden und die Breite um ⅟₁₀ Sekunden vermindert. Dieser Unterschied ist deßwegen bei allen unsern Oberamtskarten, so wie bei den Ortsbestimmungen in der Beschreibung abzuziehen.

größtentheils aber von dem Fürstenthum Hohenzollern Sigmaringen *).

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts beträgt, nach Abzug des Sigmaringischen Antheils an Burgau und Warmthal, 139,964¾ W. Morgen, oder 8 volle Quadratmeilen, also bedeutend mehr, als die mittlere Größe eines Oberamts, und eine volle Quadratmeile mehr, als man früher angenommen hat. Seine größte Ausdehnung, von Osten nach Westen, oder von Tiefenbach bis Egelfingen, beträgt 4½ deutsche Meilen, oder 9 geogr. Stunden.

4. Figur.

Das Oberamt hat eine ziemlich abgerundete Figur; aber an Unregelmäßigkeiten fehlt es auch hier nicht. Auf der westlichen Seite ist ein Theil des Fürstenthums Sigmaringen, mit den Ortschaften Langen-Enslingen und Billafingen, ganz von dem Oberamte eingeschlossen; eben so auf der südlichen Seite der Saulgauische Amtsort Nonnenweiler; dagegen ist auf der letzten Seite der Ort Braunenweiler völlig davon getrennt. Die Oberamtsstadt liegt ziemlich im Mittelpunkte, so, daß der entfernteste Amtsort, Oggelshausen, doch nicht weiter als 4¼ Stunden dahin hat. Die südlichen Orte liegen übrigens alle der Stadt Saulgau viel näher, als der Stadt Riedlingen: Großtissen, Kleintissen, Braunenweiler z. B. liegen nur ¾ St. bis 1 St. von Saulgau, dagegen von Riedlingen 3½ bis 4 St. Umgekehrt liegen auf der nördlichen Seite die Münsinger Amtsorte Attenhöfen, Bach, Zwiefalten nur 1½ bis 2 St. von Riedlingen, dagegen 6 bis 7 St. von Münsingen, eine Entfernung, die in vielen Umständen eben so beschwerlich, als kostspielig wird.

---

*) Die Ausdehnung der Landesgränzen gegen das Sigmaringische werden wir bey dem Oberamt Saulgau angeben, wo dieselben auf dieser Seite sich enden.

5. Bestandtheile.

I. Unmittelbare Orte — 29.

1) altwürt. Orte: Pflummern mit dem Teutschhof;

2) vormals östr. Orte: Gebiet der Stadt Riedlingen, mit Riedlingen, Aderzhofen, Erisdorf, Möhringen;

3) vormals zwiefaltische Orte: Bechingen, Dürrenwaldstetten, Ittenhausen, Mörsingen, Daugendorf, Upflamör, Zell und die Güter und Höfe Eusmad und Ohnhülben;

4) vormals Heiligkreuzthalische Orte: Andelfingen, Beuren, Binswangen, Ertingen, Friedingen, Heiligkreuzthal, Hundersingen, Waldhausen und die Höfe Dollhof, Landauhof, Thalhof;

5) vorm. Gr. Stadion-Warthausische Orte: Oggelshausen, Tiefenbach und

6) Streitberg vom Stift Buchau.

II. Mittelbare Orte — 64.

A. Standesherrliche — 58.

1) Des Fürsten von Thurn und Taxis — 53:

a) von der vormaligen Grafschaft Friedberg Scheer, und den Herrschaften Bussen, Dürmentingen rc. Altheim, Burgau, Braunenweiler mit dem Michelshof und Ziegelhof, Dürmentingen mit dem Seelenhof und Fasanenhof, Göffingen, Groß- und Klein-Tissen, Hailtingen, Heudorf und die Wolfartsmühle, Marbach mit dem Stettberghof, Offingen mit Bussen, Dentingen und Buchay, Unlingen;

b) von der vormaligen Abtey Marchthal: Alleshausen, Bischmanshausen, Brasenberg, Dieteskirch, Dietershausen, Dobel, Herlighof und Herligmühle, Hausen, Oedenalen, Reutlingendorf, Sauggart, Schupfenberg, Seekirch, Unter- und Ober-Wachingen, Uttenweiler mit Dettenberg, Minderreuti und Runkenmühle;

c) von dem vormaligen Stift Buchau: Betzenweiler, Brackenhofen, Dürnau, Kanzach mit Ober- und Unter-Volloch, Kappel mit dem Hennauhof, Ottobeurerhof und Bruckhof, Moosburg.

d) vorm. Reichsstadt Buchau.

2) Des Fürsten von Fürstenberg — 5:

Emerfeld, Uigendorf, Dietelhofen, Neufra, Warmthal, (Burgau s. u.)

B. Ritterschaftliche — 6:

1) des Grafen Schenk von Stauffenberg: Egelfingen, Wilflingen mit Enhofen und Eisighof;

2) des Freyh. von Hornstein-Grüningen: Grüningen;

3) des Freyh. von Spät-Zwiefalten: Zwiefaltendorf.

II. Geschichtliche Denkwürdigkeiten.

1. Frühere Verhältnisse.

a. Aeltere bürgerliche Verhältnisse und Bildung des Oberamts.

Sowohl die allgemeine Geschichte, als die besondern Denkmäler, welche sich, wie wir nachher sehen werden, noch finden, beweisen, daß der Oberamtsbezirk ehemals lange Zeit der römischen Herrschaft unterworfen war und unter dieser einen Theil der Provinz Nieder-Rhätien, Rhaetia Secunda, ausmachte, welche sich, wie schon in der Oberamtsbeschreibung von Münsingen bemerkt worden, auch über das linke Donauufer bis auf die Alp ausdehnte *). Allein an nähern Nachrichten fehlt es gänzlich und auch die vorhandenen Denkmäler sind zum Theil zweifelhaften Ursprungs. Minder spärlich und trüb fließen die Quellen in der folgenden Zeit, besonders die der Klöster St. Gallen und Reichenau; durch sie treten allmählig von der Mitte des achten Jahrhunderts an fast alle bedeutenden Orte unsers Bezirks aus dem Dunkel der Vorzeit hervor, und aus nachfolgenden urkundlichen Angaben wird man sich wenigstens einige Vorstellung von den frühern Verhältnissen der Gegend bilden können.

Ums Jahr 758 vergabt Liutger an das Kloster St. Gallen Güter zu Bechingen (Pachinhova) und Wilsingen; er empfängt sie aber wieder gegen eine jährliche Abgabe als Lehen zurück **). Im Jahr 776 schenkt Graf Agylolf,

---

*) Vergl. Leichtlen Schwaben unter den Römern, Freiburg 1825. S. 56 u. f.

**) Neugart Cod. Dipl. Nr. 23.

zu Marchthal gesessen, an St. Gallen Güter und Rechte der St. Michaelskirche zu Zwiefaltendorf, wie wenigstens die Lücke der Urkunde nach allen Umständen auszufüllen ist *)

Im Jahr 790, 17. Nov., vergaben Graf Berthold (Perahtoltus) und seine Gemahlin Gersinda ihre Kirche in Ramesauwa (später Perahtolticella, jetzt Zell genannt), „welchen Ort die Donau umfließt," mit allen Gütern, ferner ihren Antheil an Reutlingendorf, Riutilinga, und Güter und die halbe Mühle in Möhringen, Meringa, an das Kloster St. Gallen, unter der Bedingung, daß so lange Gersinda lebe, sie im Besitze der Güter bleiben und nur 1 Solidus (1 fl. 54 kr.) jährlichen Zins an das Kloster bezahlen solle. Die Urkunde ist in villa Rammesauvva ausgestellt, und mitbesiegelt von Bertholds Söhnen, Chadaloch und Paldebert **). Im Jahre 805 schenken die Brüder Chadaloch, der obengenannte und Wago dem Kloster St. Gallen die Kirche auf dem Bussen und die Kirche am See (Seekirch) und zu Heistilingauwa, (Hailtingen); insbesondere gibt Wago seinen Antheil an Möhringen, Chadaloch den seinen an Taugendorf, Grüningen (Cruaningum), Asenheim (ein abgegangener Ort), deßgleichen in Unter-Möhringen, Wachingen (Wahhingas), Binswangen (Sembingwanc); überhaupt aber beyde Alles, was sie in dem Gau Folcholtespara besitzen, mit wenigen Ausnahmen. Sie behalten sich jedoch ebenfalls die lebenslängliche Nutznießung gegen einen jährlichen Zins von 4 Solidis vor, so wie das Recht, daß, wenn einer den andern überlebe, er dessen Theil mit 400 Solidis auslösen dürfe ***).

---

*) Neugart Cod. Dipl. Nr. 66.

**) l. c. Nr. 112. von Arx. Geschichte von St. Gallen I. S. 56.

***) Theils in Folge dieses sehr gewöhnlichen Vorbehalts, theils durch Gewalt und Kriege kamen die Klöster in der Folge wieder um viele Besitzungen. S. Taugendorf.

Die Urkunde ist ebenfalls ausgestellt „in loco, qui vocatur Rammesauwa atque Perahtoltescella“ *). Im J. 817 schenkt ferner Chadaloch, weil „wie das Wasser ein brennend Feuer löscht, also tilget Allmosen die Sünde“ Braunenweiler (?) Perahtramnivilare ad Fedarhaun und sein Besitzthum zu Wachingen, Wahhingun, dem Kl. St. Gallen, unter dem Vorbehalt der Nutznießung gegen einen Zins von 5 Solidis und des Auslösungsrechts für sich und seinen Sohn Berthold, und die Urkunde ist ausgestellt „in ipsa villa, quæ dicitur Taukindorf“ (Taugendorf) **). In einer Urkunde K. Karls des Großen vom J. 811 über die Befugnisse eines Schirmvogts des Klosters Reichenau, ist der Orte Tirmentingen, Offingen, Unlingen, Altheim etc. gedacht. Es wird in der Urkunde gesagt, daß dem Grafen Berthold von Bussen, Gerolds Sohn (?), die Vogtey über die genannten Orte abgenommen worden sey, weil er übel damit gehaust habe. Dagegen sey sie dem Grafen Adelbert übertragen worden, unter dem eidlichen Versprechen, daß er ein treuer Vogt und Schirmer der Güter seyn wolle, welche „unser lieber Vetter Eginon“ dem Kloster zu Tirmentingen und Offingen geschenkt, so wie der Güter, welche Gerold zu Unlingen, Grüningen und Altheim übergeben habe, wobey zugleich die Vogtgebühren bestimmt worden ***). Im J. 819 schenkt K. Ludwig der Fromme, nach einer, jedoch nur in Abschrift, in dem Buchauer Archiv vorhandenen Urkunde, an das Kloster zu Bu-

---

*) Neugart Cod. Dipl. Nr. 155.

**) Ibid. Nr. 193.

***) Urk. in Oeheims Chronik der Reichenau Mscr. S. 90. Cleß Kirchl. polit. Landes- und Kulturgeschichte von Würtemb. 1806. B. 1. S. 180. Hermann. contr. ad a. 799. Die Aechtheit der Urkunde wird zwar, wiewohl ohne hinreichenden Grund, bezweifelt; allein die angeführten Thatsachen, insbesondere die Besitzaufzeichnungen können deßwegen doch vollkommen richtig seyn.

chau am Phedersee das Dorf Maginga, Mengen in der Zent Kretgow (Eritgau) gelegen und die Kirche zu Sulogon *). Im J. 826 bestätigt der jüngere Graf Berthold, Graf Chadalochs Sohn, die Schenkung seines Vaters und des ältern Bertholds und der Gersinda zu Zell, Reutlingen, Asenheim. Die Urkunde ist ausgestellt in der Volks-Versammlung zu Dieterskirch (Actum in villa qui dicitur Deathereskircha coram frequentatione populi **). Im J. 832 stiftet K. Ludwig der Fromme zu dem Kloster Reichenau (nach den Annalen des Klosters in der k. Bibliothek zu München) die Orte Altheim, Riedlingen, (Rudelinga, hodie oppidum muro circumdat.) Waldhusen, Ostheim, und K. Ludwig der Deutsche bestätigt 842, was der fromme Vater an das Kloster in dem Gaue Appha, in den genannten Orten vergabt hatte ***). In der Urkunde K. Ludwigs des Deutschen v. J. 854, wodurch die Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Constanz und dem Abt von St. Gallen ausgeglichen werden, tritt der Abt unter Anderem an den Bischof Alles, was er in Antolvinga (Andelfingen) in der Grafschaft des Pfalzgrafen Ruatolds (Rudolphs), in pagello Affa besaß, mit 44 Leibeigenen ab †). Eben dieses Antolvinga und das benachbarte Ensilingen erscheinen zu Ende des 9ten Jahrhunderts als Besitzungen der mächtigen Welfen von Altdorf, und 935 kamen beyde Orte durch Tausch von dem Grafen Welf an seinen Bruder Conrad, Bischof von Constanz ††). Eine Urkunde Cadalochs, eines Enkels des bekannten Grafen Chadalochs, v. J. 889 ist gefertigt in dem Gau Munterihcshuntere (Munderkingen) in dem Dorfe Diethere-

*) Neug. Nr. 204. Vergl. Württ. Jahrb. 1825. S. 435.

**) Neugart l. c. Nr. 226.

***) Annal. Aug. in der Münchner Bibliothek.

†) Neugart Cod. Dipl. Nr. 356.

††) Hess Monum. Guelfica p. 9.

kiriha (Dieterskirch) bestätigt und vollzogen in dem Gau Eritgawe, in dem Orte Pusso, (Bussen) *).

Vom Jahr 902 gibt Herrmann der Contrakte einige Nachrichten, das Stift Buchau betreffend **). In einer Urkunde vom Jahr 961 bestätigt K. Otto I. den Vergleich, wodurch der Bischof Hartpert von Chur ***) für seine Güter im Breisgau unter andern Besitzungen des Klosters Schwarzach Güter in Alzheim (Altheim) in comitatu Affa erhält, ferner Güter in der Grafschaft Ergau (in comitatu Herekewe) in villis Meringa, Tiermuntinga, Cella, Nunnunwilare, Moseheim, sodann in comitatu Munticheshuntere (Grafschaft Munderkingen) in vicis Rutelinga, Reutlingen, Adalharteshova †), Aderzhoven ††). K. Otto II. schenkt, kraft einer Urkunde v. J. 980, dem Kloster St. Gallen die Rechte in dem Gau Mundricheshundera in der Grafschaft Hartmanns, in dem Orte Thiethereschiricha †††), so wie anderwärts, welche die K. Missi dem Kloster entzogen hatten.

In Oeheims Chronik von Reichenau sind die Vergabungen aus diesseitiger Gegend an Reichenau folgendermaßen aufgeführt:

---

*) Neugart. l. c. Nr. 585. und Herrgott Geneal. Dipl. Cod. prob. Nr. 89. „In loco qui dicitur Pusso, in atrio Sancti Laudegarii puplice,“ heißt es in der Urkunde.

**) Chron. Herm. contr. ad a 902.

***) S. Beschr. des Oberamts Reutlingen. S. 122.

†) Neugart C. D. Nr. 745: Nunnunwilare erklärt Neugart für Braunenweiler und vermuthet, daß in der Urschrift Brunwilare gestanden habe. Wahrscheinlich ist ihm entgangen, daß innerhalb des Oberamtsbezirks auch ein Ort Nonnenweiler liegt.

††) Das Kloster Schwarzach im Elsaß kam zu seinen diesseitigen Gütern wahrscheinlich durch seinen ersten Stifter Ruthart, der nach Neugart Ep. Const. S. 55 u. f. zu der Familie der Halahof, Agylolf und Asulf gehört zu haben scheint, die wir als die Stifter von Marchthal kennen gelernt haben.

†††) Ib. Nr. 775.

S. 35 u. 103. König Ludwig der Milt schenkt Altheim; Walthausen, gehört gen Althen in die Pfarr; Möhringen unter Bussen; Riedlingen (ist kürzlich eine Stadt worden); Ostheim. S. 37. Egino, Bischof (in Constanz 781 bis 811) Tyrmentingen, Burgen unter Bussen; Berthold, Herzog zu Schwaben, begraben in der Ow, in der Kapelle St. Erasmi schenkt *): Bussen, Offingen darbey; Wachingen; Pflummern bey Riedlingen; Mehringen; Toginderf; Andelfingen; Grüningen; Geffingen; Oschheim; Tussen.

Zu diesen Nachrichten fügen wir noch die weitere aus einer Urkunde K. Heinrich III. hinzu, wonach derselbe im Jahr 1093 dem Kl. St. Gallen den Ort Touwondorf, Taugendorf, in pago Vuhnalbun, mit dem Beysatze schenkt, daß es ihm von dem Herzog Heinrich von Kärnthen gegeben worden sey **).

Aus obigen Nachrichten ergibt sich folgende

Gaueintheilung der Orte, wobey wir jedoch nur diejenigen Orte aufnehmen, welche ausdrücklich einem Gaue zugezählt sind ***).

1) Die Folkoltsbar, welche wir früher schon bey Ehingen und Münsingen kennen gelernt haben. Sie kommt mit folgenden Orten aus unserm Oberamtsbezirke vor: Basilica ad See, Seekirch, Cruaningum, Grüningen, Heistilingauwe, Hailtingen, Meringa, Möhringen, Pusso, Bussen, Sembingwanc, Binswangen, Taugindorf, Wahhingas, Wachingen, sämmtlich in der Urkunde der Grafen Chadaloch

*) Es ist Graf Berthold, Vater der Grafen Chadaloch und Wago, gest. 802. Vergl. Neugart Episc. Const. p. 67.

**) Neugart. C. D. Nr. 829.

***) Den Umfang, die Gränzen und den Zusammenhang der Gaue zu bezeichnen, wird erst dann Zeit seyn, wenn wir einmal in der Aufführung der einzelnen Thatsachen weiter vorgerückt sind.

und Wago v. J. 805; ferner Rammesauwa, Zell, s. o. Riutilinga, Reutlingendorf, in der Urkunde Bertholds v. J. 790.

2) Ergau, Eritgewe, Herekewe, Erregou pagus, ein Gau, der vielleicht, wie auch Neugart glaubt, seinen Namen von dem Dorfe Ertingen hat, mit folgenden Orten: Buchovia, Buchowa, 819 ꝛc. Cella, Zell 961; wieder Meringa, Möhringen 961; und Pusso, Bussen 889; Nunnunwilare, Nonnenweiler und Tiermuntinga, Dürmentingen 961.

3) Munderkinger Gau. Vergl. Ehingen. In comitatu Munticheshuntere lagen aus unserem Oberamte: nach der Urkunde v. J. 961 Adatharteshova, Aderzhofen am Bussen, (wenn nicht Algershofen) Rutelinga, Reutlingendorf, wenn nicht Riedlingen; nach der Urkunde v. J. 980 lagen in pago Mundricheshundera, in comitatu Hartmanni, Dietereskiriha, Dieterskirch, 889 und 980.

4) Untergau Affa. Er kommt vor in der Urkunde v. J. 854, als pagellus Affa mit Antolvinga, Andelfingen, und in der Urkunde v. J. 961, als comitatus Affa, mit Alzheim, ohne Zweifel Altheim bey Andelfingen, sodann in der oben angeführten Urkunde K. Ludwigs des Deutschen v. J. 842, wo nebst Altheim auch Riedlingen, Waldhausen und Ostheim (ein abgegangener Ort) zum Gau gerechnet werden.

5) Gau Vuhnalbun, nach Neugarts Erklärung: auf der Alb, uv Alb, Alpgau. Er kommt nur ein Mal in der Urkunde K. Heinrichs III. v. J. 1095 mit dem Orte Taugendorf vor, — Villa Touwondorf, quae sita est in pago, nomine Vuhnalbun, in comitatu Manegoldi *).

---

*) Wir haben früher, bey Münsingen, das Daseyn eines Albgaus bestritten, und können auch jetzt noch, trotz obiger Stelle, nicht daran glauben. Es gab einen Albgewe, der das noch so genannte Algau umfaßte, einen Albegowa, der sich über den Schwarzwald an dem Flüßchen Alb ausbreitete; nirgends aber findet man einen Alpgau, der die rauhe Alp umfaßt hätte, beurkun-

Wie ein und eben derselbe Ort in verschiedenen Gauen erscheinen kann, ist früher schon erklärt worden. Die Gaugrafen der Folkoltsbar haben wir schon bey Ehingen kennen gelernt, wir finden jetzt bey ihnen das Grafenamt so gut als erblich; Vater, Söhne, Enkel und Urenkel: Berthold, Wago und Chadaloch, Berthold der jüngere und Cadaloch sein Sohn folgen in ununterbrochener Reihe aufeinander *).

Als Grafen des Ergaus lernen wir einen gewissen Atto,

---

det, und obige Stelle läßt allzuverschiedene Deutungen zu, als daß sie einen Beweis geben könnte. Neugart selber, ob er gleich Vuhnalbun mit pagus alpensis übersetzt, gebraucht doch in seiner Abhandlung über die Gaue (Episc. Const. pag. XXVII) diese Stelle keineswegs zum Beweis für einen Alpgau der rauhen Alp, sondern beruft sich dort bloß auf die unerwiesene Behauptung des Crusius, und darauf, was Bessel in seinem Chron. Gottw. davon sagt, aber ebenfalls dem Crusius wörtlich nachgeschrieben ist. In neuern Zeiten hat auch der gelehrte Herr Dir. von Raiser das Daseyn eines Albgaus behauptet, und denselben in seiner Geschichte von Elchingen (Zeitschrift für Bayern 1817. B. 1. S. 131 u. ff.) abgehandelt. Allein Alles was er darüber sagt, insbesondere aber die Bestimmungen der Gränzen des Gaues vom Rieß bis Blaubeuren (pagus Pleonungethal) beweist nur für einen Alpgau, der unserm Albuch entspricht. Taugendorf selbst wird überdieß, wie wir gesehen haben, urkundlich in die Folkoltsbar und die, mitten auf der rauhen Alp gelegene, Hayinger Mark in die Albuinsbar, Herrschaft des Albuins, gesetzt. Immerhin mögen in späterer Zeit durch Wechsel und Theilung in der Benennung und dem Umfange der Gaue mancherley Veränderungen vorgegangen seyn und so mag auch ein Gaubezirk den Namen Vuhnalbun erhalten haben; aber das beweist noch keinen förmlichen Alpgau; eher möchten wir noch den Namen Vuhnalbun von der Domäne Unhilben (Ohnhülben) auf der Alp, einem schon in alten Zeiten bekannten Orte, ungefähr 2 Stunden von Taugendorf, oder von der Bar Albuins ableiten. Uebrigens scheint es in obiger, zu Pavia ausgefertigten, Urkunde, wie schon die Schreibart Touwondorf beweist, mit der Rechtschreibung der Namen nicht so genau genommen worden zu seyn.

*) Ueber ihre Familie vergl. Neugart Episc. Const. p. 66 u. ff.

(Otto) kennen. Er war ein Sohn desjenigen Otto, der zwischen 831 und 867 der Bertholdsbar als Graf vorstand. S. Buchau. Ob der Pfalzgraf Ruatold oder Rudolph, zu dessen Grafschaft der Bezirk Affa gehörte *), ein Ahnherr der Pfalzgrafen von Tübingen gewesen sey, müssen wir dahin gestellt seyn lassen: aber der Graf Mangold in der Urkunde von 1093 war entschieden ein Graf von Veringen.

Nach Auflösung der Gauverfassung theilte sich der Oberamtsbezirk unter die Grafschaften Friedberg, Sigmaringen und Veringen und unter und neben diesen unter mehrere Klöster und Edelleute. Die Grafschaft Friedberg lag auf dem rechten Ufer der Donau und Ostrach und begriff auch die Vogteyen Bussen und Dürmentingen in sich **). Die Grafschaft Sigmaringen schloß sich einerseits an erstere an der Ostrach und Donau an, anderseits war sie durch eine längs der Biber nach Bilafingen hinauflaufende und von da nach Egelfingen, Hitzkofen rc. hinziehende Linie begränzt. Sie umfaßte die meisten Heiligkreuzthalischen Orte. An Sigmaringen gränzte auf der eben bezeichneten Linie die Grafschaft Veringen, welche sich hauptsächlich über die Alp ausdehnte und als Mittelpunkt die alte Faringer Mark mit Burg und Stadt Veringen (später in Vöhringen verwandelt) in sich faßte ***). Sämmtliche Grafschaften wurden gegen

---

*) Ein Ruadoltshuntre in der Albunespar gelegen, kommt mit dem Orte Vettighofen bey Munderkingen in einer Urkunde v. J. 838 vor. Neugart Cod. Dipl. Nr. 255.

**) Innerhalb der Gränzen der Grafschaft hatten die Besitzer derselben immer alle Hoheitsrechte — Steuer, Geleit, Wildbann, so daß z. B. das Stift Buchau in seinem Bezirke dieselben erst 1789 durch Vertrag von Thurn und Taxis erworben hat.

***) Die Grafen von Veringen, auf die wir bey Saulgau wieder zurückkommen werden, stammten höchst wahrscheinlich von dem obigen Gaugrafengeschlechte der Berthold, Chadaloch und Wago ab, in deren Besitzungen man sie auch findet. Sie waren eines der mächtigsten Geschlechter ihrer Zeit und ihre Herrschaft

das Ende des 13ten Jahrhunderts von K. Rudolph von Habsburg und seinen Söhnen zusammengekauft, und zwar die Grafschaft Friedberg 1282 von Graf Mangold von Nellenburg, (aus dem Veringischen Stamme) für 1280 Mark Silber; Sigmaringen (nach Insbr. Archiv) 1290 von Graf Hugo von Montfort; Veringen (jedoch mit Ausnahme) nach einer Urkunde von K. Rudolph gegeben zu Konstanz 1291, von den Gr. Heinrich, Wolfrad und Mangold von Veringen; die zum Bussen gehörigen Güter theils mit der Grafschaft Veringen, theils 1299 mit Saulgau und der Vogtey diesseits des Buchauer Sees von Walter Truchseß von Warthausen aus dem Hause der Waldburg, an den die Besitzung durch Heirath gekommen zu sein scheint, für 2000 Mark. Neben diesen Grafen kommen noch die Grafen von Grüningen-Landau mit ansehnlichen Besitzungen vor, die jedoch keinen besondern Grafenbezirk bildeten, und allmählig größtentheils von dem Kloster Heiligkreuzthal verschlungen wurden. Das Oestr. Haus sah sich bald, besonders durch den Aufwand für die Schweizerkriege, genöthigt, seine Erwerbungen wieder pfandweise wegzugeben, und so kamen 1323 (nicht erst 1344) die Grafschaft Sigmaringen und 1344 die Grafschaft Veringen, letztere aus den Händen des Gr. Heinrichs von Veringen, der sie für den rückständigen Kaufschilling noch inne hatte, an Würtemberg *). Die Grafschaft

---

erstreckte sich nicht blos über die eigentliche Grafschaft Veringen, wozu auch Burg und Stadt Langenenslingen gehörte, sondern auch über den obengenannten Gaubezirk Affa mit Riedlingen, Altheim, Andelfingen, über die Güter um den Bussen und allmählig über die Grafschaften Friedberg, Nellenburg und bis in die Gegend von Isny, dessen Kloster die Grafen stifteten.

*) Die Grafschaft Sigmaringen wurde 1326 von Würtemberg, kraft früherer Bestimmungen, als verfallenes Eigenthum in Besitz genommen, i. J. 1399 aber mit der Pfandschaft Veringen von Graf Eberhard dem Milden an seinen Oheim, den Grafen Eberhard von Werdenberg für 7212 fl., mit Vorbehalt der geistlichen

Friedberg aber, die Donaustädte und die Vogteyen Bussen und Dürmentingen wurden theils 1406, theils vor- und nachher mit andern Besitzungen an die Truchsessen von Waldburg verpfändet.

Die Waldburgischen Pfandschaften wurden von Oestreich 1680 theils wieder eingelöst, theils den Inhabern als Lehen und Mannsinhabung überlassen. Unter den letztern war namentlich auch die Grafschaft Friedberg mit den Vogteyen Bussen und Dürmentingen, welche von den Truchsessen 1786 an das Fürstl. Haus Thurn und Taxis für die Summe von 2,100,000 fl. verkauft wurden, das damit seinen Besitzstand an der Donau gründete, und 1790 auch die Herrschaften Heudorf und Göffingen dazu kaufte. Riedlingen war unter den ausgelösten Theilen, und stand von 1680 an als Municipalstadt mit seinen Spitalorten unter Oestr. Landesho-

---

und weltlichen Lehen, verpfändet. Graf Eberhard von Werdenberg hatte einen Sohn, Namens Hans; dieser entführte und heirathete die Gräfin Elisabeth, Tochter Graf Eberhards des Milden von Würtemberg und Verlobte des Herzogs Albrechts von Baiern, der durch seine Liebesgeschichte mit Agnes Bernauerin bekannt ist. Eine Folge davon waren langwierige Händel wegen der Aussteuer und Erbschaft der Elisabeth, welche endlich damit endeten, daß Würtemberg 1459 (nicht 1430; denn 1449 erlaubten die Grafen Ludwig und Ulrich von Würtemberg der Stadt Sigmaringen noch, ein Umgeld auf den Wein zu legen) dem Grafen Hans die Grafschaft Sigmaringen eigenthümlich und die Pfandschaft Veringen mit dem Versprechen, sie nicht zu lösen, überließ. Da indeß nachher auch Oestreich wieder Ansprüche an Sigmaringen machte, so wurde durch einen Vertrag von 1482 festgesetzt, daß nach dem Aussterben des Werdenbergischen Hauses die Grafschaft an Oestreich zurückfallen sollte. Dieser Fall trat 1534 ein, und 1535 wurde Graf Karl von Hohenzollern von König Ferdinand, unter Vorbehalt der Oestreichischen Landeshoheit, mit den Grafschaften Sigmaringen und Veringen belehnt, die von dieser Zeit an bey dem Hohenzollerschen Hause verblieben. Vergl. Sattler Grafen I. S. 95, 99 u. f. 145. II. S. 51, 93, 94, 162, 168 u. ff. Steinhofers Chronik II. S. 552.

hoheit. Das Städtchen Buchau hatte sich zur Reichsstadt empor geschwungen.

Die Klöster St. Gallen und Reichenau hatten ihre Besitzungen durch Kriege, Gewaltthätigkeit der weltlichen Herrn und häufig durch ihre eigenen Maier — Verwalter und Beamte, welche sich allmählig zu erblichen Gutsherrn aufschwangen, größtentheils wieder verloren, und nur Weniges war ihnen geblieben, dem Kloster Reichenau hauptsächlich einige Lehenhöfe zu Hailtingen, Minderreuti und Erisdorf und Zehnten und Gefälle ebendaselbst und zu Riedlingen, Heudorf, Burgau und Altheim, welche Güter und Rechte 1540 mit dem Kloster an den Bischof von Constanz und von diesem 1803 an Baden kamen. Dagegen verschafften sich die Klöster Marchthal, Zwiefalten und Heiligkreuzthal und das Stift Buchau einen ansehnlichen Theil des Oberamtsbezirks. Ein anderer Theil war im Besitze des Adels, entweder als Lehen oder als freyes Eigenthum: die von Warthausen, Justingen, Emerkingen, Gundelfingen, Steußlingen, Jungingen, Greiffenstein, Rosenau, Habsberg, Büttelschieß, Baumburg, Friedingen, Schatzberg, Hornstein, Stein, Stotzing, Reischach, Spät und viele andere hatten Theil an dem Oberamte. Aber am Ende blieben nur noch die oben genannten adeligen Besitzungen übrig, während die übrigen meist in den Besitz der Klöster gekommen sind. Das Jahr 1803 brachte endlich die Auflösung der Klöster, und Zwiefalten und Heiligkreuzthal kamen unter Würtembergische, Marchthal und Buchau nebst dem Städtchen unter Fürstl. Tarische Herrschaft. Im Jahr 1805 fiel Riedlingen der Krone Würtemberg zu, und 1806 kam der ganze Oberamtsbezirk unter Würtemb. Oberherrschaft.

Aus dem Heiligkreuzthaler Gebiete wurde ein eigenes Oberamt gebildet, Riedlingen mit seinem Gebiet aber eine Zeit lang als Anhang von dem Oberamte Zwiefalten verwaltet. Im J. 1807 wurde aus beyden Gebieten und dem Stabsamte Pflummern nebst den Patrimonialherrschaften

Dürmentingen, Neufra, Grüningen und Wilflingen ein eigenes Oberamt Riedlingen errichtet, 1808 wurden demselben auch das Fürstl. Tarissche Amt Buchau, (früher bey Biberach) so wie 1809 und 1810 die Kl. Marchthalischen Orte, (früher bey Zwiefalten) und 1810 endlich die ehemals Zwiefaltischen und andere Orte von dem aufgelösten Oberamt Zwiefalten zugetheilt. Dagegen wurden im J. 1809 die nachgenannten Orte, welche mit dem Oberamte verbunden worden waren, wieder davon getrennt: Grunzheim, Oggelsbeuren, Rupertshofen, Willenhofen, Eichen, Hagnaufurth, Renhardsweiler.

b. Alte kirchliche Verhältnisse und Bildung der jetzigen.

Die ersten christlichen Kirchen in unserm Oberamte, von welchen man Nachricht hat, sind die zu Buchau, Seekirch, Bussen, Zell und Zwiefaltendorf. Es wird ihrer, wie wir oben gesehen haben, schon in Urkunden des 8ten und 9ten Jahrhunderts gedacht, und wer weiß, wie lange sie schon vorher bestanden haben? Doch sehr weit kann ihr Ursprung nicht zurück liegen, da nach Neugart der Bischofssitz von Vindonissa (Windisch) erst nach der Mitte des 6ten Jahrhunderts nach Constanz verlegt worden ist, um die Ungläubigen und dem Götzendienst ergebenen Allemannen bis Ulm, desto eher zum Christenthum zu bekehren *).

Zum Bisthum Constanz gehörte in der Folge der ganze Oberamtsbezirk. Unter demselben war er in die Archidiakonate Alp und Illergau und unter diesen in 3 Landkapitel vertheilt, und zwar gehörten nach dem, von Neugart mitgetheilten, zu Ende des 16ten Jahrhunderts verfertigten, Verzeichnisse **)

1) zum Archidiakonat Alp:

a) das Landkapitel Riedlingen mit folgenden Orten des Oberamts: Altheim, Andelfingen, Binswangen

*) Neugart Episc. Const. p. CXLVI.

**) l. c. p. XCVI. CVIII u. f.

mit dem alten Schlosse Landau, Dürrenwaldstetten mit dem Fil. Ittenhausen, Egelfingen, als Fil. von Böhringendorf, Emerfeld, Friedingen, Grüningen mit 2 zerfallenen Schlössern, Hundersingen, Pflummern, Riedlingen und Wilflingen.

b) Das Landkapitel Munderkingen mit Dieterskirch nebst Fil. Dietershausen; Hausen, Mörsingen, Reutlingendorf, Saulgart, Taugendorf, Uigendorf, Ohnlingen (Unlingen), Upfelmer als dam. Fil. von Zwiefalten, Uttenweiler, Wachingen mit Fil. Emerkingen; Zell mit Bechingen; Zwiefaltendorf.

c) Das Landkapitel Saulgau mit Betzenweiler, Braunenweiler, Buchau, Bussen mit dem Fil. Arezhofen (Aderzhofen) Kanzach, Kappel, Dietelhofen, Möhringen, Offingen, Dürmentingen mit dem Fil. Bischmannshausen; Dürnau, Ertingen mit dem Fil. Erisdorf und Marbach; Göffingen, Hailtingen mit Bürgau und Heudorf, Neufrach, Dissen als Fil. von Moosheim.

2) Zum Archidiakonat Illergau gehörte:

Das Landkapitel Biberach mit Oggelshausen; Seekirch mit den Fil. Aleshausen und Dieffenbach.

Wie die Reformation in dem diesseitigen Oberamtsbezirke, mit Ausnahme von Pflummern, das deßwegen dem evang. Dekanat Blaubeuren zugetheilt wurde, nicht den geringsten Einfluß zu gewinnen vermochte, so wurde eben deßwegen auch in den kirchlichen Verhältnissen nichts geändert; nur sind später mehrere der erwähnten Filialorte zu selbstständigen Pfarreyen erhoben worden. Erst in Folge der neuern politischen Veränderungen gab es auch manche Veränderungen in der kirchlichen Einrichtung. Im Sept. 1810 und im Febr. 1817 wurden sämmtliche, zu auswärtigen Kapiteln gehörigen Orte, wovon ein Theil zu dem im Jahr 1814 errichteten Landkapitel Hayingen eingetheilt worden war, unter das Dekanat Riedlingen gestellt, dagegen wurden die nicht zum Oberamtsbezirke gehörigen Orte davon ge-

trennt. Pflummern wurde dem neu errichteten Dekanat Münsingen zugetheilt.

2. Alterthümer.

a. Römische.

Auch in dem Oberamt Riedlingen finden sich, sowohl diesseits, als jenseits der Donau, noch verschiedene Spuren und Denkmäler römischen Alterthums und zwar:

1. Straßen. Die von Herrn Kirchenrath Banotti entdeckte und bey Ehingen und in den Würt. Jahrbüchern (1824. S. 91 u. ff.) beschriebene Römerstraße setzt, nach einiger Unterbrechung, fast durch den ganzen diesseitigen Oberamtsbezirk fort und liegt häufig so offen vor Augen, daß sie, wie dort, in stundenlangen Strecken selbst auf den neuen Katasterkarten erscheint. Sie tritt, in der Richtung nach dem Bussen, bey Oberwachingen herein, verliert sich jedoch hier bald wieder. Desto deutlicher aber kommt sie auf der andern Seite des Bussen wieder zum Vorschein. Hier läuft sie in gerader Linie zwischen Heudorf und Burgau, Ertsdorf und Ertingen und von da durch die Donauwiesen nach der Riedmarkung hin, macht dort eine Wendung unter einem stumpfen Winkel, und zieht durch das Ried und auf der Markung von Hundersingen, längs der Donau, bald mehr, bald minder erkennbar, weiter hin, bis sie sich in der jetzigen, nach Mengen führenden, Straße, welche wahrscheinlich darauf liegt, verliert. Am Bussen selbst, in der Markung Offingen, heißt noch ein Bezirk der Heerstraßendsch, und ein von da in gerader Linie ausgehender und in der Richtung nach Uigendorf und Oberwachingen fortlaufender Weg führt noch den Namen Heerstraße; und dieser Name hat sich auch noch auf der entgegengesetzten Seite, bey Hailtingen und weiter hinauf durch das Ried erhalten. Zwischen Offingen und Hailtingen heißt auch noch ein Wäldchen das Heidenholz, und östlich von Hailtingen fallen 15 Hügel in die Augen, die man für Grabhügel halten muß. Eben so führt

auf der Hochfläche bey Erisdorf die Straße an einem auffallenden Hügel, Rauher Leuhen genannt, vorbey, der unstreitig auch von Menschenhänden gemacht ist.

Neuerlich entdeckte Herr Dekan Ströbele in Riedlingen noch die Reste einer wahrscheinlich R. Straße, zwischen Luppenhofen und Reutlingendorf, wovon er folgende Beschreibung macht. „Einige hundert Schritte westlich von Luppenhofen fängt der Munderkinger Wald, Greisgart genannt, an. Durch denselben und die daran stoßende Tarische Waldung läuft eine Erhöhung, im Waldbuche „der Aufwurf" genannt, und längs derselben der Fußweg fort. Ich ließ den Aufwurf, der mit Holz überwachsen ist, aufgraben und kaum waren einige Zoll Boden weggeräumt, so zeigte sich eine starke Kieslage und unter derselben das ganz gut erhaltene Pflaster von dicht aneinander gefügten Bruchsteinen. An drey Stellen ließ ich den Versuch wiederholen und erhielt immer dasselbe Ergebniß. Die Straße läuft (nach dem Waldbuche bey Luppenhofen beginnend) den Weg von Oberwachingen nach Marchthal, wo aber keine Spur mehr vorhanden ist, durchschneidend, durch den Pfaffensteighau, Kohlhau, über den Trieb von Reutlingendorf und zwischen diesem Orte und Dietelhofen durch das Schlatthäule, wo sie sich durch das frühe Gelbwerden der Fruchtfelder bemerklich macht, bis an den Hünerbühl hin, wo jede weitere Spur verschwindet." Herr Ströbele hält die Straße für dieselbe, von der in der oben angeführten Urkunde v. J. 826 (bey Neugart C. D. Nr. 226) die Rede ist, und glaubt, daß unter dem dort genannten Wolfpoltessiuzza Lupenhofen zu verstehen sey.

Ob die Straße mit der obigen zusammenhing, ist zweifelhaft. Rückwärts weist sie auf Munderkingen, vorwärts in gerader Richtung auf Taugendorf hin, und indem man daselbst auf beyden Seiten noch die Reste von zwey Burgställen wahrnimmt, die wie Brückenköpfe dastehen, auch viele röm. Münzen dort gefunden hat, wird die Vermuthung von

einem Donauübergang auf dieser Stelle sehr begünstigt. Eine weitere Unterstützung findet diese Vermuthung darin, daß man zwischen Taugendorf und Grüningen wieder auf den Namen Heerweg oder Heidenweg stößt, und an diesem abermals wieder einen Hünerbühl findet. Ob aber, wie Buchner annimmt, die große Römerstraße der Peutingerschen Tafel über Grüningen geführt habe? lassen wir dahin gestellt seyn *).

2. Ortschaften und Gebäude. Buchner und Prugger setzen das R. Grinario auf die Stelle von Grüningen; Mannert setzte es in der ersten Ausgabe seiner Germania an die Mündung der Kanzach, Leichtlen aber setzt auf seiner Karte in der Gegend von Ertingen das Dracuina des Ptolomäus an. Wir halten uns an das, was sich noch in der Wirklichkeit darbietet. Hier kommen wir denn freilich zuerst wieder auf Grüningen. Auf dem Hünerbühl bey Grüningen, bey einer Kiesgrube, fand man ungefähr 8 bis 10 Fuß tief im Boden Ueberreste von Gemäuer, welches sich durch die anstoßenden Felder hinzieht, und ein Feldbezirk trägt noch den Namen Mauerösch, der an den Namen Hochmauern bey Rottweil erinnert. Von Zeit zu Zeit hat man hier auch schon römische Münzen gefunden. In Grüningen selber faßt das von Hornsteinische Schloß noch die Ueberreste eines Thurms von so kolossaler Art in sich, daß man an ihrem römischen Ursprung kaum zweifeln kann. Das Dorf Zell, unterhalb Taugendorf, hieß noch im achten und neunten Jahrhundert Rammesauvva, Romansau, Römau (Römerau). Unter dem Namen Rammesauvva kommt es bey Neugart in der Urkunde vom Jahr 790 vor, und die oben erwähnte Urkunde der Grafen Wago und Chadaloch v. J. 805 ist gegeben: Actum in loco, qui vocatur Ram-

*) Buchners Reise auf der Teufelsmauer. Regensburg 1821. H. II. S. 105. Vergl. insbesondere Schwaben unter den Römern von Julius Leichtlen. Freiburg 1825.

mesauvva atque Perahtoltescella, Bertholdszell (Zell), so daß also kein Zweifel über die Einheit des Orts Statt finden kann.

Ein Tempel, dem Sonnengotte geweiht, wovon die noch zu Zwiefalten vorhandene Innschrift schon in der Beschreibung des Oberamts Münsingen (S. 17) mitgetheilt worden ist, soll nach einer Ueberlieferung auf der Höhe zwischen Zell und Zwiefalten, nach einer andern Nachricht aber bey Reichenstein, wo am Wege auch noch eine unförmliche Figur, der Götzenstein genannt steht, auf jeden Fall also nicht weit weg, gestanden haben.

Römische Castelle und Wachtthürme. Mitten unter den Ruinen der Burgen auf dem Bussen steht noch der Ueberrest eines Thurms, der sichtbar römische Abkunft verräth, und mit den Thürmen zu Emerkingen, Berg, Erbach in Beziehung war *). Des Thurmes in Grüningen ist schon gedacht worden. Der Sage nach soll Riedlingen selbst ein römisches Castrum gewesen seyn; aber Beweise hat man keine dafür. Merkwürdige Schanzen und andere Befestigungswerke beobachtet man über dem linken Donauufer bey Hundersingen und Binswangen, wo sich noch drey auffallende Hügel befinden, Lichtenbühl, Baumburg und Heineburg genannt. Von den Hügeln trug zwar der eine wenigstens eine deutsche Ritterburg, und die Schanzen werden von dem Volke den Schweden zugeschrieben, und mögen allerdings aus dem sogenannten Schwedenkriege herrühren; aber dieß widerspricht der Meinung nicht, daß die ursprünglichen Anlagen auch hier römisches Werk seyen, und diese Meinung wird um so wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, daß die zurückgedrängten Deutschen auf dem benachbarten Teutschbuch (Saltus teutonicus) und weiter herauf auf der Alp sich festgesetzt, die Römer dagegen wahrscheinlich längs der Donau hin, von Taugendorf, Riedlingen und Grüningen

*) Vergl. die Beschr. des OA. Ehingen S. 9.

herauf, sich befestigt haben. Auf jeden Fall bleibt der Name Heineburg merkwürdig, der sich auch auf der Alp bey Upflamör wiederholt und entweder an Heideburg oder nach der verschiedenen Aussprache und in Verbindung mit Hünerbühl bey Grüningen und bey Reutlingendorf an Hünenburg, beydes auch sonst vorkommende Benennungen für römische, wenn nicht noch ältere Werke, erinnert *).

Grabhügel. In dem Walde zwischen Heiligkreuzthal und Beuren findet man einen Hügel Hochmichele genannt, der kegelförmig gestaltet, ungefähr 100′ hoch ist und 300 Schritte am Fuße im Umfang hat. Um denselben herum liegen mehrere ähnliche kleinere Hügel, wovon der größte, ganz nahe an dem Hochmichele, ungefähr 20′ hoch ist und 60 Schritte im Umfang hat. Die Hügel sind bewaldet, alle aber sind, nach der Beobachtung des Herrn Trigonometers Diezel, auf ihrer Spitze eingesunken und Alles zeigt an, daß sie nicht natürlich, sondern Menschenwerk und wahrscheinlich dieselben Grabhügel sind, wie man sie an vielen andern Orten gefunden hat **). Aehnliche Hügel findet man auch weiter hinab, bey Heiligkreuzthal, Daugendorf, noch mehr aber jenseits der Donau an den oben bezeichneten Straßen, zwischen Grunzheim und Herlighofen und, wie schon bemerkt worden ist, bey Hailtingen. In dem erstern Bezirke zählte Herr Kirchenrath Vanotti, der sie demnächst näher untersuchen wird, nicht weniger als 43 solcher Hügel, welche sich auf dem dortigen Höhenrücken theils durch den Wald, theils durch das freye Feld hinziehen und 5 bis 6, die größern 11 bis 12 Fuß hoch sind. In einem der Hügel bey Hailtingen fand man beym Umgraben vor einigen Jah-

---

*) Man vergleiche die kleine Schrift: die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau. Von Dr. Heinrich Schreiber. Freiburg 1826.

**) Vergl. Würt. Jahrbücher 1823. 1s H. S. 30 u. ff. 1825. 1s H. S. 59 u. ff.

ren ein zerbrochenes Schwert, einen Spieß, Hufeisen u. A., jedoch nichts, was entschieden auf römische Abkunft hinweist. In einem andern, dem größten, der zunächst bey dem Dorfe liegt und 400′ im Umkreise hatte, fand man von Zeit zu Zeit Gebeine, Kohlen, Sporen, Waffen und Gefäße mit Kohlen.

Römische Münzen wurden häufig schon zu Taugendorf und zu Grüningen gefunden, eine Goldmünze vom K. Vespasian neuerlich auf dem obengenannten Schlatthau bey Reutlingendorf, 9 röm. Münzen wurden allmählig von dem letztverstorbenen Pfarrer in Friedingen aus den Opferpfenningen gesammelt.

b. Deutsche Alterthümer.

1. Burgen und Burgruinen.

a. Noch bestehende Burgen und Schlösser.

Ihre Zahl ist minder groß, als in dem Oberamt Ehingen; es sind ihrer noch 9 und zwar zu:

Buchau, Heudorf, Neufra, Grüningen 2, Pflummern, Uttenweiler, Wilflingen, Zwiefaltendorf.

b. Burgruinen.

Bussen, Göffingen, Habsburg bey Warmthal, Schatzberg bey Egelfingen, Zwiefaltendorf.

c. Ganz, oder fast ganz abgegangene Burgen.

Aderzhofen, Alleshausen, Andelfingen, Aßenheim b. Unlingen, Alteburg b. Warmthal, Altheim, Baumburg, Beuren, Betzenweiler, Binswangen, Dietenburg bey Erisdorf, Ertingen, Friedingen, Grüningen, Hailtingen, Heineburg bey Binswangen, Kanzach, Landau, Marbach, Moosburg, Möhringen, Neufra, Neuveringen, Oggelshausen, Reutlingendorf, Rueßegg bey Kanzach, Saugart, Seekirch, Siegeburg bey Upflamör, Streitberg, Taugendorf 2, Tiefenbach, Uttenweiler, Upflamör, Weiler bey Taugendorf, Zell ꝛc.

Im Ganzen war fast kein Ort, der nicht irgend zu einer Zeit einen adelichen Sitz hatte.

2. Abgegangene Orte.

Amelhausen, Bibrugg, Binhausen und Zollhausen b. Riedlingen; Ensenheim b. Unlingen; Hausen b. Bechingen, Hegheim,

Weiler und Holstetten b. Ertingen; Huseberg b. Binswangen; Membratsweiler b. Braunenweiler; Ostheim b. Riedlingen; Parchsdorf b. Sauggart; Ummenhofen b. Uttenweiler.

Mehrere unbedeutendere Wohnsitze, deren Namen sich häufig noch in Feldmarken erhalten haben, übergehen wir. Von den meisten der obengenannten Schlösser schrieben sich ehemals auch adeliche Familien, die nun fast alle ausgestorben, oder auch unter dem Bürgerstande in den Städten Biberach, Mengen, Riedlingen, verschwunden sind, in deren Bürgerrecht sie Schutz gegen die Ungunst der Zeit gesucht hatten, wie die von Andelfingen, Aderzhofen, Ertingen, Pflummern zu Biberach. Wir bemerken noch, daß der so oft sich wiederholende Bergname Hungerberg auch in dem diesseitigen Oberamte bey Alleshausen vorkommt.

III. Natürliche Beschaffenheit.

1. Gebirge und Berge.

Der nordwestliche Theil des Oberamts gehört noch der Alp an, der übrige größere Theil jenseits der Donau, besteht in einer hügeligen Fläche, ohne eigentliche Berge oder Gebirge, mit Ausnahme des Bussen.

Der Alpbezirk erhebt sich noch zu beträchtlicher Höhe, jedoch ohne besonders ausgezeichnete Berge. Die bedeutendsten Berge sind:

1) Die Kugelhalde, 2) der Steigacker, 3) der Kohlhau, 4) die Katzensteig, sämmtlich in der Gegend von Upflamör und nicht sowohl durch ihre Höhe an sich, als durch ihre hohe Lage ausgezeichnet, wodurch sie immerhin 2800 bis 3000 W. F. erreichen; 5) der Habsberg, welcher von der Alp gegen das Warmthal hinzieht und sich hier in 3 besondere Berge theilt: die Stubenhalde, noch auf Sigmaringischem Gebiete bey Langen-Enslingen, den Burgberg mit steilem Abhange und den Schloßberg, ein steiler Kegel, der von dem Gebirge getrennt ist und auf seiner sehr beschränkten Spitze das Schloß Habsburg trug.

6) Der Andelfinger Berg, bey dem Dorfe gleiches Namens mit großer Aussicht. Er wird durch den Altbach von dem Oesterberge und durch das Pflummernthal von der Alp getrennt, mit der er nordwestlich zusammenhängt. Die Anwohner behaupten, in seinem Innern zuweilen ein dumpfes Gebrülle zu vernehmen. Gegen Süden ist der Berg kahl, auf der andern Seite ist er mit Wald bedeckt.

7) Der Oesterberg. Er liegt ½ Std. westlich von Riedlingen, ist ein einzelner, von der Alp gegen Osten in die Ebene von Grüningen und Riedlingen vorspringender, Berg, dessen Name, wie der des Oesterbergs bey Tübingen, ohne Zweifel so viel als Ostberg bedeutet. Durch seine abgesonderte Lage und kugelichte Gestalt fällt er sehr in die Augen und gewährt eine weite und schöne Aussicht. Der Berg ist ganz unbewaldet, nachdem er vor wenigen Jahren ausgehauen und zum Anbau unter die 4 Markungen, Riedlingen, Grüningen, Pflummern und Altheim vertheilt worden ist. Auf seinem Rücken steht ein großes Kreuz. Seine Höhe beträgt 2251 W. F.

8) Der Reifersberg. Es ist ein hoher mit der Alp bey Friedingen zusammenhängender und an den Teutschbuch, wovon später die Rede seyn wird, angränzender waldiger Bergstock.

9) Der Bussen. Er liegt 1 Meile östlich von Riedlingen und ist der ausgezeichnetste Berg nicht nur des Oberamts, sondern überhaupt von Ober-Schwaben, daher auch von Alters her der Schwabenberg, Mons suevus, auch blos Schwabe genannt. Er erhebt sich frey und weithin sichtbar in der großen Donauebene bis zu einer Höhe von 2364 P. oder 2680 W. Fuß. Da aber seine Grundfläche schon sehr hoch liegt, sein Fuß überdieß sehr breit ist, so erreicht man jene Höhe ganz unvermerkt und mit aller Gemächlichkeit. Um den Berg her liegen eine Menge größere und kleinere Orte, und das Dorf Offingen-Bussen reicht bis an den Scheitel des Bergs hin. Die Abhänge sind ge-

gen Norden und Osten bewaldet, auf den andern Seiten theils angebaut, theils öde. Der in die Länge gestreckte Scheitel des Berges hat eine ziemlich geräumige Oberfläche, welche durch einen tiefen Graben in 2 Theile getheilt ist. Auf dem vordern Theile steht die alte Pfarrkirche Bussen, auf dem hintern liegen die Ruinen der Burg Bussen, Denkmäler der grauesten Vorzeit. S. Offingen. Unvergleichlich ist die Aussicht, die man auf dem Berge rund umher hat: ganz Oberschwaben, bis an den Bodensee, den man selbst noch auf dem Kirchthurm erblickt und das Land bis tief nach Bayern hinab, liegt wie eine unermeßliche Ebene vor Augen und in einer unübersehbaren Kette ziehen im Hintergrunde die Tyroler- und Schweizeralpen hin, oft so deutlich und klar sich darstellend, daß man jeden einzelnen Berg mit bloßem Auge und bey günstigem Lichte, selbst die Landhäuser von St. Gallen unterscheiden kann *) Eine unzählbare Menge von Ortschaften — das erwähnte Panorama stellt ihrer über 500 dar — belebt die ungeheure Landschaft. In Schwaben kann nur die Waldburg dem Bussen den Vorzug der Aussicht streitig machen. Mehr s. in der 2ten Abthlg. und bey Gebirgsarten.

2. Thäler.

Das **Donauthal** ist das Hauptthal. Es durchschneidet das Oberamt in ziemlich gerader nordöstlicher Richtung. Anfänglich breit und flach und bey Hundersingen und Binswangen 1 Stunde und noch mehr breit, wird es von Riedlingen an abwärts enger und von Zell an, wo es in die Jurakalkformation einschneidet, ganz eng und tief und von steilen Wänden zusammengedrängt. Die schmälere Einfurchung bey Riedlingen ist indeß nur ein Thal im Thale, das

---

*) Man vergleiche das demnächst in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheinende schöne **Panorama von dem Bussen**; von **Scheffold**.

vom Fuße der Alp hinter Grüningen bis an die jenseitigen Anhöhen geht und so über 1 Stunde breit ist. Die Länge des Thals von einem Ende des Oberamts bis zum andern beträgt 81,700 Fuß oder stark 3 Meilen. Malerisch kann man das Thal im Allgemeinen zwar nicht nennen: aber der Blick des, an beschränktere Gegenden gewöhnten, Beobachters fühlt sich durch die weiten Flächen, die man überschaut, und durch die überall freundlich entgegenblickenden Dörfer, sehr gehoben und angezogen. Nur vermißt das Auge den Obstbaum, der die weiten Flächen belebte, und deßwegen erscheint ihm Thal und Flur etwas öde. Im Uebrigen ist das Thal von derselben Beschaffenheit, wie es bey Ehingen beschrieben worden, und wird auch, wie dort, gemeiniglich Ried genannt. Es ist häufig sumpfig, mit einem schwammigen Moor- und Torfgrund bedeckt, von vielen Altwassern, Krümmungen und Auswüchsen der Donau, hauptsächlich oberhalb Riedlingen, durchschnitten, und wird fast alljährlich von der Donau überschwemmt. Dieß ist auch wohl der natürliche Grund, warum fast kein Ort im Thale selber, sondern wie die Karte zeigt, fast alle zur Seite und an den Hängen liegen. Uebrigens sind die Riede neuerlich auch hier großen Theils urbar gemacht und in Wiesen und Ackerfeld umgeschaffen worden. Alle andere Thäler des Oberamts laufen in das Donauthal ein, und zwar sind

a. Nebenthäler auf der rechten Seite.

1) Das Schwarzachthal. Es ist ein breites, flaches Wiesenthal, das von der Schwarzach bewässert, in nördlicher Richtung, fast durch lauter aufgeschwemmtes Land, von Saulgau herabzieht, und bey Ertingen in das große Donauried ausläuft, übrigens größten Theils zum Oberamt Saulgau gehört.

2) Das Erisdorfer Thälchen, ein kurzer, von Erisdorf gegen Neufra herablaufender und dort ausmündender, aber durch seinen Wasserkessel und seine Tuffsteinlagen merkwürdiger Einschnitt.

3) Das Kanzachthal. Es beginnt bey Obervolloch

in der Nähe des Federsees, streicht von da, am Fuße des Bussen hin, in nördlicher Richtung gegen das Donauthal hinab, und mündet in dieses unterhalb Unlingen aus. Es hat eine Länge von 2 Meilen, ist ein enges Wiesenthal, von sanften, meist angebauten Anhöhen begränzt. In dem Thale liegen die Orte Kanzach, Dürmentingen, Burgau, Hailtingen, Göffingen und Unlingen, der Vollochhof und die Vollochmühle.

4) Das Dobelthal. Es streicht, nach der Wendung des Hauptthals sich richtend, in östlicher Richtung, von der Gegend von Dobel und Uigendorf aus, über Ober- und Unterwachingen, nach dem Oberamt Ehingen hinab, wo es bey Emerkingen ausläuft, und ist ein von dem Dobel- oder Mühlbache bewässertes, enges und in seiner obern Hälfte von ziemlich hohen Bergwänden bekleidetes Wiesenthal.

5) Das Uttenweiler Thal. Es beginnt oberhalb Uttenweiler und läuft von da, von dem Reutibache bewässert, in nördlicher Richtung nach Sauggart hin, wo es in das Oberamt Ehingen eintritt, in dessen Beschreibung es unter dem Namen Grunzheimer Thal in seinem weitern Zuge bezeichnet ist. Es ist ein sehr romantisches Wiesenthal, besonders zwischen Uttenweiler und Sauggart.

b. Nebenthäler auf der linken Seite.

1) Das Biberthal, ein breites Wiesenthal, das bey Altheim sich in der großen Donauebene verliert, und von da, von der Biber bewässert, nach Andelfingen hinaufzieht, dort in mehreren, in die Alp eingreifenden, Aesten sich vertheilt, wovon wir 3 Hauptäste bemerken:

a) Das Heiligkreuzthal, auch Soppen- oder Saupthal genannt, ein schmales Wiesenthälchen, das von dem Soppenbach bewässert, über Heiligkreuzthal hinaufläuft und still und einsam in den Waldungen vom Dollhofe sich verliert; b) das Wilflinger Thal, das in einem großen Kessel, bey Wilflingen sich endet, von da übrigens noch verschiedene Einschnitte macht; c) das Warmthal, in dessen Ende die Warmthaler Höfe und der Schloßberg liegen, ein enges Alpthal, das sich gegen Enslingen herab erweitert und den Hauptstamm des Biberthals bildet. Ein Zweig desselben ist das gegen Friedingen hinziehende Kimmithal.

2) Das Achthal, ein Querthal der Alp, das aber das

Oberamt kaum noch auf der Markung von Zwiefaltendorf berührt, und schon bey Münsingen beschrieben ist.

3) Das Pflummern-Thal, ein an dem Teutschbuche, von der Donauebene hinter Grüningen in die Alp einschneidendes Thal, durch das die Gamertinger Straße über Pflummern hinauf zieht. Es ist ein ziemlich schmales und tief eingeschnittenes, anfänglich nicht unfruchtbares und obstreiches Thal, das oberhalb Pflummern in unbekannten trockenen Krümmungen gegen Friedingen hinläuft, wo es sich weiter in mannigfaltigen, zum Theil sehr felsigen Klüften, insbesondere gegen Ensmad hin, verzweigt.

4) Das Friedinger Thal, das mit dem vorigen zusammenhängt, und von Friedingen aus nordöstlich, theils enger, theils weiter, bald aber in eine öde, wilde Felsenschlucht sich verengend, gegen Zwiefalten und in das Achthal hinläuft, nachdem es vorher das von Ohnhülben herabziehende Waldstetter Thal aufgenommen hat.

3. Ebenen und besondere Bezirke.

Ebenen gibt es, außer vielen hügeligen Flächen, jenseits der Donau, welche in der Ferne Ebenen gleichen, hauptsächlich folgende:

1) Das Federseeried, eine der größten Ebenen des Königreichs, welche sich um den Federsee her, und von Buchau aus weit über die Gränzen des Oberamts gegen Waldsee hinauf ausdehnt und meist aus einem sumpfigen Moor- und Torfboden besteht.

2) Das Donauried, von Riedlingen gegen Mengen hinauf, das übrigens schon oben als Donauthal näher beschrieben worden ist.

Bezirke mit besondern Namen sind zu bemerken:

der Teutschbuch. Er wird gemeiniglich auch, aber unrichtig, Tautschbuch genannt; denn in ältern Schriften wird der Name immer saltus teutonicus übersetzt. Der Name bezeichnet ein ziemlich ausgedehntes, zum Theil angebautes und bewohntes Waldgebirge zwischen Riedlingen und Zwiefalten, das einen Theil der Alp ausmacht und von dieser durch die Thäler von Pflummern, Friedingen und Zwie-

falten abgeschnitten, vorwärts aber von dem Donaubecken begränzt wird. Auf dem Teutschbuche liegen der Teutschhof und das Dorf Mörsingen. Ein großer Theil des Berges „Tutisbuch" wurde schon von den Grafen von Achalm dem Kloster Zwiefalten bey seiner Stiftung geschenkt. In dem Bauernaufruhr 1525 hatten sich 12,000 Bauern auf dem Teutschbuch gelagert, von wo sie dem Kloster Zwiefalten hart zusetzten, bis sie von Georg von Waldburg in die Flucht geschlagen wurden. Vergl. auch S. 23.

Das Gäu. „Im Gäu" nennt das Volk den Bezirk von Zell, Taugendorf, Bechingen, Orte, die wir oben als Schauplatz der alten Gaugrafen kennen gelernt haben, im weitern Sinne aber alle bessern und im Thale gelegenen Orte.

4. Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle kommen auf der Alp, jedoch seltener, als weiter hin, vor.

Höhlen von Bedeutung gibt es nur eine; der Alternzopf bey Emerfeld, von dem Wege nach Ittenhausen einwärts im Walde. Die Höhle öffnet sich in einem Halse von der Größe eines Schöpfbrunnens und zieht senkrecht in die Tiefe. Im Jahre 1796, da die Einwohner darauf bedacht waren, ihre Habseligkeiten vor den Franzosen zu flüchten, wurde ein Mann an Seilen in die Höhle hinunter gelassen, und bey dieser Gelegenheit zeigte sichs, daß die Höhle 110 Fuß tief ist, und auf dem Grunde in mehrere Kammern, von der Größe einer gewöhnlichen Wohnstube, sich erweitert. Außerdem befindet sich in dem Friedinger Thal eine kleine Felsenhöhle, die Heidenküche genannt. Sie ist 15 Fuß lang und 12′ breit. Auch befinden sich einige unbedeutende Höhlen in dem Sandstein bey Reutlingendorf.

5. Gewässer.

a. Quellen.

Nur die Alporte Egelfingen, Ittenhausen, Dürrenwaldstetten nebst Ohnhülben haben Mangel an Quellwasser, und

und müssen sich mit dem Dachwasser behelfen; alle andere, und selbst das hochgelegene Upflamör, sind hinlänglich damit versehen. Als bemerkenswerthe Quellen zeichnen sich aus:

der Blasienbrunnen in Grüningen. Er quillt aus Felsen in solcher Fülle hervor, daß er nicht nur den Wasserbedarf des ganzen Orts sichert, sondern auch bey dem Orte eine Mühle, und weiter abwärts eine zweite, die Zollhäuser Mühle, treibt. Das Wasser ist äußerst hell und wohlschmeckend, im Sommer ganz kalt, im Winter (scheinbar) lau, d. h. es verliert seinen Wärmegrad nicht, so daß es dampft, und auch bey der größten Kälte nicht gefriert, so wie es auch bey der größten Dürre nicht abnimmt;

der Mühlbrunnen und das Mühlweiherlein bey Alleshausen, 2 Quellenkessel, deren Tiefe kaum zu ergründen ist;

die neun Brunnen, auf dem Donauriede, zwischen Hundersingen und Blochingen auf der Oberamtsgränze, welche ebenfalls nie gefrieren. Sie liegen neben einander und vereinigen sich zu einem Bächlein, welches aber schon nach einem Laufe von 300 Schritten sich in die Donau ergießt.

Periodische Quellen, s. g. Hungerbrunnen finden sich 1) bey Grüningen, ¼ St. von dem Ort. Dieser soll sich in den Jahren 1816 besonders stark ergossen haben; 2) bey Emerfeld, 3) bey Mörsingen; 4) bey Friedingen. Der letztere befindet sich auf der Markungsgränze gegen Upflamör, am Fuße eines Berges, unter einer Eiche und steht als Verkündiger von Theurung oder Hungersnoth bey den Anwohnern in großem Ansehen. Obgleich in der Regel, und nach der Behauptung, selbst bey hohem Wasserstande in der Umgegend, trocken, fließt die Quelle doch zuweilen so stark, daß sie ein Mühlrad treiben könnte. Dieß soll der Fall gewesen seyn 1770 und 1816, weniger 1815.

Mineralquellen giebt es keine im Oberamte, wenn nicht die Uttenweiler Quelle hieher gerechnet werden will, der das Volk Heilkräfte für Hautausschläge zuschreibt. Sie liegt

nahe bey dem Orte, ist 4 Fuß tief, und war noch vor 15 Jahren in einen Kasten gefaßt. Auch war früher ein Badehaus darüber gebaut, und die in der Nähe liegenden Wiesen werden die Badewiesen genannt. Häufig wird auch jetzt noch das Wasser von den Einwohnern nicht ohne Erfolg gegen Hautausschläge gebraucht.

b. Flüsse und Bäche.

Die Donau ist der Hauptfluß, der mitten durch das Oberamt geht und alle übrigen Gewässer desselben aufnimmt. Sie tritt oberhalb Hundersingen, auf der Markung von Beuren in das Oberamt ein, und verläßt es wieder unterhalb Zwiefaltendorf. Ihre Hauptrichtung in dem Oberamt ist nordöstlich, sie macht aber, wie die Karte zeigt, mancherley Krümmungen auf ihrer Bahn und überschwemmt deßwegen um so schneller das Thal. Mit den Krümmungen beträgt die Länge ihres Laufs 9970 Ruthen, oder fast 4 Meilen, also gerade 1 Meile mehr, als die Länge der Thalbahn. Flößerey oder Schiffahrt findet so wenig, als weiter abwärts bis Ulm, darauf statt; ihr Bett ist viel zu seicht dazu. Mühlen treibt sie nur zu Riedlingen: 1 Mahlmühle und einige andere Mühlen. Der Nutzen der Uferbekleidung ist ebenfalls gering, da sie deren, wie abwärts, fast ganz entbehrt. Ihre Fische werden später genannt werden. Die Zahl der Orte, welche unmittelbar an der Donau liegen, ist gering, sie sind: Hundersingen, Binswangen, Riedlingen, Zell und Zwiefaltendorf, und auch diese liegen zum Theil mehr an den Abhängen. Sechs Brücken führen über den Fluß, bey den ebengenannten Orten und bey Taugendorf.

Wie in dem Oberamt Ehingen, so und noch mehr sind auch hier die Ufer der Donau sehr nieder und flach, und der Fluß richtet deßwegen um so größere Verwüstungen an. Am größten sind diese zwischen Landau und Riedlingen. Man ist deßwegen vor einigen Jahren ernstlich mit einer Correktion umgegangen. Da aber die Kosten derselben auf 67,000 fl.

sich berechneten, und die Gemeinden, welche daran tragen sollten, unter sich nicht einig werden konnten; so unterblieb die Ausführung des Plans.

Der Fall des Flusses beträgt vom Landauhofe bis zum Riedlinger Wehr, nach einer, von dem Herrn General von Seeger vorgenommenen, Abwägung 30′ 8″. Weitere Nivellements hat man nicht. Nach den, unten mitgetheilten Barometerbeobachtungen aber ist das Gefälle des Flusses in Würt. Fußen folgendes *).

*) Wir stellen hier sämmtliche gemessene Punkte von Scheer bis zur Illermündung zusammen, theils zur Erleichterung der Uebersicht, hauptsächlich aber, weil durch eine Verwechslung der Würtemb. Fuß mit Par. Fuß in der Oberamtsbeschreibung von Ehingen S. 23 und 28 Unrichtigkeiten eingeschlichen sind. Die Höhe des Donauspiegels bey Scheer ist nach unsern Barometermessungen zu 1720 Par. oder 1950 Würt. Fuß, die Illermündung nach Weiß zu 1469 P. oder 1666 Würt. F. angenommen. Die erstere Höhe stimmt schlecht mit einer ältern Bestimmung von Böckmann zusammen. Er fand nämlich das Pflaster zu Sigmaringen vor dem Pfarrhause 1795 P. F. hoch, und als Fall von da bis in die Donau bey der Mühle 103 P. F., so daß also die Donau bey Sigmaringen niedrer läge als bey Scheer. Allein nach einer kürzlich vorgenommenen Untersuchung, welche wir der Gefälligkeit des Herrn Obersten von Hövel zu Sigmaringen verdanken, beträgt jener Fall in Wahrheit nur 34 P. F. Es bleiben somit für den Donauspiegel bey Sigmaringen statt 1692 Par. Fuß, 1761 übrig, und diese Höhe stimmt dann, auch nach der vor einigen Jahren, zum Behuf eines Wasserbauwesens von Sigmaringen aus vorgenommenen Abwägung der Donau gegen Scheer hinab, mit der unter der Brücke zu Scheer gefundenen Höhe recht gut zusammen. — Die Strecke von Scheer bis zur Sigmaringischen Gränze beträgt noch, nach der Flußbahn 6000 W. F., nach der Thalbahn 3200 W. F.

Punkte.	Entfernung		Fall des Flusses.	Mittl. Fall auf 1000 F.	
	nach der Flußbahn.	nach der Thalbahn.		nach der Flußbahn.	nach der Thalbahn.
Scheer unter der Brücke.	0	0	0	0	0
Hundersingen, Ostrachmd.	38,000′	28,800′	52′	1,36	1,80
Bey Landau.	22,500	19,200	36	1,60	1,87
Riedlingen, Schwarzachmündung.	25,600	19,700	30	1,17	1,52
Kanzachmdg.	15,400	14,400	32	2,08	2,22
Zwiefaltendorf Achm.	23,800	17,400	17	0,71	0,97
Rechtenstein Wehr.	28,600	22,100	13,6	0,5	0,6
Obermarchthl. Wehr.	7,200	5,800	5,4	0,7	0,9
Lautermündg.	4,800	4,500	11	2,3	2,4
Schmiechenmündung.	83,900	61,000	35	0,41	0,57
Illermündg.	114,600	77,300	52	0,5	0,7
Zusammen	364,400 = 28 St.	270,200 = 20¾ St.	284 F.	0,78	1

Augenscheinlich nahm einst der Fluß das ganze Donauried von Riedlingen bis Scheer und abwärts die Fläche bis gegen die Alp hinüber ein, und bildete so einen großen See, bis das vorspringende Alpgebirge bey Zell durchbrochen ward. Nachdem dieß geschehen war, stand die erhöhte Ebene unter Riedlingen, gegen den Teutschbuch hin, vom Wasser entblößt da; aber es blieb jetzt noch ein zweyter See zurück, der das eigentliche Donauried von Riedlingen aufwärts einnahm, und so lange stand, bis der Fluß in dem Einschnitt unter Riedlingen sich sein tieferes Bett gegraben hatte.

In die Donau ergießen sich

a. auf der rechten Seite.

1) Die Ostrach, welche durch das Oberamt Saulgau herkommt und das diesseitige Oberamt nur noch auf der Gränze berührt, wo sie Hundersingen gegenüber in die Donau fällt. An derselben ist eine, nach Hundersingen gehörige Mahlmühle erbaut.

2) Die Schwarzach. Sie kommt ebenfalls aus dem Oberamt Saulgau, tritt auf der Markung von Marbach in das diesseitige Oberamt ein, fließt dann eine Zeit lang auf der Gränze von beyden Oberämtern hin, an Ertingen vorbey, durch das Donauried hinab und bey Riedlingen in die Donau. Eigentlich aber vereinigt sie sich schon bey Neufra mit der Donau, und es ist nur ein gemeinschaftlicher Ausguß beyder Flüsse, was unter dem Namen Schwarzach noch weiter hinabläuft. Die Schwarzach macht eine Menge Krümmungen und Auswüchse, und trägt dazu bey, das sumpfige Donauried noch mehr zu verwüsten. Die Bahn, welche sie innerhalb des Oberamts durchläuft, hat eine Länge von 3 Stunden, den Krümmungen der Flußbahn nach aber gerechnet, von mehr, als dem Doppelten. Die Wassermasse der Schwarzach ist etwas geringer, als die der Ostrach. Auf ihrem Laufe treibt sie in dem Oberamte 4 Mahlmühlen, und 3 andere Mühlen. In die Schwarzach fallen:

a) das Ertinger Bächlein, das auf seinem kurzen Laufe 3 Oehlmühlen treibt;

b) der Röthenbach, von seinen Fischen auch Forellenbach genannt, der bey Erisdorf in einem merkwürdigen Quellenkessel entspringt, gleich nach seinem Ursprung eine Mühle und eine zweyte in Neufra treibt, wo er in die Schwarzach geht;

c) der Sautenbach, auch Mühlbach genannt, der aus dem Oberamt Saulgau herkommt, und auf der linken Seite bey Ertingen in die Schwarzach fließt, übrigens ganz unbedeutend ist.

3) Die Kanzach. Sie gehört ganz dem Oberamt an. Ihr Ursprung wird gemeiniglich von dem Federsee abgeleitet, er liegt aber entfernter, zunächst in dem bey Oedenalen entspringenden und unter dem Namen Ah, Ach, unweit Tiefenbach in den Federsee fallenden Bächlein *), sodann in

*) In alten Urkunden kommt auch eine Federach vor, die sich zwischen Buchau und Oggelshausen ergossen haben soll, nun aber ganz verschwunden ist.

dem unten bemerkten Bierstetter Bache, mit dem sie sich nach ihrem Austritte aus dem Federsee vereinigt. Nach dieser Vereinigung fließt sie unter dem Namen Kanzach, in nördlicher Richtung, durch das Kanzachthal und die Orte Kanzach, Dürmentingen, Hailtingen, Göffingen und an Unlingen vorbey, nach dem Donauried hin, wo sie Taugendorf gegenüber in die Donau fällt. Von dem Federsee an gerechnet, beträgt ihre Bahn, ohne die Krümmungen, ungefähr 5 Stunden. Auf dieser Bahn treibt sie (ohne Cappel) 8 Mahl- und 16 andere Mühlen. Ihre Wassermasse ist am Ende jener der Schwarzach gleich. Ihr Fall beträgt nach den genauen Abwägungen des Hrn. Oberlieutenant Duttenhofer vom Federsee an bis zur Mündung 196 Fuß, und zwar bis

Volloch	4′
Kanzach	10
Obere Mühle	14
Untere Mühle	55
Dürmentinger Brücke	15
Mießach-Mündung	35
Hailtingen, untere Mühle	38
Ausmündung	25
	196

Einflüsse der Kanzach.

a) Der Mühlbach, welcher aus dem Reichenbacher Riede, Oberamts Waldsee, herkommt, und zu Kappel, wo er eine Mahl- und eine Oehlmühle treibt, in den Kanal geht.

b) Der Bierstetter Bach, der bey Bierstetten im Oberamt Saulgau entspringt, und an Dürnau vorbey, bey Kanzach einfließt. Dieser Bach wird auch für die Kanzach selbst ausgegeben. Bey Dürnau nimmt er den Braunenweiler Bach auf, der zu Braunenweiler 1 Mahl- und 1 Oehlmühle treibt.

c) Die Miesach, vermuthlich so viel als Moosach. Sie entspringt hinter Betzenweiler auf den Brunnenwiesen, fließt durch den, nun trocken gelegten, Stotzinger See über Betzenweiler auf die Wolfartsmühle, und geht unterhalb Burgau in die Kanzach.

4) Die Stehenwasser.

a. Der Reutibach. Er entspringt aus einer, 3 Klafter tiefen Quelle an der Wasserscheide bey Uttenweiler, geht durch das Dorf, wo er Mahl- und andere Mühlen treibt, von da in nordöstlicher Richtung durch das anmuthige Thälchen, wo er die Run-

kenmühle treibt, nach Sauggart, wo er wieder 1 Mahlmühle treibt, und dann, unter dem Namen Weiherbach, über Grunzheim, in die Stehe. S. Ehingen. In denselben ergießen sich aa) der Weiherbach in Sauggart, bb) der Sulzbach in Grunzheim; beyde kommen ebenfalls von der Wasserscheide zwischen Ahlen und Uttenweiler her. Sie sind unbedeutend, der Sulzbach aber kommt öfters als Jurisdictionsgränze in Urkunden vor.

b) Der Dietershauser Bach, Mühlbach, der bey Dietershausen entspringt, durch Dieterskirch fließt, die Herlighofer Mühle treibt und dann über die Gränze nach Hundersingen und der Stehe zugeht. S. Ehingen.

5) Der Dobelbach. Er entspringt am Bussen, geht an Uigendorf, wo er 1 Mahl- und 1 Oehlmühle treibt, an Dobel und Oberwachingen vorbey nach Unterwachingen, und im Oberamt Ehingen in die Donau. S. Ehingen.

b. Donaueinflüsse auf der linken Seite.

1) Die Biber, Biberach, Bibera. Sie kommt aus dem Weiher zu Langen-Enslingen, und geht durch ein breites fruchtbares Wiesenthal, über Andelfingen und Altheim, oberhalb Riedlingen in die Donau. Zu Andelfingen und Altheim treibt sie 4 Mahl-, 3 Oehlmühlen und 1 Sägmühle. In die Biber ergießen sich:

a) der Langwatte, die eigentliche Quelle der Biber, die in Urkunden auch noch Biber genannt wird, und am Warmthal entspringt;

b) der Holzbach, welcher von Wilflingen herkommt, und

c) der Soppenbach, auch Saupach und in Urkunden Seippe genannt, der in dem sogenannten Soppenhau bey dem Dollhof entspringt, und durch Heiligkreuzthal geht. Beyde Bäche vereinigen sich vor Andelfingen und gehen am Ende des Orts in die Biber. Der Soppenbach treibt zu Heiligkreuzthal eine Mahlmühle.

d. Der Altbach, der von Pflummern zwischen dem Oesterberg und dem Andelfinger Berg herfließt und zwischen Andelfingen und Altheim in die Biber fällt, übrigens unbedeutend ist, dennoch aber zu Pflummern 1 Mahlmühle und 1 Oehlmühle treibt. Er kommt in den Lagerbüchern auch unter dem Namen Marbach vor, weil er die Markungsgränze zwischen den Dörfern Altheim und Andelfingen macht.

2) Das Grüninger Bächlein, das seinen Hauptursprung in dem Blasienbrunnen hat (s. o.) und bey Riedlingen in die Donau fällt. Es treibt 2 Mahlmühlen.

3) Das Bechinger Bächlein, das aus verschiedenen Weihern am Fuße des Teutschbuchs zusammenfließt, und ganz unbedeutend bey Bechingen einfällt.

4) Die Ach, Zwiefalter Ach, die von Zwiefalten herkommt und zu Zwiefaltendorf, wo sie noch 1 Mahl- und 3 andere Mühlen treibt, in die Donau fällt. S. Münsingen. Sie ist nebst der Ostrach, Schwarzach und Kanzach, der bedeutendste Einfluß in dem Oberamte.

c. Seen und Weiher.

Der Federsee ist der einzige See von Bedeutung. Er liegt in dem südöstlichen Theile des Oberamts, 1760 P. oder 1996 W. Fuß über dem Meere, beynahe auf der Wasserscheide zwischen der Donau und dem Rhein und in gleicher Wage mit den, ungefähr 1½ St. entfernten, und in das Rheingebiet abfließenden Quellen der Schussen *). Der See hat seinen Namen von den an und in demselben in Menge wachsenden Feder- oder Wollgräsern und deren federartigem Samen oder Wolle. Wie unsere Karte zeigt (auf allen andern ist er unrichtig gezeichnet), hat er eine fast einem verschobenen Vierecke ähnliche Gestalt, und ist, den Bodensee abgerechnet, der größte See des Königreichs. Seine größte Länge beträgt 11,750 Fuß, oder ¾ Reisestunden, seine größte Breite 5500′, oder anderthalb Viertelstunden, und

*) Der Boden zwischen dem Federsee und den Schussenquellen erhebt sich nicht mehr als 28 W. Fuß. In Vergleichung mit dem Bodensee liegt der Federsee 556 P. oder 630 W. Fuß höher, als jener, und in Vergleichung mit dem Neckar bey Canstatt um 1102 P. oder 1250 W. F. höher als dieser. Diese von dem Hrn. Oberlieutenant Duttenhofer durch genaue Nivellements, von Canstatt bis in den Federsee, und von dem Federsee bis in den Bodensee gefundenen Unterschiede sind zugleich eine schöne Bestätigung von der Meereshöhe von Canstatt und dem Bodensee, oder wenigstens von dem richtigen gegenseitigen Verhältniß, wie solche in Memmingers Beschreibung von Würtemberg angenommen sind. Auffallend ist, daß nach übereinstimmenden Barometerbeobachtungen des Herausgebers und des Herrn Forstkandidaten Rogg über die Höhe von Buchau der See um ungefähr 40 Fuß höher liegen müßte.

sein Umfang 27,050 F. oder ungefähr 2 Stunden. Der ganze Flächenraum seines Wasserspiegels hält 811⅞ Morgen. Seine größte Tiefe beträgt 18 Fuß. Der Grund ist meist schlammig, in der Richtung gegen Tiefenbach hin aber beobachtet man Kiesgrund. Das Becken des Sees besteht blos in einer flachen Vertiefung auf ebenem Lande, ohne bestimmte Uferbegränzung. Ehemals, da der See noch seine alte Ausdehnung hatte, war er wenigstens gegen Osten von einem ansehnlichen Gestade begränzt. Die Umgebung ist sumpfig und schwammig, so daß es schwer ist, in die Nähe des Sees zu kommen, und der Boden bey jedem Fußtritt weit umher schwankt. Sein Wasser erhält der See theils von der einfließenden Ach, theils von Quellen und aus der durchaus von Wasser geschwängerten Umgegend. Er ernährt, wie wir weiter unten finden werden, mancherley Fische, worunter sich insbesondere der, jetzt übrigens seltene, Weller auszeichnet. Um den See her breitet sich eine große Ebene aus, nur östlich und nordöstlich steigt das Land an. Das Buchauer und andere Riede sind Theile dieser Ebene, deren Boden meist aus Moor und Torf mit einer lettigen Unterlage besteht. Das zunächst an den See angränzende Land bildet mit dem See die sogenannte Seemarkung, welche mit dem See einen Flächenraum von 3475⅞ Morgen einnimmt (S. die Karte). Diese Seemarkung war noch in dem vorigen Jahrhundert ganz von dem See bedeckt, und die Gränzen derselben werden deßwegen auch jetzt noch die Seemauer und das davon eingeschlossene Land der Seeboden genannt. Damals gränzten die 8 um den See gelegenen Orte alle an den See, und die Fahrt von Buchau nach Oggelshausen, welche jetzt zu Land gemacht wird, mußte zu Wasser gemacht werden, und die „Fahr über See" war Lehen der Fürstin Aebtissinn. Jene 8 Orte sind: Buchau, Kappel, Oggelshausen, Tiefenbach, Seekirch, Alleshausen, Brackenhofen und Moosburg, welche jetzt mehr oder weniger vom See entfernt liegen.

Das Eigenthumsrecht der Markung war vormals zwischen der Stadt Buchau, dem Kloster Marchthal und dem

Grafen von Stadion-Warthausen in gleiche Theile getheilt. An die Stelle des Klosters ist der Fürst von Thurn und Taxis und an die von Warthausen neuerlich der Staat getreten. Die erwähnten Eigenthumsherren wurden die 3 Seeherrschaften genannt. Zur Ausübung ihrer Herrschaft, welche sich hauptsächlich auf die Benutzung der Seemarkung bezog, waren 12 Bottmeister, je 1 Ober- und 3 Unterbottmeister aufgestellt. Kraft des Vertrags von 1760 wechselte das Direktorium unter den Herrschaften ab, und der Oberbottmeister der dirigirenden Seeherrschaft war der Direktorial-Oberbottmeister.

Die Benutzung des Sees besteht in der Fischerey und in der Riednutzung. Die Fischerey wird von einer eigenen, unter besondern Gesetzen stehenden Fischereyzunft, in die sich übrigens jeder Bürger einkaufen konnte, in den Seeorten ausgeübt; sie hat aber in neuern Zeiten, seitdem der See niederer gelegt worden ist, sehr abgenommen. Die Riednutzung besteht in Futter und Streue, welche die Sumpfgräser und andere Gewächse gewähren. Anfänglich durfte jeder Bürger vom 25. Mai bis Johannis 1 Schiff, und von Johannis an 2 Schiffe voll Gras holen; i. J. 1500 wurde festgesetzt, daß vom 8. Juni an, von jeder Familie 1 Person, den ersten Tag vom Morgen bis an Abend, die folgenden Tage von Sonnenaufgang bis Mittag 11 Uhr mähen und dörren dürfe, und es wurde dazu ein Zeichen mit der Glocke gegeben. Die Wahl des Platzes stand den Berechtigten frey, und Streitigkeiten kamen selten vor. Seit 1823 ist die Markung, vor der Hand versuchsweise auf 6 Jahre, unter die berechtigten Seeorte vertheilt, wozu sämmtliche um den See gelegene Ortschaften mit Ausnahme von Brackenhofen und Moosburg (Ansiedlungen späterer Zeit) gehören.

Das Geschäft der Riedernte war immer mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die Arbeiter mußten sich gemeiniglich Bretter unter die Füße binden, und doch sanken sie oft in dem sumpfigen und schwankenden Boden bis unter die Arme ein. Die Ernte wurde auf Haufen zusammengebracht,

und, wenn nicht ein trockener Jahrgang ein früheres Einholen begünstigte, erst im Winter, bey gefrornem Boden, eingeheimst. Ein gelinder Winter, der den Boden nicht hinlänglich zum Frieren brachte, raubte den ganzen, mit Mühe gewonnenen Ertrag wieder. In neuern Zeiten ist durch die Fällung des Sees so viel gewonnen worden, daß man das Ried auch im Sommer befahren kann.

Der Nutzen, welchen die Seeherrschaften von der Seemarkung gezogen haben, bestand einzig in den Strafgefällen und darin, daß ihnen von den Fischern ihrer Orte die vorzüglichen Fische für einen festgesetzten Preis zum Kauf angeboten werden mußten. Jede Herrschaft hatte zwar das Recht, auch einige Gulden von den Fischern und, für die Grasnutzung, von den Gemeinden einzuziehen; dieses Recht blieb aber in der Regel unausgeübt. Es ist bereits bemerkt worden, welche Ausdehnung der Federsee noch im vorigen Jahrhundert hatte, und noch vor 1787 war Buchau eine Insel. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß der See in ältern Zeiten eine noch weit größere Ausdehnung hatte, und daß der jetzige Federsee nur der Rest eines ehemals mehr als zehenmal größern Sees, ja, wenn wir mit den Geognosten auf die ältesten Zeiten zurückgehen, nur ein Rest eines Sees, der einst ganz Oberschwaben und einen großen Theil von Baiern bedeckte und selbst mit dem Bodensee zusammenhing, war *). Wann und wie der See auf den Stand der bezeichneten Seemarkung eingeschränkt worden sey, davon hat man keine Nachrichten, man weiß nur von 2 künstlichen Fällungen, wodurch er endlich auch von jenen Markungsgränzen zurückgedrängt wurde. Die eine von diesen Fällungen wurde i. J. 178⁷⁄₈, die andere 1809 vorgenommen. Die erstere geschah, auf Betrieb des damaligen Stift-Buchauischen Geh. Raths von Scheffold. Mittelst eines Abzugsgrabens nach der Kanzach wurde der Wasserspiegel um 3 Fuß ernie-

*) Vergl. Südbaierns Oberfläche. V. J. F. Weiß. München 1820.

drigt, und dabey eine Strecke Landes von mehr als 1300 Morgen frey gemacht, in Folge dieser Fällung 1789 auch die Landstraße von Buchau nach Oggelshausen angelegt. Zu der 2ten Fällung wurden schon i. J. 1803, nachdem der F. v. Thurn und Taxis in den Besitz von Buchau und den Marchthalischen Orten gekommen war, von Seiten der damaligen Fürstl. Regierung Anstalten getroffen; die Ausführung unterblieb aber, und erst in den Jahren 1808 und 1809 ist auf den eifrig betriebenen Antrag des K. Würt. Kreissteuerraths Zäb, das Werk auf Befehl Königs Friedrich ausgeführt worden. Die Leitung des Geschäfts wurde dem jetzigen Herrn General-Major von Seeger, die unmittelbare Ausführung Herrn Zäb übergeben. Der Plan war, den See um 10 Fuß zu fällen, wodurch man eine neue Strecke Landes von ungefähr 2000 Morgen zu gewinnen, und eine sumpfige Umgebung von ungefähr 6000 Morgen ganz zu entwässern und vollkommen kulturfähig zu machen hoffte. Die Kosten sollten durch das gewonnene Land gedeckt werden, und da man mit den Seeherrschaften nicht gleich wegen ihrer Theilnahme übereinkommen konnte, so wurde die Staatskasse einstweilen zum Vorschuß der Kosten angewiesen. Zur Ausführung des Werks war hauptsächlich nöthig, einen neuen, tiefern Abzugskanal zu graben, und dieß geschah mit Ueberwindung von mancherley Schwierigkeiten. Aber bald fing man an, den gehofften Gewinn zu bezweifeln, und man begnügte sich vorläufig mit einer Fällung des Sees von 5½ Fuß, die aber durch Vernachlässigung des Kanals bald wieder um 1½ Fuß vermindert wurde. Indeß ist durch diese neue Fällung doch dem See wieder eine Fläche von 1350 Morgen abgenommen und somit, durch diese und die frühere Fällung der Seespiegel von 3475 Morgen auf 811 Morgen vermindert worden. Wenn auch der gewonnene Boden bis jetzt wenig Kulturfähigkeit gezeigt hat und man den Morgen nicht für 30 kr. anzubringen vermochte, so ist einstweilen durch die neuere Fällung wenigstens so viel gewonnen worden, daß der entferntere alte Seeboden mehr

entwässert und zur Kultur fähiger und nach der Erfahrung die Gegend gesünder geworden ist. Freilich hat diese dadurch auch eine große Zierde verloren, und wenn man bedenkt, wie viele ähnliche ungebaute Flächen Oberschwaben und selbst die nächste Umgebung des Federsees hat, Flächen, die man nicht erst dem Wasser abtrotzen darf; so möchte man zweifeln, ob das Unternehmen für jetzt wenigstens in Beziehung auf Kultur des Aufwandes werth war. Sämmtliche Kosten beliefen sich, mit Einrechnung der Versetzung einer Mühle (Volloch) auf 24,000 fl., über deren Vertheilung man erst vor kurzer Zeit endlich ins Reine kam. S. Buchau.

Kleinere Seen und Weiher hat es mehrere in dem Oberamt, doch bey weitem nicht so viele, als weiter aufwärts. Die meisten liegen um den Federsee, die bedeutendern sind: der blinde See im Dürmentinger Walde; der Oggelshäuser Weiher; der Dürmentinger Weiher; der Brasenberger Weiher, ehemals groß, nun größtentheils angebaut; der Tiefenbacher Weiher; der Uttenweiler Weiher; der Uigendorfer, der Sauggarter und der Wilflinger Weiher. Von denselben enthält der erstere als der größte 28 Morgen. Weit mehr Seen und Weiher aber gab es in früherer Zeit *).

b. Höhe und Abdachung.

Im Allgemeinen hat der Oberamtsbezirk von beyden Seiten seine Abdachung gegen die Donau hin. Er gehört somit ganz dem Donaugebiete an. Auf der rechten Seite

---

*) Herr Rath und Oberförster Häckel zu Buchau zählt allein aus dem Umkreise des Federsees 18 Weiher auf, welche in neuern Zeiten trocken gelegt und in Aecker und Wiesen verwandelt worden sind: bey Dürnau der Heuweiher, der hintere Weiher, der Dürnauer Weiher; beym Ottobeurer Hof der Hofener Weiher; bey Buchau der Stadtweiher, der lange Weiher; beym Seelenhof der große Seelenweiher, der Buchweiher; bey Betzingen der Stotzinger Weiher; bey Moosburg der Brackenhofer Weiher; bey Alleshausen der alte Weiher, der kleine Weiher, der Batzeneicher Weiher; am Bussen der Buchaier Weiher; bey Uttenweiler der Eyweiher, der äußere Weiher, der Hermannsbacher Weiher und der Lausweiher.

der Donau zieht eine untergeordnete Wasserscheide hin, welche von der östlichen Gränze bey Ahlen herläuft, nördlich an Minderreuti und Brasenberg vorbey und bey Bischmanshausen quer über den Thalgrund nach dem Bussen, und von da zwischen Dietelhofen und Möhringen nach der Donau hinläuft, ihre Wasser aber von beyden Seiten der Donau zuschickt.

Die höchsten Bezirke des Oberamts sind die der Alp; die höchsten Orte auf dieser Seite: Ittenhausen, Upflamör und Ohnhilben. Jenseits auf der rechten Seite der Donau ist, nächst Bussen, Braunenweiler einer der am höchsten gelegenen Orte. Der niederste Ort des Oberamts ist Zwiefaltendorf, dieser liegt 1600, Ittenhausen 2389 P. F. über der Meeresfläche. Wir theilen hier noch einige nähere, auf Barometerbeobachtungen gegründete, Höhenbestimmungen mit:

Ittenhausen, M.	2389 P. F.	2709 W. F.
Upflamör, M.	2345 —	2659 —
Bussen, S. *).	2310 —	2619 —
Oesterberg bey Riedlingen, M. . .	1985 —	2251 —
Buchau an der Kirche M. u. R. .	1850 —	2098 —
Federsee, nach D.	1760 —	1996 —
Riedlingen bey der Post, M. . .	1704 —	1932 —
Zwiefaltendorf, S. u. D. . . .	1600 —	1814 —
Donau, beym Einfluß der Ostrach, M.	1670 —	1893 —
— beym Landauhof M. . .	1653 —	1874 —
— Schwarzachmündung bey Riedlingen, M.	1617 —	1833 —
— beym Einfluß der Kanzach. .	1587 —	1800 —
— — — — Ach, D. .	1571 —	1783 —
— bey Mittenhausen **) D. .	1568 —	1777 —
— bey Rechtenstein über dem Wehr.	1561 —	1769 —
— bey Obermarchthal D. . .	1556 —	1764 —

*) v. Bohnenbergers trigon. Messung gibt 2364 P. F. Es ist aber davon der Kirchthurm abzuziehen, auf dessen Spitze sie sich bezieht.

**) Wir schließen diese und die folgenden Bestimmungen hauptsächlich auch wegen des schon bemerkten Versehens bey Ehingen an, wo W. F. für Pariser genommen wurden.

Donau beym Einfluß der Lauter D. 1547 P. F. 1753 W. F.
— beym Einfluß der Schmiechen Mr. 1515 — 1718 —

7. Gebirgsarten und Boden.

Der auf der linken Seite der Donau gelegene Theil des Oberamts gehört beynahe ganz der Alp und somit der Jurakalkformation an, der jenseitige hingegen besteht theils in dem neuern Gebilde des tertiären Sandsteins (Mollasse), theils in aufgeschwemmtem Lande von den bekannten Geschieben. Doch setzt der Jurakalk auch zum Theil noch über die Donau hinüber fort, während auf der andern Seite der Sandstein auf dem linken Ufer der Donau gefunden wird. Außerdem findet man auch an mehreren Orten Süßwasserkalk. Der Jurakalk zeigt sich namentlich noch am Bussen, dessen Kern und Spitze daraus besteht. Eben daselbst aber kommt auch der tertiäre Sandstein, um den Fuß des Berges her gelagert, vor, während weiter hinauf das Vorkommen von Süßwasserkalk beobachtet wird. Der erwähnte Sandstein zeigt sich besonders deutlich auch an der Höhe hinter Reutlingendorf, und aufwärts von dem Bussen werden wir ihn später sehr häufig in dem Oberamt Saulgau wieder finden, von wo er sich ohne Zweifel bis an den Bodensee und weiter erstreckt *). Daß er aber auch auf dem linken Donauufer am Fuße der Alp vorkommt, ist schon in der Beschreibung des Oberamts Ehingen gezeigt worden. In dem diesseitigen Oberamt zeigt sich dieß besonders deutlich bey Binswangen, das zum Theil selber darauf steht, sonst aber in seiner Umgebung überall noch den Jurakalk hat. Sowohl dort, als bey Reutlingendorf ist der Stein mit einer mächtigen Sandschichte bedeckt, welche die Farbe des Steins hat, die bey Binswangen grünlich grau, bey Reutlingen gelblich grau ist.

*) Schätzbare Nachrichten darüber hat Herr Bergrath Hehl in der Abhandlung: Ueber das Vorkommen des Braunkohlen-Sandsteins oder tertiären Sandsteins in Oberschwaben, gegeben, Corr. Bl. des Würt. Landw. Vereins. Jan. 1824.

Kalktuff kommt in dem Walde bey Oberwachingen, bey Andelfingen, hauptsächlich aber bey Erisdorf und Neufra, und noch mehr bey Zwiefaltendorf vor. S. u. Mit Gerölle, Sand und Leimen ist nicht nur das Land jenseits der Donau größtentheils, sondern zum Theil auch noch diesseits, in dem Kessel hinter Riedlingen bedeckt. Eben so sind auch ansehnliche Bezirke des Oberamts, sowohl diesseits der Donau, um Grüningen herum und an der Biber hin, als noch mehr jenseits, hauptsächlich die ganze Umgebung des Federsees mit Moor- und Torfland bedeckt. Unter demselben liegt entweder wieder das Geschiebe, oder aber ein mächtiges Lettenlager.

Der Boden ist, in Uebereinstimmung mit der Gebirgsart, auf der Alp von derselben Beschaffenheit, wie er schon früher beschrieben worden ist. Nur findet man hier und besonders in der an Eisenerzen reichen Gegend um Egelfingen, Emerfeld rc., mehr röthlichen Lehmboden, und der Kies, womit die Felder bedeckt sind, besteht in viel größern Geröllen, als weiter einwärts auf der Alp, was auch weiter hinab am Rande des südlichen Abhangs der Alp, namentlich auf den luth. Bergen der Fall ist. Am Fuße der Alp ist der Boden sehr verschieden: in den höhern Lagen von Binswangen, Hundersingen, Beuren besteht er größtentheils in einem fruchtbaren, graubraunen ziemlich schwarzen Lehmboden, der, je höher er steigt, desto mehr mit Sand vermischt ist. In der Gegend von Altheim, Riedlingen, Grüningen rc. nimmt er die Natur des leichten Moorbodens an, sieht an dem ersten Orte häufig wie Asche, an dem letztern und in dem Donauriede wie schwarzes Pulver aus. Vergl. Ehingen. Von ähnlicher Beschaffenheit sind auch die Federsee- und andere Riede: unter einem leichten meist versumpften und sauren Moor- und Torfgrunde liegt entweder Kies oder Letten. Dagegen zeichnen sich die über diese Riede und Moorböden sich erhebenden Gegenden durch einen sehr fruchtbaren, aus einem Gemenge von Thon, Sand und Kies bestehenden Acker-

bo-

boden aus; insbesondere ist dieß der Fall zu Heudorf und diesseits der Donau zu Beuren. Im Allgemeinen kann man den Boden unter der Alp und jenseits der Donau immer zu den fruchtbaren rechnen; auf der Alp hingegen ist er von ziemlich undankbarer Natur, insbesondere in der Gegend von Dürrenwaldstetten. Ein wild zerrissenes Land bietet hier dem Auge fast nichts, als dürre Oeden, Steinhügel und trockene Muhlden und Schluchten dar. Außer der Alp fehlt es nicht an Beyspielen, besonders in der Gegend von Riedlingen, Heiligkreuzthal, Beuren, wo der Morgen Ackers 10 bis 14 Schl. Dinkel gibt.

8. Klima.

Die Luft und Witterung der Alporte ist, wie wir sie schon früher bey andern Oberämtern kennen gelernt haben, scharf und rauh, und der Einfluß des Gebirgs und der Gebirgsformation spricht sich auch hier insbesondere darin aus, daß der Schnee sich länger hält, und bis in den Sommer hinein Reifen und Frost erscheinen. Das letztere ist indeß auch der Fall in den Bezirken auf dem linken Donauufer, da dieselben, wie wir gesehen haben, in einer Höhe über der Meeresfläche liegen, welche den Hochebenen der Alp wenig nachgibt, und da überdieß hier die starke Ausdünstung des feuchten Bodens nachtheilig einwirkt. Die Niederungen und insbesondere das Donauthal sind zwar milder, leiden aber desto mehr von Reifen und starken Nebeln, welche sich mit Ausnahme der Monate Juli und August fast täglich in den Frühstunden darüber lägern, und im Winter oft mehrere Wochen lang die Sonne nicht erblicken lassen. Somit gehört das Klima aus 2 Gründen — einmal wegen der schon ziemlich beträchtlichen Höhenlage des Bodens, sodann wegen der vielen Dünste und Nebel — nicht zu den günstigsten. Es kann aber auch nicht zu den schlechten gerechnet werden, da nicht nur die gewöhnlichen Feldfrüchte, sondern auch häufig noch die zärteren Gartengewächse gut fortkommen, und kein Ort in

dem Oberamte ist, wo man nicht auch noch Obstbäume fände. In dem Klostergarten zu Heiligkreuzthal reiften sogar, im Sommer 1826, Melonen im Freyen.

Die Alporte und zum Theil auch die Gegend um den Federsee werden häufig von Wetterschlag heimgesucht, dagegen bleiben die Donaubezirke in der Regel damit verschont, weil die Gewitter entweder dem Zuge der Alp folgen, oder aber über den Federsee hinziehen. Die Ernte tritt gemeiniglich hier schon etwas später ein, als in dem tiefer gelegenen Oberamtsbezirk Ehingen.

9. Naturerzeugnisse.

1. Mineralreich.

Metalle. Eisenerz ist das einzige Metall, das man in dem Oberamtsbezirke findet. Es kommt als Bohnerz in den Markungen von Egelfingen, Emerfeld, Ittenhausen, Wilflingen und Pflummern, am häufigsten aber an ersterm Orte vor, in großer Menge auch in dem Kronwald Wiedbruk bey Friedingen und in der Brandhalde bey Upflamör.

Steine, Kalksteine, Sandsteine von der oben bezeichneten Gattung, Tuffsteine und Gerölle verschiedener Art sind die im Oberamt vorkommenden Steine (s. o.), nirgends aber findet man gute Bau- und Werksteine, und man behilft sich zum Bauen mit den Kalksteinen und Geröllen. S. u. und S. 47.

Erden. Thon ist die Erde, welche man fast überall findet, für den technischen Gebrauch jedoch, wenigstens für den der Töpfer, nirgends sehr vorzüglich. Am besten soll noch der Lehm und Letten vom Dollhof seyn. Mergel gibt es in dem Alpbezirke, auch bey dem Hennauhof, unweit Buchau; Ocher in dem Erisdorfer Thälchen, eine Art von Mondmilch in der Heidenküche bey Upflamör und in andern Alpklüften.

Versteinerungen kommen in dem Jurakalk, aber, wie überhaupt am südlichen Abhange der Alp, selten vor. In den Steinbrüchen bey Riedlingen und bey Grüningen trifft

man schöne Ammoniten, in dem Kalktuff bey Zwiefaltendorf Pflanzenversteinerungen an.

2. Pflanzenreich.

a. Hölzer und Sträucher.

Die Waldungen sind meist gemischter Art, doch mit dem Unterschiede, daß diesseits der Donau auf der Alp, mit Ausnahme des Teutschbuchs, das Laubholz, jenseits aber, mit Ausnahme der Bussenumgebung, das Nadelholz vorherrschend ist. Nach den, von dem Hrn. Oberförster, Freyherrn von Moltke in Zwiefalten uns mitgetheilten, Notizen kommen in dem Oberamte vor:

a) Baumhölzer: die Traubeneiche (hauptsächlich jenseits der Donau), Weißbuche, Hag- oder Hainbuche, Birke, Sommerlinde, Maßholder, Vogelbeer, Aspe, Salweide, wilde Birne, wilde Apfel, Waldkirsche u. zwar diese in dem ganzen Oberamtsbezirke; ferner: Esche, Ulme, Ahorn, Sperberbaum, Elsbeer, Traubenkirsche, diese in den gebirgigen Theilen; sodann Erle, Pappelweide, in den Niederungen. Von Nadelhölzern kommen vor: die Rothtanne, Forche u. Lerche. Die Rothtanne ist, außer der Alp, wo sie nur durch künstliche Saat angezogen ist, allerwärts zu Hause, eben so die Forche; jenseits der Donau kommt, wiewohl seltner, auch die Weißtanne u. Lerche vor.

b) Sträucher: Berberisbeere, Traubenhollunder, gem. Hollunder, Schlingstrauch, Hartriegel, Pfaffenkäppchen, Alpranken, Weißdorn, Schwarzdorn, Kreuzdorn, Weißbeinholz (zu Besen benuzt), Haselnußstrauch, Stechpalme, (in Forstgärten), Seidelbast, Epheu, wilde Johannisbeer, Stachelbeer, Himbeer, Brombeer, Waldrebe, und sehr selten Pimpernußstrauch, aber fast überall Wachholderstrauch.

b) Krautartige Pflanzen, welche nicht überall vorkommen *).

Circæa alpina; Lysimachia nemorum; Sanicula europ. Aquilegia vulg. Ranunc. lanug. Stachys alpina; Lathræa squam. Hyoseris foet. Filago mont. Chrysanth. parth. — sämtlich auf dem Bussen. Eriophorum vag. Myosurus min. Sedum vill. Comarum pal. Aconitum neomont. Carex panic. — bey Riedlingen, im Eichert ꝛc. Athamantha Liban. Thalictrum flav. Turritis glabra; Jasione mont. Corydalis fabasca, Ophrys

*) Aus einem system. Verzeichnisse des, um die vaterländische Pflanzenkunde verdienten, Herrn Apothekers Balluf in Riedlingen ausgezogen.

monorchis, Hydrocharis morsus ranae — im untern Steinbruch und der Umgegend. Pinguicula vulg. Schoenus ferrug. Sesleria coerul. Lithospermum off. Rimula farin. Gentiana verna; Chaerophyllum hirs. Ch. aureum. Tofdeldia pal. Trollius europ. Galeopsis cannab. Stachys alp. Pedicularis pal. Hieracium cymos. Carduus tub. Carex praecox — im Laushölzle und in der Nachbarschaft. Poa aquat. Phellandrium aquat. Nymph. lut. Ceratophyllum demers. — in den Neufracher Stöcklen. Selinum carvifol. Laserpitium prutenicum; Hippuris vulg. Utricularia vulg. Scirpus acicul. Menyanthes trif. Cicuta virosa; Polygonum minus; Butomus umbell. Ranunc lingua, Ran. heteroph. — im Eckartshäule und beym Baumgarten. Teucrium Botrys; Astragalis cic. Aster Amell. — am Stadtgraben rc.

Elymus europ. Lonicera alpigena, Viola mirabilis; Astrantia major, Bupleurum longif. Athamantha Liban. Laserpitium latif. Pimpinella magna; Staphylea pinn. Convallaria vertic. Rubus saxat. Actæ spic. Aconitum lycoct. Ajuga Chamaep. Melittis melyssoph. Carduus defloratus; Arnica bellidiastrum; Orchys pyram. Epipactis ovata; Cypripedium calc. Carex alba, — auf dem Teutschbuch und in den angränzenden Waldungen und Feldern. Impatiens noli tangere, Hyoseris foet. im Wald und an der Straße nach Uttenweiler. Digitalis ochroleuca; Lotus siliquos. Arnica mont. Lycopodium clavat. im Tannenwald bey Dürmentingen.

Diesem Verzeichnisse fügen wir noch bey, als eine in der Gegend seltene Erscheinung: Digitalis purpurea, in dem Taugendorfer Bohnwald; ferner folgende Federseepflanzen, nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Schübler: Eriophorum angustifol. und vaginatum, Wollgräserarten; Menyanthes trif. Bitterklee; Festuca fluitans, Mannaschwingel, Typha latifol. Küferknospe zum Verstopfen der Fugen in den Fässern benutzt; Sparganium erectum, und Scirpus silv. — Binsenarten; Ranunculus sceleratus und lingua; Alisma plantago aquat. Pedicularis pal. Potamogeton natans, Callitriche verna und einige Myriophyllen, häufig; seltener Nymphæen. In dem See selbst schwimmt in Menge das Potamogeton crispum.

3. Thierreich.

Wild, sowohl Hoch- als Niederwild gibt es in dem Oberamtsbezirke, hauptsächlich auf dem Teutschbuch und gegen die Sigmaringische Gränze hin, noch in ziemlicher Anzahl; nur das Schwarzwild ist verschwunden. Die Gattun-

gen und Arten von Wild sind dieselben, wie anderwärts. Unter dem Federwild ist diesseits der Donau nur das Haselhuhn, als ungewöhnlich zu bemerken, das bey Upflamör, Dürrenwaldstetten und in der Gegend nistet. Desto merkwürdiger ist die Gegend jenseits der Donau, und besonders die des Federsees durch ihr Wassergeflügel. Ueber dieses und andere Federwildarten, welche auf und an dem Federsee theils einheimisch sind, theils alle Jahre auf dem Striche, oder auch nur selten gesehen werden, und die sich meist auch über die Donaugegenden verbreiten, theilen wir folgendes, von dem Herrn Rath und Oberförster Häckel in Buchau verfertigte, Verzeichniß mit.

1) Einheimische: Tafelente; Krickente; Zirgente; rothbrüstige Säger; weiße Säger; kleine Taucher; Stockente; Löffelente.

2) Auf dem Striche erscheinen: Wildgans; Stockgans; große Rohrdommel; weiße Storch; Heerschnepfen; Mittelschnepfen; Kibitzen; punktirte Strandläufer; gemeine Strandläufer; Wachtelkönig; gem. Wasserhuhn, Strandpfeifer; gem. Meve; warzkopfige Meve; gem. Meerschwalbe; schwarze Meerschwalbe; Marchen.

3) Aeußerst selten: Kranich; Nachtreiher; kleine Rohrdommel; schwarze Storch; stumme Schwan; rothfüßige Strandreuter; sichelschnabliche Nimmersatt oder türkische Schnepfe; ferner auch Seidenschwanz.

4) Von Raubvögeln finden sich: gem. Geyer; Milane; Mäuse-Bussarde; rauchbeinige Bussarde, Sumpfreiher; Hühnerhabicht; Sperber, Wanderfalke; Reiher; zuweilen auch Steinadler.

Fische. In der Donau finden sich die gewöhnlichen Weißfische und Barben, sodann Karpfen und Hechte, hier und da auch Forellen und Aale. Der Federsee führt außer den gemeinen Fischen, hier Speisfische genannt, ebenfalls Hechte und Karpfen, auch Schleyen, Berschinge, Brachsen und Wellen. Unter den seltenen Fischen des Federsees verdient auch noch die Moor- oder Meergrundel, Cobitis fossilis, Wetterfisch, Schlammbeißer genannt zu werden. Die kleinen Gewässer haben nichts besonderes, die Biber, noch mehr aber die Ach führen Forellen. Der größte und merkwürdigste Fisch ist der Weller, Wels, Silurus Glanis, der in dem Federsee vorkommt, und von diesem zuweilen auch in

die Kanzach herabsteigt. Er wird bis 100 Pf. schwer und darüber, gefangen, ist aber seit der Fällung des Sees sehr selten geworden. Edelkrebse gibt es nur sehr selten in der Schwarzach und in den Altwassern der Donau.

IV. Einwohner.

1. Bevölkerung.

a. Stand der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1825 zählte das Oberamt 24,091 Einwohner, am 1. Nov. 1822 aber 23,420. Es kamen also im erstern Zeitpunkt 3011, im letztern 2927 Menschen auf 1 □ Meile, immer also bedeutend weniger, als die Durchschnittsbevölkerung von einer □ Meile im ganzen Königreiche ausmacht. Von der angegebenen Einwohnerzahl waren i. J. 1825 abwesend 1290, dagegen Fremde anwesend 1369, im Ganzen war also die wirkliche Bevölkerung um 79 Personen stärker, als die Zahl der Angehörigen.

Das Geschlechtsverhältniß ist nach den Bevölkerungslisten folgendes:

männlich 11,444, weiblich 12,647;

also mehr weibliche, als männliche 1203. Ueberwiegend ist das weibliche Geschlecht hauptsächlich in den beyden Städten Riedlingen und Buchau, ersteres hat bey 1720 E. 84 weibliche mehr, letzteres bey 1729 E. 100 mehr. Dagegen schlägt in den Orten Betzenweiler, Göffingen, Marbach, Reutlingendorf u. a. das männliche Geschlecht vor.

Das Religionsverhältniß:

Christen:

a. Katholiken 22854

b. ev. luth. 573

c. reformirte 3

Juden 661.

Das Standesverhältniß:

Adelige 22; Bürgerliche 24,069.

Gewerbs- und Nahrungsverhältnisse:

Bauern 715; Söldner 532; Taglöhner 771; Gewerbsleute 1828.

Letztere sind übrigens, wie früher schon wiederholt bemerkt worden ist, meist auch mit dem Landbau beschäftigt.

Im Almosen standen 1822 756.

Die Zahl der Ehen war i. J. 1825 3839, es kommen also auf 1 Ehe $6\frac{1}{3}$ Menschen. S. Ehingen.

b. Gang der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1812 zählte das Oberamt 22,292 Einwohner, am 1. Nov. 1822 aber 23,420; die Bevölkerung hat also in dem Zeitraum von 10 Jahren, den wir auch bey den frühern Berechnungen zu Grunde gelegt haben, um 1128 Menschen und somit jährlich um nicht ganz $\frac{1}{2}$ Procent zugenommen. Am stärksten war die Zunahme verhältnißmäßig in Möhringen, Hailtingen, Dürmentingen, Altheim und Beuern, wo sie überall mehr als 1 Procent betrug. Dagegen hat die Bevölkerung in 24 Orten abgenommen, am meisten in Waldhausen, Oberwachingen, Reutlingendorf, Großtissen, Ittenhausen und Egelfingen. Doch mögen auch frühere unrichtige Aufnahmen zum Theil an dieser Abnahme Schuld seyn, wiewohl in mehreren Orten und namentlich auch in Oberwachingen und Reutlingendorf, mehr Menschen gestorben sind, als geboren wurden.

Geboren wurden in dem bemerkten Zeitraume im Durchschnitt jährlich 991, und zwar männlich 515, weiblich 476. Das Verhältniß der Geburten zur mittlern Bevölkerung ist also $= 1 : 22\frac{9}{10}$. Die meisten Kinder werden in Altheim, Grüningen, Hailtingen, Möhringen, Neufra, Waldhausen, Wilflingen und Dürmentingen geboren, wo das Verhältniß zu den Lebenden $= 1 : 17$ bis 18 ist; die wenigsten in Heiligkreuzthal, Mörsingen und Großtissen, wo das Verhältniß $= 1 : 34$ bis 49 ist, sodann in Reutlingendorf, Oggelshausen, Uigendorf, Buchau und Kappel.

Uneheliche befinden sich im Durchschnitte unter den Gebornen jährlich 110, und zwar in den 3 Jahren $18\frac{12}{15}$ — 99, $18\frac{20}{22}$ — 129. Im Ganzen ist also das Verhältniß $= 1 : 9$; in den letzten 3 Jahren $= 1 : 7\frac{2}{5}$. Die meisten Unehlichen haben Egelfingen, Mörsingen und Erisdorf

(1 : 3 bis 4), Oberwachingen, Seekirch und Göffingen (= 1 : 5 bis 6), die wenigsten haben Grüningen (1 : 40), Bechingen (1 : 34), Großtissen ꝛc. In Riedlingen ist das Verhältniß = 1 : 18.

Todtgeborne zählte man im Durchschnitte jährlich 21, also unter 47 bis 48 Geburten 1. Die meisten Todtgebornen haben Braunenweiler, wo unter 10, Zwiefaltendorf, Offingen und Waldhausen, wo unter 14 — 16 ein Todtgebornes ist. Dagegen kommt in vielen Orten, namentlich in Betzenweiler, Bechingen, Oberwachingen, Seekirch, Göffingen, auch in dem großen Ort Ertingen, und fast in sämmtlichen Alporten entweder gar kein, oder höchst selten ein todtgebornes Kind vor.

Gestorben sind im Durchschnitte jährlich 871, und zwar männlich 453, weiblich 418. Es sind also weniger gestorben, als geboren 120, und zwar männlich 62, weiblich 58 *). Am größten zeigt sich die Vermehrung bey den Juden zu Buchau und Kappel, wo in dem erwähnten Zeitraum von 10 Jahren auf 196 Geburten nur 77 Sterbefälle kommen, und eine jährl. Vermehrung von fast 4 Proc. erscheint. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden ist = 1 : 26; die Sterblichkeit ist also zwar geringer, als in dem Oberamt Ehingen, aber immer noch sehr stark; am stärksten ist sie in Neufra, Waldhausen, Zwiefaltendorf, sodann in Altheim, Grüningen, Wilflingen, Taugendorf, wo der 17te bis 22ste Mensch stirbt; am geringsten in Buchau, Kappel, wo nur der 38ste bis 39ste Mensch stirbt. In Riedlingen selber ist das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden = 1 : 22$\frac{5}{6}$. Von der Zahl der Gestorbenen waren,

---

*) Also auch hier wieder ein Ueberschuß an Männlichen. Man vergleiche die Anmerkung bey Ehingen, S. 37. Dasselbe Ergebniß liefert aus einer Berechnung von 30 Jahren die sehr ausführliche Statistique du Departement des Bouches du Rhone. Par M. le Comte de Villeneuve. Marseille 1826. T. III. p. 73 u. 93. Freylich scheinen dort die im Felde Gebliebenen nicht in Rechnung genommen zu seyn.

einschließlich der Todtgebornen, 458 unter 1 Jahr alt; es starben also im ersten Lebensjahr von 100 Kindern wieder über 46, in Andelfingen, Hailtingen, Reutlingendorf, Ertisdorf, Neufra, Seekirch, sogar 54 bis 59, und in Upflamör und Zwiefaltendorf selbst 62 bis 63; dagegen in Buchau, Kappel nur 30 bis 36, und es zeigt sich, daß fast überall, wo die Sterblichkeit sehr groß ist, sie hauptsächlich auf dem ersten Lebensjahre beruht. Von 100 Gestorbenen überhaupt erreichten $17\frac{2}{7}$ ein Alter von mehr als 60 Jahren.

Ehen wurden im Durchschnitte jährlich geschlossen 158, aufgelöst wurden 143 beynahe sämmtlich durch den Tod. Es kommt also erst auf $152\frac{1}{2}$ Menschen eine Heirath — ein in Vergleich mit andern Gegenden und Ländern sehr geringes Verhältniß *).

2. Eigenschaften der Einwohner.

a. Die körperlichen Eigenschaften sind dieselben, wie sie bey Ehingen geschildert worden sind. Die Bezirksangehörigen haben ein gutes, wohlgenährtes Aussehen, eine blühende Gesichtsfarbe, meist hell- oder dunkelbraune Haare und dergleichen Augen. Außer den Nervenfiebern in den Jahren 1806 und $18\frac{13}{14}$ und außer den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, weiß man nach der Erfahrung des Herrn Oberamtsarztes Zum Tobel seit langer Zeit von keiner Epidemie. Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten sind Rheumatismus und Gicht, auch Brustentzündung, ferner, jedoch seltener, Hämorrhoidal- und Steinbeschwerden und Cardialgien, welche letztere, besonders bey starken Branntweintrinkern, öfters organische Verbildungen des Magens und Pancreas (Magenschluß) begründen.

Sonst war in der Umgegend des Federsees und namentlich in Buchau das drey- und viertägige Wechselfieber einheimisch, seit der letzten Seefällung aber sollen dieselben größtentheils verschwunden seyn.

---

*) Vergl. über dieses Verhältniß des Frh. v. Malchus Statistik. Stuttgart und Tübingen 1826. Th. I. S. 227.

b. Leben und Sitten. Herr Dekan Ströbele macht davon im Wesentlichen folgende Schilderung. Nachdem sich in Folge der franz. Kriege und der dadurch erhöhten Fruchtpreise, und des vermehrten Geldumlaufs der Wohlstand der Einwohner so bedeutend vermehrt hatte, verlor sich größtentheils die frühere Einfachheit in Nahrung und Kleidung, und in allen Beziehungen des häuslichen Lebens trat ein sonst unbekannter Luxus ein. Zu der frühern Kost von Kartoffeln, Milch- und Mehlspeisen kam, als fast tägliche Nahrung, das Fleisch, vorzüglich Schweinefleisch und geräuchertes Rindfleisch, statt Wasser und Milch wurde Bier fast allgemeines Getränk, wenigstens an Sonn- und Feyertagen, wozu noch Branntwein und bey Feyerlichkeiten und öffentlichen Lustbarkeiten Wein kam. Wenn auch der Vater den altgewohnten grobtuchenen Rock, schwarz lederne Hosen, weiße leinene Strümpfe und den dreyeckigen Filzhut noch beybehielt, so kleidete sich der Sohn seit dieser Zeit nach neuerm Schnitte und erscheint jetzt in kurzer, geschmeidiger Jacke von feinem Tuch, kurzen, schwarzledernen Beinkleidern, weißwollenen Strümpfen, Schuhen mit silbernen Schnallen, seidenem Halstuche, und einer, auch im Sommer, mit Pelz verbrämten Kappe von grünem Sammet, Uhr mit stark silberner Kette, in der Hosentasche ein stilletartiges Messer, dessen Heft mit Silber eingelegt ist, im Munde eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife. Auch das Mädchen legte das alte Pauschmieder mit steifem Vortuche, den beengenden Halsgoller, den selbst erzeugten Wiflingrock und die rothen Strümpfe ab, und kleidete sich in Stoffe von Pers, Tuch, und wohl auch von Seide nach neuem Zuschnitte und die sogenannte Ehinger Haube wurde allgemein *). Dieser Luxus übertrug sich auch auf die Aussteuer des Mädchens, so daß nicht selten ein bedeutender Theil des Heirathsguts dadurch verschlungen wird.

*) Im Freyen haben sie häufig den Kopf in ein Tuch eingehüllt, das unter dem Kinn geknüpft ist, während weiter hinauf schwarze Strohhüte diese Kopfbedeckung vertreten.

Die seit einigen Jahren gesunkenen Preise haben zwar eine merkliche Veränderung in dem Wohlstande, noch keineswegs aber in Nahrung und Kleidung hervorgebracht, wenn gleich die höchst fühlbare Geldarmuth Einschränkungen aller Art gebieterisch fordert. Etwas mehr von der alten Einfachheit hat sich noch in den Alporten erhalten, wo auch größtentheils noch die alte Alptracht in Stoff, Farbe und Schnitt beybehalten ist. Leider, hat mit der Einfachheit der Sitten, auch die Sittlichkeit und Sittsamkeit sehr gelitten, und es zeichnet sich in dieser Beziehung besonders die heranwachsende Jugend nicht sehr vortheilhaft aus. Dagegen hat die Geistesbildung unläugbar bedeutende Fortschritte gemacht, und der sonst so wenig gefühlte Werth der seit 1808 in dem größten Theile des Oberamts so wesentlich und durchgreifend verbesserten Schulanstalten beginnt jetzt mit den sich zeigenden Früchten allgemeine Anerkennung zu finden. Im Uebrigen gilt auch hier, was in Beziehung auf Sitten und Lebensart bey Ehingen, S. 40, bemerkt worden ist.

Der Charakter des Volks ist im Ganzen ebenfalls so, wie er schon bey Ehingen geschildert worden; wie fast überall, so will man übrigens auch hier die Beobachtung machen, daß unter dem Einfluß der letzten Zeiten an die Stelle der Einfachheit, Offenheit und Redlichkeit, häufig Schlauheit und Verschmitztheit getreten sey. Streit und Prozeßsucht sind selten, und die Kriminalprozesse betreffen meist minder große Vergehen und Konfinirte, woran das Oberamt, von frühern Herrschaftsverhältnissen her, einen sehr lästigen Ueberfluß hat. Sehr vortheilhaft zeigt sich der Charakter des Volks in religiöser Beziehung, so weit es wenigstens das kirchliche Leben betrifft. Wenn das Volk noch nicht ganz frey von mancherley Aberglauben ist, so ist es dagegen desto freyer von Pietismus, Mysticismus und Separatismus, wovor es sein lebensfroher Sinn bewahrt.

Die Religion der Einwohner ist größtentheils die katholische, nur Pflummern ist, als ein altw. Ort, der lutherischen Kirche zugethan. Juden befinden sich allein zu Bu-

chau und Kappel. Das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsverwandten ist aber S. 54. schon angegeben.

V. Wohnorte.

1. Orte.

a. Zahl und Gattung.

Das Oberamt enthält 93 Orte, und zwar:

Städte	2
Dörfer und Weiler.....	69
Höfe	18
Mühlhöfe	4
	93.

Unter den Dörfern und Weilern sind Pfarrorte 38, und unter diesen Marktflecken 1. Als Weiler ist jeder kleinere Ort, der aus mehr als 1 Hofe besteht, gezählt.

b. Lage und Beschaffenheit.

Von den 93 Orten des Oberamts liegen

A. auf der rechten Seite der Donau 63, und zwar: a) an und in dem Donauthal 5, b) im Schwarzach-Gebiete 6, c) im Kanzach- und Federseegebiete 35.

B. Auf der linken Seite der Donau 30; a) auf der Alp 10, b) unter der Alp 20; aa) im Bibergebiete 9, bb) im unmittelbaren Donaugebiete 11.

Von den Oberamtsorten haben nur 4 über 1000 und nur 13 über 500 Einwohner. Die beiden Städte Riedlingen und Buchau haben selber nur, jenes 1720, dieses 1729. Das größte Dorf ist Ertingen mit 1704 Einw.; nach diesem kommen Uttenweiler mit 1078, Unlingen mit 963 und Altheim mit 821. Durch ein gutes Aussehen zeichnen sich die Dörfer Grüningen, Uigendorf, Großtissen, Dürnau aus; Ertingen und noch mehr Unlingen zeichnen sich dadurch aus, daß sie zusammenhängende Häuser und Gassen haben. Von geringerer Beschaffenheit sind die Dörfer am Federsee.

2. Gebäude.

a. Bauart.

Die Bauart ist, wie wir sie schon bey Ehingen kennen

gelernt haben. Die Häuser sind in der Regel von Holz, das Mauerwerk von Kalksteinen oder Gerölle, sogenannten Kieseln aufgeführt, in den südlichen Bezirken wird auch viel von Backstein gebaut, was auch anderwärts bey bessern Gebäuden geschieht.

b. Anzahl und Werth.

Die Anzahl sämtlicher Gebäude ist nach der beygeschlossenen Tabelle I 5502, und zwar:

a. Haupt- und Wohngebäude ... 3235,
b. Nebengebäude 2060,
c. zu öffentlichen Zwecken bestimmt 207.

Unter den Hauptgebäuden befinden sich grundh. Schlösser 7; unter den öffentlichen: Kirchen und Kapellen 78, Synagogen 2, Schulhäuser 40, Rathhäuser 4, (in den beyden Städten und zu Hundersingen und Binzwangen), Rath- und Schulhäuser 5. Auf ein Wohnhaus kommen im Durchschnitt $7\frac{2}{5}$, in den Städten Riedlingen $6\frac{4}{5}$, Buchau $8\frac{2}{5}$ Menschen.

Der Werth sämtlicher steuerbaren oder versicherten Gebäude ist

a. nach dem Kataster-Anschlag 2,853,775 fl.,
b. nach der Brandversicherung 2,770,075 fl.

In der Brandversicherung stehen 4953 Gebäude. Es kommt also nach dieser der Werth eines Gebäudes auf 559 fl., nach dem Kataster bey 5098 steuerpflichtigen Gebäuden 560 fl.

VI. Nahrungsstand.

1. Vermögen.

Der Bestand und die Vertheilung des hier in Betracht kommenden Vermögens ist am deutlichsten aus den beygeschlossenen Tabellen zu ersehen.

Der Geldwerth desselben beträgt nach dem früher zu Grunde gelegten Anschlag: *)

1) Grundeigenthum	10,964,988 fl.
2) Gebäude	3,516,175 fl.
3) Vieh	668,546 fl.
	15,149,709 fl.

*) Beschreib. des OAmts Ehingen S. 41.

Davon kommen auf den Staat an

Grundeigenthum	499,660 fl.
Gebäude	182,400 fl.
	682,060 fl.

Das steuerbare Vermögen macht an

Grundeigenthum	10,394,453 fl. *)
Gebäude	2,853,775 fl.
	13,248,228 fl. **)

mithin auf 1 Einwohner (freylich meist nur lehnbarem Besitz und mit Einschluß der Grundherrn) a) ohne Vieh 550 fl.; b) mit Vieh 578 fl.

Der Vermögensstand der Einzelnen hat sich zwar, wie überall, bedeutend vermindert, doch herrscht im Allgemeinen noch Wohlhabenheit. Die vermöglichsten Orte sind dermalen: Riedlingen, Bechingen, Grüningen, Großtissen, Zell, Zwiefaltendorf; die unvermöglichstrn Pflummern, Binswangen, und Andelfingen. Die Einwohner der beyden letztern Orte fanden früher größtentheils in dem Kloster Heiligkreuzthal, dem sie angehörten, Arbeit, Erwerb und Unterstützung; seitdem nun diese Quelle nicht mehr fließt, ist fast allgemeiner Nothstand eingetreten. Die Anzahl der im öffentlichen Almosen stehenden Personen des unmittelbaren Oberamtsbezirks – von den standesherrsch. Aemtern ist sie nicht bekannt – beträgt gegenwärtig 430. Allein weit die geringere Zahl der Bedürftigen empfängt ein öffentliches Almosen.

2. Wirthschaft.

A. Landbau.

c. Gewinnung von Mineralien.

Die Eisenerze des Oberamts wurden sonst für das

*) Das Provisorium, obgleich zum Theil schon auf die Vermessung gegründet, enthält doch allein an steuerpflichtigem Grundeigenthum 12,000 Morgen weniger als sich in Folge der vollendeten Vermessung ergeben hat, und im Ganzen erscheint das Oberamt durch letztere beynahe um 14,000 Morgen größer.

**) Die Zahl der steuerfreyen Gebäude ist aus der Tabelle I zu ersehen; das steuerfreye Grundeigenthum, außer dem des Staats, beträgt noch 841⅞ Morgen.

Sigmaringische Eisenwerk im Lauchertthale benutzt, und es fand eine Uebereinkunft zwischen den Regierungen von Würtemberg und Sigmaringen statt, wonach, vor dem gemeinschaftlichen Zollsystem beyder Staaten, von Würtemberg die freye Ausfuhr der Egelfinger und Emerfelder Erze, von Sigmaringen aber die der Ringinger Erze für Friedrichsthal zugestanden war. Durch die eigenen Erze, welche Würtemberg in neuern Zeiten in der Gegend von Willmandingen entdeckt hat, sind für dieses die Ringinger Erze entbehrlich geworden, und wegen angeblichen Mangels an Ausbeute hat auch das Graben zu Egelfingen schon vor 7 und zu Emerfelden vor 10 Jahren aufgehört.

Steinbrüche finden sich zu Riedlingen, Taugendorf, Grüningen, Altheim, Pflummern, Dollhof, Andelfingen, Neufra, Zwiefaltendorf, Binswangen rc. rc.; sie liefern aber, mit Ausnahme der Brüche von den vier letztern Orten, alle nur Kalksteine, wovon die von dem herrsch. Bruch beym Dollhof zum Bauen die besten und beliebtesten sind. Die Brüche zu Andelfingen, Neufra und Zwiefaltendorf liefern Tuffsteine, der letztere die vorzüglichsten, so daß sie weit und breit geholt werden, und eine nicht unerhebliche Nahrungsquelle für den Ort sind. Zu Binswangen befinden sich zwey Steinbrüche in dem Mergelsandstein, die ehemals stark benutzt wurden, jetzt aber brach liegen, nachdem sie in Folge eines Streits verlassen worden sind; die Steine sind übrigens so hart und glasartig, daß sie schwer zu bearbeiten sind, und der Dollhofer Kalkstein vorgezogen wird.

Kies- und Sandgruben findet man an den meisten Orten, diesseits der Donau hauptsächlich bey Daugendorf, Riedlingen, Grüningen, Andelfingen, Waldhausen, Dollhof, jenseits in den Unlinger, Uttenweiler Waldungen; bey Neufra, Marbach, Dürmentingen, Kappel, Oggelshausen, Tiefenbach, Sauggart rc. rc. Sie werden nicht nur zum Strassenbau, sondern auch zum Hochbauwesen benutzt.

Erden. Der häufig vorkommende, übrigens, wie schon bemerkt worden, nirgends vorzügliche Thon wird von den

Hafnern, hauptsächlich aber von den Zieglern des Oberamts benutzt. Die Benutzung des Mergels hat neuerlich ziemlich aufgehört. Auf dem rechten Donauufer befinden sich Leimengruben zu Göffingen, Dürmentingen ꝛc., eine Mergelgrube bey dem Hennauhofe.

Torfstiche findet man sowohl diesseits der Donau, bey Grüningen, in dem Becken des Biberbachs und beym Dollhof, als noch mehr jenseits, zu Erisdorf, Ertingen, Marbach, Tissen, hauptsächlich aber um den Federsee herum zu Bischmannshausen, Betzenweiler, Kanzach, Seelenhof, Dürnau, Kappel, Buchau, Moosburg, Brackenhofen, Seekirch, wo die Gewinnung des Torfs zum Theil einen bedeutenden Handels- und Erwerbsgegenstand ausmacht. Das größte Torfried ist das Seelenhofer, F. Taxisscher Herrschaft, das ungefähr 400 Morgen enthält, mit einem 4 bis 7 Fuß mächtigen Torflager, worauf sich ein Abraum von 6 Zoll Moorgrund befindet. Es werden jährlich ungefähr 700,000 Stück darauf gestochen. In der Regel wird am Federsee ein Bezirk alle 40 Jahre, häufig aber auch in kürzerem Zeitraume abgestochen; 1 Morgen gibt dann 100 Haufen, den Haufen zu 1000 Stück, à 5″ im Durchmesser; das Tausend kostet 1 fl. 30 kr. In der Zwischenzeit wird das Feld als schlechte Weide benutzt, oder wie das Seelenhofer Ried dem Anwuchse von Birken und Nadelholz überlassen.

B. Pflanzenbau und Viehzucht.

1) Zustand des Feldbaues im Allgemeinen.

Ueber den Flächenraum, die Eigenthums- und Ertragsverhältnisse, sowohl des ganzen Grund und Bodens, als der einzelnen Markungen, so wie über das Verhältniß der Grundfläche zur Bevölkerung und zum Viehstand geben die angeschlossenen Tabellen die nöthige Auskunft.

Das Verhältniß des ungebauten Landes zum gebauten ist, ohne Einrechnung der Waldungen, und wenn man die Wechselfelder als gebaut betrachtet = 1 : 17$\frac{7}{10}$.

Das Verhältniß der Waldungen zu dem ganzen Grund

Grund und Boden ist = 1 : $3\frac{6}{10}$ — in Ehingen = 1 : 4, in Münsingen = 1 : $4\frac{2}{10}$, in Reutlingen = $4\frac{5}{10}$.

Das Verhältniß der verschiedenen Bauarten unter sich ist:

Gärten und Länder 1.	Aecker $29^3/_7$.
Wiesen $11^6/_7$.	Waldungen $18^1/_3$.

Die Vertheilung des Grundeigenthums ist von gleicher Art, wie in dem Oberamte Ehingen *). Wie dort, bestehen die Güter auch hier größtentheils in mehr oder minder großen Falllehen — Bauern- oder Söldgütern. Nur in den vormals Oestreichischen Orten, in Buchau, und in dem alten Orte Pflummern findet eine freye Vertheilung statt.

Im Ganzen kommen auf 1 Menschen $5\frac{4}{5}$ Morgen gebautes und ungebautes Land. Dieses Verhältniß steigt von $1\frac{2}{5}$ M. (Buchau) bis $34\frac{4}{5}$ M. (Oedenalen).

Der Stand der landwirthschaftlichen Cultur ist im Allgemeinen ziemlich gut, vorzüglich aber kann er nur an wenigen Orten genannt werden, und wird es auch bey dem großen Güterumfang der Lehenshöfe, und so lange die landwirthschaftliche Industrie sich nicht noch regsamer zeigt, nicht werden. Indeß sind die Fortschritte, welche die Cultur seit 30 bis 40 Jahren auch in dem diesseitigen Oberamtsbezirke gemacht hat, nicht zu verkennen. Nach allgemeinen Wahrnehmungen wird jetzt die Hälfte mehr Getreide erzeugt, als noch vor 40 Jahren. Diese Fortschritte sind hauptsächlich dem größern Futterkräuterbau, der Einführung der Stall-Fütterung und der dadurch möglich gewordenen Cultivirung des großen Donaurieds und anderer Riede und Weideplätze, so wie der dadurch gewonnenen größern Düngermasse zuzuschreiben, S. Weidewirthschaft.

In Riedlingen, Großtissen, Sauggart und an andern Orten sind seit einiger Zeit die Dungstätten nach Grundsätzen, mit Gillenlöchern versehen, angelegt. Im Allgemeinen aber ist der Oberamtsbezirk hierin fast noch so weit zurück, als der

*) S. Beschr. des OA. Ehingen S. 46.

von Ehingen, besonders in Vergleichung mit dem angrenzenden Oberamt Saulgau. Doch mehren sich die bessern Einrichtungen von Jahr zu Jahr, und es ist in dieser, wie in anderer, Beziehung von den höhern Stellen viel gewirkt worden. Von künstlichen Düngungsmitteln wird, wie überall an der Donau hin, der Gyps angewendet, in neuern Zeiten auch Knochenmehl. Eine merkwürdige Maßregel haben i. J. 1819 die Bewohner von Braunenweiler vorgenommen. Um von dem Zelgzwang frey zu werden, und ihre Aecker und Wiesen zusammenhängend zu besitzen, suchten und erhielten sie die Erlaubniß zur Vereinödung und führten diese mit Umsicht und Eintracht aus, ohne jedoch, wie dieß früher anderwärts geschehen ist, auch ihre Wohnungen zu vereinöden, oder von der Dreyfelderwirthschaft abzugehen. Wie wenig übrigens dieses Vereinödungssystem für unser Zeitalter mehr paßt, geht an ebendiesem Orte schon daraus hervor, daß durch neuerlich eingetretene Käufe und Verkäufe bereits wieder neue Zerstücklungen eingetreten sind. Bis jetzt ist Braunenweiler der einzige Oberamtsort, wo Vereinödung statt findet.

Wesentliche Verdienste haben sich um die Beförderung des Landbaues, durch Cultivirung von Rieden, Einführung des Kleebaus, der Stallfütterung rc. rc. zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Geheime Rath Scheffold zu Buchau, der Oberamtmann Clavel zu Scheer und der Pater Großkeller zu Zwiefalten, Bonifacius Schaich gemacht. Ersterer ist der Schöpfer eines ganz neuen Weilers (Moosburg), letzterm verdankt man hauptsächlich die Cultivirung des großen Donaurieds.

Der Reinertrag von 1 Morgen Land beträgt nach der Katasterschätzung, ohne Zehnten, 3 fl. 45 kr., und zwar von

Aeckern 4 fl. 20 kr. — Gärten und Ländern 9 fl. 20 kr.
Wiesen 5 fl. 26 kr. — Wald 1 fl. 15 kr.

Demnach würden, nach den frühern Berechnungen, der Capitalwerth ausmachen von 1 Morgen

Aecker 103 fl. — Gärten 186 fl. 40 kr.
Wiesen 120 fl. 40 kr. — Wald 25 fl.

zusammen im Durchschnitt 84 fl. 12 kr.

Nach den oberamtlichen Bemerkungen stimmen diese Werthe mit den gegenwärtigen Preisen ziemlich überein, nur die Waldungen dürften im Durchschnitt zu 40 fl. anzunehmen seyn.

2) Einzelne Kulturarten.

Ackerbau.

Bewirthschaftung, Pflug und Bespannung, Gegenstände des Ackerbaues 2c. sind ganz dieselben, wie sie schon bey Ehingen geschildert worden sind, wir bemerken noch, daß man bey den leichten Böden die Ackerwalze fast überall eingeführt findet.

Das Brachfeld wird nach den Aufnahmen für das Kataster zur Hälfte eingebaut. Den stärksten Brachbau haben Riedlingen und die Umgegend, Unlingen, Sauggart. Wechselfelder gibt es nur noch auf der Alp und zu Reutlingendorf, die meisten zu Upflamör, Ittenhausen, Friedingen, Mörsingen, wo sie die Zahl der Oeschfelder ums Doppelte und Vierfache übersteigen. Friedingen hat auch eine nicht unbedeutende Morgenzahl ganz ungebauter Aecker. Die Getreidearten sind die gewöhnlichen, doch wird außer der Alp und der Federseegegend wenig Haber, dagegen mehr Gerste, hauptsächlich Sommergerste, gebaut. Die Alporte bauen auch Einkorn. Die besten Kartoffeln erzeugen die Alporte, ferner Binswangen, Neufra, hauptsächlich die gelben. Rüben werden auch hier wenig gebaut, die beliebtesten für die Küche sind die Altheimer. Der Repsbau, bisher sehr bedeutend, besonders in Binswangen, Alleshausen, Betzenweiler, Uttenweiler 2c., hat neuerlich ebenfalls etwas abgenommen. Flachs wird überall sehr viel gebaut, hauptsächlich in Ertingen, Reutlingendorf und um den Bussen herum, wo er ein wichtiger Erwerbszweig ist. Hanf wird dagegen nicht viel gebaut, am meisten noch auf der Alp zu Egelfingen, Emerfeld und Upflamör. Von Hopfenpflanzungen sieht man kleine Versuche zu Buchau, Binswangen, Grüningen, Hailtingen, Heiligkreuzthal, Tiefenbach, Unlingen. Tabak wird gar nicht gebaut. Der Bau der künstlichen Futterkräuter ist

am stärksten zu Heudorf, Offingen, Neufra, Erisdorf, Riedlingen; er besteht in dem dreyblättrigen Klee, ewiger Klee ist selten, auf der Alp wird auch Esper gebaut.

Die Aussaat und der Ertrag ist wieder fast eben so, wie bey Ehingen; in der Gegend von Riedlingen soll ein guter Morgen Ackers auch 14 bis 15 Schl. Dinkel tragen.

Nach den für die Katastereinschätzung des Ackerfelds gelieferten Angaben beträgt der jährliche Rohertrag desselben in

Geld	556,676 fl. 21 kr.
die Produktionskosten	450,762 fl. 8 kr.
der Reinertrag	105,914 fl. 13 kr.
hiezu der reine Brachertrag 1 Jahrs mit	47,536 fl. 39 kr.
thut	153,450 fl. 52 kr.

die Wirkungen des Katastergesetzes erhöhen denselben aber auf 225,259 fl. 56 kr.

Wird zu der Summe von 556,676 fl. 21 kr. $\frac{1}{12}$ derselben für den Zehnten und der Werth von 4 Schl. Frucht (à 2 fl. 45 kr.) für jeden der 8965 Morgen, welche jährlich in der Brache gebaut werden, geschlagen, so erscheint ein roher Geldertrag des Ackerfelds von 701,681 fl.; und zieht man von dem Rohertrage einschließlich des Zehntens (= 603,066 fl.) den Betrag des Strohs mit $\frac{2}{3}$ ab, so kommt, den Scheffel Frucht zu 2 fl. 45 kr. gerechnet, ein Kernertrag von 170,564 Schl. heraus.

Gartenbau.

Er beschränkt sich auf die Anpflanzung von Gemüsen und Küchengewächsen für den eigenen Bedarf; kunst- und gewerbsmäßig betriebene Gärtnerey ist nicht zu finden. Aber in den standes- und grundherrschaftlichen Gärten zu Heudorf und Grüningen sieht man hübsche Zierpflanzungen und andere Anlagen, mit Gewächshäusern verbunden. Der Ertrag von Gärten und Ländern beträgt nach dem Kataster rein 13,390 fl., roh 35,707 fl.

Wiesenbau.

Die Morgenzahl der Wiesen verhält sich zu der von den

Aeckern wie 1 : $2\frac{1}{2}$. Sie sind größtentheils zweymähdig. Unter den einmähdigen Wiesen sind in unsrer Tabelle auch 976 Morgen Torf- und 652 Morgen Holzwiesen begriffen. Rein einmähdige Wiesen haben hauptsächlich nur Bechingen, Bischmannshausen, Buchau, und, unrühmlicher Weise bey weitem die meisten, die Stadt Riedlingen. Die besten, aber auch die wenigsten haben die Alporte; die Beschaffenheit der Donauwiesen und anderer Riedwiesen ist früher schon geschildert worden. Die meisten Wiesen haben Ertingen, Neufra, Altheim und die Orte um den Federsee. Die große Anzahl von Wiesen bey Ertingen und andern Orten ist eine nothwendige Wirkung der, häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten, Lage.

Der Rohertrag der steuerbaren Wiesen macht nach dem Kataster in Geld 210,172 fl. 34 kr., somit, den Ctnr. zu 36 kr. gerechnet, in Natur 350,288 Ctnr., dazu $\frac{1}{20}$ für den Zehnten gerechnet, macht der ganze Ertrag 220,681 fl. 12 kr., oder 367,802 Ctr. Der Reinertrag läuft im Kataster mit 112,993 fl. 30 kr. Nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben aber würden die Produktionskosten 129,744 fl. 6 kr. betragen, wonach dann nur ein Reinertrag von 80,428 fl. 28 kr. übrig bliebe.

Obstzucht.

Obstbäume findet man in allen Orten des Oberamts, selbst auf der Alp, in Ittenhausen und Upflamör, in Dürrenwaldstetten sogar feineres Obst, von dem vormaligen Pfarrer Rief hauptsächlich gepflanzt. Das Obst gedeiht aber wegen der, schon bey Ehingen näher bezeichneten, klimatischen Verhältnisse, wenig und bey der Beschaffenheit des Bodens, besonders da, wo unter dem moorigen Grunde eine Lettenschichte liegt, kommen an vielen Orten auch die Bäume ungern fort. In Folge der klimatischen Verhältnisse gewinnen noch die etwas höher liegenden Orte, wie Alleshausen, Seekirch, Offingen, Reutlingendorf ꝛc. und vorzüglich Pflummern am meisten Obst. In dem letztern, einem altw. Orte, scheint auch von frühern Zeiten her mehr Sinn für die Obstzucht

geherrscht zu haben. Dieser Sinn verbreitet sich übrigens neuerlich immer mehr auch in andern Orten und wie überall, so ist auch in dem diesseitigen Oberamte die Obstzucht in sichtbarem Zunehmen begriffen. Auch die Hauptstraßen sind jetzt meist mit Obstbäumen besetzt. In mehreren Orten, besonders zu Ertingen von dem Kaplan Walter, der sich um die Obstbaumzucht sehr verdient gemacht u. i. J. 1822 auch einen, von S. M. dem König auf die Baumzucht ausgesetzten, Preis erhalten hat, sind Baumschulen angelegt; zu Zwiefaltendorf, Uttenweiler, Dieterskirch, Offingen, Hailtingen und Wilflingen befinden sich neuerlich auch sogenannte Kinderbaumschulen.

Weinbau ist, als mit dem Klima unverträglich, in dem Oberamte nicht zu suchen. Doch scheint es, daß ehemals Wein gebaut worden sey; denn bey dem Landauhof heißt noch eine Halde die Weinhalde und Graf Heinrich von Veringen hatte 1315 einen Weingarten zu Langenenslingen im Besitze.

Waldbau.

Die Waldfläche des Oberamts ist eine der bedeutendsten im ganzen Donaukreise, s. T. II. Die größten Waldungen befinden sich diesseits der Donau auf der Alp, wo sich hauptsächlich der Teutschbuch auszeichnet, jenseits zeichnet sich der große Dürmentinger Wald aus.

Die Beschaffenheit der Waldungen zeigt sich folgendermaßen *):

A. Diesseits der Donau.

a. Der nordwestliche Theil des Oberamts, die Alp, entspricht mit ihrem Kalkboden der Buche am besten, nur die südlichen Bergwände, woran theils der erforderliche Hu-

*) Diese Schilderung ist aus einem, von dem Herrn Oberförster Frh. v. Moltke gefälligst mitgetheilten, Aufsatze gezogen, der uns nur bedauern läßt, daß wir ihn hier nicht ganz wiedergeben können. Damit sind auch Notizen verbunden, die wir der Güte des Herrn Rath und Oberförster Häckel in Buchau verdanken.

mus bey heftigem Regen weggeflößt wird, theils weil sie in frühern Zeiten kahl abgeholzt und durch Viehhütungen schonungslos in Anspruch genommen worden sind, bestocken sich durch Birken, Aspen, Salen, Haseln und durch die oben benannten Sträucher. Der Betrieb dieser Waldungen war bisher, mit Ausnahme der Gräfl. Stauffenbergischen Waldungen bey Wilflingen, auf Niederwald. Nachdem aber die Erfahrung gezeigt hat, daß wenn gleich nur alle 7 bis 10 Jahre ein Buchensamenjahr zu erwarten ist, dennoch die Nachzucht der Buchenwaldungen aus dem Samen von besserem Erfolg ist, als von den Stumpen- und Wurzel-Ausschlägen; so werden nun alle Staatswaldungen, wo es nur immer thunlich ist, zu Hochwaldungen wieder angezogen. Die Eiche ist in diesen Waldungen nur selten, und immer in hohem Alter zu sehen.

b. Der Fuß der Alp begünstigt durch seinen zwar mit Kalkstein vermischten, aber durch größern Zusatz von Thon mehr Feuchtigkeit haltenden, Boden neben der Buche und Eiche, mehr die Birke, Hagenbuche, Aspe, wie dieß bey Pflummern, Taugendorf, Bechingen, Zwiefaltendorf bemerkbar ist. An und auf dem Teutschbuch hat es ziemlich viele Nadelholz- und gemischte Waldungen. In den beträchtlichen Staatswaldungen zwischen Heiligkreuzthal und Beuren bildet wieder die Birke, vermischt mit Aspen, Erlen, Eichen und Fichten den Hauptbestand. Das Nadelholz ist durch künstliche Saat dahin verpflanzt, indem die vormalige Klosterherrschaft alle Oedungen mit Fichtensaat kultiviren ließ. Neuerlich wird auf Entwässerung der Moorgründe, deren es bedeutende Strecken gibt, sehr gedrungen, da das Gelingen der Birken und Erlenpflanzungen in solchen entwässerten, wenn gleich sauren Böden keinem Zweifel mehr unterworfen ist; der Betrieb in obigen Bezirken ist auf 30, auch nur 25 Jahre festgesetzt.

B. Jenseits der Donau.

a. Der Bezirk Bussen — Göffingen, Hailtingen, Dentingen, Möhringen, Unlingen, Uigendorf auch Reutlingen-

dorf, enthält größtentheils wieder Laubwaldungen, worin theils die Weiß- und Rothbuche, noch mehr aber die Eiche, die man von jedem Alter findet, und die weichen Laubhölzer gut gedeihen. Es sind fast lauter Niederwaldungen, mit außerordentlich üppigem Wuchse. Die Umtriebszeit ist auf 25, auch 30 Jahre festgesetzt. Auffallend ist, daß diese Waldungen nur selten von Insekten, desto öfter dagegen von Mäusen Schaden leiden.

b. Der südliche Bezirk, und die östliche Gränze — Ertingen, der große Dürmentinger Wald, Kanzach, Dürnau, Alleshausen, Sauggart, Wachingen ꝛc. enthalten theils gemischte, größtentheils aber reine Nadelholzwaldungen, worin die Rothtanne vorherrschend ist. Die letztern werden nach einem 80jährigen Umtriebe als Hochwaldungen bewirthschaftet, die gemischten Waldungen sucht man entweder in reine Nadelholz- oder reine Laubholzwaldungen umzuwandeln.

In dem ganzen Oberamte dürfte sich bisher die Fläche der Hochwaldungen zu der von Niederwaldungen wie 1 : 10 verhalten haben. Das Verhältniß der Laub- und Nadelholzwaldungen ist aus der Tabelle II. zu ersehen, wobey wir jedoch bemerken, daß unter den Nadelholzwaldungen 7100 Morgen gemischte Waldungen enthalten sind. Die meisten gemischten Waldungen haben die Orte am Federsee, ferner Uttenweiler, Ertingen, Mörsingen.

Die Nebennutzungen sind jenseits der Donau nicht erheblich und bestehen, außer Weide, Gras und Streu, höchstens in einer unbedeutenden Einnahme für Färbeginster, aber auf der Alp ist das Gerathen der Bucheln ein wahrer Erntesegen. Eine Person kann 30 bis 40 Sri. sammeln, die theils für den eigenen Oehlbedarf verwendet, theils verkauft werden. Das Sri. kostet 18 — 24 kr., 30 bis 32 Sri. geben 1 Ctr. Oehl. Die letzten Bucheljahre waren 1807, 1811, 1819, 1823, hauptsächlich das erste und letzte. Harznutzungen, Theerschwellen ꝛc. finden nicht statt.

Das Eigenthum der Waldungen ist so vertheilt, daß von 39,086⅞ M. wie Tab. II. zeigt, den größten Theil der

Staat, die Grundherrschaften und Körperschaften besitzen und nur 1025 Morgen bürgerliches Eigenthum sind; von den grundherrlichen Waldungen besitzt Taris die Hälfte.

Diejenigen Gemeinden, die keine eigenen Waldungen besitzen, haben fast alle Beholzungsrecht.

Die Holzfrevel sind nicht zahlreich, vermuthlich wegen der Gerechtigkeits-Holzgaben und des mäßigen Holzpreises. Auf dem Markte zu Riedlingen kostet 1 Meß Buchenholz in der Regel 8 fl., Birken 7 fl., Tannen 6 fl., Eschen 5 fl. Der Reinertrag von 1 Morgen Wald beträgt nach dem Kataster 1 fl. 15 kr. und von der ganzen steuerbaren Waldfläche 34,376 fl. 10 kr.; der Rohertrag 104,928 fl. 30 kr.

Weidewirthschaft.

Die Weidewirthschaft vermindert sich immer mehr, ansehnliche Weidestrecken sind in neuern Zeiten in angebautes Feld verwandelt, und auf den meisten Wiesen, die früher einmähdig waren, ist, statt der Beweidung, die Oehmdung eingeführt worden. In den allermeisten Orten findet die Stallfütterung statt und nur nach der Ernte wird in denselben zum Theil noch das Vieh ausgetrieben. Ungefähr 20 Gemeinden haben bis jetzt entweder ganz oder theilweise die Weidewirthschaft beybehalten. Unter diesen befindet sich auch die Oberamtsstadt Riedlingen. Vor einigen Jahren sollte zwar daselbst, nach dem Wunsche des größten Theils der Bürgerschaft, die Weidefläche vertheilt und die Stallfütterung allgemein eingeführt werden; allein ein Theil der Bürger, gerade der vermöglichere, widersetzte sich aus blindem Vorurtheil dieser Maßregel und behielt seinen Antheil als Weide bey. Demselben Vorurtheil ist es auch zuzuschreiben, daß dort eine große Fläche der Wiesen noch einmähdig ist, weil sie nach der ersten Schur ebenfalls beweidet werden *).

*) Einer der ausgedehntesten Weideplätze war ehemals das sogenannte Breitried zwischen Ertingen und Binswangen, das eine eigene Markung, die Riedmarkung, bildete, deren Grenzen auch auf unserer Oberamtskarte angegeben sind. Mehrere Gemeinden hatten

Viele Gemeinden besonders in der Fürstl. Tarisschen Standesherrschaft sind im Besitze des Waldweiderechts und können es zum Theil aus Mangel an Wieswachs auch nicht leicht unausgeübt lassen. S. Waldbau. Unter der in der Tab. angegebenen Weidefläche sind übrigens nur 1422 M. eigentliche Grasweiden, 1550 M. sind mit Holz bewachsen, 2110 M. reine Oeden. Schafweiden hat nur der wenigste Theil der Orte, und meistens unbedeutend; der häufig nasse und sumpfige Boden eignet sich nicht dazu. Die bedeutendsten und zugleich die besten Schafweiden haben die Alporte Friedingen, Upflamör, Pflummern und Emerfeld, sodann die Stadt Riedlingen und Altheim. Nach dem Kataster laufen auf sämmtlichen Weiden des Oberamts nicht mehr als 3554 Stück. Die Pachtsumme sämmtlicher Gemeinde-Schafweiden beträgt dermalen 4719 fl. Vergl. damit Ehingen S. 56. Das Schafweiderecht besitzen mit Ausnahme von Wilflingen, wo es die Gutsherrschaft hat, überall die Gemeinden. Zu Grüningen und Zwiefaltendorf und in

---

das gemeinschaftliche Weiderecht auf dem Ried (alte Hirtengenossenschaft), nämlich Riedlingen, Altheim, Binswangen, Erisdorf, Ertingen, Heiligkreuzthal, Neufra, Waldhausen u. a.; die Grafschaft Friedberg-Scheer hatte die Gerichtsbarkeit. Im Jahre 1794 wurde der gemeinschaftliche Viehtrieb aufgehoben, und das Ried den berechtigten Gemeinden zum Anbau, gegen eine jährliche Abgabe der Nutznießer in eine gemeinschaftliche Riedkasse, überlassen. Diese Maßregel, welche anfänglich nur auf bestimmte Jahre genommen worden war, wurde endlich 1816 für bleibend erklärt. Zugleich wurde die Riedkasse aufgehoben, und die Gemeinden wurden mit dem Antheil, den sie daraus zogen, auf die Güterbesitzer unmittelbar verwiesen. Da der Flächeninhalt des Rieds nach altem Meß 448⅜ Jch. (nach der Landesvermessung ist er 858⅝ M.) betrug, und die Abgabe von 1 Jch. auf 1 fl. jährlich herabgesezt wurde, so macht der Ertrag für die Gemeinden 448 fl. 22 kr. Dieser Ertrag wurde nun zu gleichen Theilen unter die 7 s. g. Riedgemeinden, Waldhausen und Erisdorf als 1 gerechnet, vertheilt, wobey die Gemeinden und die vormalige Klosterherrschaft, jezt Cam. Verwaltung Heiligkreuzthal, sich wieder so zu theilen haben, daß leztere jährlich 27 fl. 51 kr. daran erhält.

einigen Taxisschen Orten ist Streit darüber. Der Ertrag der Weiden ist in dem Kataster zu 3889 fl. 19 kr. angesetzt.

Der ganze Rohertrag von dem steuerbaren Grund und Boden beträgt somit

von Aeckern	. . . . . .	701,681 fl.
— Gärten und Ländern	. . . .	35,707 fl.
— Wiesen	. . . . . .	220,681 fl. 12 kr.
— Wald	. . . . . .	104,928 fl. 30 kr.
— Weide	. . . . . .	3,889 fl. 18 kr.
		1,066,887 fl.

7) Viehzucht.

Pferdezucht. Das Oberamt Riedlingen ist in Beziehung auf Pferdezucht eines der ersten im ganzen Königreiche, sowohl rücksichtlich der Menge, als der Güte der Pferde, in ersterer Beziehung wetteifern nur Waldsee und Biberach mit ihm. Es kommt auf 29⅓ Morgen Feld 1 Pferd, während im ganzen Königreiche erst auf 107 M. eines kommt. Die meisten Pferde haben im Verhältnisse zur Bodenfläche Beuren, Heudorf, Taugendorf, Waldhausen, Zell, die wenigsten die Alporte; die besten Bechingen, Zell, Grüningen, Heudorf, Taugendorf, Sauggart, Uttenweiler und einige weiter aufwärts gelegenen Orte. Sehr zu statten kommen der Pferdezucht die in dem Oberamte errichteten Beschälplatten. Die Hindernisse der Pferdezucht sind dieselben, wie sie schon bey Ehingen und Münsingen bemerkt worden sind. Ein Haupthinderniß ist auch hier die zu frühe Benutzung der jungen Thiere; der Handel mit Pferden besteht deßwegen auch mehr in Fohlen, als in erwachsenen Thieren.

Rindvieh. Auch in Rindvieh ist das Oberamt eines der stärksten im Königreiche, zwar nicht in Ochsen und Stieren, desto mehr aber in Kühen und Jungvieh. Im Verhältnisse zu dem Flächenraum steht es freylich gegen manche andere Oberämter, so wie gegen das Ganze zurück *), übertrifft

*) Vergl. Würt. Jahrb. 1823. S. 410. u. s. f.

aber auch wieder manche, namentlich die benachbarten Oberämter Münsingen und Ehingen. Es kommt auf $9\frac{1}{10}$ M. Landes 1 St. Rindvieh. Den stärksten Rindviehstand haben, im Verhältnisse zum Grund und Boden, Beuren, Waldhausen, Andelfingen und Erisdorf, den geringsten die Alporte und Wilflingen; die meisten Ochsen findet man am Federsee: zu Buchau, Kappel, Oggelshausen, Tiefenbach, Brasenberg; die gewöhnliche Art von Rindvieh ist auch hier die rothbraune, stark gehörnte. Schöne Rindviehhaltungen von Schweizer- und Algäuer-Rassen sieht man bey dem Wirth und Weinhändler Baumeister in Großtissen und bey dem herrsch. Bräuhausbeständer Daigeler zu Heiligkreuzthal.

Die Stallfütterung ist schon S. 73. abgehandelt.

Mastung findet man wenig und nur in den Brauereyen zu Heiligkreuzthal und Dürmentingen; auch in dem diesseitigen Oberamte ist die Zucht und der Handel mit Jungvieh die Hauptsache. Käsereyen gibt es nur 1, auf dem Buchaier Hofe, die gute Käse liefert, jedoch nicht mehr, als jährlich ungefähr 6 Ctr. *).

Die Schafzucht ist unbedeutend, in dem ganzen Oberamte befinden sich nicht mehr, als 2640 eigenthümliche Schafe, der größte Theil davon zu Wilflingen.

Die Schweinszucht hat in neuern Zeiten sehr zugenommen und wird jetzt in vielen Orten, namentlich zu Riedlingen, Alleshausen, Altheim, Binswangen, Buchau, Taugendorf, Dürmentingen, Erisdorf, Ertingen, Göffingen, Hundersingen, Heiligkreuzthal, Marbach, Neufra, Pflummern, Unlingen, Uigendorf, Uttenweiler, Wilflingen, betrieben. Die Einfuhr von Baierischen Schweinen ist deßwegen auf den 4ten Theil herabgesunken. Die Art der Schweine besteht meist in den gewöhnlichen Landschweinen; der Bräumeister zu Heiligkreuzthal hält auch chinesische Schweine.

Ziegen besitzt das Oberamt nur 336; Esel gar keine.

---

*) Daß ehemals die Käserey im Oberamt bedeutend gewesen seyn muß, beweist das bey Unlingen angeführte Gefälle.

Die Geflügelzucht ist nicht unbedeutend, aber nirgends so, daß eine Ausfuhr von Geflügel oder Federn statt fände.

Die Bienenzucht ist ansehnlich; man zählt fast noch so viele Bienenstöcke, als im OA. Ehingen, die meisten in Ertingen und Binswangen, sodann in Marbach, Kappel, Unlingen, Hailtingen und Friedingen.

Schnecken werden in den Schneckengärten zu Friedingen, Grüningen und Ittenhausen für den Verkauf gesammelt und gefüttert.

Fischerey. Sie findet theils in Flüssen und Bächen, theils in den Seen und Weihern des Oberamts statt, in der Donau hauptsächlich zu Riedlingen und Binswangen. Am stärksten war sonst die Fischerey im Federsee, sie hat aber, wie schon oben bemerkt worden ist, mit der Fällung des Sees sehr abgenommen. Bemerkenswerth ist die Art, wie die Fische, in der Donau, hauptsächlich die Hechte, häufig gefangen werden. Es geschieht dieß mit einer Art von Harpunen oder langen Spießen, Gerren genannt, welche sich in 4 Spitzen mit Wiederhaken enden; die Donaufischer wären also noch im eigentlichen Sinne Germanen.

Jagd. Die hohe Jagd ist nur noch in den Alpbezirken und gegen die Sigmaringische Gränze hin von einiger Bedeutung; die niedere Jagd hingegen ist in günstigen Jahrgängen sehr ergiebig. In einem Theile des Oberamts, insbesondere in dem vormaligen Kloster Heiligkreuzthalischen Gebiete, diesseits der Donau, auch in Wilflingen und theilweise in Altheim besitzt der Fürst von Hohenz. Sigmaringen das Jagdrecht. Dagegen besitzt die Krone Würtemberg die Jagdbarkeit auf einem Theile der Sigmaringischen Markungen von Veringen Dorf und Stadt, Inneringen, Hettingen, Hermadingen. Der Bezirk jenseits der Donau gehört beynahe ganz zur freyen Pürsch. Ein Theil, und zwar der Bezirk zwischen Buchau, Dürnau, Kanzach und Betzenweiler und zum Theil der Revier Bussen gehört ganz zu dem alten Forst, worin der Fürst v. Taxis allein das Jagdrecht hat. Die unter der vorigen Regierung aufgehobene freye Pürsch

wurde 1819 wieder zurückgegeben, und es steht nun dem Staat, den Grundherrn, den Gemeinden, jedem in seinem Eigenthume, das Jagdrecht zu, den Gemeinden auch in den Privatwaldungen in der Art, wie schon bey Ehingen S. 59. gemeldet worden ist. Die Kronjagden sind, wie fast überall, verpachtet. Ehedem war auch die Wasserjagd am Federsee, ehe derselbe gefällt war, bedeutend. Aus der Gegend vom Bussen kommen viele Speisevögel — Schnepfen, Halbvögel rc. nach Stuttgart.

B. Kunst- und Gewerbsfleiß.

a. Hauptgewerbe.

Fabriken gibt es keine, auch die handwerksmäßig betriebenen Gewerbe sind von wenig Bedeutung. Das stärkste Handwerk ist auch hier das der Leineweber, besonders zu Ertingen, das 59 Webermeister zählt. Wie im Oberamt Ehingen, weben sie aber nicht auf den Handel, sondern meist nur für Kunden. Sie erzeugen in der Regel nur glatte Leinwand, doch wird zu Kanzach, Dürmentingen und Heudorf auch schöner Tischzeug, Barchet und Trilch gewoben. Eine besondere Erwähnung verdient das Gewerbe des Nagelschmids Metzler in Marbach, der sein Geschäft fabrikmäßig betreibt und gewöhnlich mit 5 bis 6 Gesellen arbeitet.

In Hailtingen, Dürmentingen und der Gegend werden häufig Gebäude auf Bestellung, besonders der Alpbewohner gezimmert und zum Aufstellen vollständig ausgearbeitet. Durch mehrere zum Theil städtische Gewerbe zeichnet sich das Dorf Uttenweiler aus. Nicht unbedeutend ist auch das Gewerbe der Wachszieher in Uigendorf und deren Absatz in nähere und entferntere Kirchen. Nachstehendes Verzeichniß gibt eine Uebersicht sämmtlicher Gewerbe des Oberamts, wie sie das Gewerbkataster an die Hand gibt, wobey jedoch zu bemerken ist, daß einzelne Gewerbtreibende, wahrscheinlich wegen der Geringfügigkeit ihres Betriebs, gar nicht katastrirt sind, wie z. B. die Fischer am Federsee, deren Oggelshausen allein 24, Tiefenbach 18 zählt. Die zweyte Zahl bedeutet die Gehülfen.

Barbierer	97, 3	Kornmesser	11	Schreiner	69, 9
Bäcker	118, 5	Kübler / Küfer	66, 6	Schuhmacher	198, 34
Bortenwirker	1			Seckler	15
Buchbinder	5	Kupferschmiede	3	Seifensieder	5
Bürstenbinder	2	Leineweber	280, 22	Seiler	23, 2
Caminfeger	5	Maurer	141, 13	Siebmacher	7
Dreher	15	Melber	2	Steinhauer	1
Färber	4	Messerschmiede	1	Strumpfstricker	7
Fischer	6	Mezger	106, 2	Strumpfweber	8
Flaschner	4	Nagelschmiede	12, 8	Tuchmacher	3
Gärtner	4	Peitschenstöckm.	1	Uhrenmacher	6
Glaser	33, 1	Rechenmacher	28	Wachszieher	3
Gürtler	6	Rothgerber	5, 1	Waffenschmiede	1
Hafner	6, 2	Schäfer	2	Wagner	53, 12
Hufschmiede	58, 29	Sattler	30, 3	Weißgerber	4
Hutmacher	2	Scheerenschleifer	4	Ziegler	12, 10
Keßler	10			Zimmerleute	122, 7
Kürschner	1	Schirmmacher	1	Zinngießer	1
Knopfmacher	3, 2	Schlosser	15, 3	Zirkelschmiede	1
Korbmacher	9	Schneider	113, 14	Zuckerbäcker	1, 1

Dazu kommen Apotheker 3, ohne die des Klosters Heiligkreuzthal, (Riedlingen 2, Buchau 1). **Buchdruckereyen** und Buchdrucker 2 mit 1 G. (Riedlingen und Buchau). Feldmesser 3, Lumpensammler 7, Kohlenbrenner 4, zu Oggelshausen und Tiefenbach, Salpetersieder 1, zu Unlingen. Auch befinden sich in dem Oberamte 3, in dem Kaster nicht gezählte, Kleemeistereyen. Die Zahl der **Ziegelhütten** ist gleich der Zahl der Ziegler. **Bleichen** gibt es, außer den Hausbleichen, keine. Aber **Getränkefabriken**, und zwar Bierbrauereyen 66, davon in Riedlingen 18; Branntweinbrennereyen 178, Essigsiedereyen 3: in Buchau, Unlingen und Uttenweiler. Heiligkreuzthal, Dürmentingen und Uttenweiler stehen im Rufe, daß sie gutes Bier liefern. **Wirthschaften** a) Schildwirthschaften 111, davon 30 in Riedlingen, b) Schenken 66, mit 1 Billard zu Riedlingen. **Mühlen und Werke**: a) Mahlmühlen 36 mit 135 Gängen, b) Oehlmühlen 35 mit 36 Pressen, Sägmühlen 8, Gypsmühlen 6, Lohmühlen 1, Schleifmühlen 1, Walkmühlen 2, zusammen 90 Mühlen und Werke.

b. Nebengewerbe.

Spinnen und Sticken sind die gewöhnlichen Nebenerwerbszweige, doch wird letzteres, die Musselinstickerey, weit

nicht so stark betrieben, als weiter aufwärts in dem Oberamt Saulgau. Dagegen wird überall sehr viel gesponnen, so, daß in der Regel wenig Flachs und Hanf, desto mehr aber Schneller verkauft werden. Als Nebengewerbe kann zum Theil auch die Beschäftigung der Korb- und Rechenmacher, welche zu Ertingen, Pflummern und mehreren andern Orten sich finden, betrachtet werden. Einen Nebenerwerb gewährt auch das Einsammeln von Waldbeeren, Schnecken, Färbeginster und hauptsächlich von Bucheln. S. 72.

C. Handel.

Der Aktivhandel besteht hauptsächlich in Naturprodukten: Getreide und Vieh. Das Getreide, meist Dinkelkernen, wird von Fruchthändlern aufgekauft und zur Ausfuhr in die Schweiz gebracht; der Viehhandel besteht meist in Jungvieh, welches ebenfalls größtentheils in die Schweiz geht; auch die Pferde werden meist schon als Fohlen verkauft, und finden auch Absatz nach Baden, Frankreich rc. Von Dürmentingen aus findet auch ein nicht unbedeutender Holzhandel von Eichen und Fichtenstämmen, Schnittwaaren, Baumstotzen, Bohnenstecken rc. in die Umgegend und vorzüglich auf die Alp statt. Torf wird von Bischmannshausen, Betzenweiler und andern Orten in die Nachbarschaft verkauft. Außerdem wird viel Oehl, Lein- und Repsöhl, hauptsächlich von Händlern zu Uigendorf, in die Schweiz abgesetzt. Von Ebendenselben wird auch Kleesamen und Reps rc verkauft. Eine Menge Schneller werden von Schnellerhändlern aufgekauft und theils nach Ulm, Blaubeuren, Biberach, theils auch in die Schweiz abgesetzt. Hier und da wird auch Leinwand verkauft. Die Schnecken gehen aus den Schneckengärten den gewöhnlichen Weg, die Donau hinab. Mancherley Speisevögel, (S. 78.) werden nach Stuttgart und in andere Städte geliefert.

Der Passivhandel besteht in den gewöhnlichen Gegenständen. Wein wird meist aus Baden und der Schweiz bezogen, Neckarwein trifft man selten; auch die schwarzen Stroh-

Strohhüte, welche fast allgemein sind, kommen aus dem Auslande. Zu Großtissen befindet sich eine bedeutende Weinhandlung von J. G. Baumeister.

Jahrmärkte haben die beyden Städte und Heiligkreuzthal; Riedlingen hat noch sehr bedeutende Fruchtwochenmärkte.

Die Anzahl sämmtlicher Kaufleute des Oberamts beläuft sich auf 64, in Buchau, wo es viele Juden gibt, allein 33, in Riedlingen 18, in Kappel 8. Dazu kommen noch 201 Krämer und Kleinhändler, ferner 31 Kornhändler, wovon Uigendorf 6 hat.

Die Summe der gewerbsmäßig betriebenen Beschäftigungen und deren Steuerkataster macht

Handwerker und Kleinhändler	1880, 201 G.	1827 fl.	24 kr.
Handlungen nebst Apotheken	95 —	525 fl.	11 kr.
Wirthschaften . . .	186 —	582 fl.	42 kr.
Getränkefabriken . .	247 —	305 fl.	20 kr.
Mühlen und Werke .	90 —	509 fl.	36 kr.
	2498 —	3750 fl.	13 kr.

Eine Vergleichung des Gewerbskatasters mit jenen der früher beschriebenen Oberämter Reutlingen, Münsingen, Ehingen, liefert nicht unwichtige Ergebnisse über die Gewerbsthätigkeit in jedem Oberamte.

VII. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

a. Grundherrschaften.

Die grundherrschaftl. Rechte sind zwischen der Krone, 2 Standesherren (Fürstenberg und Thurn und Taxis) 3 ritterschaftlichen Gutsherrn und einigen Gefällherrn, wie sie die folgende Tabelle zeigt, vertheilt. Stadion und Stein besitzen nur einen gemeinschaftlichen Wald. Durch den Kauf der Gräfl. Stadion-Warthausischen Güter Oggelshausen und

Tiefenbach von Seiten des Staats im Jahre 1826 hat sich die Zahl der Grundherrn um 1 vermindert *).

Sämmtliche standesherrschaftliche und ritterschaftliche Besitzungen umfassen 48 Dörfer und Weiler, 12 Höfe und 4 einzelne Mühlen, mit besondern Gütern verbunden. Sie enthalten einem Flächenraum von 78,585 Morgen oder $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und 14,162 Einwohnern; und zwar sind (s. S. 5.)

A. standesherrschaftlich

a. des Frst. v. Thurn und Taxis, ohne Burgau, 38 D. u. W. 10 H. 4 M., mit einem Flächenraum von $59,825\frac{3}{8}$ Morgen oder $3\frac{3}{7}$ Quadratmeilen, und einer Bevölkerung von 11,646 Menschen;

b. des Frst. v. Fürstenberg, einschließlich Burgau, (vergl. die Ortsbeschreibung) 5 D. und W. und 1 H. mit einem Flächenraum von $8,049\frac{3}{8}$ Morgen, oder nicht ganz $\frac{1}{2}$ Quadratmeile (vergl. Neufra) und einer Bevölkerung von 1354 Menschen; zusammen also standesherrschaftlich — 43 Dörfer und Weiler, 11 Höfe und 4 Mühlgüter mit einem Flächenraum von $3\frac{9}{10}$ Quadratmeilen und 13,000 Einwohnern.

B. ritterschaftlich — Vergl. S. 5.

zusammen 5 Dörfer und Weiler, 1 Hof mit einem Flächenraum von $10,708\frac{1}{4}$ Morgen oder stark $\frac{6}{10}$ Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 1162 Menschen.

Diese mit aller Genauigkeit angestellten Berechnungen werden in ihrer Fortsetzung beweisen, wie auffallend unrich-

---

*) Die Großherzogl. Badenschen, meist von Constanz herrührenden Güter und Gefälle, wofür bisher eine eigene Verwaltungsstelle in Riedlingen bestand, sind ganz neuerlich von der Badischen Finanzkammer an den Oberamtspfleger Stoß und den Stadtwirth Depai in Riedlingen für etlich und 90,000 fl. verkauft worden. Sie bestehen in 9 Lehenhöfen: zu Hailtingen 5, Minderreuti 5, Erisdorf 1, und in Zehnten zu Altheim, Burgau, Erisdorf, Hailtingen, Heudorf, Riedlingen.

tig die Angaben in fremden Schriften über den Besitz der Standes- und Grundherrschaften sind.

b. Lehens- und Leibeigenschaftswesen.

In den meisten Orten findet noch der Falllehen-, in sehr vielen der Leibeigenschafts-Verband statt *). Ganz frey von Lehensverband sind die beyden Städte Riedlingen und Buchau, dann die Gemeinden Bechingen, Beuren, Dürrenwaldstetten, Friedingen, Hundersingen, Waldhausen und Zell; zum größten Theil frey sind: Altheim, Andelfingen, Binswangen, Daugendorf, Dietelhofen, Ertingen, Heiligkreuzthal, Pflummern, Tiefenbach, Uigendorf, Unlingen. In allen übrigen Orten aber ist der Lehensverband noch vorherrschend. Die Leibeigenschaft besteht noch in allen Fürstenbergischen, in den meisten Tarisschen, namentlich in allen vormals Marchthalischen Orten, und in den Gemeinden Dürmentingen, Heudorf und Göffingen, ferner in den ritterschaftlichen Orten. Die Lehen geben in der Regel die vierte, in

*) Wie das Falllehens- und Leibeigenschaftswesen erst in späterer Zeit sich vollends ausgebildet, und freye Gutsbesitzer ihre Güter zu Falllehen und sich und ihre Familien zu Leibeigenen, besonders der Klöster, gemacht haben, davon liefert die Geschichte unseres Oberamts wieder viele Beispiele. Aber auch an Beyspielen der schmählichsten Leibeigenschaft von alten Zeiten her, wo die Person eine Sache und verkäufliche Waare war, fehlt es nicht. So kauft das Kloster Heiligkreuzthal 1258 von Jakob Manstock einen Leibeigenen Namens Burchard für 5 Mark, 1233 von Ritter Albert von Stuzlingen (Steußlingen) 2 Knechte für 2 Pf. H., 1236 von Ulrich von Gundelfingen, Wernher den Schuster von Havingen für 4 Pf., 1277 von Berthold von Gundelfingen die Adelheid Gerstenecher für 4 Pf., 1303 von Anselm von Justingen 6 Frauen 1 Mann und ihre Kinder zu Waldhausen für 15 Pf. rc. rc.

In hohem Grade wurde das Falllehen- und Leibeigenschafts-System noch durch den 30jährigen Krieg begünstigt. In der freyen Gemeinde Alleshausen kaufte der Abt von Marchthal 1656 für 24000 fl. Häuser und Güter (28 Häuser und 15 Hofstätten) und vergab sie wieder als Lehen an die Bauern.

mehreren Orten sogar die dritte Garbe, Ehrschatz, Fallgebühren 2c.; die Leibeigenschaftslasten bestehen in Leibhennen, Leibsteuer, gemessenen und ungemessenen Frohnen, Manumissionsgeldern 2c., deren theilweiser Fortbestand schon viele Unzufriedenheit, Irrungen und Reibungen veranlaßt hat. Die Einwohner von Groß= und Kleintissen haben sich durch Loskauf und Vertrag, vom 17. April 1811, mit dem Grafen von Quadt-Isny von der Leibeigenschaft frey gemacht, ferner hat der Graf von Stauffenberg in den Orten Wilflingen und Egelfingen, zu Folge des K. Edikts vom 17. Nov. 1817, die Personal=Leibeigenschaftsgefälle, vorbehältlich der anzusprechenden Entschädigung, aufgehoben. Die Leistung ungemessener Frohndienste wurde zu Egelfingen schon 1814, zu Grüningen 1820 gänzlich abgekauft, zu Uttenweiler und Minderreuti 1803, zu Göffingen 1807 in ein Geldsurrogat verwandelt. Dasselbe ist auch in allen andern Orten des Oberamts geschehen, wo ungemessene Frohnen statt fanden, mit Ausnahme von Dürmentingen, Hailtingen und Wilflingen. Auch haben noch die Orte Dentingen und Offingen und die Orte des Frst. Tax. Rentamts Dürmentingen, so wie der Kronort Pflummern unbestimmte Jagdfrohnen zu leisten, Die Manumissionsgelder sind in sämmtlichen Fst. Tax. Orten durch eine Verfügung v. 8 Jan. 1818 aufgehoben.

Zu Emerfeld ist der Pfarrer noch dem Jus spolii, d. h. dem Beerbungsrechte seines Herrn auf die Mobiliar=Verlassenschaft unterworfen, wenn er sich nicht davon loskauft. S. Emerfeld.

Die Allodificationen, Eigenmachung der Lehengüter, haben in dem Oberamt wenig Gunst gefunden. Die Ursachen sind dieselben, wie sie schon bey Ehingen S. 64 angegeben worden sind. Wie dort, kamen sie auch hier noch dadurch in Verruf, daß die ersten Allodificationen noch in die Zeit der hohen Güterpreise gefallen und die Käufer dadurch in großen Schaden gerathen sind. Die meisten Allodificationen sind in den Zwiefalter und Heiligkreuzthaler Orten, dann in Altheim, (der dortigen Heiligenpflege) Pflummern, Egel-

fingen, Wilflingen und Zwiefaltendorf geschehen. Die Ablösung von Grundlasten hat bis jetzt ebenfalls wenig Eingang gefunden; die Abgabenpflichtigen sind in der Regel auch zu mittellos dazu. Nur in wenigen Orten, hauptsächlich zu Friedingen, Grüningen und Waldhausen, sind ständige Gülten des Staats abgekauft worden. Dagegen hat die Verwandlung von Gefällen, insbesondere von Landgarben, in ständige Gülten in sehr vielen, auch in vielen Taxisschen Orten, so wie auch in Wilflingen, Zwiefaltendorf, Groß- und Kleintissen stattgefunden.

Zehentverpachtungen auf mehrere Jahre sind in 13 unmittelbaren und in 12 Taxisschen Gemeinden, so wie auch zu Zwiefaltendorf eingegangen worden.

Die ständigen Reallasten betragen nach dem Cataster, zu Geld berechnet, die Summe von 66,378 fl. 4 kr., die größte Summe unter allen Oberämtern. Als die am höchsten beschwerten Orte erscheinen Ertingen mit 5057 fl., Neufra mit 4180 fl., Dürmentingen mit 2906 fl., Heudorf und Burgau mit 2437 fl., Andelfingen mit 2411 fl. und Reutlingendorf mit 2056 fl. Vogteiliche und andere, sonst nicht unter die Reallasten gerechnete, Gefälle, sollen keine im Oberamt vorkommen. (?)

c. Cataster der Standes- und Grund-Herrschaften.

Nachstehende Uebersicht schließt sich an Tab. IV an. Das Gefälle-Cataster des Spitals Riedlingen ist, wie das der übrigen Körperschaften unter dem der einzelnen Gemeinden enthalten und deßwegen hier nicht in die Summe aufgenommen. Die Bedeutung der Seeherrschaften ist S. 42 erklärt. Das Gebäude-Cataster soll sich ganz neuerlich auf 117,125 fl. vermindert haben, und zwar bey Taxis auf 79,875 fl., bey Hornstein auf 4250 fl.

Grund- und Gefäll-Herren.	Grund-Kataster.		Gefäll-Kataster.		Gebäude-Kataster.	Grund-steuer.		Gefäll-steuer.		Gebäude-steuer.		Zusammen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Großherzog v. Baden s. S. 82.	—		2795.	46	4825	—		301.	19	14.	15	315.	34
Fürst v. Fürstenberg............	2348.	6	3522.	55	14500	274.	20	379.	41	42.	47	696.	48
Fürst v. Thurn und Taxis............	22103.	10	24308.	55	109825	1796.	51	2620.	7	235.	45	4652.	43
Graf v. Quadt-Isny............	—		1079.	28	—	—		116.	21	—		116.	21
Graf v. Sternberg............	—		3.	48	—	—		—	26	—		—	26
Graf v. Schenk v. Staufenberg............	8056.	58	1229.	36	21250	867.	28	152.	32	62.	42	1062.	42
Graf v. Stadion-Stadion............	89.	15	—		—	9.	36	—		—		9.	36
Graf v. Stein............	89.	15	—		—	9.	36	—		—		9.	36
Freyherr v. Hornstein............	1219.	37	783.	51	4925	131.	20	84.	30	12.	33	228.	23
Freyherr v. Spät-Zwiefaltendorf............	795.	4	743.	42	2425	86.	6	80.	10	7.	12	173.	28
Freyherr v. Landsee............	—		25.	39	—	—		2.	50	—		2.	50
Federseeherrschaften............	784.	38	—		—	84.	30	—		—		84.	30
Universität Freyburg............	—		16.	7	—	—		1.	46	—		1.	46
Summen:	35686.	3	34509.	47	157750	3259.	47	3719.	42	375.	14	7354.	43
Hierzu der Spital Riedlingen............	2859.	43	2446.	23	4875	307.	54	263.	40	14.	23	585.	57

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

a. Eintheilung und Verwaltung.

aa. bürgerliche.

Der Oberamtsbezirk gehört zum Donaukreis und ist in 48 bürgerliche Gemeinden oder Schultheissereyen eingetheilt. Von diesen sind 4 (Riedlingen, Buchau, Ertingen, Uttenweiler) Gemeinden zweyter, alle übrigen Gemeinden dritter Klasse. Ein großer Theil der Gemeinden ist aus mehreren Orten zusammengesetzt, die aber, wie die Tabelle IV zeigt, häufig wieder ihre eigene innere Verwaltung haben, so daß im Ganzen 61 Gemeindeverwaltungen bestehen. Von obigen 48 Gemeinden stehen 27 unter unmittelbarer Verwaltung des Oberamts und Oberamtsgerichts, 21 F. Thurn und Tarisschen Gemeinden, kraft der K. Verordnung vom 12. Jun. 1823, unter besondern standesh. Aemtern. Zu den erstern gehören auch die F. Fürstenbergischen standesh. und sämmtliche ritterschaftlichen Orte. *) Die F. Tarisschen Gemeinden sind den F. Bezirksämtern Buchau und Obermarchthal zugetheilt, und zwar gehören zu ersteren 14 Gemeinden und 1 aus dem Oberamte Saulgau, zu letzterer noch 7 Gemeinden des diesseitigen Oberamtsbezirks. S. Riedlingen.

Die Verwaltung des Oberamtsbezirks ist daher unter dreyerley Aemter vertheilt. 1) Riedlingen mit dem K. Oberamte und dem K. Oberamtsgerichte; 2) Buchau mit dem K. Fürstl. Amte und Amsgerichte zu Buchau; 3) Obermarchthal mit denselben Aemtern zu OM. Jeder dieser drey Bezirke hat sein eigenes Notariat. **) Der

---

*) Die Verhältnisse des F. Fürstenb. Hauses sind bis jetzt nur theilweise durch die K. Erklärung vom 15. July 1821 festgestellt.

**) Was die Schreibereigeschäfte betrifft, so hatten sich in der letzten Zeit die Gemeinden schon so sehr daran gewöhnt, dieselben durch selbst gewählte Arbeiter und im Accord versehen zu lassen, daß der Stadtschreiber in Riedlingen, der vorher 12 bis 14 Gehülfen hatte, zuletzt mit einem auskommen konnte.

Oberamtsarzt hat dermalen seinen Sitz zu Buchau, ein Unteramtsarzt zu Riedlingen.

Die Cameralverwaltung ist vertheilt unter die 3 K. Cameralämter Heiligkreuzthal, Zwiefalten und Ochsenhausen *); die Forstverwaltung unter die K. Forstämter Zwiefalten und (mit einem kleinen Theile) Altdorf. Was die standes- und grundherrschaftlichen Besitzungen betrifft, so bestehen:

für die F. Fürstenbergischen Besitzungen ein Rentamt in Neufra;

für die F. Taxisschen: 3 Rentämter: zu Buchau, Dürmentingen und Obermarchthal und 2 Forstverwaltungen: Buchau und Siessen.

bb. Kirchliche

Das Oberamt enthält 1 evang. und 37 kath. Pfarreyen, nebst 2 Pfarr-Caplaneyen, welche von ebensovielen Pfarrern und Pfarr-Caplanen nebst 8 Caplanen und beständigen Vikarien versehen werden. Die lutherische Pfarrey, Pflummern, ist dem Dekanat Münsingen zugetheilt; sämmtliche kath. Pfarreyen stehen unter dem Dekanat Riedlingen. Die beyden Filialorte Groß- und Klein-Tissen gehören zu einer auswärtigen Pfarrey und mit dieser zum Dekanat Saulgau; dagegen gehören die beyden im Oberamt Ehingen gelegenen Weiler Gütel- und Luppenhofen, als Filiale von Hausen, zum Dekanat Riedlingen. Die jüdischen Einwohner zu Buchau und Kappel haben an jedem dieser Orte eine Synagoge, aber nur 1 Rabbiner zu Buchau.

---

*) Das Cameralamt Heiligkreuzthal hat auch noch bedeutende, meist von dem Kloster Kreuzthal herrührende, Gefälle im Sigmaringischen, zu Bingen, Hornstein, Jneringen, Harthausen an der Scheer, Krauchenwies, Ruolfingen, Sigmaringendorf, und hauptsächlich zu Langen-Enslingen, ferner auch zu Waugen im Badischen.

b. Anstalten.

aa. Schulen.

Eine lateinische Schule mit 1 Lehrer, der zugleich Caplan ist, hat Riedlingen, deutsche Elementarschulen befinden sich 49 in dem Oberamte, 40 in Pfarrorten und 9 in Filialorten, mit 53 Schulmeistern und 8 Provisoren. Industrie-Schulen sind zu Riedlingen, Buchau, Emerfeld, Pflummern und Wilflingen; zu Riedlingen ist auch eine Zeichnungsschule. Eine eigene israelitische Schule hat die Judenschaft zu Buchau.

bb. Posten.

Das Oberamt hat 2 Postanstalten, die eine zu Riedlingen, die andere zu Buchau. Beyde haben auch fahrende Posten, Buchau jedoch erst seit 1825, wo der Postwagenlauf über Uttenweiler aufgehoben wurde.

cc. Straßen und Brücken.

Landstraßen: 1) die Dauphinestraße, Poststraße und die Hauptstraße, welche mitten durch das Oberamt, längs der Donau hin geht, bedauerlicher Weise aber Riedlingen auf eine halbe Viertelstunde bey Seite läßt. *) Sie theilt sich außerhalb des Oberamts, zu Herbertingen, in die Saulgauer und Mengener Straße, welche letztere wieder durch einen Theil des Oberamts führt. 2) Die Gamertinger Straße, seit 1788 Post- und sogen. Salzstraße, von Riedlingen über Pflummern und die Alp nach Gamertingen. 3) Die Zwiefalter Straße, Poststraße, welche zwischen Daugendorf und Bach über einen hohen Vorsprung

---

*) S. Beschr. des OA. Ehingen S. 69. Die alte Poststraße lief von Datthausen über die Katzensteige herab und über die Daugendorfer Brücke nach Riedlingen, von da wieder auf die jenseitige Anhöhe und auf der Höhe fort über Neufra nach Ertingen, und von da auf dem sogen. alten Postwege durch das Breitried nach Mengen.

der Alp führt; sie wurde 1807 gebaut; 4) die Biberacher Straße, Poststraße von Riedlingen über Uttenweiler nach Biberach; 5) die Buchauer Straße, seit 1809 Poststraße, die von Riedlingen über Dürmentingen nach Buchau und von dort wieder in 2 Poststraßen, die Biberacher und die Saulgauer sich theilt; 6) die Sigmaringer Straße, die von Riedlingen über Andelfingen, Wilflingen und von da über die Alp geht, und erst seit neuerer Zeit Poststraße ist. Von diesen Straßen sind die 4 ersten Staatsstraßen, die beyden letztern aber werden auf Kosten der Gemeinden unterhalten. Die Länge der erstern beträgt 17,060 Ruthen.

Vicinalstraßen. Den Alpbezirk ausgenommen, wo die Wege in der Regel schlecht sind, ist das Oberamt nach allen Richtungen von den trefflichsten Vicinalstraßen durchschnitten, welche öfters selbst die Land- und Staatsstraßen übertreffen; es hat sich um dieselben besonders der letzte Oberamtmann Bäuerlen verdient gemacht.

Brücken gibt es viele in dem Oberamte, bey Riedlingen allein führt die Landstraße in einer Strecke von ¼ St. über 9 Brücken der Schwarzach und der Donau. Die bedeutendsten im Ganzen sind die 6 Donaubrücken (S. Donau) und die Unlinger Brücke über die Kanzach. Aber keine ist von Stein und alle sind sehr leicht gebaut. Weggeld wurde bis 1821 zu Buchau, Oggelshausen und Wilflingen bezogen, nun erhalten diese Gemeinden eine jährliche Schadloshaltung aus der Staatskasse, Buchau 130 fl., Oggelshausen 86 fl. und Wilflingen 81 fl., und das Weggeld ist überall aufgehoben. Dagegen findet noch der Bezug von Brückengeld zu Riedlingen, Binswangen, Buchau, Hundersingen, Daugendorf, Zell und Zwiefaltendorf statt, zu Riedlingen wird auch Sperr- und Pflastergeld bezahlt.

dd. Beschälplatten.

Zur Beförderung der Pferdezucht sind in dem Oberamte von Seiten des Staats 2 Beschälplatten, die eine zu Riedlingen, die andere zu Uttenweiler errichtet, auch haben mehrere Orte noch Antheil an der Zwiefalter Platte.

3. Oberamts- und Gemeindehaushalt.

a. Oberamtspflege.

Am 1. July hatte die Oberamtspflege

	Vermögen		Schulden	
a.	verzinsliche Kapitalien	950 fl. —	verzinsliche	550 fl. —
b.	andere Forderungen	10,353 fl. 16 kr. *)	andere ...	7,406 fl. 28 kr.
c.	Steuerausstände ...	5,722 fl. —	Steuerreste	0
		16,263 fl.		7,956 fl. 28 kr.

Sie hatte also mehr Vermögen als Schulden
8,307 fl. 18 kr.

Amtsschaden wurde umgelegt 2,000 fl.

Der Zustand der Oberamtspflege ist demnach sehr gut.

b. Gemeinde und Stiftungspflegen.

Eine vollständige Uebersicht ihres Zustandes in dem angezeigten Zeitpunkte gibt die Tab. IV. in Verbindung mit Tab. I. und II, worin der Besitzstand an Gebäuden und Grundeigenthum enthalten ist. Nach der ersten beträgt, ohne Einrechnung der Steuerausstände und Rückstände,

	a. d. Gemeinden	b. d. Stiftungen.
1) das Vermögen		
a) verzinsliche Kapitalien .	66,347 fl.	313,116 fl.
b) sonstige Forderungen . .	41,736 fl.	—
	108,053 fl.	313,116 fl.
2) die Schulden		
a) verzinsliche	489,850 fl.	19,197 fl.
b) sonstige	23,595 fl.	—
	513,445 fl.	19,197 fl.

Der Zustand der Gemeindepflegen ist demnach nicht der beste, vielmehr, in Vergleichung mit andern Oberämtern,

*) Zieler aus dem Erlöse einer, in Folge eines Amtspflege-Kassenrests zugefallenen, Gütermasse. Diese werden neuerlich von der Oberamtskörperschaft zu einer Leihkasse verwendet.

einer der schlechtesten *), die Ursache ist, daß in Kriegszeiten wenig umgelegt, und immer zu Anlehen die Zuflucht genommen wurde, und daß von den aufgelösten Landschaftskassen, ungeachtet der Staat sehr ansehnliche Summen übernommen hat, doch auch noch bedeutende Schulden auf die Gemeinden gefallen sind **), wozu auch noch die Wirkungen einer Amts- und Kriegskosten-Ausgleichung kommen, welche von 18$\frac{22}{16}$ nicht weniger als 740,000 fl. ausmachte. Die größten Schulden hat Unlingen mit 104,150 fl., dann kommen Ertingen mit 49,698 fl., Riedlingen mit 42,688 fl., Altheim mit 30,969 fl., Neufra mit 41,094 fl. Gar keine Schulden haben Zwiefaltendorf und Göffingen ***). Auch in dem diesseitigen Oberamt bewährt sich die Erfahrung, wie viel in jeder Beziehung, sowohl in dem Privat- als in dem öffentlichen Zustande, von einem guten Ortsvorsteher abhängt; der eine Ort hebt sich sichtbar wie z. B. Ertingen, während der andere sinkt. Unter den Ortsvorstehern, welche sich durch gute Verwaltung auszeichnen, werden, neben Andern, hauptsächlich die Schultheissen Widmann zu Hundersingen, Eisele zu Ertingen und Schmid zu Neufra gerühmt. An dem Kapitalvermögen der Stifungen haben den größten An-

*) Vergl. Würt. Jahrbücher 1824. S. 32 u. ff.

**) Die Landschaftskassen, welche den Oberamtsbezirk angingen, waren Buchau, Obermarchthal, Gundelfingen, Scheer und Zwiefalten. S. Buchau.

***) Die großen Schulden von Unlingen rühren hauptsächlich auch noch von dem Ankauf des dortigen Klosterguts her. S. Unlingen. Daß die Gemeinde, wie die Tabelle 10. zeigt, daneben noch, außer bedeutenden Steuerausständen, 29,600 fl. verzinsliche Aktiv-Kapitalien hat, kommt zum Theil daher, daß sie den Erlös von wieder verkauften Klostergütern in verzinsliche Kapitalien verwandelte, um damit diejenigen 10,000 fl. zu bezahlen, welche nach dem Kaufsvertrage an dem Kaufschilling des Klosters bis zum Aussterben der Klosterfrauen unverzinslich stehen blieben, zum Theil auch von Steuerausständen her, welche in verzinsliche Kapitalien verwandelt worden sind.

theil Riedlingen mit 32,166 fl., Wilflingen, Altheim, Buchau, Dürmentingen mit 27 bis 29,000 fl.

Die Einkünfte der Gemeindepflegen betrugen im Ganzen 38,029 fl.; die der einzelnen Gemeinden sind aus der Tabelle zu ersehen. Sie sind geringer als in den Oberämtern Ehingen und Münsingen.

Die Ausgaben betragen nach der Tabelle 63,661 fl., es ergibt sich also eine nicht unbedeutende Unzulänglichkeit der Einnahmen — Gemeindeschaden.

Die Einkünfte der Stiftungspflegen betragen 27,905 fl., ihre Ausgaben 24,691 fl., somit Ueberschuß 3214 fl. Die bedeutendsten Einkünfte hat Riedlingen, nach diesem Altheim, Dürmentingen und Wilflingen.

Die Steuerrückstände zur Amtspflege von 5722 fl. haften größtentheils auf den Gemeinden Binswangen, Upflamör, Altheim und Pflummern. Die Steuerrückstände der einzelnen Steuerpflichtigen zu den Gemeindepflegen betrugen 42,116 fl., also bedeutend mehr, als im Oberamt Ehingen. Der größte Rückstand befindet sich bey Unlingen mit 18,541 fl., sodann bey Ertingen mit 7,105 fl. und bey Altheim mit 6,113 fl.

Die Staatssteuer des Oberamtsbezirks macht an 2,600,000 fl. nach dem revidirten Steuerprovisorium, 54,787 fl., und zwar Grundsteuer 37,293 fl., Gebäudesteuer 8,473 fl., Gefällsteuer 4,781 fl., Gewerbssteuer 4,240 fl.

Durch das Provisorium wurde der frühere Steueransatz des Oberamts ungefähr um 1/5 erhöht; in Folge der neuesten Revision aber wurde er wieder um 1,266 fl. herabgesetzt, und daher ist die zu Anfang des Jahrs 1827 ausgeschriebene Steuer um so viel geringer, als unsere Tabelle angibt, und beträgt nur 53,607 fl. Somit macht die Steuer auf 1 M. Feld 18 kr., auf 1 Gebäude 1 fl. 37 kr., auf 1 Gewerbe 1 fl. 25 kr. *).

---

*) In Vergleichung mit der Steuerfähigkeit unterländischer Oberamtsbezirke, z. B. Canstatt, Eßlingen und Waiblingen, die

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß von der in Tab. II. aufgeführten Grundfläche in einigen Gränzmarkungen 114 M. Sigmaringischen Unterthanen gehören, und von denselben auch bey Sigmaringen versteuert werden, wogegen 61½ M. im Sigmaringischen gelegen, Württ. Unterthanen gehören und bey Würtemberg versteuert werden.

Nachtrag, die neuere Kriegsgeschichte betreffend.

Im J. 1796 sah das Oberamt zum ersten Mal wieder franz. Truppen in seiner Mitte, anfänglich bey dem Vordringen Moreau's, noch mehr aber nachher bey seinem Rückzuge, wo am 28. Sept. sein linker Flügel unter dem General Desaix eine Stellung zwischen der Donau und dem Federsee nahm und der Fuß des Bussen mit Artillerie besetzt wurde. Desaix, der selbst auch auf den Bussen kam, warf von hier aus in dem Gefechte am 30. Sept. die Oestreicher über Ahlen zurück, und begann von derselben Stellung aus am 2. Okt. den Angriff in der Schlacht bey Biberach gegen Seekirch hin. Am 5. Okt. setzten die Franzosen ihren Rückzug weiter fort. Im J. 1799 erschienen sie abermals; in demselben Jahre zog auch die Russische Armee unter Korsakow durch Riedlingen und das Oberamt nach der Schweiz, und bey dem Rückmarsch Suwarows aus Italien hatten 10 Kosakenregimenter in und um Riedlingen sich gelagert. Im Mai 1800 rückte Moreau wieder durch das Oberamt vor und die Oestreicher zogen sich vor ihm durch dasselbe zurück. In der Folge gab es viele Einquartierungen von Oestreichern und Franzosen; 1809 wieder starke franz. Durchmärsche, darunter auch eine Division Portugiesen, und von 1813 bis 1816 zogen bald Oestreicher, bald Russen durch.

---

zusammen nach bisherigen, freylich nicht ganz genauen, Berechnungen 6⁴/₁₀ Quadratmeilen enthalten, verhält sich Riedlingen zu jenen wie 1 : 2⁴/₅, d. h. 1 Quadratmeile entrichtet an Steuern

im O.A. Riedlingen........................ 6,701 fl.

in den gen. unterl. O.Aemtern.......... 16,542 fl.

B.

Ortsbeschreibung.

B.

Ortsbeschreibung.

1. Riedlingen,

eine kath. Oberamtsstadt, 12½ Meilen, oder 25 geogr. Stunden von Stuttgart, unter dem 27° 8′ 56″ der Länge und 48° 9′ 18″ der Breite, mit 1720, darunter 19 evang., Einwohnern. Die Stadt ist Sitz der Oberamtsstellen, eines kath. Dekanats, eines Postamts, und zugetheilt zum Cam.Amt Heiligkreuzthal, Forstamt und Revier Zwiefalten. Die Zehnten, den großen beziehen: jenseits der Donau der Grh. von Baden (s. o.); diesseits der Donau, den großen und kleinen ½ die Stadtpfarrey, ½ der Spital und aus 78 Jch. der Staat, vormals Kl. Zwiefalten, die Wiesen sind meist zehentfrey; von 22 Msm. Spitalwiesen haben die Stadtpfarrey und die Stadt den Heu- und Oehmdzehnten.

Gefälle beziehen: der Staat 162 fl. 28 kr., 1¼ Sch. und 5¼ Sch. Haber; die Stadtpfarrey 19 fl.; die Cathar. Kaplaney 20 fl. 24 kr.; die Nikolauskapl. 21 fl. 14 kr.; die Michaelskapl. 20 fl. 40 kr.; die Pfar. Altheim 40 kr. und Hailtingen 4 fl. 42 kr.; die Kapl. Unlingen 20 kr.; Baden 12 kr.; Taxis 2 Sch. 3¼ S. glatte Früchte; Spital Riedl. 11 fl. 53 kr., 6¼ Sch. glatte Fr.; Kirchenpfl. 16 fl. 53 kr.; Präsenz 25 fl. 23 kr.; Stiftungspfl. Dürmentingen 42 kr. und Altheim 4 fl. 57 kr.; Stadt Riedl. 729 fl. 32 kr. und 8¾ Sch. glatte

Anm. Das Patronatrecht hat, wo es unbemerkt geblieben ist, überall der König. Die Baulast der Kirchen und Pfarrhäuser liegt in der Regel auf den Kirchenpflegen, und im Falle ihrer Unzulänglichkeit auf den Zehntherren. Ausnahmen sind bemerkt.

Fr. Zusammen in Geld 1136 fl. 42 kr. Dazu kommen: ein Gefälle des Staats aus dem Rathhaus 5 fl. 20 kr., Landgarbengefälle des F. von Th. und Taris mit 137 fl. 56 kr., des F. von Fürstenberg mit 269 fl. 12 kr. Die Zehnten der Stadtpfarrey sind mit 501 fl. 24 kr., von Baden mit 1091 fl. 7 kr., des Spitals mit 533 fl. 56 kr. im Kataster. Dem Staat gehört auch das Fischwasser von der Markung Neufra bis zur Daugendorfer Brücke*), es ist dermalen für 38 fl. 45 kr. verpachtet.

Der Name Riedlingen kommt offenbar von dem Riede her, an dem die Stadt liegt. In alten Urkunden ist er gemeiniglich Rudelingen, Riudelingen geschrieben. Die Stadt hat eine freye und heitere Lage an und auf einer Anhöhe an der Donau, ½ St. südl. vom Fuße der Alp. Sie ist von vielen freundlichen Ortschaften umgeben. Die Poststraßen von Ehingen, Biberach, Buchau, Saulgau, Mengen, Sigmaringen, Gamertingen und Zwiefalten vereinigen sich in Riedlingen. Schade! daß gerade die Hauptstraße, die Dauphinestraße, die Stadt ¼ St. bey Seite läßt, ein Nachtheil, den die Stadt sich selber zugezogen hat, indem sie sich der Anlegung der Straße durch die Stadt aus übel verstandenem Interesse widersetzte.

---

*) In dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1303 sind die herrsch. Gefälle und Rechte folgender Maßen beschrieben: „Nutze und Güter die koffet sind umb (gekauft sind von) die Grafen von Veringen zu Rudelingen: die Stat zu R. ist der Herrschaft eigen, die Hofstettzins nirent (inner) der Stat geltent järlich 4 Pfd. 5 ß. 4 d. Cost. die Hofstat vor der Stat 3 Pfd. 17 ß. 1 d. Cost. so geltet der Lobenzins (Laubenzins, der obige Rathhauszins) 5 Pfd. 4 ß. Cost. 10 Schultra, der jeglich 6 d. werth seyn soll — noch jetzt erhebt der Staat Hofstättzinse und für Schweinsschultern 3 fl. 40 kr. — Vff dem ried ist och ein gelt, das hat vergülten bi den meisten eins jars 8 Pfd., bi den minsten 6 Pfd. Cost. Da ist och ain Muli, die gültet zu Zinse 18 Pfd. Cost. — Noch jetzt bezieht der Staat aus der Wagmühle 13 fl. 20 kr. Da litt och Vischenz, die giltet 19 Libr. 3 ß. Die Herrschaft hat da Twing und Bann und richtet Dübe und Vrevel. Da litt och ain Vischenz und Aeckerlin und 1 Matte, die geltet miteinander 7 Libr. 19 ß Cost.

Die Stadt ist mit einer Mauer, und gegen die Landseite mit einem tiefen Graben umgeben. Sie hat 4 Hauptthore: das Bruckthor, Weilerthor, Mühlthor und Zwiefalterthor, und zwey kleine Vorstädte — die Weiler und die Mühlvorstadt. Sie ist uneben und unregelmäßig, und weder Straßen noch Gebäude zeichnen sich besonders aus. Unter den öffentlichen Gebäuden befinden sich:

2 Kirchen und 3 Capellen; 1) die Pfarrkirche zum h. Georg, am nördlichen Ende der Stadt. Sie ist 203' lang, 92' breit, übrigens ohne besondere Auszeichnung. Ueber einem der Eingänge ist die Jahrzahl 1486 in Stein gehauen, die jedoch nur von einer Erweiterung des Gebäudes zeugen kann; 2) Die Kapuzinerkirche, nördlich außerhalb der Stadt bey dem Kapuz. Kloster. Sie ist nun Eigenthum der Stadt und dient dermalen noch 4 Kapuzinern zum Messelesen; 3) die Weiler Capelle in der Weiler Vorstadt. Sie wurde 1721 erbaut; aber schon 1398 stiftete Kunz der Grüninger eine Messe, und 1401 Johann Harlung von Riedlingen, Dekan des Landcap. Ehingen, eine Caplaney mit jährlichen 20 Pfd. H. darin. Der in der Folge angewachsene Stiftungsfond wurde mit dem der Pfarrkirchenpflege vereinigt, welche deßwegen auch die Capelle zu erhalten hat. Es werden wochentlich noch 2 Messen darin gelesen; 4) die St. Veitscapelle in der Mühlvorstadt, eine kleine Capelle, zu welcher 1504 von der Gemeinde mit Zehnten zu Burgau eine eigene Caplaneypfründe gestiftet wurde; 5) die St. Catharinen-Capelle zu den Sondersiechen. Sie ward 1430 von den Brüdern Härtlin von Riedlingen mit einem eigenen Priester für die Leprosen gestiftet. Das Leprosenhaus besteht nicht mehr, und der Gottesdienst in der Capelle hat aufgehört. Eine weitere Capelle zum h. Nikolaus vor dem Bruckthor ward 1515 gestiftet, 1809 aber abgebrochen.

Das Oberamtsgerichtsgebäude, Eigenthum der Stadt. Es liegt an dem Stadtgraben, war früher Maga-

zin, von 1806 an eine Zeit lang Kaserne, und wurde 1819 für seine dermalige Bestimmung eingerichtet.

Die Oberamtey. Sie liegt in der Donaustraße, und ward 1813 von der Stadt neu gebaut, in Folge eines Vertrags mit der K. Finanzkammer, die der Stadt das Kapuzinerkloster überließ und noch 3000 fl. bezahlte.

Das (Rath- und) Kornhaus, ein altes, massives Gebäude am Markte, worin gut eingerichtete Fruchtböden und die Fruchtschranne sich befinden, im mittlern Stocke seit 1812 das Rathhaus, und in dem obern die Zeichnungs- und weibliche Industrieschule eingerichtet sind.

Der Spital, ein zur Aufnahme von 30 Hospitaliten eingerichtetes, unregelmäßiges Gebäude mit einer Hauscapelle, am nördlichen Ende der Stadt. Es wurde nach dem Brand des älterern 1570 erbaut.

Ehemals hatten auch die Klöster Kreuzthal und Zwiefalten Höfe in der Stadt, die jetzt Privateigenthum sind.

Der Kreuzthaler Hof, ein sehr massives steinernes Gebäude, steht an der Stadtmauer. Laut Urkunde von 1255 vergabt Graf Wolfrad von Veringen eine Hofraithe und Haus in der Stadt Riedlingen an das Kloster H. Kreuzthal. Im J. 1803 wurde der Hof verkauft.

Der Zwiefalter-Hof ist die jetzige Post. 1408 kaufte das Kloster Zwiefalten von der Wittwe Hayle Böger Haus, Scheuer und Garten in der Stadt um 500 Pf. H. *). Nach

---

*) Sulger Annal. Zwif. I. 560. II. 16. Schon 1304 hatte die Stadt dem Kloster die Erlaubniß ertheilt, ein Haus in Riedlingen zu erwerben, mit der Befreyung von allen bürgerlichen Lasten. Aber um eben diese Zeit war große Zwietracht zwischen Kloster und Stadt entstanden. Die Riedlinger hatten Leibeigene des Klosters in ihr Bürgerrecht aufgenommen, und der Abt zur Vergeltung einen Frucht- und Viehmarkt auf dem Teutschbuch errichten lassen, wodurch die Riedlinger so aufgebracht wurden, daß sie mit gewaffneter Hand ins Kloster einfielen und sengend und brennend sich rächten. Durch diesen lange währenden Zwist wurde auch die Erwerbung des Klosters in Riedlingen verzögert.

der Auflösung des Klosters kaufte der Posthalter Mennet den Hof, und schuf ihn zu dem jetzigen Gasthofe zu den 3 Kronen um.

Auch einige Edelleute — die von Hornstein, von Reischach, die Truchseßen von Ringingen, und noch 1599, Graf Rudolph von Helfenstein, hatten Wohnsitze in Riedlingen. Die von Andelfingen und von Enslingen waren Bürger.

Die Bevölkerung der Stadt und ihre Verhältnisse sind oben schon näher berührt. Der Nahrungsstand der Einwohner beruht größtentheils auf Ackerbau und Viehzucht. Die Gewerbe sind unbedeutend; das Hauptsächlichste besteht in einer Druckerey, worin wöchentlich zweymal ein polit. Blatt erscheint, 2 Apothcken, 1 Färberey, 1 Mahlmühle an der Donau, mit 5 G., 1 bey Zollhausen, mit 4 G., ferner 1 Säge-, 1 Gyps-, 1 Oehl-, 1 Schleif-, 1 Loh- und 2 Walkmühlen, deren Betrieb aber gering ist; eine gut eingerichtete Ziegelhütte, viele Wirthschaften und Brauereyen (s. o.) und 1 Kleemeisterey. Der Handel beschränkt sich fast ganz auf den Verkehr in der Stadt und in dem nächsten Umkreis, das Handelshaus Grasselli allein macht auch auswärtige Geschäfte. Die Stadt hat 6 besuchte Roß-, Vieh- und Krämermärkte und einen ziemlich lebhaften wochentlichen Fruchtmarkt. Auf letzterm werden im Durchschnitte jährlich 25,000 Sch. Früchte, meist Kernen und Gerste, verkauft, und mit Ausnahme der Gerste, größtentheils in die Schweiz geführt.

Das Gemeindewesen ist geordnet, die Gemeindeschuld in starkem Abnehmen. S. Tab. IV. Die Einkünfte fließen hauptsächlich aus eigenthümlichen Gütern und Zinsgütern und aus dem Kornhause, das nach einem zehnjährigen Durchschnitte 1876 fl. erträgt. Zu den Zinsgütern, ehemaligen Erblehen, gehören: die meisten Mühlen, die Ziegelhütte rc. Die Wagmühle erhielt die Stadt 1415 von Hans dem Truchseß zu Lehen. Wie sie zu dem übrigen Besitzthum gekommen, ist unbekannt.

Kirchliche Einrichtung, Schulen und andere Anstalten.

a. Kirchen. Nur in der Pfarrkirche hat der volle Gottesdienst statt; in der Spitalkapelle wird an Sonn- und Feyertagen ein Frühgottesdienst gehalten. Die Pfarrkirche hat kein Filial; der Dienst wird von einem Stadtpfarrer, der zugleich Dekan ist, nebst einem ständigen Vikar und 2 Caplanen versehen. Von den Caplanen ist der eine zugleich Präceptor.

Riedlingen war lange Filial von Altheim; doch hatte es, wie Altheim, seinen eigenen „Leutpriester mit einem Gesellen", und selbst das Landcapitel hatte seinen Namen von Riedlingen. Der gemeinschaftliche Rector oder Kirchherr von beyden Kirchen war häufig ein Adeliger, der bald da, bald dort sich aufhielt, 1439 Graf von Ulrich von Werdenberg. Von seiner Zeit an ist Riedlingen als fester Pfarrsitz beurkundet, und Altheim erscheint von nun an bis 1794 als Filial. Mit dem Jahre 1340 begann die Stiftung einzelner Altäre und Caplaneyen. Schon 1391 waren 4, i. J. 1455 bereits 9 Caplane vorhanden. Ihre Zahl wuchs in der Folge bis auf 13. Jeder hatte seine eigene Wohnung, und die Gasse, worin sie wohnten, wird noch jetzt die Paffengasse genannt. Die Stellen wurden alle von den Bürgern und der Gemeinde gestiftet. Aus einer Menge andrer kleiner Stiftungen von Vigilien und Jahrtagen bildete sich ein eigener Fond, Präsenz genannt, dessen Ertrag sämmtliche Geistliche in gleichen Theilen genoßen. Indeß waren die Caplaneyen so gering gestellt, daß man nöthig fand, mehrere zu vereinigen. Im Jahr 1605 bestanden nur noch 5; bald darauf wurden sie bis auf 3 vermindert. Von diesen wurde 1819 eine noch in ein ständiges, mit der Dekanats- und Pfarrstelle verbundenes, Vikariat verwandelt. Lehensherr der Pfarrkirche war der Abt der Reichenau, von dem das Patronat durch die Vereinigung der Abtey im Jahre 1538 an Constanz, und von da 1803 an Baden, durch Uebereinkunft endlich 1807 von Baden an die Krone Würtemberg kam. Auch

von den Caplaneyen wurden anfänglich einige von dem Abte der Reichenau, andere dagegen, und zuletzt sämmtlich noch übrig gebliebene von dem Stadtrath vergeben; dermalen aber vergibt sie der Staat. Die Häuser der aufgehobenen Caplaneyen sind an Bürger verkauft worden.

b. Schulanstalten. Zum Erstenmal ist 1439 eines Schulmeisters und seiner Schüler Erwähnung gethan; 1531 wurde in der Pfaffengasse ein neues Schulhaus für 6 lateinische Klassen gebaut; 1748 erließen Bürgermeister und Rath eine Schulordnung, nach welcher die lateinische und deutsche Schule von einander getrennt, und alle Kinder bis zum 13 oder 14 J. zum genauen Besuch der Schule verpflichtet wurden. Hierauf folgte bald die vom Kaiser Joseph ausgegangene allgemeine Schulordnung, und brachte auch hier regeres Leben in diesen Zweig des öffentlichen Unterrichts. Dermalen besteht hier eine lateinische Schule mit 1 Lehrer, und 3 Elementarschulen mit 3 Lehrern; eine Mädchenschule, eine Knabenschule, und eine Klasse der jüngsten Knaben und Mädchen. Damit ist für Knaben eine Zeichnungs-, für die Mädchen eine Industrie-Schule verbunden, und für erstere ein Zeichnungsmeister, für letztere eine eigene Industrielehrerin bestellt. Die 3 Elementarschulen sind in einem eigenen städtischen Gebäude vereinigt. Wie überall, so haben sich unter Würt. Regierung auch in Riedlingen die Schulanstalten sehr vervollkommnet.

c. Wohlthätigkeits-Anstalten. 1) Der Spital. Den Grund zu dieser jetzt wohlhabenden Anstalt haben die Brüder Conrad und Nikol. Monopp, Caplane zu R. 1378 gelegt, indem sie ihr ganzes Vermögen dazu stifteten, wobey Hz. Leopold von Oestreich die Anstalt von Steuer, Dienst, Schatzungen frey erklärte. Im J. 1399 schenkte Nikolaus Monopp noch seinen Groß- und Kleinzehnten zu Riedlingen, die er von den Brüdern Ital und Wernher von Andelfingen an sich gekauft hatte, dazu, und durch die Wohlthätigkeit der Bürgerschaft wuchsen die Vergabungen so schnell, daß noch 1378 ein Theil von Erisdorf, 1398 der übrige Theil, und nachher

auch die Orte Möhringen und Aderzhofen gekauft werden konnten.

Das Einkommen des Spitals fließt deßhalb aus Gülten und Landgarben, von 73 Zins- und Lehengütern, aus Zehnten, aus eigenen, dermalen verpachteten, Gütern, aus dem Ertrag von 622 Jauchert Waldung und einigen Capitalien. Mit dem Spital wurde im Jahr 1807 die s. g. Spende verbunden, welche Martin Weinschenk 1479 mit jährl. 15 Eymern Seewein, die an gewissen Tagen des Jahres an Arme des Orts, und vorzüglich an arme Kranke, vertheilt werden sollen, gestiftet hat, so wie eine zweyte 1534 von der Bürgerschaft gestiftete Spende, welche 1804 in 15,346 fl. Capital, 1 fl. 7 kr. Grundzinsen, und 80 Sr. Früchten aus der Wagmühle und aus 2 Kellhöfen in Unlingen bestund. Eine gleiche Vereinigung war früher auch mit den Capitalien von 4 Brüderschaften im Betrage von 1872 fl. geschehen, die aber von der östr. Regierung in den allgemeinen Religionsfond nach Wien gezogen wurden, und mit einem Betrag von 1506 fl. rückständigen Zinsen noch dort stehen.

Der Ertrag der Spitalstiftung beträgt nach 9jährigem Durchschnitt 7000 fl. Noch i. J. 1804 lasteten auf dem Spital 36,200 fl. Schulden, die jetzt bis auf die Summe von 12,000 fl. vermindert sind. Mit den erwähnten Einkünften werden einer Seits nicht nur 30 Personen in dem Spitalgebäude gänzlich verpflegt, sondern auch an 80 Hausarme unterstützt, anderer Seits die stiftungsmäßigen Verbindlichkeiten in Beziehung auf Communal-Leistungen und Schulanstalten erfüllt. Ohne das Hungerjahr 1817 und die Kriegskosten-Ausgleichung 1819 wäre der Spital schuldenfrey.

2) Besondere Stiftungen:

1) Die Jerinsche Stiftung, ein Capital von 1000 fl., 1589 gestiftet von Andreas Jerin, Bischof zu Breßlau und Bürgerssohn von Riedlingen, mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinse mit 50 fl. an 6 arme Schulkinder vertheilt werden sollen, die den Choralgesang erlernen.

2) Die Rottersche Stiftung, ein Capital von 1600 fl., von Mathias Rotter, ebenfalls Bürgerssohn und Pfarrer in Unlingen

zu dem wohlthätigen Zwecke gestiftet, daß die Zinse mit 80 fl. einem Bürgerssohn gereicht werden, der sich dem geistlichen Stande widmen wolle.

3) Die Millersche Stiftung, ein Capital von 1478 fl., das 1788 der damalige Stadtpfarrer Ignaz Miller zur Unterstützung armer Bürgerskinder bey ihrer Verheirathung, oder für solche, die sich dem geistlichen Stande widmen, vermachte. Im Jahre 1820 vermehrte die Bürgerstochter Frau Elisabeth Depai, ehemalige Nonne im Kloster zu Unlingen, diese Stiftung mit einem Capital von 200 fl. und es betrug der gesammte Capitalstock auf den 1. Jan. 1826 die Summe von 3216 fl. 53 kr.

4) Die Kaufmännische Stiftung, welche der 1822 verstorbene ledige Wendelin Kaufmann, Taglöhner und ehemaliger Postknecht machte, und zwar 1200 fl. an die Kirche und 1000 fl. für diejenigen Arme, welche im Hauszinse leben. — Der Zustand der Stiftungen im Allgemeinen ist aus der beygefügten Tabelle IV. zu ersehen.

d. Klöster. Riedlingen hatte ehemals zwey Klöster:

1) Ein Nonnenkloster, das in der Stadt stand. Eine fromme Wittwe, Hutta Klinger, hatte i. J. 1420 eine kleine Gesellschaft sogenannter Seelschwestern zu dem wohlthätigen Zwecke gestiftet, die Kranken der Stadt zu pflegen, und die Gestorbenen anzukleiden. In einem Bürgershause wohnten sie, ohne besondere klösterliche Regel, und lebten von dem Ertrage, den ihnen 4 Jchert. Aecker und die Arbeit ihrer Hände gewährten. Mit Vermehrung ihres Stiftungsgutes, vermehrte sich auch ihre Zahl. Es wurden 12—15 Schwestern, sie bauten ein eigenes Kloster, führten den Orden des h. Franziskus 3r Regel unter sich ein, und wurden aus barmherzigen Schwestern betende Nonnen. 1780 wurde das Kloster aufgehoben; das Gebäude kam an das Handlungshaus Grasselli, die einzelnen Güter wurden an Bürger verkauft.

2) Ein Kapuzinerkloster, das vor der Stadt steht. Im Jahr 1644 hatten die Väter Kapuziner in einem Bürgerhause in der Weilervorstadt die erste Aufnahme gefunden. Im folgenden Jahre begann der Bau des noch bestehenden

Klosters, das aber erst 1655 vollendet wurde. Vier alte Priester und 2 Layenbrüder sind die letzten noch übrigen Reste dieser, sonst sehr belebten Anstalt. Das Klostergebäude sammt Kirche sind seit 1812 Eigenthum der Stadt geworden. S. o. Das Kloster wurde, nachdem Riedlingen an Würtemberg gekommen war, aufgehoben.

e. Der Begräbnißplatz. Er liegt nördlich außer der Stadt bey dem Kapuzinerkloster, und ward dorthin im Jahr 1787 verlegt. Er hat ein heiteres, freundliches Aussehen. Mitten durch denselben führt einer der gangbarsten Wege, unter den freundlichen Schatten einer Pappel-Allee.

Von ehemaligen Anstalten bemerken wir noch 2 Badestuben, die eine am Brückenthor, die andere am Weilerthor. Aus jener verkaufen 1360 Hartmann Klaus von Enslingen, aus dieser 1386 Clas Witting Zinse und Gefälle.

Geschichte und frühere Verhältnisse der Stadt.

Riedlingen ist ein sehr alter Ort. Der Name der Stadt wurde von den Alten häufig durch Tarodunum übersetzt, und eine vorliegende Chronik beruft sich deßhalb auf ein, dem Commentar des Julius Cäsars angehängtes Verzeichniß der Städte; auch wird angeführt, Riedlingen sey von den Römern, zu den Zeiten der beyden Kaiser Valentinian und Valens 345—375 erbaut worden. Auch Crusius sagt: daß schon die alten römischen Kaiser, diesen Ort mit ihren Legionen besetzt haben. Allein diese Behauptungen werden auch nicht durch eine einzige sichere Spur unterstützt. Nach Oeheims Chronik der Reichenau schenkt König Ludwig der Fromme an dieses Kloster unter andern Orten auch Riedlingen, und die in der Bibliothek zu München in Handschrift befindlichen Monum. augiens. setzen diese Schenkung auf das Jahr 832, und führen zum Jahr 842 die Urkunde an, in welcher König Ludwig der Deutsche des Vaters frühere Vergabung bestätigt *). Es scheint aber, daß

---

*) Das nach Neugart Cod. Dipl. Nr. 226, i. J. 826 an St. Gallen vergabte Riutilingun ist ohne Zweifel Reutlingendorf.

jene Schenkung blos in der Kirche zu Riedlingen und ihrer Lehenschaft bestanden habe, die das Kloster auch bis zu seiner Auflösung behielt. Die Stadt selber gehörte den Grafen von Veringen, welche sie wahrscheinlich als Gaugrafen und Abkömmlinge der alten Gaugrafen-Familie als erbliches Besitzthum an sich gebracht haben. Als Stadt kommt Riedlingen schon in der oben angeführten Urkunde von 1255 vor, worin Graf Wolfrad von Veringen dem Kloster Heiligkreuzthal eine Hofstette in Civitate Riedlingen schenkt. In einer andern Urkunde von 1266 erscheint Cuno Münzmeister von Riudlingen, und 1278 ist Hiltibold der Amann von Ruodilingen als Zeuge genannt. In der Zeit von 1290 bis 1300, und wahrscheinlich 1291, verkauften die Grafen von Veringen, Heinrich, Mangold und Wolffrad auch Riedlingen an Kaiser Albrecht von Oestreich, den Sohn Rudolphs von Habsburg, und von nun war die Stadt eine öster. Besitzung. Sie hatte aber das Schicksal anderer schwäb. Besitzungen dieses Hauses, wiederholt verpfändet zu werden. Und so kam, nach einer Riedlinger Urkunde, die Stadt mit Mengen und Munderkingen 1384 als Pfandschaft auch von dem Herzog Leopold für 4000 fl. an Hans den Truchsessen von Waldburg, nachdem sie vorher längere Zeit im pfandschaftlichen Besitze der Grafen von Hohenberg gewesen war. Die Söhne Leopolds, Leopold und Friedrich bestätigten 1406 diese und andere Pfandschaften *), und Herzog Sigmund verschrieb sie den Truchsessen sogar 1454 als ewige Mannsinhabung **). Dessen ungeachtet wurden theils von Oestreich, theils von den unzufriedenen Städten wiederholte Versuche zur Wiederauslösung gemacht, und durch den Vertrag von 1680 kehrten denn wirklich auch die 5 Donaustädte, gegen Bezahlung des darauf liegenden Pfandschillings, welchen übrigens die Städte selber zusammen zu legen hatten,

---

*) Pappenheims Chronik der Truchsessen B. II, S. 18.
**) Ebend. I. 83, II. 71.

wie der unter öster. Herrschaft zurück, und ebendamit auch Riedlingen, nachdem es beynahe 300 Jahre lang unter Truchseßischer Herrschaft gestanden hatte *). Von dieser Zeit an trat keine Veränderung mehr ein, bis die Stadt durch den Preßburger Frieden 1805 an die Krone Würtemberg fiel.

Verfassung und Verwaltung der Stadt.

Schon 1255 ist, wie wir schon gesehen haben, Riedlingen eine Stadt genannt, und als solche erhielt sie allmählig ansehnliche Rechte und Freyheiten: 1276 von K. Rudolph das Recht der Wochen- und Jahrmärkte; 1334 von Ludwig dem Baier Befreyung von fremden Gerichten; 1375 von Herzog Leopold das Recht des freyen Zuges, so wie das Recht, einen eigenen Rath zu setzen; 1377 das Recht ihren Rath auch ohne den Amman zu haben **), 1379 die Erlaubniß ein Rathhaus zu bauen, an dem Markt, wo die Brodlauben sind ***); 1380 das Recht, Jeden, der in der Stadt sitzt, mit Steuer, Wache und Dienst zu belegen; 1397

---

*) Die 5 Donaustädte sind, wie auch die obigen Verhandlungen beweisen: Riedlingen, Munderkingen, Mengen, Saulgau und Waldsee. Daß Ehingen nicht dazu gehörte, ist früher schon gezeigt worden. Die Benennung Donaustädte hat mehr ihren politischen, als geographischen Grund; denn bekanntlich liegen Saulgau und Waldsee weit von der Donau. Es waren Municipalstädte, welche ihr eigenes Dominium mit ansehnlichen Freyheiten hatten. Sie schickten zusammen einen Deputirten zu den Landständen in Ehingen. Eine weitere Verbindung fand übrigens nicht statt, eine solche ausgenommen, wozu sie die gemeinschaftliche Lage trieb, wie z. B. das Schutz- und Trutzbündniß, das sie 1509 gegen ihre Pfandherrn machten, und später gemeinschaftliche Versuche zu ihrer Auslösung.

**) Der Amman übte früher die hohe und niedere Obrigkeit im Namen der Herrschaft und bezog die herrsch. Einkünfte. Vergl. Ehingen.

***) Daraus sollen sie zahlen jährl. 8 Pfd. Heller und 13 Schwein Schultera, auf die Zeit als die vormalen die Schuhmacher, Salzmesser und Mezger gegeben haben.

die Begünstigung, daß ein Jeder, der in ihre Stadt ziehe, an den städtischen Freyheiten Theil nehmen solle; 1422 gewährt Kaiser Maximilian die Freyheit der Ablosung aller ewigen Gülten, worauf keine geistliche Pfründ gestiftet sey; 1434 ertheilt Kaiser Sigmund dem Rathe der Stadt die Befugniß, alle die schädlichen Leute, „die nutzer und besser todt sind, als lebend, zu tödten nach Recht und Ausspruch des mehreren Theiles des Raths, oder sie sonst zu strafen an ihrem Leib mit Augenausstechen, Ohrenabschneiden u. s. w.“ also den Blutbann.

Diese Freyheiten wurden auch von allen nachfolgenden Königen und Kaisern bestätigt, und es bildete sich hieraus ein eigenes Dominium der Stadt, zu welchem auch die Spital-Orte Erisdorf, Möhringen und Aderzhofen gehörten, das städtische Gebiet bildend. In diesem Gebiete übte die Stadt durch ihren Rath bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, die Polizey ꝛc.; die Landeshoheit aber, Collectation und Mannschafts-Recht das Haus Oestreich. In dieser Beziehung war Riedlingen der Landvogtey Altdorf und dem dortigen Rentamte zugetheilt. Der Magistrat war in den innern und äußern Rath abgetheilt, wovon der erstere 5, der andere 8 Mitglieder zählte; an der Spitze der gesammten Geschäftsführung stand der Bürgermeister. Ein, von dem Magistrat gewählter, Syndikus hatte als Rechtsgelehrter die Untersuchung und den Vortrag in Rechtssachen. In peinlichen Fällen wurden 2 benachbarte Rechtsgelehrte berufen, um mit dem Syndikus im Namen des Magistrats das Urtheil zu fällen.

Der Besoldungsstand bey der Stadt betrug 1833 fl., bey dem Steueramte 141 fl., bey dem Spital 1544 fl. Die Rustikalsteuer in der Stadt und in den 3 Dorfschaften hatte 1669 fl., die Dominikalsteuer 932 fl. betragen. Die Einkünfte des gesammten Dominium, mit Einschluß der Ortschaften, wurden, ohne die Steuern und Stiftungen, auf 13,000 fl. berechnet, und die erhobenen Anlagen beliefen sich auf 5500 fl.

Die Schulden der Stadt hatten 1804. 36,115 fl., jene des Steueramtes 54,000 fl. betragen.

Den Maaspfennig bezogen die schwäbisch östr. Landstände zu Ehingen, das Umgeld der Landesfürst.

Das Wappen der Stadt enthält 2 Ruder in weißem, und einen Löwen in rothem Felde. Ersteres ohne Zweifel als Anspielung auf den Namen (Rudelingen).

Die Schicksale der Stadt betreffend, stellt sich wenig besonders dar.

Daß die Stadt in den blutigen und verheerenden Kämpfen der Hohenstaufen und Welfen sehr Noth gelitten habe, läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthen, da der Schauplatz der Verheerungen mehrmals in der Umgegend war, und die Grafen von Veringen immer in der engsten Verbindung mit den Welfen standen.

In große Noth gerieth Riedlingen auch durch den oben schon berührten Widerwillen, welchen es gegen die Truchsessische Herrschaft mit den andern Donaustädten bey jeder Gelegenheit, besonders aber i. J. 1580 zeigte. Als in diesem Jahre der Truchseß Karl die Erbhuldigung in der Stadt einnehmen wollte, die Einwohner aber auf Anstiften Oestreichs, die Huldigung verweigerten, überfiel Karl die Stadt mit gewaffneter Hand, plünderte sie aus und erzwang sich nicht nur die Huldigung, sondern auch eine Verschreibung von dem Magistrat, wodurch die bisherigen Freyheiten sehr beeinträchtigt wurden. Mittlerweile hatte Graf Wilhelm von Zimmern Befehl erhalten, gegen den Truchsessen auszuziehen, die Riedlinger selbst hatten sich aber schon vorher in Masse erhoben, und verjagten den Truchsessen mit seiner ganzen Schaar, welche aus 400 Mann bestand. Die gegebene Verschreibung wurde hierauf für nichtig erklärt und der Truchseß selbst neben einer bedeutenden Geldstrafe zu 3000 fl. Schadenersatz für die Stadt verurtheilt.

Ein empfindliches Brandunglück traf die Stadt i. J. 1804, da 11 Gebäude abbrannten.

Außer der Stadt, und innerhalb ihrer dermaligen Markung, lagen die 3 Weiler Zollhausen, Ostheim und Binhausen, nebst der Burg Neuveringen.

Zollhausen ist jetzt eine zinseigenthümliche Mühle nicht weit von der Stadt. Ehemals aber stand hier ein kleiner Weiler, der aus mehreren Hofgütern bestanden haben muß, und von den Grafen von Veringen zu Lehen ging; denn laut Heiligkreuzthaler Urkunden schenkt Hermann von Hornstein, Kirchherr zu Seekirch 1229 den Hof zu Zollenhusen mit andern Gütern dem Kloster Heiligkreuzthal und Salmansweil; 1331 verkauft der Bachritter von Canza seinen Antheil an Zolnhausen, mit Bewilligung Gr. Eberhards von Nellenburg (weil es Veringisches Lehen gewesen sey) an Hans von Hornstein von Göffingen, und 1343 verkauft Hans von Hornstein sein Gut zu Zollhausen, das man nennt das Grimmengut um 35 Pfd. an Heiligkreuzthal, und Heinrich von Veringen leistet Verzicht auf die Eigenschaft des Guts. Weitere Käufe und Schenkungen an das Kloster Kreuzthal kommen in Urkunden von 1346 bis 1384 vor. In der Folge scheinen diese Güter von dem Kloster an Riedlinger Bürger verkauft worden zu seyn. Der Name Zollhausen kommt vermuthlich von einem Zollhause her, das vielleicht hier gestanden hatte.

Oschheim, auch Ostheim geschrieben, wird schon von Ludwig dem Frommen i. J. 832 zugleich mit Riedlingen, Altheim und Waldhausen an die Reichenau vergabt, und ist auch mit denselben Orten in derselben Urkunde K. Ludwigs des deutschen v. J. 842 genannt. Es lag nach allen Umständen in der Nähe des Oesterbergs bey Riedlingen, mit dem auch sein Name Gemeinschaft zu haben scheint. Im Jahr 1105 erhält das Kloster Zwiefalten von Erlevin von Erdingen 4 Mansus zu Ostheim *). In dem Habsburgischen Urbar ist unter der Rechtung von Riedlingen aufgeführt: „zu Oschheim ligent Güter, die gelten zu Vogtrecht

*) Sulger Annal. Zwif. I. p. 43.

4 Mut Haber, erkauft von den Grafen von Veringen." Der Reichenau geschieht keine Erwähnung mehr, und der gesammte Bezirk bildet in der Folge einen Hof, von dessen Gütern das Kloster Zwiefalten i. J. 1399 den Zehenten an Peter Huber, Bürger von Riedlingen, vertauscht. 1407 erhält Heinrich Kramer, Burgermeister von Riedlingen, den Hof auf Lebenszeit, um einen jährlichen Zins *). Um diese Zeit müssen die Gebäude des Hofes zerstört worden seyn, und 1413 verkauft Abt Wolfhart von Zwiefalten den Hof, gelegen zu Oßhain, mit Haus, mit Hofraithe, Scheuern und Gärten, zu Grüningen gelegen, um 900 Pfd. Heller an Bürgermeister und Rath zu Riedlingen. Es wurde aber, nach einer Urkunde von 1459 ein Zehnt-Antheil zu Oßhain auch von dem hiesigen Spital zu Lehen getragen, aus der Hand Burkharts von Ellerbach.

Binhausen. Der Ort stand in dem Markungsbezirke jenseits der Donau, und war einst Filial von Hailtingen, daher auch die Pfarrey daselbst jetzt noch den kleinen Zehenten hat, und ehemals auch den großen hatte, den nachher Constanz an sich zog. S. Hailtingen. In einer amtlichen Schrift des Domkapitel'schen Prokurators v. J. 1671 ist angeführt: „dieser Zehent wird der Binhauserzehent genannt, von dem Ort, allwo vor diesem ein Schloß, und eine Capelle gestanden, und ist zwar das Schloß dermalen nicht mehr zu sehen, von der Kapelle aber sind noch die Rudera vorhanden." Eine kleine Feldkapelle steht auch jetzt noch auf dem Bezirke.

Die Jahrbücher von Marchthal erwähnen, daß i. J. 1209 die Edelknechte (Milites) der Pfalzgrafen von Tübingen Gruezinger genannt, dem Kloster 1 Mansus in Villa Binhausen zum Geschenke gegeben; das Habsburgische Urbar aber von 1303 führt unter der Rechtung von Riedlingen, als von dem Grafen von Veringen erkauft, an: zu Binhausen ligent Gut, die in das Gotteshaus zu Petershausen hörent,

*) Ib. II. S. 16.

die geltend Vogtrecht 7 Mut Roggen. Nach der Zerstörung des Orts haben sich die Bewohner vermuthlich nach Riedlingen gezogen, wodurch der Bezirk zur Stadtmarkung gekommen ist.

Neu-Veringen. In mehreren Urkunden kommt die Burg Neu-Veringen im Gegensatze von Alt-Veringen vor. So schreibt sich Graf Heinrich der jüngere in Heiligkreuzthaler Urkunden von 1275, 1295 und 1296 Heinr. Comes de Novo Veringen, während sein Vater Heinrich 1272 sich von Altenvergen nennt. Alt-Veringen lag bekanntlich im Lauchartthale bey dem Städtchen Veringen (jetzt Vöhringen), wo die weitläufigen Ruinen des Schlosses noch zu sehen sind. Ueber die Lage von Neuveringen aber war man bisher im Ungewissen. Wir glauben beweisen zu können, daß es in der Nähe von Riedlingen und zwar ½ St. unterhalb der Stadt, am rechten Donauufer, auf einem Vorsprunge der dortigen Anhöhe, Aichert, genannt, wo sich jetzt ein Steinbruch befindet, lag. Nach dem Oestr. Habsburgischen Pfandschaftsrodel von 1313 hatte Graf Mangold von Veringen eine Mühle (die Wagmühle) zu Riedlingen und die Vischenz zu Neuveringen als Leibgeding im Besitze behalten; in dem deutschen Oestr. Habsburgischen Urbar aber von 1303 heißt es bey der Rechtung von Riedlingen: da — zu Ruidelingen — ist auch eine Vischenz rc., und diese Fischenz wird als dieselbe bezeichnet, wovon Graf Mangold das Nutzeigenthum habe. Herr Director von Raiser zieht in seinen trefflichen Sammlungen von Archivalien, deren gefällige Mittheilung wir schon bey Ehingen gerühmt haben, den Schluß: Folglich lag Neuveringen an der Donau bey oder zu Riedlingen, und indem wir diesem Schlusse nicht nur vollkommen beystimmen, finden wir die Lage selbst durch folgende Thatsachen noch näher bestimmt. In dem erwähnten Urbar von 1303 heißt es noch weiter: „die Burg zu der Newenveringen, die köffet ist umb (gekauft ist von) die Grafen von Veringen, ist der Herrschaft eigen. Zu der Burg hörent 36 Jauch., die giltent rc.“ Nun wird die Burg in dem

Urbar nicht nur in der Reihe der benachbarten Orte Unlingen, Göffingen ꝛc. aufgeführt, sondern es gibt auch das Lagerbuch von Riedlingen den Meßgehalt von dem Bezirke Aichert gerade zu 36 Jch. an, und bezeichnet davon 4¼ J. als Aichertgarten (Schloßgarten) und 2⅝ J. als im Einfange (der ehm. Burg) gelegen. Endlich zeigt der Platz selbst noch deutliche Spuren einer ehemaligen Burg, und der Weg, der von Unlingen her an dem Platze vorbey führt, heißt noch jetzt der Neuveringer Weg. Ueberdieß belehnte nach einer Riedlinger Urkunde noch i. J. 1406 Graf Wolfrad von Veringen, der letzte seines Geschlechts, einen Riedlinger Bürger mit 8 Mannsmad Wiesen im Greuth daselbst. Es ist also wohl nicht zu zweifeln, daß Neuveringen auf der bezeichneten Stelle gestanden hatte, wobey wir nur noch eines Funds von Aschenkrügen i. J. 1760 erwähnen wollen.

2. Alleshausen mit Brasenberg, Seekirch und Oederalen.

a. Alleshausen,

ein kath., vormals Kloster Marchthalisches, Dorf, am Federsee, 3¼ St. von Riedlingen, mit 482 Einw., Filial von Seekirch; Cam. Amt Ochsenhausen, F. Tax. Standesherrschaft, Amtsbezirk und Forstverwaltung Buchau, Rentamt Marchthal. Die Zehnten, den großen und den kleinen zu Alleshausen und Brasenberg, welche zusammen Eine Markung haben, bezieht der Fürst.

Gefälle an beyden Orten beziehen: der Staat 12 kr.; die Heiligenpflege Seekirch 6 fl. 6 kr., und 1 Sch. 6 S. 2¼ V. Haber, 4 Sri. glatte Früchte; der Fürst 364 fl. 18 kr., und 106 Sch. 1¾ S. Haber, 105¼ Sch. glatte Früchte. Die Fürstl. Zehnten sind mit 814 fl. 33 kr. im Kataster.

Die Gegend ist sehr sumpfig und hat viel Torfgrund. S. o. Der Ort soll einst Thore gehabt haben. Er hat eine eigene Kirche zum h. Blasius und eine Schule. Die Kirche wurde 1485 neu aufgebaut. Sie soll einst Pfarrkirche gewesen seyn. Der sehr geringe Kirchenfond wurde mit dem der Pfarrkirche

zu Seekirch vereinigt, und die dortige Kirchenpflege hat daher auch die Baulast der hiesigen Kirche. Der Ort hat eine Oehlmühle, 2 Schildw., 1 Brauerey.

Alleshausen bildete ehemals eine freye Gemeinde, und noch wird die Stelle des obern Thores, gegen Brasenberg, gezeigt, durch welches der Abt von Marchthal nicht habe einfahren dürfen, ohne vorher die Erlaubniß dazu von dem Vorstande der Bürgerschaft erhalten zu haben. Wegen der Rechte und Freyheiten des Orts kam es öfters zu heftigem Streit zwischen dem Abte und der Gemeinde, bis endlich ein, unter fremder Vermittlung i. J. 1520 abgeschlossener, Vertrag die gegenseitigen Verhältnisse festsetzte. Diesen Vertrag nannten die Bauern ihren großen Brief (magna charta). Es war darin namentlich bestimmt, daß der Abt zwar einen eigenen Amman in dem Orte haben möge, so oft es jedoch zwischen Herrn und Unterthanen zum Streit komme, und diese den Gehorsam verweigern, soll nicht von dem Abte, sondern von den Dorfgerichten Marchthal, Sauggart und Reutlingen entschieden werden. Wie die Bauerngüter ehemals größtentheils freyes Eigenthum gewesen, und allmählig erst, hauptsächlich nach dem dreyßigjährigen Kriege in Lehen verwandelt worden sind, ist schon oben gezeigt worden.

In ältern Zeiten hatten Alleshausen und Brasenberg den Allemannischen Herzogen, und früher, wie Oggelshausen und Tiefenbach, zur Herrschaft oder Grafschaft Warthausen gehört, welche 1168 dem Herzogthum einverleibt worden ist *). Herzog Rudolph von Rheinfelden (wird Herzog 1057) schenkte die grundherrlichen Rechte dem Kloster St. Blasien. Die Vogtey kam mit Warthausen und der Landvogtey Schwaben 1479 an Oestreich, und wurde von Hz. Albrecht von Oestreich 1446 dem erwähnten Kloster überlassen, mit Einwilligung der von Stein, die damals Warthausen von Oestreich

*) Otto de St. Blasio ad a. cit.

als Pfandschaft inne hatten *). S. Uttenweiler. 1477 verkaufte das Kloster St. Blasien Alleshausen und Brasenberg nebst Bischmannshausen für 6500 fl. an das Kloster Marchthal, und mit diesem kam die Besitzung 1803 an den Fürsten von Th. und Taxis, und 1806 unter würt. Oberherrschaft.

In der Nähe von Alleshausen liegen der Mühlbrunnen und das Mühlweiherle, s. o.; auf einem andern Theile der Markung bemerkt man 2 Hügel, wovon der eine Hungerberg, der andere die Schatzgrub genannt wird.

b. Brasenberg,

ein kath., vormals Marchthalischer, Weiler, der mit Alleshausen eine gemeinschaftliche Markung und ganz gleiche Verhältnisse hat, mit 84 Einw. Im Jahr 1806 erbaute der Bürger J. Strohm eine kleine Capelle, und stiftete 600 fl. dazu. Es wird nun wöchentlich eine Messe darin gelesen. Die Geschichte des Oertchens hängt ganz an der von Alleshausen.

c. Seekirch,

ein kath. vormals Marchthalischer Pfarrweiler, am Federsee 3½ St. von Riedlingen, mit 168 Einw. und 1 Schildw. C. A. Ochsenhausen; F. Tax. Standesherrschaft, Amtsbezirk und F. V. Buchau, R. A. Marchthal. Patronatsherr: Taxis. Die Zehnten bezieht der Fürst.

Gefälle beziehen: der Fürst v. Th. und Taxis 151 fl. 21 kr. und 48½ Sch. Haber, 48 Sch. 4⅓ S. glatte Früchte; der Heilige 5 fl. 52 kr. und 3¼ Sch. Haber, 2¼ Sch. glatte Früchte, der Staat 12 kr.

---

*) Es geschah zur Vergütung des in den Schweizerkriegen erlittenen Schadens. In der Urkunde wird erzählt, wie das Dorf Alleshausen mit den Höfen Brasenberg, an dem Buchauer See gelegen, vor langen Zeiten von wiland Herzog Rudolph von Rhinfelden dem Gotteshaus gegeben und beygefügt worden sey, und aber die Vogtey desselben Dorfs Alleshausen und Brasenberg jetzo in des Herzogs von Oestreich Herrschaft Warthausen gehöre.

Der Ort hat eine schöne Lage auf dem ansteigenden Gestade des Sees, unter vielen Obstgärten. Zur Pfarrey gehören Alleshausen, Tiefenbach und Brasenberg. J. J. 1803 ward von dem Fürsten nicht nur die Pfarrey, sondern neben derselben auch eine Caplaney ansehnlich dotirt.

Nördlich von der Kirche erhebt sich auf der Hochfläche ein Hügel, worauf in frühern Zeiten eine alte Burg gestanden hatte. Der Abt Johann von Marchthal baute 1516 auf die Stelle ein neues Schlößchen, wo er sich in der Regel aufhielt. Er nannte es Burgberg, die Bauern aber, gedrückt von der Last schwerer Dienstbarkeit, gaben ihm den Namen Fluchberg. Das Schloß ist vor ungefähr 50 Jahren abgebrochen worden.

Von den alten Gaugrafen, die schon 805 die Kirche am See an das Kloster St. Gallen vergaben, kam Seekirch auf die Grafen von Veringen. Neben ihnen aber findet man auch die Freyh. von Krenkingen zu Thengen im Besitze; von beyden trugen die von Pflummern den Ort theilweise zu Lehen. Wolfrad von Veringen ertheilte 1373 seine lehensherrliche Genehmigung, da Heinrich von Pflummern seine Hausfrau mit der Heimsteuer und Morgengabe auf seine Güter zu Seekirch versichert, und 1406 gab er auch die Lehenschaft eines Hofes frey. 1373 hatte Heinrich von Pflummern auch „Burg und Burgsäß" von Johann von Krenkingen inne, und letzterer selbst vertauscht 1390 Kirche und Kirchensatz an Ludwig von Hornstein zu Neuffern. Dieser verkaufte aber den Besitz noch in demselben Jahre an Wolf von Stein zu Rechtenstein, und Steins Sohn vergabte ihn nebst den Zehenten an das Kloster Machthal, dem hierauf, 1395, die Kirche einverleibt wurde. 1407 kaufte endlich das Kloster den ganzen Ort vollends von Heinrich v. Pflummern und dem Bürger Rudolph Holl zu Biberach, des erstern Theil um 750 fl., des letztern um 245 Pfd. Diethelm von Krenkingen, Frh. zu Tengen, und für seinen Theil Graf Wolfrad von Veringen lösen den Lehensverband auf, so daß von nun an das Kloster im vollen Besitze von

Seekirch war. Nach Marchthaler Urkunden. Mit dem Kloster kam der Ort 1803 an den F. v. Th. und Taxis und 1806 unter W. Oberherrschaft.

d. Oedenalen,

zwey Bauernhöfe mit 9 kath. Einw., in stiller, zurückgezogener Lage, Fil. von Ahlen, Oberamts Biberach; übrige Verhältnisse wie bey Alleshausen. Die Zehenten bezieht die Pfarrey Ahlen.

Gefälle beziehen, die Heiligenpflege Seekirch 13 fl. 40 kr., und 14 Sch. Roggen, 11 Sch. 7½ S. 2 E. Haber; Taxis 18 fl. 34 kr. für Frohnen.

Herzog Albert schenkte die beyden Höfe 1445 der Kirchenfabrik zu Seekirch, welche Lehensherr ist und die angezeigten Gefälle davon bezieht. Eben dadurch kamen sie auch unter die Herrschaft des Klosters Marchthal und mit diesem an Taxis.

3. Altheim,

ein kath. Pfarrd. mit 821 Einw. ½ St. von Riedlingen, auf dem linken Donauufer am Biberbache, in einer ganz ebenen, freundlichen Lage, an der Poststraße nach Sigmaringen. C. A. Heiligkreuzthal, F. Tax. Standesherrschaft, Amtsbezirk Buchau, F. V. Sießen, R. A. Dürmentingen. Das Patronat wechselt zwischen dem Staat und dem Fürsten. Die Zehnten beziehen: Baden (s. o.) zu ³/₆, die Ortspfarrey, die Heiligenpflege, die Stadtpfarrey Riedlingen, und die Sigmar. Caplaney Langen-Enslingen je zu ¹/₆, und noch insbesondere die Ortsheiligen-Pflege von 184 Jchrt. Auch beziehen der Staat, die Pfarrey Neufra, die Ortspfarrey und der Meßner besondere einige Zehenten.

Gefälle beziehen: der Staat 35 fl. 34 kr., die Pfarrey 17 fl. 42 kr., die Stiftspflege 660 fl. 29 kr., die Pfarrey Riedlingen 103 fl. 47 kr., die Cathar. Caplaney das. 21 fl. 44 kr., die Nikol. Capl. das. 13 fl. 44 kr., die Mich. Capl. das. 29 fl. 37 kr., die Präsenz das. 17 fl. 36 kr., die Stadt Riedlingen 33 fl., die Capl. Enslingen 6 fl. 20 kr., die Pfarrey Binswangen 1 fl., die Stiftspfl. das. 74 fl. 24 kr., der F. Taxis 177 fl. 41 kr., die Gemeinde Unlingen 108 fl. 6 kr., die Gemeinde Neufra 5 fl., Grh. Baden 14 fl. 17 kr.

Zusammen 1321 fl. 21 kr., darunter 301 Sch. 5 Sri.] rauhe und 40⅞ Sch. glatte Früchte, und 318 fl. 36 kr. Geld. Hiezu kommen Landgarben-Gefälle des Staats aus vorm. Schupflehen, im Betrag von 415 fl. 40 kr., von Baden 392 fl. 45 kr. Die Badenschen Zehenten sind mit 441 fl. 42 kr., die der Stiftungspflege des Orts mit 503 fl. 44 kr. im Kataster.

Die schöne und freundliche Kirche, ward i. J. 1486 neu geweiht, von 1744 bis 1750 wurden für ihre Verschönerung 5080 fl. neuerdings verwendet: ein viel höheres Alter, als jenes der Kirche, verräth der ansehnliche Thurm. Die Kirchenpflege hat einen sehr reichlichen Fond. Zum Pfarrsprengel gehört das Filial Waldhausen, und früherer Zeit hatte auch Riedlingen dahin gehört, wovon aber nachher Altheim selbst Filial, jedoch mit eigenem pfarrlichen Gottesdienste geworden, und bis 1794 geblieben ist, wo die dortige Caplaney zur eigenen Pfarrstelle erhoben ward. Das Patronat der Pfarrey hatte ehemals das Domkapitel zu Constanz. Als aus der Caplaney, wovon Taxis das Patronatrecht hatte, wieder eine Pfarrey gemacht wurde, so eignete sich das Domkapitel das Alternativrecht an, welches Recht später an Baden und durch Vergleich 1807 an Würtemberg kam.

Der Ort hat 5 Schildw., 3 Brauereyen, und an dem Biberbach 2 Mahlm., jede mit 4 G., und 1 Oehl- und Gypsm., eine zweyte Oehlm. wird von Pferden getrieben. Von dem ehem. Kloster zu A. s. Heiligkreuzthal.

Das hohe Alter des Dorfes Altheim erhellt schon aus den oben S. 8, angeführten Urkunden von 811, 843, 961. Auch in dem Verzeichnisse, welches der Abt Wallafried Strabo in den Jahren 842—849, von sämmtlichen Zinsen, Diensten und Herrlichkeiten des Klosters Reichenau hatte machen lassen, werden die Einkünfte von Altheim aufgeführt. Das Besitzthum des Klosters Reichenau kam aber später größtentheils wieder in andere Hände hauptsächlich auch durch Lehensleute des Klosters. So überläßt der Abt von Reichenau dem Kloster Heiligkreuzthal, gegen jährliche Zinse von Wachs,

1251 die Besitzungen, welche es von den Edlen von Jungingen zu A. erworben hatte, 1257 die Mühle, welche es von dem Ritter Sifried, gen. Sattel erkauft hatte, 1262 die Besitzungen Walters, des Schulzen von Veringen. Kreuzthal kaufte in der Folge noch viele einzelne Güter zusammen. Aber die Herren des Dorfes mit hoher Obrigkeit waren die Grafen von Veringen und von ihnen wurde es mit Riedlingen an Oestreich verkauft.

Wie übrigens Altheim schon oben in Verbindung mit den Besitzungen der Grafen Gerold und Berthold vom Bussen erschien, so blieb es auch fortwährend mit der nachmaligen Vogtey und Herrschaft Bussen verbunden, und theilte mit jener allen Wechsel der Herrschaft, S. Bussen und Unlingen. Der Ort bildete von alten Zeiten her eine freye Gemeinde, und noch 1681 ertheilte Kaiser Leopold demselben (Ammann, Gericht und Gemeinde Altheim) ein eigenes Wappen, einen aufrecht stehenden Biber enthaltend. Der Bad. Zehnt ging durch verschiedene Hände, bis er 1431 von Benz Sendelin zu Erisdorf an die Aebtissinn von Buchau Clara von Montfort, um 800 Pfd. Heller verkauft wurde, und 1744 endlich in Folge eines Austausches an das Domkapitel in Konstanz kam, wovon ihn Baden erhielt. Die Kaplaney zu Enslingen hatte ihren Antheil am Zehnten, bey ihrer Stiftung i. J. 1426 von dem Riedlinger Bürger Glögglin erhalten.

Am südlichen Ende des Orts, und von diesem durch den Biberbach getrennt, liegt der „Bürgle“, ein Hügel, auf welchem einst eine Burg stand. Hier hatte ein adliges Geschlecht, das sich von Altheim nannte, seinen Sitz. Wernherus Miles de Altheim war es, der 1227 den damals noch zu Altheim wohnenden Nonnen sein Gut Wazzirschapfen, jetzt Heiligkreuzthal, gegen 21 Mark Silber überließ. S. Heiligkreuzthal. Aber schon 1350 war die Burg im Zerfalle, und jetzt sieht man nur noch die Reste einer Mauer, welche den Platz, worauf sie gestanden hatte, umgab, die anstoßenden Aecker aber heißen noch die Burgäcker.

Auf der Markung liegt eine kleine Capelle zum heil. Nikolaus, an dem Wege nach Waldhausen, die 1673 erbaut wurde; ihr Fond wurde 1814 mit der Pfarrkirchenpflege vereinigt. Es wird darin kein Gottesdienst mehr gehalten.

4. Andelfingen,

ein kath. vorm. Kl. Kreuzthalisches Pfarrdorf, am Biberbach, 1 St. von Riedlingen, mit 715 Einw., C. A. Heiligkreuzthal; F. A. Zwiefalten. Den Großzehnten bezieht der Staat, von einigen Aeckern die Stiftungspflegen Andelfingen, Altheim, Langenenslingen und Pflummern, den kleinen, den Heu-, Obst- und Blutzehenten hat die Pfarrey; von einigen Ländern hat auch der Staat den kleinen, ehemals das Kloster Münsterlingen.

Gefälle beziehen: der Staat 373 fl. 42 kr., und 8⅝ Schl. 1¼ V. D. 7⅝ Schl. 2⅝ V. H. 23⅝ Schl. Mühlfrucht; die Ortspfarrey 3 fl. 11 kr., die Heiligenpflege 12 fl. 3 kr. und 10⅜ Schl. D. 7½ Sch. 1½ V. H.; Taxis 3 fl. 7 kr.; Präsenz Riedlingen 9 kr., mehrere vormals zur hiesigen Weide berechtigten Gemeinden 64 fl. 43 kr.. Hiezu kommen Landgarbengefälle des Staats im Betrag von 2111 fl. 24 kr. Die Felder waren bis 1817 meist Schupflehen und sind nun ins Zinsgüter verwandelt.

Der Ort liegt an der Poststraße nach Sigmaringen, einer alten Straße, da ein Notariats-Instrument von 1449 gegeben ist „an der freyen Kungsstraße (Königsstraße) zu Andelfingen." Er hat 3 Schildw., 2 Mahlm. jede mit 4 G., 1 Oehl- und 1 Sägmühle, 1 Ziegelhütte.

Die Kirche hat i. J. 1760 eine gänzliche Ausbesserung erhalten. Die Baulast derselben und des Pfarrhofes hat der Staat, da die Kirche mit dem Zehnten schon 1276 dem Kloster H. Kreuzthal einverleibt worden ist. In die Kirche ist H. Kreuzthal eingepfarrt. Schon 1360 wurde zwar den Dienstleuten des Klosters erlaubt, den Gottesdienst in der Klosterkirche zu besuchen, und 1727 wurde letztere zur Pfarrkirche für sämmtliche Einwohner von Heiligkreuzthal innerhalb der Mauern gemacht. Aber nach Auflösung des Klosters hörte auch die Pfarrkirche wieder auf, doch wurde auf anhaltendes

Bitten der Klosterfrauen 1826 ein eigener Gottesdienst in der Klosterkirche wieder hergestellt. Der Ort Andelfingen hat auch eine geräumige Capelle, welche von der Kirchenpflege und nächst ihr von der Gemeinde unterhalten wird, neuerlich aber ohne Gottesdienst ist. Ehemals war ein eigener Caplan dabey angestellt, dessen Stelle von dem Landkapitel Riedlingen i. J. 1502 gestiftet, 1613 aber wegen Unzulänglichkeit des Einkommens (29 fl.) wieder aufgehoben worden ist. Die Gemeinde hat eine besondere Armenstiftung von 6400 fl.

Andelfingen hatte ehemals Edelleute, die sich von dem Orte schrieben und in demselben ihren Sitz hatten. Sie waren aber keineswegs Herrn des Dorfs, sondern Vasallen und Lehensleute der von Veringen und Grüningen-Landau, und besassen nur einzelne Güter. Sie kommen häufig in Heiligkreuzthaler Urkunden vor. Die Grafen Conrad und Eberhard von Landau nennen sie in einer Urkunde von 1300 ihre Mannen, und Wetzel v. A. ist 1325 Keller des Gr. Eberhard zu Landau. Ihr Schloß lag an einem, jetzt ausgetrockneten, Weiher, gegen Enslingen. Es kam mit andern Gütern an das Kloster H. Kreuzthal, 1351 stellt die Aebtissin zu Heiligkreuzthal einen Lehensbrief für Agnes von Eglingen, Burkhards von Andelfingen Gattin, über das Burgstall, Haus und Gärten aus; 1437 wurde es ganz an das Kloster überlassen und die Familie begab sich um diese Zeit in das Bürgerrecht zu Biberach und zu Riedlingen.

Schon oben ist bemerkt, wie das Kloster St. Gallen schon i. J. 854 Güter zu Antolvinga an den Bischof von Constanz abtritt und später der Ort mit Enslingen im Besitze der Welfen erscheint. Der Bischof Conrad der Welfe (935) schenkte die beyden Orte seiner Domkirche Constanz, wenn nicht anders die gleichnamigen Orte im Thurgau, welche den Welfen gehört haben, damit gemeint sind. Auf jeden Fall hatte das Domkapitel noch im 13ten Jahrhundert bedeutenden Antheil an unserm Andelf., wie die H. Kreuzthaler Urkunden beweisen; denn 1258 und 1266 verkauft dasselbe mehrere Höfe an H. Kreuzthal, 1267 verkaufen die Brü-

der Burkhard, Eberhard und Ebo von Rosenau das Vogtrecht über diese Höfe, das sie von Constanz zu Lehen hatten, und 1270 verkauft Graf Hartmann d. ä. von Grüningen, mit Einwilligung seiner Gemahlin und seiner 4 Söhne, das Dorf A. (villam in Andelfingen) mit dem Kirchensatz und Patronatrecht, und mit allen Lehen und der Mühle im Dorfe um 206 M. Silbers an Kreuzthal, und trägt dagegen, da es Lehen von dem Domkapitel Constanz war, diesem seine eigenen Güter zu Burheim, Burach, Mietingen und Baustetten zu Lehen auf. Aber neben Constanz hatten auch noch Andere Theil an A. 1241 schenkte Graf Hartmann von Dillingen dem Kloster Kreuzthal das Eigenthum eines Gutes, welches dasselbe von Ramung von Schwarzach, der es als Lehen inne gehabt, erworben hatte; 1242 und 1243 erhält das Kloster Güter von Albert von Steußlingen, der Schedel genannt, 1262 überläßt Gr. Hug von Montfort dem Ulrich Hagen den freyen Besitz des Gutes, das er von ihm zu Lehen hatte; 1265 gibt Gr. Wolfrad von Veringen d. j. zu dem Verkauf eines Guts von dem Ritter Sifrid, gen. Sattel, an Kreuzthal seine Einwilligung; Gr. Hartmann d. ä. von Grüningen selber tritt 1267 mit seiner Gattin und seinen 4 Söhnen an Kreuzthal das Eigenthum der Güter ab, welche Hugo und Alb. von Büttelschieß von ihm zu Lehen hatten, und 1273 verkaufte er an dasselbe Kloster seinen Zehentantheil und die Mittelmühle um 9 M. S. 1269 eignet auch das Kloster Reichenau einen Hof, den Sifrid, genannt Sattel, an Kreuzthal verkauft, ebenso 1269; 1281 vertauscht Heinr. von Gundelfingen Güter zu A. und 1290 verzichtet er auf andere gegen Kreuzthal; 1295 und 1348 treten die von Jungingen Eigenthumsrechte an dasselbe Kloster ab, und von 1300 an kauft dieses mehrere Güter von den Herrn von Andelfingen. So findet man also eine Reihe von Klöstern und Edelleuten, welche zu gleicher Zeit im Besitze des Orts waren und mit ihrem Besitze gemeiniglich auch die Gerichtsbarkeit verbanden. Am Ende aber blieb Kreuzthal allein Herr.

5. Beuren mit Dollhof.

a. Beuren, ein kath. vormals H. Kreuzthalisches Dorf, auf der Hochfläche über dem linken Donauufer, an der Vicinalstraße nach Scheer, 3 St. von Riedlingen, ½ St. von Hundersingen, wovon es Filial ist, mit 272 kath. und 9 ev. Einw. C. A. H. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen hat, mit wenigen Ausnahmen, der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle bezieht: der Staat 156 fl. 21 kr., 174⅛ Sch. D. 56 Sch. 3⅜ V. H., 47 Sch. Gerste, theils aus Zinsgütern, theils für die 4te, in eine ständige Gülte verwandelte Garbe.

Der Ort hat eine schöne, von großen Obstbäumen beschattete, Lage mit herrlichen Aussichten, eine Capelle zum h. Wendelin, 1 Schildw.

Es gab eine Familie, die sich von dem Orte schrieb, ihren Antheil an Beuren aber schon frühe verloren haben muß, da man sie nur ein Mal mit einem solchen, desto mehr aber mit Gütern zu Hohenthengen, Marbach, Mieterkingen und hauptsächlich zu Herbertingen findet. 1269 freyt Heinrich von Gundelfingen dem Anselm von Burun seine Besitzungen (in oppido Burun heißt es) die ihm Ulrich von Undelhusen verkauft hatte. Die Familie scheint sich in dem Bürgerstande zu Mengen, wo man sie später seßhaft findet, verloren zu haben. Doch macht 1476 noch der Graf von Sonnenberg mit Peter, Jörgen und Bernard v. B. zu Herbertingen gesessen, einen Vertrag, wornach die von Beuren als edle Leute bey ihrem Sitz zu H. frey verbleiben sollen. Obiger Heinr. von Gundelfingen vergabt auch 1274 Güter zu B. an H. Kreuzthal und noch 1379 eignet Swigger von Gundelfingen einem Bürger zu Mengen Lehengüter zu B., 1310 verkauft Wernherr von Eglingen dem Spital zu Mengen sein Gut zu B. Außer diesen aber findet man keine adeliche Besitzer in B. und das Grundeigenthum befand sich meist in Privathänden, aus welchen es theils an das Kloster Kreuzthal, theils an den Spital zu Mengen kam. Der letz-

tere verkaufte seinen Theil — das halbe Dorf B. 1590 ebenfalls an das Kloster für 20,000 fl., und so kam Kreuzthal ganz in den Besitz. Uebrigens lag Beuren in der Grafschaft Sigmaringen und 1504 schließen die Grafen Hugo und Christoph zu Werdenberg einen Vertrag mit Kreuzthal und dem Spital Mengen wegen der niedern Gerichtsbarkeit.

Eine Viertelstunde von dem Orte, gegen das Donauried, liegt ein Hügel „der Bürgle" genannt, der vermuthlich einst die Burg Beuren trug. Noch jetzt stößt man daselbst auf altes Gemäuer, und vieles ist schon ausgebrochen worden, wobey man auch Schlösser, Riegel und andere Dinge und selbst Münzen fand. Die letztern waren der Beschreibung nach römisch.

b. Dollhof, ehemals gemeiniglich Dollendorf genannt, eine K. Staatsdomaine, die vormals dem Kloster Kreuzthal gehörte, ½ St. von Beuren. Der Hof ist dermalen für 928 fl. 25 kr., 65 Sch. Dinkel, 26 Sch. Gerste und 15 Sch. Haber verpachtet. In frühern Zeiten scheint er mehr als Hof gewesen zu seyn; denn 1251 verkauft Swigger von Gundelfingen seine Besitzungen in Dollendorf an Kreuzthal, 1274 überläßt Heinrich v. G. seine Güter in Tollendorf dem Kloster, und 1369 übergibt Conrad Stoll, Laienbruder zu H. Kreuzthal, einen Hof zu Tollendorf.

Nicht weit von dem Hofe steht ein Fürstl. Sigmaringisches Jägerhaus zu dessen Erbauung von dem Kloster Kreuzthal 1732 die Erlaubniß gegeben wurde. Von dem Dollhofer Steinbruch war schon oben die Rede; ebenso von dem Hochmichele, das sich ganz in der Nähe befindet.

6. Betzenweiler mit Bischmannshausen, Brackenhofen, Moosburg, Wolfartsmühle.

a. Betzenweiler, ein kath. vormals Stift Buchausches Pfarrd. zwischen dem Bussen und dem Federsee, 2¼ St.

südöstl von Riedlingen mit 387 Einw. C. A. Ochsenhausen, F. Tax. Standesherrschaft, Amtsbezirk, F. V. und R. A. Buchau, Patronatsherr: F. v. Th. und Taxis. Die Zehnten bezieht die Pfarrey, von 4 Jch. die Kirchenpfleg, und von 10 Jch. das Tax. Rentamt Marchthal gemeinschaftlich mit der Pfarrey.

Gefälle beziehen: Staat 14 fl.; Taxis 384 fl. 5 kr. 172⅞ Sch. D. 50⅞ Sch. H. 46⅞ Sch. R. 30⅝ Sch. Gerste; Pfarrey 31 fl. 40 kr. 12 Sch. D. 3 Sch. 2⅓ S. H. 2 Sch. 3⅓ S. R. 2⅜ Sch. G.; Heilige 15 fl. 39 kr. 7⅝ Sch. H. 8⅛ Sch. 2½ V. R., Heilige zu Burgau 2 fl. 30 kr. 5¼ Sr. H. 5¼ Sr. R., zu Kanzach 2¾ Sr. H. 2¾ Sr. R.; Gemeinde Burgau 57 fl. 30 kr. Für Jurisd. Hennen bezieht der Staat auch 30 kr.

Betzenweiler liegt in einem flachen Wiesthale und an und auf der Anhöhe, womit der Fuß des Bussen beginnt, von der kleinen Miesach, welche in der Nähe entspringt, bewässert. Auf der Anhöhe liegen die Pfarrkirche und die sogen. Schloß- oder Bauhöfe, wo einst die adeligen Vögte des Orts oder ihre Stellvertreter ihren Sitz hatten. Unter der Kirche liegt der stattliche, 1822 neu erbaute, Pfarrhof. In die Kirche sind sämmtliche zu dem Gemeindeverband gehörigen Orte, mit Ausnahme der Wolfartsmühle, eingepfarrt. Die Markung gehört zum Theil noch zu dem weiten Bereiche des Federseerieds, und es wird darauf viel Torf gestochen, theils zum eigenen Verbrauch, theils auf den Verkauf. Der Ort hat 1 Schildw., 1 Oehlmühle, von einem Pferde getrieben, 1 Oehl- und Gypsmühle ¼ St. von dem Orte, von einem Bächlein getrieben. Die Vogtey Betzenweiler war in alten Zeiten, wie die von Dietelhofen und Uigendorf Würtemb. Lehen; 1392 belehnte Graf Eberhard der Milde, nach seinem Regierungsantritte, neuerdings den Benz von Hornstein damit *). Hans von Hornstein kaufte 1416 auch Dietelhofen und Uigendorf dazu. Nach einer Buchauer Urkunde befreyte Graf Ulrich von Würtemberg 1469 den vereinten Besitz von aller Lehenschaft, und Ludwig von Hornstein verkaufte hierauf

*) Sattler, Grafen II. S. 1.

1472 denselben an die von Spät. Dietrich von Spät verkaufte 1510 Betzenweiler, und 1531 Dietelhofen und Uigendorf, „so zu Betzenweiler gehörig," mit hohen und niedern Gerichten, Steuern, Dienst ꝛc. an das Stift Buchau, jenes für 1900 fl., diese für 1500 fl. Herzog Ulrich wiederholte 1510, die Verzichtleistung auf die Lehenschaft, und König Ferdinand bestätigte dieselbe nochmals 1533, als damaliger Innhaber des Herzogthums, in Beziehung auf Dietelhofen und Uigendorf. Lange vorher schon aber besaß das Stift seinen Maierhof und Corneliergüter zu Betzenweiler und was es noch nicht hatte, erwarb es nachher vollends durch einzelne Käufe, worunter sich zuletzt auch noch sämmtliche Güter der von Stotzing befanden, 1608 für 6,400 fl. erkauft. Die übrigen Veränderungen theilte der Ort mit dem Stifte.

b. Bischmannshausen,

ein kath., vormals Marchthalischer Weiler, 2½ Std. östlich von Riedlingen und ¼ Std. von Betzenweiler, wovon es Filial ist, mit 49 Einw. C. A. Ochsenhausen; Fürstlich Tarische Standesherrschaft, Amtsbezirk Buchau, R. A. Marchthal, F. V. Sießen; die Zehnten bezieht der Staat, vormals das Augustiner-Kloster Uttenweiler, einen kleinen Theil haben die Pfarrey und das R.Amt Marchthal. Gefälle bezieht der Fürst 65 fl. 56 kr. 45½ Schfl. Haber und ebensoviel Roggen.

Bischmannshausen liegt ziemlich hoch an der S. 46. bemerkten Wasserscheide. Es hat eine Capelle zur Privatandacht, 1 Schildw., gute Häuser und wohlhabende Einwohner, nicht unbedeutende Obstzucht und gute Pferdezucht. Die Schule ist zu Betzenweiler. Auf den benachbarten Wiesen wird viel Torf gestochen.

Bischmannshausen wurde mit der Vogtey Alleshausen, 1477 von dem Kloster Salem an das Kloster Marchthal verkauft. S. Alleshausen und Uttenweiler. In der dort angeführten Urkunde Hz. Albrechts von Oesterreich v. 1446 ist gesagt: „wie vor viel Jahren das Wiler Bitzishausen mit der (Grund-) Eigenschaft von Stadion und mit Wissen

und Gunst Anselms von Justingen dem die (Grund-) Eigenschaft zugehört und die Vogtey von ihm Lehen war, dem Gotshus St. Blasien in kofsweis geben sey, und wie die Ritter Berthold und Conrad von Stein ihm ihre lehnbare Vogtey abgetreten hätten. Auf Bitten des Klosters wird nun das Lehen von dem Herzog geeignet. Ein Ludwig von Stadion hat auch noch 1321 dem Kloster einen Hof daselbst geschenkt. Im Schwedenkrieg ging der Ort ganz zu Grunde, und soll nachher von einer Schweizerkolonie wieder gebaut worden seyn. Er kam mit Marchthal an Taxis. Bis 1810 war er Filial von Dürmentingen.

c. Brackenhofen,

2 Taxische, vormals Stift Buchauische Höfe, gemeiniglich Brackenhöfe genannt, mit 15 kath. Einw., am Federsee, kaum 1000 Schritte von Moosburg, mit dem sie gleiche Verhältnisse haben. Taxis bezieht die Zehnten und an Grundgefällen 61 fl. 10 kr, 2 ⅞ Schfl. Roggen und Landgarben-Gefälle in Betrag von 291 fl. 6 kr., der Staat aber für Jurisdictionsherren 30 kr. Die Höfe liegen auf freundlichen Hügeln, von Gras und Obstgärten umgeben, mit einer weiten, die ganze Umgegend beherrschenden, Aussicht.

d. Moosburg,

ein kath., vormals Stift Buchauischer, Weiler im Federseeriede, 3 Std. von Riedlingen und ¾ Std. von Betzenweiler, wovon es Filial ist, mit 85 Einw. und einer Schule. C. A. Ochsenhausen; Standes-, Grund- und Zehentherr; Fst. v. Th. u. Taxis; Amts- und Forstbezirk Buchau.

Gefälle beziehen der Fürst 137 fl. 56 kr. 17 ⅞ Sch. D.; 5 ⅝ Sch. H., 4 ⅞ Sch. R. und 3 ⅞ Sch. G.; der Staat für Jurisd. Hennen 2 fl. 45 kr.

Der Ort liegt, wie in einer Wüste, in dem weiten Moor- und Torfriede, worin reichhaltige Torfstiche betrieben werden. An seiner Stelle ragte ehemals, wie eine Insel, ein Fichtenwald empor; die letzte Fürstinn von Buchau ließ ihn nach der ersten Seefällung 1792 auf Betrieb des Geheimen

Raths Scheffold aushauen, und, nicht ohne große Schwierigkeiten, den Weiler Moosburg darauf anlegen. Die Fürstin wollte auch nach ihrem Tode in der neu gewonnenen Erde ruhen, und fing 1800 an, eine Capelle mit einer Gruft daselbst zu bauen, eine schöne Rotunde, welche der ganzen Gegend zur Zierde diente, aber bis zu dem großen Wechsel i. J. 1803 kaum unter Dach gebracht, von nun an der Zerstörung Preis gegeben war, der sie auch nach 12 Jahren unterlag, wo sie vollends abgebrochen wurde. Der Ort hat 1 Schildw. und 1 Ziegelh.

Schon in alten Zeiten stand eine Burg Moosburg an der Stelle des Orts, und noch ragt auf der südöstlichen Seite eine kleine, mit einem Walle umgebene Erhöhung hervor, der Burgstall bey Moosburg geheissen. Diese Burg war dieselbe, von der es im Oestr. Habsburg. Urbar von 1303 heißt: bey dem Sewe lit ein Burgstall und eine Matte. Im J. 1496 ist der Burgstall mit dem Burghof, nach der Bezeichnung vermuthlich einer der Brackenhöfe, in den Händen Simon Brackenhofers, Bürgers zu Buchau und einiger Andern und wird von ihnen an das Stift verkauft. Andere Güter daselbst nebst dem Holz zu Moosburg werden vollends einzeln 1503 und später an das Stift von den Bürgern Hauenstein, Eggart u. a. verkauft.

e. Wolfartsmühle,

eine mit einem Lehengute verbundene Mahlmühle mit 3. G. an der Miesach, F. Tarisches Falllehen, Filial von Dürmentingen, mit 10 k. Einw. amtliche Verhältnisse wie bey Betzenweiler. Zehnten, den großen bezieht die Kirchenpflege Dürmentingen, den Heu- und Oehmdzehnten der dortige Meßner. Gefälle bezieht der F. Taris 63 fl. 38 kr. und 18⅞ Schfl. D. 12 Schfl. H. 14 Schfl. Mühlfrucht. Das Gut gehörte zur ehemaligen Ritterherrschaft Heudorf. S. Heudorf.

7. Binswangen mit dem Landauhof.

a. Binswangen, kath. vormals Kreuzthalisches Pfarrdorf, 1½ St. von Riedlingen, mit 649 Einw. C. A. Heilig-

kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, mit alleiniger Ausnahme von 4¾ J. worauf derselbe der Pfarrey Altheim zusteht, den kleinen die Pfarrey, von Klee und Futterkräutern wird kein Zehenten gereicht.

Gefälle beziehen: der Staat aus vorm. Schupflehen nun Zinsgütern 289 fl. 23 kr. und 2 Schfl. D. und 2 Sch. H.; Pfarrey 7 fl. 4 kr. Stiftungspfl. 45 fl. 23 kr. und 7 Sch. D., 7½ Sri. H. und 1½ Sch. Gerste, F. Taxis 7 fl. 20 kr. Univ. Freyburg 5 fl., mehrere Gemeinden, als Weidersatz 83 fl. 51 kr. zus. 438 fl. 1 kr. und 13½ Sch. Früchte. Dazu kommen Landgarben des Staats im Betrag von 1714 fl. 37 kr. Das Fischwasser in der Donau ist ein Falllehen des Staats, wofür der Besitzer jährlich 30 fl. entrichtet.

Binswangen liegt theils an dem Abhange des linken Donauufers, theils am Fuße desselben an der Donau, über welche hier eine Brücke führt. Der Name wird in allen ältern Urkunden Binswangen, und nicht Binzwangen geschrieben, und der Berg an dessen Abhange der Ort liegt, heißt der Binsenberg. Die Kirche wurde 1382 dem Kloster Heiligkreuzthal einverleibt, die Baulast derselben and des Pfarrhofs hat daher jezt der Staat. Der Ort hat 2 Schildw. und 1 Brauerey. Ueber den Zustand des Orts s. S. 62; über den hier vorkommenden Sandstein S 47 und 63.

Schon i. J. 805 verschenken die Grafen Chadaloch und Wago den Ort Binswangen an St. Gallen. S. 7. In spätern Zeiten findet man theils die Grafen von Grüningen-Landau, theils die von Justingen in dem Besitze. Anselm von Justingen verkauft 1275 alle seine Besitzungen nebst dem Patronat an Heiligkreuzthal um 166 M. S. Mit einem Theil der Justingischen Güter war Heinrich von Andelfingen belehnt. 1282 und 1289 verkaufen Walter von Ingstetten und Conrad von Thalheim mit Bewilligung ihrer Lehensherrn, der Gr. Conrad und Eberhard von Grüningen ihre Lehen an Kreuzthal. Die Lehensherrn verzichten dabey auf ihr Eigenthumsrecht und übergeben und verkaufen später, 1300, 1311 selber auch noch Güter an das Kloster. Von nun an besaßen die Gr. von Landau mit kurzer Unterbrechung (s. Lan-

dau) und das Kloster den Ort mit einander, bis jene endlich ihren Antheil mit andern Gütern 1437 an Eberhard Truchsessen von Waldburg und dieser es 1443 an das Kloster verkauften, das von nun an allein in dem Besitze war, und es auch bis zu seiner Auflösung blieb. Bey dem Orte, auf dem obenerwähnten Binsenberg, stand ein Schloß, wovon man vor einiger Zeit noch Mauern und Gräben sah. Der Berg heißt daher auch der Schloßberg.

Etwa 300 Schritte vom Dorfe, jenseits der Donau, steht noch eine ziemlich geräumige Kapelle, an der Gränze des Breitriedes. Mittelst gewaltsamen Einbruchs ward aus der Pfarrkirche nebst andern Kirchengeräthschaften, auch das Gefäß, worin die geweihten Hostien aufbewahrt werden, entwendet. Bald von dem freventlichen Raube dieses Heiligthums geängstigt, warfen ihn die Diebe von sich, und die Hirten fanden des Morgens die Hostien zerstreut auf offenem Felde. Diese Schmach zu söhnen, und den Boden zu heiligen, baute Ritter Lutz von Landau, 1398 gestorben, über demselben eine Kapelle, und als sein Sohn Eberhard i. J. 1437 mit seiner Stammburg auch Binswangen verkaufte, stiftete er 1443, mit Einwilligung der Söhne seines seligen Bruders Conrad noch von der Kaufssumme 800 fl. zu der Kapelle, und sezte einen Kaplan, 2mal wöchentlich Messe zu halten. Der Schloßkaplan von Landau versah diesen Dienst, und später wurde die Kaplaney mit der Pfarrstelle vereinigt. Die Kapelle wird nicht mehr in baulichem Stande erhalten, keine Art Gottesdienst dort mehr gefeyert, und bald liegt auch dieß Denkmal des alten Geschlechtes in Trümmern. *)

In der Nähe nördlich vom Orte lag am Donauthale das alte Huseberg, ein Gut (Praedium) das Hartmann von Mestetten, von den Grafen von Veringen zu Lehen getragen und mit deren Bewilligung 1252 an das Kloster Kreuzthal geschenkt hat. Von den Grafen von Veringen und dem Kloster Salem trugen auch die von Buwenburg einige Güter zu

*) Sie wurde ganz neuerlich zum Abbruch bestimmt.

B. zu Lehen, die sie 1345 gleichfalls an Heiligkreuzthal verkauften.

b. Landauhof.

eine K. Staatsdomäne, auf der Anhöhe über dem linken Donauufer, ¼ St. von Binswangen mit 7 kath. Einwohnern. Der Hof ist dermalen für 335 fl. Geld, 50 Sch. Dinkel, und 30 Sch. Haber verpachtet. Bey dem Hofe lag einst die Burg Landau auf dem vordersten, der drey gegen die Donau sich hinabsenkenden und durch drey starke Einschnitte von einander getrennten Hügel, der deswegen noch der Schloßberg heißt. Nur ein kleiner Mauerrest erinnert noch an diese merkwürdige Burg, alle übrigen Trümmern wurden von den Bewohnern von Binswangen geholt. In dem Burgraume steht noch eine alte, ansehnliche Linde, unter der einst vielleicht noch die Grafen von Landau weilten, einen der schönsten Punkte der ganzen Gegend, wo man die reizendste Aussicht hat. Aber auch sie neigt sich zu ihrem Untergange, nachdem sie vor einigen Jahren schwer von dem Blitze getroffen worden. Das Alter der Burg ist unbekannt, aber schon 1267 wird des Burgkaplans von Landowe erwähnt und 1275 kommt sie unter der Benennung „castrum Landowe“ vor. Sie war einst der Sitz der Grafen von Grüningen-Landau, nachdem dieselben ihren alten Sitz zu Grüningen bey Riedlingen verlassen hatten. S. Grüningen. Das Geschlecht der Grafen war eines der angesehensten Schwäbischen Geschlechter, und wie man allgemein annimmt, ein Zweig des Würt. Hauses. Der Raum gestattet uns hier nicht, tiefer in die Geschichte dieses Geschlechtes einzugehen: aber wir werden die dadurch entstehende Lücke in dem nächsten Hefte der Würt. Jahrbücher (Jahrgang 1826) zu ergänzen suchen, und verweisen hiermit auf den dort erscheinenden Aufsatz, als auf eine Beylage zu dem gegenwärtigen Umriß. Der erste Graf von Grüningen, Graf Werner erscheint ums Jahr 1089, da die Stifter des Klosters Zwiefalten, die Grafen von Achalm ihn, als den Sohn ihrer Schwester Willibirg für seine Ansprüche auf die Achalmische Erbschaft mit einigen Gütern zufrieden stellen. Aber lange Zeit waltet

noch ein tiefes Dunkel über der Geschichte der Grafen, bis auf einmal ein Graf Hartmann von Grüningen während seines Aufenthalts zu Capua i. J. 1243 seine Grafschaft im Albegau mit der Burg Eglofs an K. Friedrich II. mit der Bedingung verkauft, daß auf den Fall seines Todes der Kaufschilling an seine Nepoten, die Grafen von Würtemberg bezahlt werden solle.

Bald darauf erscheint wieder ein Graf Hartmann von Grüningen, zur Unterscheidung von einem Sohn gleiches Namens, gemeiniglich der ältere genannt, der von 1251 an in mehreren Urkunden in Verbindung mit den Grafen von Würtemberg vorkommt, und 1257 sich Signifer Imperii nennt, weil er, vermuthlich kurz vorher von K. Wilhelm, mit der Reichssturmfahne und mit dem daran klebenden Besitze der Stadt Markgröningen belehnt worden war. Er hatte von seiner Frau Hedwig 4 Söhne, Hartmann, Conrad, Eberhard und Ludwig, und erscheint mit diesen von 1267 an in einer Menge Heiligkreuzthaler Urkunden. Nach anderwärtigen Nachrichten starb er in der Gefangenschaft auf Asperg 1280 und wurde in der Kirche zu Markgröningen begraben, wo noch sein Grabstein zu sehen ist. Sein ältester Sohn Hartmann war schon 1273 nicht mehr bey Leben, der Sohn Ludwig war in den geistlichen Stand getreten, es folgten also die Brüder Conrad und Eberhard in dem Erbe. Diese verkauften die unterländische Besitzung Markgröningen 1295 an Kaiser Adolph und beschränkten sich auf ihre oberländischen Stammgüter. Schon einige Jahre vorher legten sie den Namen Grüningen ab, und schrieben sich allein von Landau, nachdem sie eine Zeit lang zwischen beyden Namen gewechselt oder sie auch verbunden hatten, ohne Zweifel, weil sie ihren Sitz zu Grüningen bey Riedlingen mit dem von Landau vertauscht hatten. Schon zu Hartmanns d. ä. Zeit fing das Geschlecht an, allmählig zu sinken, und sank immer mehr. Die Grafen verkauften eine Besitzung nach der andern, theils an Oestreich, theils an Andere, hauptsächlich an das Kloster Kreuzthal, das sich seinen Zerfall besonders zu Nutzen machte,

und dessen Gebiet fast aus lauter vormals Landauischen Besitzungen bestand.

Im Jahr 1437 verkaufte Gr. Eberhard von Landau selbst die Stammburg Landau, nebst dem Gericht, Zwing und Bann des Dorfes Ertingen, ⅓ des Gerichtes zu Binswangen, dem Thalhof und andern Gütern und Gülten, den lezten Rest des väterlichen Erbes, für 15491 fl. Von dieser Zeit an, und zum Theil schon vorher, legten sie auch den Grafentitel ab, und nannten sich Ritter. Als solche erwarben sie sich später in Oestreich noch Güter und erscheinen hier als Ritter von Landau und Herrn von Hauß und Rappottenstein, bis sie in der Mitte des 17ten Jahrhunderts ausstarben. Ihr Wappen war das des Hauses Würtemberg — 3 Hirschhörner, ihr Erbbegräbniß hatten sie zu Heiligkreuzthal.

Der Verkauf der Burg Landau i. J. 1437 geschah an den Truchseß Eberhard von Waldburg; der Truchseß blieb aber nicht im Besitze, sondern verkaufte das Ganze wieder 1443 an das Kl. Kreuzthal für 16000 fl. Die Nonnen von Kreuzthal beeilten sich, um allen künftigen Ansprüchen vorzubeugen, die Burg Landau, so bald sie in ihrem Besitze war, zu zerstören. Dennoch drang Hans Jakob von Landau, Ritter und K. Landvogt 1543 auf Wiederlosung seines väterlichen Stammsitzes, und brachte auch wirklich den Burgstall mit einigen Morgen Gütern für 800 fl. wieder an sich. Als aber dessen Linie mit seinem Enkel Dietrich von Landau ausstarb, kam der Besitz (nach einem noch vorhandenen Anschlage des Guts v. J. 1623) schenkungsweise von Cordula von Hohenegg, geb. v. Landau, an den Junker Wolfgang von Ratzenried. Bey der Theilung der Ratzenriedischen Güter i. J. 1667 ward Dietrich von Freyberg von den Landauischen Erbtheilnehmern bevollmächtigt, einen Verkauf von Landau mit Kreuzthal abzuschließen, welcher 1672 für 1200 fl. auch zu Stande kam, und von dieser Zeit an blieb das Kloster auch fortwährend im Besitze.

8. Braunenweiler mit Michelshof und Ziegelhof.

a. Braunenweiler, ein kath. Pfarrd., an der Poststraße von Buchau nach Saulgau, in hoher Lage, 4¼ St. von Riedlingen, 1 St. von Saulgau, mit 291 Einw. C. A. Heiligkreuzthal. Standes-Grund- u. Patronatsherr Fst. v. Th. und Taxis, F. Amtsbezirk Buchau, F. B. Siessen, R. A. Dürmentingen. Die Zehnten bezieht die Pfarrey, mit Ausnahme von 136 M. wo sie der Fürst Taxis, der Graf Sternberg (Schussenried) die Stadtpfarrey und der Spital Saulgau, jeder auf eigenem Bezirke, haben.

Gefälle beziehen zu Braunenweiler und auf dem Michels- u. dem Ziegelhof: Staat 4 fl. Taxis 189 fl. 27 kr., 54⅛ Sch. D. 54 Sch. H. 18⅓ Sch. R. und 5⅛ Sch. Gerste; Pfarrey 13 fl. 6 kr. 11⅝ Sch. D. 7⅝ Sch. H. 2⅞ Sch. 1. B. R. und 1⅞ Sch. 2 B. Gerste. Der Staat bezieht auch an Vogtrecht 7 Sch. 2⅓ S. Roggen.

Braunenweiler liegt auf einem fast rund um freyen Hügel mit weiter Aussicht. Es hat eine hübsche Kirche, mit einem stattlichen alten Thurme und ein hübsches Pfarrhaus. In die Pfarrey gehören der Michelshof und Ziegelhof. Der Ort hat 1 Schildw. 1 Mahlmühle, mit 3 G. von einem Weiherwasser getrieben und 1 Oehlmühle. Der i. J. 1819 vorgenommenen Vereinödung ist schon S. 66 gedacht.

Braunenweiler kommt schon 817 vor, wo Graf Chadaloch ein Gut daselbst an St. Gallen verschenkt. S. 8. Von dieser Zeit an aber erfährt man nichts mehr von dem Orte, bis Oestreich 1299 mit der Vogtey Sulgen auch das Vogtrecht der Kirche zu Br. von den Truchsessen von Warthausen erkauft.

Die Vogtey über den Ort mit Gütern daselbst und zu Membratsweiler verkaufte 1371 Friedrich von Reichenbach an Burkh. von Ellerbach für 122 Pfd. H, von den von Ellerbach kaufte 1387 das Kloster Schussenried die beyden Vogteyen Braunenweiler und Obernweiler nebst Gütern daselbst und zu Membratsweiler und Lampertsweiler, verkaufte aber Alles wieder 1390 an das Stift Buchau. Dieses verlieh von nun

an die Vogtey nebst Zugehör als Schildlehen an Wappengenossen gegen ein Pr. Handschuhe. So trugen dieselbe auch die von Königsegg und von Schad zu Lehen. Erstere, Erhart und Eggen von Kunßegg zum Kunßeggerberg, verkauften ihre Hälfte 1481 an Hans von Stuben für 250 fl., leztere, die Schad zu Biberach, die ihrige 1483 an Ebendenselben für 820 fl. Bald darauf aber befindet sich Sixt von Scheinen zu Gamerschwang im Besitze des ganzen Lehens und verkauft dasselbe 1502 an den Truchsessen, Grafen Andreas von Sonnenberg, in dessen Grafschaft Friedberg es ohnehin lag. Mit dieser Grafschaft kam die Besitzung dann auch 1786 an Taxis und durch Vertrag von 1789 wurde endlich auch die Buchauische Lehenschaft aufgehoben und dem Fürsten zugleich das Patronatrecht überlassen, welches das Stift bisher besessen hatte. S. Buchau.

Das oben erwähnte Membratsweiler ist ein abgegangener Ort, wovon noch ein Oesch der Markung Br. den Namen Hinter-Memmetsweiler hat. In der Nähe von Braunenweiler, aber schon innerhalb der Grenzen des Oberamts Waldsee, stand auch eine Burg Brunsperg, Braunsberg, wovon noch bey jenem Oberamt nähere Nachricht gegeben werden wird.

b. Michelshof, ¼ St. westlich von Braunenweiler, ein F. Tax. Lehenhof, der erst 1808 dahin gebaut wurde. Zehnten und Gefälle s. Braunenweiler. In Folge der Vereinödung entstand auch noch ein weiterer Hof der Eichbaumshof, bey dem Burgstock, wovon bey Waldsee noch die Rede seyn wird.

c. Der Ziegelhof, ein F. Tax. Lehenhof nebst einem Söldnerhäuschen, ½ St. südlich von Braunenweiler, wovon er Filial ist. Die Zehnten bezieht ebenfalls die Pfarrey. Die Gefälle sind in denen von Braunenweiler enthalten.

9. Buchau mit dem Henauhof.

a. Buchau, ein kath. Städtchen, Fürstl. Tarisscher Standesherrschaft. Es liegt an dem Federsee, 4 St. von

Riedlingen, 2075. W. F. über der Meeresfläche, unter 48°. 4'. 0". Br. und 27°. 17'. 0" L. zählt 1726 Einw. und zwar 1179 kath. 5 evangel. und 542 jüdische; C. A. Ochsenhausen; F. Tax. Standesherrschaft, Sitz eines F. Amts und Amtsgerichts, eines Rentamts, einer Forst-Verwaltung, eines Notariats und Postamts, und dermalen auch des Oberamtsarztes. Patronats- und Zehentherr ist der Fürst v. Thurn und Taxis.

Gefälle beziehen: der Staat 5 fl. 4 kr. Taxis 1265 fl. 16 kr. und 15⅟₂ Sch. D. 9⅞ Sch. H. 8⅟₂ Sch. R. 6⅞ Sch. Gerste; Kirchenbaupflege 7 fl. 41 kr. Spitalpflege 38 kr. Wuhr-Capelle 17 kr. der Staat bezieht auch ⅓ an den Judenschutzgeldern und andere kleine Gefälle.

Buchau liegt an und auf einem kl. Hügel, eine schwache Viertelstunde vom Federsee, in einer weiten, meist aus Torfrieden bestehenden Ebene. Ihren Namen hat die Stadt ohne Zweifel von ihrer ehemaligen Lage als Insel, oder Au im See. Eine solche war es noch vor 1789 und stand nur mit dem gegenüberliegenden Dorfe Kappel durch den noch bestehenden Straßendamm in Verbindung. S. Federsee. So schön und freundlich sich die Lage von Ferne darstellt, so ist doch die Umgebung nichts weniger, als angenehm, indem die Stadt von allen Seiten von einem unfruchtbaren Sumpf und Moorland umgeben ist, so daß man sich selbst dem See nur schwer nähern kann. Viel anziehender muß die Lage ehedem gewesen seyn, da B. noch Insel war.

Die Stadt zerfällt in 2 Theile: das ehemalige Reichsstädtchen Buchau und den vormaligen Stiftsbezirk Buchau, der ganz von dem städtischen Grund und Boden umgeben war. Das Aussehn des erstern ist ziemlich gering, desto besser sieht der leztere aus, der seinen eigenen geschlossenen Umfang hat, worin sich das ehemalige Stiftsgebäude, jezt Fürstl. Schloß, die Kirche, die Gebäude der Beamten und der Geistlichen (ehemalige Kanonikathäuser) ein Schulhaus, Apotheke und ein Gasthof mit einer Fürstl. Brauerey befinden. Das Schloß ist ein ansehnliches, gut eingerichtetes Gebäude, worinn man eine herrliche Aussicht hat. Ausnehmend

schön ist, rücksichtlich des Innern, die daran sich anschließende nach Art einer Basilica gebaute Stiftskirche, jetzige Pfarrkirche, die nach einer Inschrift über dem Chore 1774 neu gebaut, und 1775 ausgeschmückt wurde *). Der Thurm ist sehr alt. Der Gasthof, Hofwirthshaus genannt, ist einer der besten in der ganzen Gegend. Ehemals wurden darin Konzerte, Bälle und theatralische Vorstellungen gegeben. Zu dem Stiftsbezirke gehört auch noch ein Hofgarten, der aber jezt verpachtet ist.

Die Stadt selber hat weder Mauern noch Graben. Diese Schutzwehren waren auch durch die von der Natur befestigte Lage der Stadt überflüssig. Zum Zeichen der Stadt steht jedoch an der Dammstraße nach Kappel ein abgesondertes Thor, ein zweytes worauf das Rathhaus erbaut ist, steht auf der Seite des Stifts. Die Anlage der Stadt ist sehr unregelmäßig; die Straßen sind ungepflastert. Die ansehnlichsten Gebäude sind das Forsthaus, Freyhof genannt (s. u.) und das Schulhaus. Die Juden waren sonst auf einen besondern Bezirk beschränkt, erst 1821 wurde, unter großem Widerspruche der Christen, 2 Familien gestattet, ein Haus an der Hauptstraße zu bauen. Ungeachtet die Lage des Städtchens sehr ungesund zu seyn scheint, so ist doch die Sterblichkeit darin sehr gering; auf eine auffallende Weise vermehren sich die Juden. S. 56 u. 57. Der Nahrungsstand der Einwohner hat zwar durch die Auflösung des Stifts und nachher die der Fürstlichen Regierung gelitten; dagegen hat er durch die neuerlich errichteten Fürstl. Stellen und das Postamt wieder gewonnen. Die Gewerbe sind jedoch unbedeutend, und ihre Hauptnahrung ziehen die christlichen Einwohner von dem spärlichen Ertrag eines undankbaren Bodens und der Viehzucht. Die Juden nähren sich, wie überall, von Handel aller Art. Eine Fürstliche Buchdruckerey ist in dem Schlosse ein-

*) Die Innschrift lautet: Beata Adelindis fundavit circa Ann. DCCLXX. Ludovicus pius augmentavit ao DCCCXX. Hl. Capitulum reaedificavit MDCCLXXIV. ac decoravit MDCCLXXV.

gerichtet. Die Stadt hat 33 meist jüd. Kaufleute, 1 Apotheke, 9 Schildw. 4 Brauereyen, 1 Essigsiederey, 4 Jahrmärkte — Krämer- und Viehmärkte. Wochenmärkte finden nicht statt, obgleich K. Sigismund 1413 der Stadt das Recht dazu verliehen hat, und neuerlich wieder mit höchster Erlaubniß ein Versuch zu ihrer Einführung gemacht worden ist. Das Gemeindewesen ist in besserem Zustande, als ehemals. Die Einkünfte sind gering, S. Tab. IV., da die Stadt ihre Gefälle 1804 an den Fürsten verkauft hat. S. u. Zu dem Gemeinde-Eigenthum gehört 1/3 der Seemarkung. In ihrem Wappen führt die Stadt eine Buche und einen Fisch.

Die Stadt hat keine eigene Kirche, nur eine Capelle, welche 1727 erbaut wurde, um darin wöchentlich eine Messe zu lesen. Bis 1806 war die Stadt nach Kappel eingepfarrt, wo noch jezt der gemeinschaftliche Gottesacker ist. In diesem Jahre wurde die vormalige Stiftskirche zu den h. Cyprian und Cornelius zur gemeinschaftlichen Pfarrkirche für den Stiftsbezirk sowohl, als für die Einwohner von Buchau und Kappel gemacht, und der Kirche ein Stadtpfarrer mit 2 Caplänen gegeben. In die Kirche ist auch der Ottobeurer Hof, der Bruckhof und der Henauhof eingepfarrt. Die Baulast der Kirche liegt auf der Kirchenpflege und nach dieser auf dem Fürstl. Rentamte. Die jüdische Gemeinde hat ihre eigene Synagoge mit einem Rabbiner und seit 1826 auch eine eigene deutsche Schule. Die christlichen Schulanstalten bestehen in einer, mit Kappel gemeinschaftlichen Elementarschule von 3 Klassen, wovon jede ihren eigenen Lehrer hat. Seit 1824 ist auch eine Arbeitsschule errichtet. In früherer Zeit war der Stadtschreiber zugleich Schulmeister von Buchau; durch die neue Stadt-Oekonomieordnung von 1751 erhielt er, nebst einer Besoldungszulage von 25 fl. die Vollmacht, durch ein capables Subjekt seine Stelle an der Schule versehen zu lassen, woraus denn ein eigener Schulmeister wurde. Noch 1806 war die Schulstube zugleich Wohn- und Schlafzimmer des Lehrers und seiner Familie. Für die Gemeinde Kappel bestand längst eine gut eingerichtete Schulanstalt in dem

Stift. Diese wurde nun unter Tarischer Herrschaft mit jener von Buchau vereinigt, und reichliche Quellen wurden für die Bedürfnisse der vereinigten Anstalt eröffnet. Aber bey der Unterwerfung unter die Würt. Oberherrschaft wurden diese Quellen von Tarisscher Seite wieder verstopft, und es mußten neue Mittel aufgefunden werden, um die dermalige Einrichtung zu begründen. Es geschah mit vieler Aufopferung der sonst so unvermöglichen Bürgerschaft, welche dadurch vollends sich das schönste Denkmahl gesezt hat, daß sie i. J. 1820 das jetzige ansehnliche neue Schulhaus erbaute. Die Anstalt hat einen Fond von 6169 fl. Die übrigen Anstalten der Stadt und ehemaligen freyen Reichsstadt bestehen einzig in einer Spitalstiftung, deren Capitalfond in 1715 fl. und in Gütern und Bodenzinsen mit einem Ertrag von 49 fl. besteht. Die ganze, den Armen zufließende jährliche Unterstützung beträgt etwa 60 fl., wozu die Standesherrschaft jährlich noch ein ständiges Almosen von 142 fl. für die Christen und 71 fl. für die Juden reicht. Ein Spitalgebäude ist nicht vorhanden.

Das Stift stand in ganz keiner Verbindung mit der Stadt; vielmehr befanden sich beyde Theile immer in feindlicher Stellung gegeneinander, so daß endlich 1787 durch eine eigene Kais. Commission Friede gestiftet und den ewigen Reibungen und Streitigkeiten durch einen Vertrag ein Ziel gesezt werden mußte. Die übel berechnete Aufnahme der Juden, wodurch sich die Stadt so wehe gethan hat, geschah ums Jahr 1577.

Die Geschichte der Stadt liegt ganz im Dunkeln, aus ihrem Besitzstande aber und daraus, daß sie mit diesem den Stiftsbezirk ganz einschloß, möchte man schließen, daß sie schon vor dem Stift vorhanden gewesen sey, wiewohl dieser Besitzstand sich auch erst unter den mannigfaltigen Stürmen, die über das Stift ergingen, wie anderwärts, gebildet haben könnte. Die erste Nachricht von Buchau, die sich auf die Stadt, und nicht auf das Stift, zu beziehen scheint, ist v. J. 1022. Die Nachricht ist merkwürdig. Dem Kloster St. Gallen wurden seine Kirchenschätze gestohlen. Die Mönche

statten ihrem Abte, der sich beym Kaiser im Felde befand, Bericht darüber ab, und melden ihm, daß ein Theil des Gestohlenen an den Kaufmann Pero in Buchau, der früher Münzmeister, Monetarius, daselbst gewesen sey, verkauft und der Dieb dort auch ergriffen worden sey *). Also i. J. 1022 schon war ein Kaufmann, war eine Münze zu Buchau. Aber von dieser Zeit an findet man keine Nachricht mehr von Buchau bis 1320. In diesem Jahre verbindet sich die Stadt mit andern schwäbischen Städten zu Gunsten K. Friedrichs von Oestreich, und erscheint somit als unabhängige Stadt. K. Ludwig der Baier ertheilt, nach seiner gewohnten Freygebigkeit gegen die Städte, i. J. 1347 unter Bestätigung der frühern Freyheiten, „der ehrwürdigen Anna, Aebtissin zu Buchau, unserer lieben Fürstin, den Bürgern und der Stadt" daselbst Befreyung von auswärtigen Gerichten. Aehnliche Freyheiten hatte der Kaiser 1330 zu Gunsten des Grafen Ulrichs von Würtemberg der Stadt Canstatt gegeben, aber Canstatt wurde eine Würt. Landstadt und Buchau eine von der Fürstin Aebtissin unabhängige Reichsstadt. Als solche nahm B auch in der Folge an mehreren Bündnissen und Verhandlungen Theil, und K. Wenzel bestätigte und erneuerte 1387 die durch Brand verloren gegangenen Freyheitsbriefe. Indeß war das Ammanamt, Steuer und Umgeld, wie gewöhnlich in den Händen des Kaisers. K. Friedrich von Oestreich hatte diese Rechte an seinen Getreuen, Burkhard von Ellerbach verpfändet; Ludwig der Baier erlaubte der Stadt 1347 die Auslösung; Karl IV. verpfändete sie neuerdings 1364 an seinen Landvogt Ulrich von Helfenstein, und an 120 Jahre blieb das Helfensteinische Haus im Besitze, bis Friedrich und Ludwig v. H. den Besitz 1482 an die Stadt Ulm verkauften. Auf Ansinnen K. Marimilian trat Ulm die Stadt 1509 für 1200 fl. an das Stift Buchau ab. Keine Herrschaft hätte den Buchauern verhaßter seyn können, als die des Stifts. Sie gaben sich deswegen alle Mühe, derselben wie-

*) Neugart Cod. Dipl. Nro. 820.

der los zu werden, und 1524 brachten sie es endlich durch den K. Bevollmächtigten, Schweikh. von Gundelfingen dahin, daß das Ammanamt samt der Reichssteuer für immer dem Burgermeister und Rath der Stadt überlassen wurde. Und so sah sich endlich das kleine Oertchen, das ohne alles auswärtige Gebiet war, und vielleicht damals kaum 700 Einwohner zählte, im Besitze aller Rechte einer freyen Reichsstadt.

Die Regierung und Verwaltung des Gemeindewesens ward von einer Kaiserlichen Commission," um den eingeschlichenen Mißbräuchen und Unordnungen und den höchst deplorablen Umständen der Stadt und Bürgerschaft abzuhelfen," durch eine neue Oekonomie-Ordnung von 1751 festgestellt. Nach derselben sollte der Rath aus 10 Mitgliedern bestehen und die Verwaltung von 2 Bürgermeistern und dem Stadtammann, einem Stadtschreiber, einem Stadtrechner nebst andern untergeordneten städtischen Dienern besorgt werden. Der Stadtammann war Richter in erster Instanz, von ihm ging die Appellation an den Rath, von diesem an die Reichsgerichte. Zur Berathung war ein Rechts-Consulent aufgestellt, 4 Deputirte aus dem Rathe bildeten den Geheimen Rath. Bürgermeister und Rath wurden auf Lebenslang von der Bürgerschaft, die Beamten von jenen gewählt. Die Abgaben bestanden in einer Vermögenssteuer von Grundstücken, Häusern, Capitalien, Gewerben, Vieh rc., 20 kr. von 100 fl. und in einem Kopfgeld, jährlich 1 fl. von jedem Bürger und 15 kr. von einer Wittwe, ferner in Accise, Umgeld, Zoll; die sämmtlichen Einkünfte beliefen sich auf 2000 bis 2500 fl. Die Ausgaben für Besoldungen machten zwar, des starken Regierungs- und Dienstpersonals ungeachtet, nicht mehr als 438 fl. 20 kr. aus: aber es ist leicht zu erachten, wie schwer dem kleinen Staate dennoch, besonders unter den drückenden Kriegszeiten, seine Erhaltung fallen mußte. Doch war die Stadt verhältnißmäßig weniger verschuldet, als manche andere oberschw. Reichsstadt. Ihre Schuldenmasse belief sich bey ihrem Uebergang unter Tarissche Herrschaft i. J. 1803 auf 52,015 fl. und 20;8 fl. rückständige Zinse. Der Fürst

übernahm diese Schuld gegen Abtretung der städtischen Gefälle.

Noch ist zu bemerken, daß ehedem auch eine adelige Familie in Buchau ihren Sitz hatte und sich davon schrieb. Schon i. J. 1107 geschieht eines Gerung v. Buchau Meldung *). Rudolph von Buchau erscheint 1229 als Zeuge in einer Schussenrieder Urkunde, und wieder 1251 Marquardus et Rudolphus fratres de Buchaugia, milites. 1280 saß Rudolph von Buchau daselbst und hatte ein Lehengut zu Satzenbiren (Sattenbeuren) und 1350 verkauft Hilprant von Stedgen (Stadion) einen Hof zu Sattenbeuren an Schussenried, den er von seinem Ahnherrn Walter von Buchau, erkauft hatte. Die Familie hatte Burg und Burghof, mit eigener hohen und niedern Gerichtsbarkeit, in der Stadt, das jetzige Forsthaus und noch jezt der Freyhof genannt. Später findet man die von Brandenburg in diesem Besitze, 1376 ist Hildebrand Brandenburg, genannt Buchaw, Inhaber der Vogtey Kappel und seßhaft in dem Freyhofe zu Buchau. S. Kappel. Im Jahre 1477 gelang es der Aebtissinn, diesen Hof mit 12 Jcht. Aecker und 5 Morg. Wiesen von Ehrenfried Brandenburger zu erwerben.

Stift und seine Geschichte.

Das Stift Buchau war ein Kaiserliches gefürstetes, freyweltliches Damenstift mit ansehnlichen Besitzungen, wegen deren die Abtissinn Reichsfürstin war, mit Sitz und Stimme bey den Reichstagen auf der Rheinischen Prälatenbank und wegen der Herrschaft Straßberg auf der Schwäbischen Grafen- und Herrenbank, bey den Kreistagen auf der weltlichen Fürstenbank, mit einem eigenen Reichsmatrikular-Anschlage. Die Stiftsfräulein, deren in der lezten Zeit 9 waren, bekannten sich zwar zur Regel des h. Augustins, hießen deswegen auch Chorfrauen und lebten in dem Stifte, konnten aber ungehindert austreten und heirathen, und das Jahr

*) Mabillon Annal. Ord. S. Bened T. V. p. 484.

aber auch längere Zeit abwesend seyn. Sie wohnten in einem Gebäude beysammen, die Fürstin Aebtissin in seinem daran stoßenden Flügel. Jedes Stiftsfräulein hatte 3 Zimmer und ihre eigene Bedienung. Es fand zwar eine allgemeine Küche statt, aber an einen gemeinschaftlichen Tisch waren sie nicht gebunden. Jede hatte ihre eigene Präbende. Der eigentliche Zweck der Anstalt, der Gottesdienst an der Stiftskirche, wurde durch Stiftsgeistliche versehen; den Stiftsfräulein lag jedoch ob, mit einem Caplan, der deßwegen Hofkaplan hieß, die kirchlichen Tagzeiten zu beten. Die Stiftsgeistlichen bestanden in 2 sogenannten Canonicis, wovon der erste, der eigentliche Stiftspfarrer, Großcanonicus der andere Kleincanonicus hieß, und in 5 Caplanen. Sie bildeten eigentlich einen Bestandtheil des Stifts, da sie nicht nur die Kirche zu versehen, sondern, nach einer päpstlichen Verordnung 1415, die „4 Canonici" oder Chorherrn mit den Chor- oder Stiftsfräulein Sitz und Stimme in dem Capitel hatten und deßwegen auch Capitularen hießen. Die Aufnahme eines Stiftsfräuleins, so wie die Wahl der Aebtissinn geschah durch das Capitel. Ein jeweiliger Kaiser hatte als Schutzherr das Recht, während seiner Regierung 1 Präbende zu vergeben. Bedingung der Aufnahme war gräfliches, oder freyherrliches Geschlecht.

Das Stiftsgebiet war sehr zerstreut und von mannigfaltiger Natur. Es gehörten dazu: 1) die umliegenden, S. 4 genannten Orte; 2) die Herrschaft Straßberg, mit Straßberg, Fronstetten und Kaiseringen, worin die Aebtissinn die Landeshoheit hatte; 3) als Oestr. Lehen der Aebtissinn, die Vogteyen Oggelsbeuren, Renhartsweiler und das Amt Bierstetten, wozu Bierstetten, Bondorf, Steinbrunn gehörten, nebst dem Zehnten zu Moosheim *); 4) die unten genannten 12 Abtey-Maierhöfe und sogenannten Corneliergüter in vielen Ortschaften; 5) Zehnten in 35 Orten; 6) Patronate

*) Oestr. Lehen waren auch die Hoheitsrechte über Kappel, Dürnau, Kanzach u. den Ottobeurer, Henau- und Bruckhof.

an 18 Orten. Die Einkünfte wurden zu 66000 fl. angeschlagen, die der Aebtissin allein betrugen, nach einer Abteyrechnung von 1792, an Geld 12802 fl. an Früchten 12841 Viertel, ungefähr ebensoviel W. Simri.

Trotz dieser schönen Einkünfte war die Stiftsherrschaft in einem sehr zerrütteten Zustande. „Buchau war wenigstens schon 5 Jahre vor der Mediatisirung gantmäßig und hatte die Zinszahlung sistirt." Die Passiv-Capitalien der Landschaftskasse beliefen sich auf 134,467 fl. und die bis 1. Juli 1820, wo der Staat 100,000 fl. übernahm, aufgewachsenen Zinse auf 87,201 fl. Vergl. Verhandl. in der Kammer der Abgeordneten 1821. XIII. S. 102.

Die Regierung führte die Fürstin Aebtissinn mit dem Capitel. Damit dem fürstl. Hofstaate nichts fehle, wurden in früherer Zeit auch 4 Hofämter geschaffen: 1) die Kasten- und Pfalzvogtey, übertragen den Wielen von Winnenden, 2) das Schenkenamt, übertragen den von Straßberg, 3) das Marschallamt, übertragen den von Mietingen und 4) das Truchseßenamt, übertragen den von Brunsberg. Die Regierungsbeamten waren in der lezten Zeit ein Geh. Rath (Hofmeister), ein Hofrath und ein Regierungsrath, ein Abtey- und ein Capitels-Rentbeamter. Diese Regierung war zugleich Appellationsbehörde, an welche von dem Pfalzgericht zu Buchau und dem Oberamt Straßberg appellirt werden konnte. Das Pfalzgericht war eine Art von Hof- und Lehengericht, das zu gewissen Zeiten zusammen trat und aus dem Stiftsvogte (Hofmeister) und den 12 Maiern der Abteyhöfe bestand.

Die Geschichte des Stifts verliert sich in Sagen und Wundermährchen *). Das Wesentliche davon ist folgendes. Ein gewisser Hatto, Enkel des als Knabe nach Deutschland gebrachten Bonosius von Tarent, soll mit seiner jungen Gattin bey Warthausen, wo sie einen Kessel voll Gold und

*) S. Stiftungsgeschichte von Buchau, von Dekan Ströbele, in den Würt. Jahrb. 1824. S. 388. u. ff.

Silber erhoben haben, die Kesselburg erbaut haben. Die Gemahlin soll Adelinde, Tochter des Schwäb. Herzogs Hildebrand gewesen seyn. Mit ihr soll Hatto 3 Söhne gezeugt haben. Vater und Söhne sollen im Kampfe gegen die Hunnen in der Nähe von Buchau gefallen seyn, und die trauernde Adelinde ihre Gebeine in der Kirche zu Buchau begraben, daselbst ein Kloster gestiftet und in diesem bis zu ihrem Tode im J. 809 das Amt einer Aebtissin verwaltet haben. So erzählt die Sage und erzählen unzuverlässige Chroniken. Aber auch ein bewährter Chronist, Hermann der Contracte, erzählt fast dieselbe Geschichte, nur läßt er die Brüder (Beringer, Reginolf und Gerhard) i. J. 902 erst umgekommen und die Stiftung des Klosters kurz vorher durch die Mutter geschehen seyn. Seine Angaben werden durch das Chron. breve St. Galli und den Abbas Ursperg. bestätigt. Jenes erwähnt der gefallenen Brüder beym J. 903, dieses beym Jahr 906. Wie indeß die meisten ältern Klöster, z. B. Hirschau, Marchthal, mehr als eine Stiftung erfahren haben, so scheint dieß auch bey Buchau der Fall zu seyn. Immerhin mag Adelinde, Hattos oder Attos Gemahlin, Buchau ums Jahr 902 gestiftet haben; aber diese Stiftung war nicht die erste, es bestand ohne Zweifel schon 100 Jahre vorher eine klösterliche Anstalt zu B., die aber wieder zu Grunde gegangen ist. Dieß wird durch eine Urkunde K. Ludwigs des Frommen v J 819 bewiesen, worin er dem Kloster Buchovia, welches zur Ehre des h. Cornel und Cyprian gestiftet worden, die S. 8 angeführte Schenkung zu Saulgau nebst Mengen macht. Die Zweifel an der Aechtheit dieser Urkunde werden durch eine andere Urkunde K. Otto IV. v. J. 1208 widerlegt, worin Otto unter Beziehung auf die Urkunde und Schenkung seines Vorfahren Ludovici div. memoriae, imper. Augusti, diese Schenkung, wie er sie aus Autentico Privilegii vernommen, bestätigt *). Auch hatte schon K.

*) Die Urkunde ist noch in Original zu Buchau vorhanden. Als Zeugen erscheinen darin: Comes Ulric de Kyburg, comes Mangold

Otto III. laut Originalurkunde v. J. 999 den Gott geweihten Frauen Alles, was kraft der von seinen Vorfahren am Reich gegebenen Briefe und Vorrechte zum Stiftsgute gehöre und seitdem wieder entrissen worden, zurückzustellen befohlen. Somit dürfte also die erste Stiftung in die Zeit v. J. 790 bis 800, die zweyte aber in die Zeit ums J. 900 fallen, als die 2te Stifterin aber Adelinde, nachher unter die Heiligen versezt, anzunehmen seyn, deren Todestag auch in dem Stifte bis auf die lezte Zeit am 28. August durch Austheilung von Brodlaibchen an Hohe und Niedere gefeyert wurde. Dieser Adelinde Gemahl aber war vermuthlich derjenige Atto oder Otto, den wir schon S. 8 als Gaugrafen des Ertgaus kennen gelernt haben und der in Urkunden v. J. 8 3, 875, 889 vorkommt *). Worin das ursprüngliche Stiftungsgut bestanden habe, ist nicht bekannt, und auch von den nachfolgenden Erwerbungen geben die Schriften des Stifts wenig Kunde. Immer gehört die Schenkung Ludwigs d. Fr. zu den ältesten Besitzungen des Stifts und neben ihnen die 12 Maierhöfe zu Allmannsweiler, Betzenweiler, Bondorf, Kappel, Ennentach, Ertingen, Mietingen, Mittelbiberach, Oggelsbeuern, Saulgau, Tiefenbach und Uigendorf. Diese Höfe bildeten einen Theil des Abteyguts (im Gegensatz von dem Capitelsgut) und hießen Freyhöfe, weil die Aebtissinn auf denselben eigene Gerichtsbarkeit und ihre Maier besondere Rechte und Freyheiten genoßen. Was außerdem erworben wurde, bestand hauptsächlich in zerstreuten Gütern und Gefällen, welche bald aus Andacht, bald aus Spekulation dem heiligen Cornelius zum Opfer gebracht und in der Folge in Vogteyen vereinigt wurden. Sie hießen deßwegen auch Cornelier-güter, und ihre Innhaber oder Empfänger, welche sich immer zu Leibeigenen des Heiligen machen mußten, Cornelier-

---

de Rordorf. Com. Hartmannus et Com. Ludov. frater suus de Würtemberg etc.

*) Neug. Cod. Dipl. Nro. 468. 484. 588. Dessen Episc. Const. p. 174.

leute. Erst in späterer Zeit erwarb das Stift auch ganze Ortschaften — die Orte Kappel, Dürnau, Kanzach. — Da aber diese innerhalb der Grenzen der Grafschaft Friedberg gelegen waren, so standen sie auch, außerhalb Etters, unter der hohen und forsteilichen Obrigkeit derselben und erst durch Vertrag von 1789 kam diese, unter Anerkennung der Oestreichischen Lehenschaft von Taxis an das Stift. Das Stift trat dagegen das Lehen der Vogtey zu Braunenweiler und das Patronat daselbst, so wie die Patronate zu Ennentach u. Marbach und den Stettberghof ab.

Im Laufe der Zeit ergaben sich auch mancherley Veränderungen im Innern des Stifts. Anfänglich scheint das Stift, wie auch die Schussenrieder Annalen behaupten, eine rein klösterliche Anstalt gewesen zu seyn. Der heilige Ulrich, Bischof zu Augsburg, ließ auch i. J. 925 seine Schwester Eleusinia in das Kloster Buchau einschließen, um dort in klösterlichen Uebungen die Sünde ihrer Buhlschaft abzubüßen *). Aber schon frühe verlor sich der klösterliche Zwang und immer loßer wurden die Bande der Zucht in der Anstalt. Durch das Statut von 1501 wurde wieder strengere Ordnung und gemeinsames Wohnen in einem Gebäude (die Fräulein hatten am Ende in besondern Häusern gewohnt) jedoch unter den oben angezeigten Freyheiten, eingeführt. Mit den Besitzungen wuchs auch das Ansehn des Stifts und seiner Aebtissinn und schon in der oben angeführten Urkunde v. J. 1347 nennt K. Ludwig die Aebtissinn Anna von Winneburg „unsere liebe Fürstin.“ Man kennt auch wirklich keine Erhebung der Aebtissinn zur Fürstl. Würde aus späterer Zeit, und auch in dem Eingange zu den Pfalzgerichts-Satzungen v. J. 1455 ist gesagt, daß eine Frau Aebtissinn gefürstet sey mit dem Forst und mit dem Federsee zu Buchau, und dem Zolle zu Sulgau. Gleichwohl scheint der Aebtissinn erst 1616 Sitz auf der Fürstenbank bey den Kreistagen zugestanden worden zu seyn.

---

*) Goldast Script. rer. alem. T. I. P. 1. p. 33.

Von Anbeginn an wurde das Stift mit mancherley Privilegien und Freyheiten bedacht. Schon K. Ludwig der Fr. nimmt dasselbe 819 in besondern Kais. Schutz und ertheilt der Aebtissinn die Freyheit eines eigenen Pfalzgerichts für ihre eigenen Leute. K. Otto III. sorgt durch die oben angeführte Urkunde v. 999 für das Stift. K. Karl IV. befreyt es 1376 von aller landvogteylichen Gewalt. Obgleich aber unter unmittelbarem Kais. Schutz und Schirm stehend, fand sich doch die Aebtissin Clara von Montfort bewogen, 1488 Aebtissin und Stift in das Bürgerrecht und eben damit in den Schutz und Schirm der Stadt Ulm aufnehmen zu lassen, und 1495 wurden dem Stifte von dem Kaiser noch zu besondern Schutzherrn und Erhaltern der Bischof von Constanz, der älteste Graf von Fürstenberg und der Abt von Kempten gegeben. Wesentliche Verdienste hat sich das Stift, seine lezte Periode etwa ausgenommen, weder als Anstalt noch als Staat erworben, und man kann deßwegen auch seine Auflösung weit weniger bedauern, als die mancher Klöster.

Das Stift hatte mehrmals durch Brand und feindliche Verheerung gelitten, besonders wurde es auch in dem Bauernkriege und noch mehr in dem dreyßigjährigen Kriege hart mitgenommen. Aber immer erholte es sich wieder, bis endlich das Jahr 1803 seine gänzliche Auflösung herbey führte und durch den Reichsdeputationsschluß Stift und Reichsstadt Buchau dem Fürstlichen Hause Thurn und Taris, verbunden mit einer Virilstimme in dem Reichsfürstenrathe, zugetheilt wurde. Die lezte Fürstin und Aebtissin war Marimiliana, geb. Gräfin von Stadion-Warthausen. Im J. 1804 wurde die neue Fürstl. Regierung dort eingesezt. Aber schon i. J. 1806 verlor die Besitzung ihre Reichsunmittelbarkeit durch die Rheinische Bundesacte und fiel unter Würt. Landeshoheit.

b. Henauhof.

ein Fürstl. Tarisscher, vormals Stift Buchauischer, Lehenhof; ½ St. von Buchau, wovon er Filial ist, mit 3 kath. Einw.

Amtliche und grundherrliche Verhältnisse wie bey Buchau. Zehnten und Gefälle, hauptsächlich Landgarbengefälle im Betrag von 113 fl. 50 kr., bezieht Taris.

Der Hof liegt auf einem Hügel, der sich wie eine Insel aus den Moor- und Sumpfgründen der flachen Umgebung erhebt, und ehemals vermuthlich auch von dem Federsee umgeben war. Er gehörte wahrscheinlich zu den ältesten Besitzungen des Stifts. S. Kappel.

10. Daugendorf,

in ältern Urkunden fast immer Taugendorf geschrieben, ein kath. vormals Zwiefaltisches Pfarrdorf, an dem linken Donauufer, 1 kl. Stunde unter Riedlingen, mit 439 Einw., C. A. und F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey, ebend. statt des Heuzehnten von jedem Mmd Wiesen 30 kr.; von 56 Morg. hat die Stadtpfarrey Riedlingen den großen und kleinen Zehnten.

Gefälle beziehen: der Staat 213 fl. 50 kr. und 30 4/8 Sch. 2 3/8 V. Dinkel, 110/8 Sch. 1/4 V. Haber, 55 6/8 Sch. S. 5 E. Gerste, 1 Sch. Hanfsaamen; der Heilige 46 fl. 59 kr.; die Pfarrey 12 fl.; die Präsenz Riedlingen 1 fl. 18 kr.; Pfarrey Zell 24 kr.; die Heiligen zu Upflamör und Emeringen 50 kr. und 22 kr. Die Staatsgefälle fließen aus 30 Falllehen, wovon aber neuerlich 16 allodificirt wurden, aus Zinsgütern, Frohngeldern, wozu noch Vogthaber, Schutz- und Bürgergeld (von jeder Ehe 1 fl. 30 kr.) kommen. Das Fischwasser von Daugendorf bis über Zell, gehört dem Staat und ist für 7 fl. 30 kr. verpachtet.

Die Baulast des Pfarrhofes und, bey Unzulänglichkeit des geringen Kirchenfonds, auch der Pfarrkirche hat die K. Kammer. Die Kirche wurde 1767 neu gebaut. Vor dem Orte liegt eine kleine Capelle, worin von Zeit zu Zeit Messe gelesen wird, sie hat einen kleinen Fond von 330 fl. Ehedem war D. Filial von Zell, 1407 stifteten, nach Sulgers Annalen, Rud. v. Friedingen und Johann Boßo nebst der Gemeinde D. eine Caplaney zu der dortigen Capelle zu St. Leonhard, und 1536 wurde diese zur Pfarrey erhoben. Der

Ort hat eine Pottaschensiederey, 2 Schildw., 1 Brauerey und 2 Oehlmühlen, welche von Pferden getrieben werden. Vor 80 Jahren stand auch noch eine Mahlmühle an der Donau, welche nach Zwiefalten versezt wurde; in dem Gebäude ist nun eine Färberey. Eine Bleiche, welche das Kloster hier hatte, wurde unter Würtemberg aufgehoben. Von 2 Steinbrüchen wird der eine stark zum Kalkbrennen benuzt. Bey dem Orte, auf beyden Seiten der zur Donaubrücke führenden Straße, stehen 2 Hügel, die einst die Burgen adelicher Geschlechter trugen, noch jezt Burgstall genannt. Vielleicht wurden sie schon von den Römern, von welchen man hier auch schon Münzen gefunden hat, zur Vertheidigung des Uebergangs über die Donau befestigt. S. 21. Auf dem einen Hügel wurde vor 20 Jahren noch Mauerwerk ausgegraben.

Daß Daugendorf schon 805 von den Grafen von der Folkoltsbar an St. Gallen vergabt worden, und daß Gr Chadaloch i. J. 817 eine Urkunde „in ipsa villa, quae dicitur *Taukindorf*“ ausgestellt hat, ist schon oben bemerkt, ebenso daß „Herzog Berthold“ vermuthlich Vater der erstern, dem Kloster Reichenau eine Schenkung zu D. gemacht hat. Dieser Schenkungen ungeachtet, war D. nachher im Besitze der Allem. Herzoge, und kam, vermuthlich durch Brigide, die Tochter Herzog Herrmanns II. und Gemahlin Herzogs Adelbero von Kärnthen, auf ihren Enkel den Herzog Heinrich von Kärnthen. Laut der oben angeführten Urkunde aber überließ es der Herzog seinem Vetter, dem K. Heinrich IV. (III) und der Kaiser machte damit dem Kloster St. Gallen ein Geschenk. In der Folge findet man jedoch nicht mehr das Kloster, sondern die Grafen von Veringen, in deren Comitat D. lag (s. o.) und die von Emerkingen und Stein im Besitze. Den Veringischen Antheil trugen, nach Zwiefalter Urkunden, die von Friedingen zu Lehen, und 1407 eignet ihn Graf Wölfli, (Wolfrad) von Veringen, dem Rudolph von Friedingen, zu

*) Die Großmütter waren Schwestern. Neugart. Episc. Const. I. pag. 421

Taugendorf gesessen. Dieser Rudolph verkauft denselben u. Alles, was er zu D. besessen, 1415 an das Kloster Zwiefalten für 3000 fl. Den Emerkingischen Theil, wovon die Grafen von Emerkingen schon 1094, 1108 und 1152 dem Kloster einzelne Güter geschenkt hatten, findet man von 1201 an im Besitze der Bossonen (s. Zwiefaltendorf) und neben ihnen der von Hertenstein und Hornstein, lauter Stammsverwandte. Im J. 1363 und später saßen Oßwald Bosso und Bruno von Hertenstein auf den Burgen zu Daugendorf. 1385 verkaufte Bruno seinen Theil mit der Fischenz an Rudolph von Friedingen für 170 Pfd. H. S. D. 1441 verkauft Heinrich der Bosse seinen Antheil mit Gerichten um 3000 fl. an Zwiefalten. Dadurch und durch einige andere Käufe von einzelnen Höfen, (1616 einen Hof von Hornstein, 1645 einen Hof von Salmannsweil und einen von Heiligkreuzthal, 1649 den Caplaneyhof von Riedlingen (kam das Kloster in den vollen Besitz von D. Einige Güter hatte es auch 1257 von dem Kloster Marchthal eingetauscht.

In alten Zeiten hatte D. auch ein Kloster, das der Sage nach auf dem Teutschbuch gestanden haben soll. Ein Theil des Zehnten zu Herbortshofen war Lehen des Klosters, und nach einer Ehinger Spital-Urkunde verkauft Ulrich Kaib denselben 1384 an den Spital zu Ehingen, und Friedrich Kaib, Propst zu Taugendorf, des Ordens von dem h. Grab, verzichtet auf die Lehensherrlichkeit. Auf Daugendorfer Markung lag auch:

Dietenburg, eine Burg, die auf der Markungsgrenze gegen Riedlingen, auf schroffer Anhöhe über der Donau stand, auf einem, jetzt mit Gesträuche bewachsenen Hügel Haldenrain genannt. Schon 1364 führen die Bossen und die Hertenstein Streit mit Riedlingen über die Weidegrenzen, bey den Ruinen der alten Burg Dietenburg *) Es schrieb sich eine Familie von Dietenburg, und ums

*) Sulger Annal. Zwif. I. p. 302.

J. 1102 führten die Edlen von Dietenburg einen merkwürdigen Kampf mitten in der Donau gegen die Veringer *).

In der Nähe von Daugendorf lagen ferner:

Weiler, eine Burg, welche den von Weiler gehört hat. Sie stand am Fuße des Teutschbuchs, an der Riedlinger Straße, wo der Platz noch Weilerstock genannt wird. 1396 verkauft Joh. v. Weiler, in Biberach wohnhaft, Güter an Zwiefalten. Er war, wie Sulger glaubt, der lezte seines Geschlechts **). Ritter v. Weiler kommen auch in Heiligkreuzthaler Urkunden von 1251 und 1297 vor.

Bibrugg, Bibruck, ein abgegangener Weiler, zwischen Daugendorf und Grüningen, wovon der Bezirk noch den Namen trägt. Ums J. 1296 bekennt Conrad von Thalheim daß er Alles, was er in den Dörfern Daugendorf und Bibrugg besitze, als Lehen von Zwiefalten habe; 1363 erwähnt Ludwig von Hornstein seiner Besitzungen in villa Bibruck, und 1479 verkauft Peter Salzmann, Canonikus in Buchau, seinen Hof zu Bibruck an Zwiefalten für 220 Pfd. H.

11. Dietelhofen,

ein kath. Pfarrdorf, am nördlichen Fuße des Bussen, 2 St. von Riedlingen mit 202 Einw. C. A. und F. A. Zwiefalten. Grund- und Mitpatronatsherr Fürst v. Fürstenberg; die Zehnten beziehen Thurn- und Taxis (Herrsch. Dürmentingen) und die Pfarrey (früher Bussen).

Gefälle beziehen: der Staat 4 fl. 22 kr.; Fürstenberg 17 fl. 23 kr.; Taxis 10 fl. 48 kr. und 17 Sch. 7¼ S. D. 13 Sch. 2 V. H. 6 Sch. 3½ S. Roggen; Pfarrey 7 fl. 56 kr. und 3 Sr. D. 3 Sr. H. Die Pfarrey bezieht auch Landgarben im Betrag von 208 fl. 13 kr. Der Staat (vormals Fürstenberg) bezieht auch Vogtrecht — Maien- und Herbststeuer, und von der Pfarrey Schirmgeld.

Der Ort macht mit Uigendorf einen Theil der Fürstenb. Standesherrschaft Neufra aus, s. Neufra. Er hat 1 Schildw. und liegt in der freyen Pürs. Die Herrschaft hatte bisher

*) Ibid. p. 37.

**) Ib. II. p. 8. Ib. I. p. 252. 302. II. p. 76.

hier und zu Uigendorf das Leibeigenschaftsrecht und den Leibfall auch von solchen Einwohnern, welche keine Fürstenbergischen Güter hatten, die Cornelier ausgenommen. Fürstl. Falllehen sind die 2 Pfarrwiddumgüter. Die Baulast der Kirche hat die Heiligenpflege und die Gemeinde, die des Pfarrhofes der Pfarrer und die Baupflege. Dietelhofen war ehedem Fil. von Bussen, 1497 stiftete der Pfarrer Scheffel eine Caplaney, welche 1798 zur Pfarrey erhoben und 1810 von Einkommenstheilen der Mutterpfarrey verbessert wurde, wogegen der Staat das Mitpatronatrecht in Anspruch nahm, so daß dieses nun zwischen dem Landesherrn und dem Grundherrn wechselt. Der Ort liegt hoch und eben, und hat schöne Obstgärten.

Die älteste Nachricht von D. ist vom Jahr 1189, da K. Friedrich I. dem Kloster Schaffhausen seine Güter und darunter auch ein Gut zu Dietelnhoven bestätigt *). Das Kloster wurde von Graf Eberhard von Nellenburg gestiftet, und dessen Stammsverwandte, die Grafen von Veringen, sind später noch im Besitze von Gütern und Zehnten zu D. Die Vogtey Dietelhofen und Uigendorf war in älteren Zeiten Würt., wahrscheinlich von Landau herrührendes, Lehen. In dem Verzeichnisse von Lehen, welche Graf Eberhard von Landau seinem Vetter dem Grafen Ulrich III. von Würt. ums J. 1340, wenn nicht früher, übergibt, heißt es: „Heintz der Vogts-Sohn von Friedingen hat von mir Dietelhofen und Uigendorf mit Zugehörden;" 1416 verkauften Rudolph und Heinrich von Friedingen die Vogtey (Dietelhofen und Uigendorf) mit Allem, was ußwendig und inwendig dazu gehört und Lehen ist von der gnädigen Herrschaft zu Würtemberg, samt dem Weiher zu Uigendorf für 569 fl. an Hans von Hornstein. S. Betzenweiler.

Wie darauf die Vogtey 1472 an die von Spät gekommen, und 1531 an das Stift Buchau verkauft worden, ist bey Betzenweiler erzählt. Aber schon i. J. 1534 überläßt die

*) Neugart Cod. Dipl. Nro. 887. J. II. p. 117.

Aebtissinn Elisabeth von Buchau Dietelhofen und Uigendorf ihrem Schwager, Schweikhart von Gundelfingen zu Neufra.

Der Grundbesitz war immer vertheilt. Schon i. J. 1229 erscheint das Stift Buchau mit Gütern zu Dietelhofen und Uigendorf. Diese sog. Cornelierguter wurden aber von dem Stift 1801 an die beyden Gemeinden als freyes Eigenthum für 9300 fl. verkauft *). Auch die Grafen von Veringen besaßen einen Maierhof und den Zehnten, und verkauften diese Besitzung mit ihren übrigen Gütern um den Bussen an K. Rudolph von Habsburg. Von Oestreich kam der Zehnte als Anhang der Pfandschaft Bussen an die Truchsessen von Waldburg und von diesen 1786 an das Haus Taxis; der Maierhof aber als Zugehör von Heudorf 1790 an ebendasselbe.

An dem Wege nach Reutlingen liegt ein bedeutender Hügel, Gansberg genannt, wo man vor einigen Jahren, bey Erweiterung des Wegs, ein, von großen Feldsteinen gebautes, Grab mit den Gebeinen eines Mannes und mit einer Urne aufgedeckt hat.

12. Dieterskirch mit Dietershausen, Dobel und Herlighof nebst der Herligmühle.

a. Dieterskirch, ein kath., vormals Marchthalisches Pfarrdorf, 2¾ St. nördl. von Riedlingen mit 156 Einw. C. A. Zwiefalten, F. Tax. Amtsbezirk und Rentamt Marchthal, F. V. Buchau. Grund-, Patronats- und Zehentherr: F. Taxis. Von einem kleinen Theile der Markung hat der Staat die Zehnten, die mit dem Antheil zu Dietershausen für 72 fl. an die Gemeinde verpachtet sind.

Gefälle beziehen: der Fürst 145 fl. 55 kr.; der Heilige 5 Sch. 3 S. 3⅓ V. H. und eben so viel glatte Früchte. Dazu kommen die Fürstl. Landgarbengefälle mit 999 fl. 38 kr.

---

*) Von den Lehensleuten der Cornelierguter waren die Männer Leibeigene der Aebtissinn von Buchau, die Weiber des Fürsten von Fürstenberg, alle aber waren der hohen Obrigkeit des Fürsten unterworfen.

Dieterskirch liegt an einem Bache, der es in 2 Theile theilt. Es hat 1 Schildw. und 1 Brauerey. Kirche und Pfarrhaus stehen auf der Anhöhe. Erstere hat einen schönen Chor. Die Baulast von beyden hat der Fürst. 1803 wurde die, früher dem Kloster Marchthal einverleibte, Pfarrey von dem Fürsten neu dotirt. Zu dem Pfarrsprengel gehören noch Dietershausen, Oberwachingen, Dobel, Herlighof, Herligmühle und Schupfenberg.

Wie schon in den Jahren 826 und 889 zwey Urkunden von den Gaugrafen in Dieterskirch ausgestellt, und 980 von K. Otto gegen St. Gallen auf alle Ansprüche in Dieterskirch Verzicht geleistet worden ist, und der Ort dabey als zum Munderkinger Gau gehörig erscheint, ist S. 9 bemerkt. Von dem Besitzthum des Kl. St. Gallen ist übrigens später nirgends mehr die Rede. Dagegen findet man die von Emerkingen, ohne Zweifel die Nachfolger in dem Grafenamte über den Munderkinger Gau, in dem Besitze, so wie die von Stein zu Emerkingen, und das Kloster Reichenau hat noch 1670 Lehen zu D. Die Hälfte des Orts war jedoch 1358 mit Sauggart in den Händen der von Stadion und kam mit jenem unter gleichem Wechsel der Herrschaft an das Kloster Marchthal. Die andere Hälfte kam 1665 an ebendasselbe durch Tausch gegen den Brühlhof und den Antheil des Klosters an Thalheim und Stein. Unter dieser Hälfte waren auch die Reichenauischen Güter begriffen, deren Lehenschaft 1670 aufgehoben wird; auch gehörten die Kirche und der Kirchensatz dazu, die aber 1367 von Heinrich und Egloff von Emerkingen (ein Beweis, daß ohne Zweifel auch das Uebrige früher den Emerkingen gehörte) an die von Renningen für 210 Pfd. H. verkauft worden waren, jedoch 1419 auch in dem Besitze des Klosters sich befanden.

Auch von Dieterskirch standen nach dem 30jährigen Kriege nur noch 2 Häuser. Die neuern Veränderungen theilte der Ort mit Marchthal.

b. Dietershausen,

ein kath. vormals Marchth. Weiler ¼ St. von Dieterskirch, wovon es Filial ist, mit 161 Einw. und 1 Schildw. Sonstige Verhältnisse, wie bey Dieterskirch.

Gefälle beziehen: F. Taxis 139 fl. 54 kr.; Heiligenpflege Dieterskirch 4 fl. 57 kr. 3 Sch. 2 V. und eben so viel glatte Früchte. Dazu kommen Fürstl. Landgarbengefälle, im Betrag von 1006 fl. 6 kr.

Der Ort liegt auf ebenem, aber nassem Felde. Er hat eine Schule, eine ansehnliche Kapelle, worin jeden Samstag eine Messe gelesen wird. Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts tragen die von Hornstein-Grüningen den Ort von dem Abte zu St. Gallen zu Lehen, und verkaufen ihn 1420 an Berthold von Stein zu Uttenweiler um 990 Pfd. H. 1702 kam der Ort mit Uttenweiler an Marchthal. S. Uttenweiler. Nach dem Verlangen des Abts von St. Gallen als Lehensherr behielt das Gut die Eigenschaft eines adelichen Mannlehens bey, und der erste Marchthalische Beamte mußte jedesmal das Lehen von St. Gallen empfangen. Als Rittergut steuerte es auch zum Canton Donau. Von dem Lehensverbande waren zwey Höfe ausgenommen, welche Marchthal schon früher besaß, 1614 aber an die von Stein um 6400 fl. verkaufte, und erst 1702 aus den Händen der von Stotzing für 9000 fl. wieder an sich kaufte. Jezt gehört D. wie die übrigen Marchthalischen Orte zu den standesherrlichen Besitzungen des Fürsten v. Taxis.

c. Dobel,

ehemals auch Tobel, ein kath. vormals Marchth. Weiler an einem Bache in einem abgelegenen Wiesthale, 2½ St. nördl. von Riedlingen, ⅝ St. von Dieterskirch, wovon es Filial ist, mit 53 Einw. Sonstige Verhältnisse wie bey Dieterskirch.

Gefälle bezieht: Taxis 61 fl. 35 kr, 22 Sch. 1⅓ Sri. Haber, 21 Sch. 6⅓ Sri. Roggen.

Der Ort ist Würt. Lehen. Er hat eine Schule, und eine schöne kleine Kapelle, welche 1794 von den Einwohnern

auf eigene Kosten erbaut wurde, und worin jährlich eine Messe gelesen wird.

Schon 1230 hat der Propst von Marchthal einen Hof in Tobel erkauft, 1283 aber wieder verkauft. 1420 erscheinen „der Hof und die (jezt nicht mehr vorhandene) Mühle Tobel" als Oestr. Lehen, und es wird Conrad von Stein zu Uttenweiler, der solche von Hans von Hornsteins Kindern erkauft hatte, damit belehnt *). Später theilte der Ort den Wechsel der Herrschaft mit Uttenweiler, mit dem er auch an Marchthal kam. In dem Oestr. Lehensbriefe für Marchthal sind 4 Höfe Tobel bezeichnet. Grundherr eines Theils davon war von 1471 an die Scheffoltische Familie, von Oestreich unmittelbar damit belehnt. Sie verkaufte aber schon 1487 ihr Gut „Tobelhof" und 1590 ein andres um 1200 fl. an die v. Stein.

d. Herlighof,

ein F. Tax. vormals Marchth. Cameralhof, auf einer fruchtbaren Anhöhe, ½ St. von Dieterskirch, wovon er Filial ist, mit 6 Einw. Der Hof ist verpachtet. Durch ein Wasserwerk wird er aus dem Thale mit Wasser versehen.

Herlighof, ehemals Hertelkofen genannt, gehörte den von Emerkingen und mit Sauggart kam er 1365 an das Kloster Blaubeuren und von diesem 1383 an Marchthal, welches das Gut in eigener Bewirthschaftung behielt. S. Sauggart.

e. Herligmühle,

eine zu dem Cameralgut Herlighof gehörige Pacht-Mahlmühle mit 3 G. unten im Thale, ¼ St. von dem Hof, mit einigen Gütern und 6 Einw.

13. Dürmentingen mit dem Fasanenhof und Seelenhof.

a. Dürmentingen, ein kath. Pfarrdorf an der Kanzach und der Buchauer Poststraße, 1½ St. von Riedlingen,

---

*) S. Dietershausen. Die Brüder Berthold und Conrad von Stein hatten damals Uttenweiler getheilt.

mit 624 Einw. E. A. Heiligkreuzthal; F. Tax. Standesherrschaft, F. Amtsbezirk Buchau, F. V. Sießen, Sitz eines Rentamts und Revierförsters. Das Patronat ist landesfürstlich; die Zehnten bezieht die Pfarrey, von 115 M. Taxis.

Gefälle beziehen: Staat 1 fl. 21 kr. Taxis 624 fl. 24 kr. und 23 Sch. Kernen und Mühlfrucht; Pfarrey 8 fl. Heilige 26 fl. 11 kr., 30⁶/₈ Sch. D. 9⁷/₈ Sch. H. 2 Sch. R. und 9⁷/₈ Sch. Gerste. Dazu kommen Landgarbengefälle des Fürsten mit 2075 fl. 26 kr., der Pfarrey 90 fl. 32 kr.. Auch bezieht der Staat 7 Sch. Roggen Vogtrecht von Pfarrer und 2 Bauern und andere kleine Gefälle.

Dürmentingen liegt an beyden Wänden des, hier ziemlich tief eingeschnittenen, Kanzachthals. Der Ort hat eine schöne, i. J. 1806 neu gebaute Pfarrkirche mit einer sehr gut stehenden Heiligenpflege. Vor dem Orte, auf der Höhe, bey dem Gottesacker, steht auch noch eine ansehnliche Kapelle, mit einem Meßnerhause, die Loretto-Kapelle, wohin die Straße mit kleinen Kapellen (Stationen) und einer Pappelallee besezt ist. Die Kapelle hat einen Fond von 12,000 fl. In die Pfarrey gehören Burgau, der Fasanenhof und die Wolfartsmühle, und früher waren auch noch Seelenhof, Bischmannshausen und Göffingen eingepfarrt. Das Patronat besaß, von der Reichenau her, Constanz, mit diesem kam es an Baden und durch Ausgleichung 1807 an Würtemberg.

Der Ort hat 2 Schildw., 1 bedeutende Brauerey, 1 Ziegelhütte, 1 Mahlmühle mit 4 G., 1 Sägmühle und 2 Gypsmühlen. Unter andern Stiftungen befindet sich auch ein Armenhaus, ehemaliges Leprosenhaus, bey dem Orte.

Dürmentingen war vormals eine unmittelbare Reichsherrschaft, wozu das Dorf mit ungefähr 130 Mg. eigenthümlichen Gütern, der Fasanenhof, Seelenhof und Buchay gehörten. Die Herrschaft war Oestr. und ist jezt Würt. Lehen. Als besondere Vogtey kommt Dürmentingen schon in der Urkunde K. Karls d. Gr. v. J. 811 unter den Schenkungen Eginons an die Reichenau vor, S. 8; eine Schenkung die durch den nachherigen Besitzstand des Klosters bestätigt wird.

Später erscheint D. in der Urkunde K. Ottos I. v. J. 961 mit einzelnen Gütern als Tauschgegenstand zwischen dem Kloster Schwarzach und dem Bischof von Chur. S. 10. Es wird bey dieser Gelegenheit zum Ertgau gerechnet, und noch in späterer Zeit übte die Grafschaft Friedberg, welche aus jenem Gau hervorging, die landeshoheitlichen Rechte über die Vogtey D. aus. Im 13ten Jahrhundert findet man D. wie Friedberg und die Güter um den Bussen, im Besitze der Grafen von Nellenburg und Veringen und von leztern (nach dem lat. Verzeichnisse der östr. Besitzungen von 1292, von Graf Heinrich von Veringen) wird es mit jenen Gütern 1291 an Oestreich verkauft. Oestreich verpfändete Dürmentingen an Graf Ruedi von Sulz. Von diesem kam die Pfandschaft an den Truchsessen Hans von Waldburg, wurde dann in den großen Pfandbrief von 1406 aufgenommen und endlich 1680 in eine ewige Mannsinhabung verwandelt. S. Bussen. Es erscheint dabey immer als eigene Vogtey. Der Umfang und die Rechte dieser Vogtey sind in einer Dürmentinger Urkunde von 1407 also bezeichnet: „grenzend an die Vogtey Bussen und sich erstreckend bis Riedlingen; inner derselben liegen Burgau und Heudorf, deren Besitzer von Gundelfingen und von Stein Vogtrecht inner dem Etter beyder Orte üben; hohe Gewalt aber, Raiße, Folge, auch Wildbann zur Grafschaft Friedberg gehören."

Nach dem Oestr. Pfandschaftsrodel von 1313 geniest Ludwig von Hornstein für die lehenbare Burghut auf dem Bussen (omne bladum) alle Fruchtgefälle, mit wenigen Ausnahmen zu D. und noch 1444 besitzen die von Hornstein bedeutende Güter daselbst. Dem Kloster Reichenau hingegen war um diese Zeit nur noch Kirche und Kirchensatz übrig geblieben.

Die Hornsteinischen Güter hatte schon der Truchseß Eberhard 1444 und 1445 für 1100 und wieder 150 fl. erkauft. Es befand sich darunter auch ein Haus, neben dem Rentamte, worin einige Truchsessen ihren Wohnsitz hatten. Von den Truchsessen wurde 1673 auch ein Oberamt zu D. errichtet,

das gegenüber von dem Oberamte Scheer die sogenannte untere Grafschaft Friedberg mit der Herrschaft Bussen umfaßte. Von dieser Zeit an erscheint auch Dürmentingen immer als unmittelbare Reichsherrschaft, während die Herrschaft Büssen unter Oestr. Landeshoheit blieb. 1786 wurde es mit der Grafschaft Friedberg und dem Bussen an das F. Haus Thurn und Taxis verkauft. S. 16. In den Zwiefalter Annalen (kommt beym Jahr 1132 auch eine Mechtildis de Dirmetingen, Schwester der Edlen von Sunderbuch vor. Eine halbe Stunde südlich von D. stand in dem dortigen Tannenwalde ein Truchsessisches Jagdschloß, später ein Vergnügungsplatz für die Umgegend, das 1818 abgebrochen wurde.

b. Der Fasanenhof ist ein F. Taxisches Gut mit 5 Einw. ¼ St. von Dürmentingen, das verpachtet ist. Den Zehnten bezieht die Pfarrey D. Das Gut dankt seine Anlage den Truchsessen, und der Name drückt die ursprüngliche Bestimmung aus.

c. Seelenhof, ein Filial von Kanzach; der Ort besteht aus 2 F. Taxisschen Lehenhöfen und dem Wohnsitze eines F. Revierförsters mit 11 k. Einwohnern. Amtsverhältnisse wie bey Dürmentingen. Die Zehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle bezieht der Fürst 47 fl. 42 kr., dazu Landgarbengefälle mit 291 fl. 42 kr., wovon aber wieder ungefähr 66 fl. an Gegenleistungen gehen.

Der Ort liegt an dem Feedersecriede und es gehört das große Seelenhofer Torfried mit einem herschaftl. Torfstiche dazu. S. 64. Seelenhof machte immer einen Bestandtheil der Herrschaft Dürmentingen aus und war bis 1815 auch nach D. eingepfarrt.

14. Dürnau,

ein kath. vormals Stift Buchauisches Pfarrdorf, an der Poststraße von Buchau nach Saulgau, 3¼ St. von Riedlingen mit 307 Einw. C.A. Heiligkreuzthal, F. Amtsbezirk, Rentamt und F. V. Buchau. Standes-, Grund-, Patronats- und Zehntherr F. v. Th. und Taxis.

Gefälle beziehen: Staat 10 fl. 27 kr. Taxis 287 fl. 55 kr., 279 Schfl. D., 112⅝ Schfl. H., 70⅜ Schfl. R., 55⅝ Schfl. G.; Heiligenpflege Kanzach 6 fl. 25 kr.

Der Ort liegt an und auf einer Anhöhe, an einem freundlichen Wiesthale, durch das der Braunenweiler Bach geht, der sich am Ende des Orts mit dem Bierstetter Bache vereinigt; er hat 1 Schildw. Eingepfarrt ist der Figelhof, OA. Waldsee. Das Patronat wurde 1313 von Gr. Heinrich von Wartemberg dem Kloster Salem geschenkt, das Kloster verkauft es aber wieder mit dem Widdum 1359 an einen Riedlinger, und 1390 kam es an den Spital zu Saulgau für 150 Pfd., dem 1430 auch die Pfarrey einverleibt wurde. 1745 vertauschte Saulgau den Besitz an das Stift Buchau gegen die Pfarrey Boms und eine Caplaney in der Stadt. Der Pfarrer war bis dahin im Besitz aller Zehnten und eines Widdums geblieben, nach gewohnter Weise zog 1763 das Stift dieselben an sich. Der Dürnauer Torfstich liefert sehr guten Torf.

Dürnau lag im Umfange der Grafschaft Friedberg und stand, wie Kappel, unter deren Hoheit und forsteilichen Gewalt. Die Grundherrschaft war ehemals im Besitze der von Hornstein, wie es scheint als Veringisches Lehen. 1287 eignet Graf Heinrich von Veringen dem Ludwig von Hornstein (zu Neufra) einen Hof. 1387 verkauft Ludwig von Hornstein, zu Neufra gesessen, des vorigen Enkel, 9 Höfe mit allen seinen übrigen Gütern, Zwingen, Bännen, Vogtey 2c. um 640 Pf. an das Stift Buchau. Einige Höfe besaß die Aebtissin des Stifts, Anna von Rueßeck, selber, und vergabte diese 1390 ebenfalls an das Stift, das später noch andere Güter und damit den ganzen Ort erwarb, der dann mit dem Stift 1803 an das F. Haus Taxis kam.

15. Dürrenwaldstetten mit Ohnhülben.

a. **Dürrenwaldstetten**, ein, vormals zwiefaltisches, kath. Pfarrdorf, auf der Alp, 3 Stunden von Riedlingen, mit 130 Einw. C. A. u. F. A. Zwiefalten. **Zehnten**, den großen bezieht der Staat, von 4¼ Jchrt. die Pfarrey Frie-

dingen, den kleinen die Ortspfarrey. Der Staatszehnte ist verpachtet.

Gefälle beziehen: der Staat, aus Fall- und Erblehen und aus Zinsgütern 103 fl. 38 kr., und 11 Sch. D., 35 Sch. 7⅛ Sri. H., 20 Sch. Einkorn; der Heilige 51 kr. und 2 Sch. D., 2 Sch. H. Die Gegenleistung des Staats besteht in 64 Klft. Brennholz, zu 192 fl. angeschlagen. Zu den Staatsgefällen kommen noch Landgarbenfälle, welche 1824 in eine ständige Gült verwandelt worden sind, und nach Abzug der verzichteten Bau- und Klein-Holzabgaben jährlich in 31 Sch. D., 53 Sch. Einkorn und 36 Sch. Haber bestehen.

Der Ort liegt auf hoher Alp, an einem Abhange, in dürrer, öder und steiniger Gegend, und leidet häufig Wassermangel. Dennoch hat der Ort nicht wenige Obstbäume. S. 69. Kirche und Pfarrhaus werden von dem Staat gebaut. In die Kirche sind Ohnhülben, Ittenhausen und Ensmad eingepfarrt. Von dem Cameralamt erhält die Gemeinde eine jährliche Armenunterstützung von 60 fl.

Im J. 1493 überläßt Eberhard von Gundelfingen dem Kloster Zwiefalten seine Vogtey, Obrigkeit, Höfe und Güter zu Waldstetten gegen die des Klosters zu Hayingen. Wie Gundelfingen dazu gekommen, ist bey Warmthal zu finden. Das übrige Grundeigenthum wurde von dem Kloster theils vor, theils nach jener Erwerbung in einzelnen Theilen zusammengekauft, wobey sich die Verkäufer gemeiniglich zugleich zu Leibeigenen machten und das Gut als Fall-Lehen zurückerhielten. Das Patronat wurde mit Ittenhausen erkauft, und 1575 die Kirche dem Kloster einverleibt.

b. Ohnhülben, ein Hof mit ansehnlichen Gebäuden auf hoher, freyer Alp, ohne Wasser, mit 13 evang. Einw. Der Hof ist Staatsdomäne, hat 2 Wohngebäude mit Wirthschaftsgebäuden, 1 Capelle, 1 Ziegelhütte und auf einer eigenen Markung 685 M. Feld. Er ist an zwey Pächter für 580 fl. Geld, 200 Sch. Dinkel, 60 Sch. Haber, und 50 Sch. Gerste verliehen. Der Name des Hofs wird bald so, bald anders, in ältern Urkunden und Schriften auch Honhilb, Hohnhülbe geschrieben, und die richtigste Schreibart wäre demnach wahrscheinlich Hohenhülben. Es scheint als

ob Ohnhülben ehemals ein Dörfchen gewesen sey; denn 1287 verkaufen die Grafen Friedrich von Zollern, Vater und Sohn die Vogtey des Dörfchens Ohnhülbe für 50 Pf. an Zwiefalten. Ueber diesen Kauf muß das Kloster in Streit mit den Grafen von Veringen gekommen seyn, weil durch einen Schiedsbrief v. 1316 die Vogtey über Wilsingen und Honhilb den Grafen Wolfrad und Heinrich zuerkannt wird. Durch die Grafen v. V. kam die Vogtey mit Gamertingen an die von Rechberg, und von diesen endlich 1412 wieder an das Kloster. Sulger Annal. Zwif. II. p. 19. Uebrigens hatte Zwiefalten schon von seiner Stiftung her Zehnten und grundherrliche Rechte zu Ohnhülben, und nach Ortlieb gehörte „Honhulewin" auch in die alte Pfarrey Zwiefalten.

16. Egelfingen,

ein kath. Pfarrdorf, auf der Alp 3½ St. von Riedlingen, mit 107 Einw. C. A. Heiligkreuzthal, F. A. Zwiefalten, Gr. Rentamt Wilflingen. Grundherr: Graf Schenk von Stauffenberg. Zehnten, den großen und kleinen bezieht die Pfarrey, auf 125 M. Wechselfeldern der Staat den großen, und die Sigmar. Pfarrey Bingen den kleinen; auf 4 M. Wechself. hat die Sigmar. Pfarrey Jneringen den Zehnten.

Gefälle beziehen: der Grundherr 35 fl. 27 kr. und 42 Sch. 2¼ S. D., 33 Sch. 4¼ S. H.; der Ortsheilige 2 Sch. 6⅝ S. D. und eben so viel H.; der F. v. Sigmaringen 9¼ Sch. D. und 6¾ Sch. H.; Caplaney Böhringen Stadt 6 Sch. D. und 6 Sch. H.

Egelfingen mit der Burgruine Schatzberg, bildet einen Theil der Ritterherrschaft Wilflingen. S. Wilflingen. Mit Schatzberg ist noch ein eigenes Gut von 182 M. verbunden, das den Egelfingern gegen eine jährl. Gült überlassen ist; auch gehören 762 M. Wald zu der Burg. Die Baurengüter sind theils Fall- theils Erblehen, 3 Häuser mit 78 J. Feld wurden neuerlich zinseigen gemacht.

Der Ort liegt auf der äussersten Grenze gegen Sigmaringen, sehr hoch mit weiter Aussicht bis an die Alpen. Einige Felder liegen im Sigmaringer Gebiete, dagegen Sig-

maringische in dem disseitigen. Wasser hat E. kein anderes, als Regen- und Schneewasser.

Die Pfarrkirche zur h. Catharina steht in einiger Entfernung von dem Orte auf einem Hügel. Sie ist geräumig und freundlich. Früher war sie Filial von Böhringendorf, 1740 wurde sie mit einem eigenen Pfarr-Caplan versehen, und 1823 zur selbstständigen Pfarrey erhoben, indem durch Uebereinkunft mit Sigmaringen derjenige Theil der Zehnten und Gefälle, welchen die Pfarrey Böhringendorf bezog, dazu verwendet wurde. In diesem Jahre wurde auch ein neues Pfarrhaus von der gut gestellten Heiligenpflege erbaut, welche auch die Baulast der Kirche hat. Das Dorf E. war immer ein Zugehör der Burg Schatzberg.

Schatzberg (nicht Schwarzenberg) liegt ¼ St. von Egelfingen auf steiler Felsenhöhe, über wilden Thalschluchten. Die noch ansehnlichen, mit wildem Gesträuche bewachsenen Trümmer der Burg machen in der einsamen Gegend einen ernsten Eindruck. Die Burg war ehemals von eigenen Rittern bewohnt, welche sich davon schrieben, so weit man sie aber kennen lernt, zu dem Geschlechte der von Hornstein gehörten. Die Burg lag in der alten Grafschaft Veringen, und ihre Bewohner waren Vasallen der Gr. v. Veringen, so wie der von Grüningen-Landau. In einer Kreuzth. Urkunde von 1267 erscheint Conrad von Schatzberg ausdrücklich als Lehensmann des Grafen Hartmanns von Grüningen, und als solche lernt man die Ritter der Burg auch bey Wilflingen kennen. Mit der Grafschaft Veringen kam 1291 auch Schatzberg mit Zugehör an Oestreich, wie aus dem Habsb. Urbar erhellt, und nach dem Oestr. Pfandschaftsrodel von 1313 hat ein Herr von Hornstein die Burg Schatzberg (in comitia Veringen) als Dienstlehen inne. Er wird in dem Rodel bey der comitia Sigmaringen, Johann von Hornstein genannt, der für die lehnbare Burghut (er war also Burgvogt oder Commandant, und hatte für Besatzung und Beschützung zu sorgen) auch 2 Höfe in Bingen, das in der Grafschaft Sigmaringen lag, inne. Die von Hornstein

blieben bis 1487 im Besitze der Burg und also auch von Egelfingen, und aus dem Commandanten oder Burgvogte ward allmählig ein Herr und Eigenthümer der Burg und ihrer Zugehör *). Im J. 1487 verkaufte Jörg von Hornstein, zu Grüningen gesessen, das Burgstall Schatzberg, (die Burg scheint in der unten erwähnten Fehde zerstört worden zu seyn) samt dem Dorfe Egelfingen und aller Zugehör an Hans Mulflingen zu Sigmaringen um 650 fl., und von dessen Enkel-Tochter wurde die Besitzung an Sebastian Schenk von Stauffenberg für 1600 fl. verkauft. 2 Höfe wurden erst 1784 von dem Kloster Gorheim bey Sigmaringen dazu gekauft.

17. Emerfeld mit Warmthal.

a. Emerfeld auch Emerfelden, ein kath. Pfarrdorf auf der Alp, 3¼ St. von Riedlingen, mit 155 Einw. und 1 Schildw. Sitz eines F. Fürstenb. Försters, C. A. Heiligkreuzthal, F. A. Zwiefalten; Grund- und Patronatsherr: F. v. Fürstenberg. Die Zehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle beziehen: die Standesherrschaft 81 fl. 23 kr., 53 Sch. 3 V. D., 59 Sch. 5½ S. H.; die Pfarrey 20 fl. 21 kr., 15 Sch. 5¼ S. D. und eben soviel H.; der Heilige 1 fl. 30 kr., 6⅞ Sch. D. und 6⅞ Sch. H.; Spital Neufra 3 fl. 6 S. D. und 6 S. H.; Pfarrey Langen-Enslingen 6 kr. und 4¼ S. D., 1⅞ S. H. Dazu

*) Ein gewisser Claß Schwarzschneider hatte in Verbindung mit Jos und Conrad von Hornstein und Conrad Scharp von Freudenstein den Bischof Peter von Augsburg befehdet, welche Fehde nach andern Nachrichten darin bestanden haben soll, daß die Reisenden und insbesondere die Leute des Bischoffs, von Schatzberg aus (1½ St. davon zog die freye Königsstraße von Augsburg nach Straßburg vorüber) überfallen wurden. Der Bischof suchte Hülfe bey dem Kaiser, und dieser trug den Grafen Ludwig u. Ulrich von Würt. auf, sich desselben anzunehmen. Die Grafen zogen vor die Burg Schatzberg, nahmen dieselbe ein, und zwangen dadurch die Edelleute, sich zum Ziele zu legen. Die Burg aber wurde den Hornstein wieder zurückgegeben, nachdem sie mit ihren Genossen Urphede geschworen hatten. Sattler Grafen II, 137 und Beyl. 67.

kommen Landgarbengefälle des Fürsten mit 272 fl. 4 kr. Dem Staat (vormals Fürstenberg) entrichtet die Pfarrey und ein Schupflehen an Vogtrecht 1 fl. 20 kr. und 3 Sch. 7 S. 2¼ H.

Emerfeld mit Warmthal, bildet einen Bestandtheil der vorm. Reichsherrschaft Gundelfingen. S. Neufra. Die Forstgerichtsbarkeit und hohe Jagd daselbst ist von alten Zeiten her Würtembergisch, die niedere Jagd hat der Standesherr, sie wurde aber ehedem auch von Würtemberg angesprochen. Jeder Bauer erhält von der Standesherrschaft 8 Kl. und jeder Söldner 4 Kl. Holz jährlich. Der Pfarrer ist noch dem Spolienrecht unterworfen. Emerfeld liegt sehr hoch und frey am Rande der Alp, und hat eine große und schöne Aussicht. Troz seiner hohen Lage hat es Ueberschuß an Quellwasser und ziemlich viel Obstbäume. Es theilt sich in 3 Dörfchen: das Kirchdörflein mit Kirche, Pfarr- und Schulhaus, das Schmiddörflein, von ersterem durch eine Wiesfläche getrennt, und das eigentliche Dorf, das durch ein Thal von den andern geschieden ist.

Nach einem alten Pfarrbuche ward die Kirche schon am 10. Sept 1133 von dem Bischof in Constanz eingeweiht. Das Patronat war ehedem im Besitze des Klosters St. Blasien; 1536 vertauschte das Kloster Kirche und Kirchensatz sammt einem Hof an das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwalde, und von diesem wurden sie 1583 an die Vormünder der Grafen Georg und Froben von Helfenstein um 1200 fl. verkauft. Seit 1819 ist der Sigmaringische Ort Bilafingen, der früher zur Pfarrey Wilflingen gehörte, so wie der Hof Oberwarmthal, früher zu L. Enslingen gehörig, nach E. eingepfarrt. Der Pfarrer erhält von Sigmaringen 200 fl. für Bilafingen. Der Ort hat eine eigene Armenpflege. S. Wilflingen.

Im J. 1430 verkauft Hans von Hornstein zu Schatzberg mit seiner Frau das Dorf mit Vogtey, Leuten und Gütern an Anna von Gundelfingen, Chorfrau zu Buchau für 1220 fl. Nach dem Tode der Anna, 1442, fiel die Besitzung an ihren Bruder, Wilhelm von Gundelfingen zu Neufra, und kam dadurch an Fürstenberg. S. Neufra.

Die Gegend von E. ist reich an Eisenerzen, welche vormals von dem Sigmaringischen Eisenwerke im Lauchertthale benutzt wurden. S. 63. In der Nähe liegt auch die Höhle Alternzopf. S. 32.

b) W a r m t h a l,

ein kleiner, nur aus 2 Falllehenhöfen, bestehender und zwischen Würtemberg und Sigmaringen getheilter Weiler, wovon der eine Hof nach Emerfeld, der andere, der Sigmaringische nach L. Enslingen eingepfarrt ist. Er liegt unterhalb Emerfeld in einem tiefen Thaleinschnitte der Alp und hat von dem Thale auch seinen Namen. Der obere Hof mit 4 Einw. ist Würtembergisch, der untere Sigmaringisch; die Güter von beyden aber, wozu noch eigenthümliche Güter der Lehensbauern gehören, greifen so in einander, daß eine Gebietsabscheidung unmöglich ist. G r u n d h e r r von dem Würtemb. Hofe ist der Fürst von Fürstenberg; die Z e h n t e n auf beyden Höfen bezieht theils der Staat, theils die Pfarrey Enslingen, auf deren Erledigungsfalle aber er der Pfarrey Emerfeld zufällt. Die G r u n d g e f ä l l e sind schon unter denen von Emerfeld enthalten. Die Zehnten des Staats rühren von Heiligkreuzthal her, wohin Hans der Grüninger 1386 seinen Theil gestiftet hat. Der Hof ist eine Zugehör des Schlosses Habsburg.

H a b s b u r g oder Habsberg, das Schloß stand bey Warmthal auf einem Bergkegel, dessen Spitze kaum ¼ M. Fläche hat. Von dem Schlosse sind jetzt nur noch Mauerreste vorhanden, die übrigens mehr auf einen Thurm, als ein Schloßgebäude hinweisen. Der Berg heißt jedoch noch der Schloßberg. Oestlich von der Habsburg liegt durch ein Thal getrennt, ein Berg „auf der a l t e n B u r g" genannt, der vielleicht die Burg P u l v l i n g e n trug, welche man öfters in Verbindung mit Warmthal genannt findet. Daß beyde Bergkuppen, der Schloßberg und der Burgberg nur Theile von dem eigentlich sogenannten Habsberg sind, ist schon S. 26 bemerkt.

Es gab ehemals ein adeliches Geschlecht von Habsberg

oder Habsburg. Heinrich von Habsburg, der 1108 in einem Turniere sein Leben verlor, liegt zu Zwiefalten begraben *). Conradus de Habichesberg steht als Zeuge in einer Urkunde v. 1163 **). Das Geschlecht kommt später gar oft vor ***), und noch 1488 verkauft Ludwigs von Habsberg Wittwe die Herrschaft Erbach ****). Indeß war unser Habsberg schon früher in mancherley Händen, und ursprünglich ein Bestandtheil der Grafschaft Veringen, kam es mit Enslingen an die Grafen von Landau. Von den letztern wurde es an Oestreich verkauft, wie aus dem Oestr. Urbar von 1303 erhellt, wo es heißt: „die Burg Habisburg, die umb die Grafen von Landowe (von Graf Eberhard) köffet ist; ferner: zu Warntal lit ein Hof, der och geköffet ist von den Grafen von Landow.“ 1323 verleiht Hz. Leopold von Oestreich dem Burkhard von Ellerbach die Burg, 1370 überläßt dieser das Lehen an Ulrich von Hörningen und 1393 wird es auf des letztern Bitten dessen Tochter Ursula, Jörgen des Truchsessen von Habsburg (Ringingen) ehlicher Wirthin überlassen, worauf Jörg, der seinen Sitz zu Habsburg hatte, 1396 noch von den von Winzeln ihr Gütly zu Warnthal mit dem Zehnten für 40 Pf. H. und 10 ungarische Gulden dazu kaufte. Im Jahr 1405 verkauft endlich der Truchseß mit seiner Frau Ursula für 663 Pf. H. an Stephan von Gundelfingen das ganze Besitzthum, nämlich Habspurg die Vesten und daselbst Burgstall mit Zugehör an Häuser, Thürmen 2c., item die Hofstett im Weiler, den Habsperg und die alte Burg und die Holzmarken der nachbenannten Hölzer ... die Vogtey über (Dürren) Waldstetten das Dorf mit Zugehör, ausgenommen die Kirche. Sofort bil-

*) Sulger Annal. Zwif. I. 45. — **) Neugart. C. D. Nr. 871.

***) Man sieht aber zugleich auch hier, wie wenig aus der Fortsetzung des Namens auf die Fortsetzung des Geschlechts zu schließen ist. Jörg der Truchseß von Ringingen heißt 1393 Jörg Truchseß von Habsburg.

****) Beschr. des OA. Ehingen S. 126.

dete Habsburg mit Zugehör einen Bestandtheil der Herrschaft Neufra. Die Lehenschaft ist kraft der K. Declaration v. 16. Juli 1821 aufgehoben.

Beyde Warmthalhöfe liegen ganz auf der alten Grenze zwischen den Grafschaften Sigmaringen und Veringen (S. 14.) so, daß Streit darüber entstehen konnte, ob der untere Hof zu dem einen oder andern Theil gehört habe? Die Gerichtsbarkeit über beyde wurde jedoch von den Besitzern von Habsberg ausgeübt. Da indeß in dem Oestr. Lehensbrief von 1577 für Sigmaringen jener Hof ausdrücklich aufgeführt war: so sprach Sigmaringen auch die Gerichtsbarkeit darüber an. Ob gleich diese Ansprüche von der andern Seite nie zugegeben wurden, so hatten sie doch die factische Folge, daß jetzt Warmthal unter 2 Staaten getheilt ist.

18. Ertisdorf,

ein kath. Pfarrdorf, das vormals zum Gebiet der Stadt Riedlingen gehörte, auf der Anhöhe des rechten Donauufers, 1 St. von Riedlingen, mit 324 Einw. C. A. Heiligkreuzthal, F. A. Zwiefalten, Grundherrschaft: Spital Riedlingen; Zehnten, den großen beziehen Baden, s. S. 82, den kleinen, in Folge des Sequesters, der Staat, vormals Stiftskirchenpflege Buchau, letzterer ist für 80 fl. verpachtet.

Gefälle beziehen: Spital Riedlingen 358 fl. 36 kr., 280 Sch. D. 70 Sch. H., 70 Sch. Gerste, 25 Sch. Roggen; der Staat, an Riedbatzen, 3 fl. 56 kr.; die obigen Großzehntherrn 10 fl. 46 kr., 4 Sch. H., 7 Sch. R.; F. Taxis 2 fl., Ortsheilige 7 fl. 43 kr., Pfarrey 2 Meß Holz; Capl. Riedlingen 2 fl. 20 kr. Die Gemeinden Ertingen 44 fl., Neufra 3 fl. 20 kr, Waldhausen 21 fl. 47 kr., Altheim 21 kr.

Der Ort liegt um den wasserreichen Kessel herum, worin der Röthenbach entspringt und mächtige Tuffsteinlager sind, S. 19. Er hat eine Mahlmühle mit 4 G., 1 Schildw. und Brauerey. Der Name des Orts wird in ältern Urkunden auch Ehrensdorf und Eringsdorf geschrieben gefunden. Der Ort war Filial von Ertingen, hatte aber schon frühe seine eigene Kirche mit einem Geistlichen. 1813 wurde die

Kirche zur unabhängigen Pfarrkirche gemacht. Kirche und Pfarrhaus werden von der Heiligenpflege und im Falle der Unzulänglichkeit, von der Gemeinde gebaut. Die Gemeinde hatte früher auch das Ernennungsrecht des Caplans, dessen Stelle 1403 von der Gemeinde gestiftet worden seyn soll, jetzt übt es der Landesherr aus.

Von den frühesten Zeiten, und wahrscheinlich von den Vergabungen der Dynasten vom Bussen her, gehörte Erisdorf größtentheils zum Kloster Reichenau. Die hohe Gerichtsbarkeit und das Jagdrecht wurden von der Grafschaft Friedberg, in deren Banne E. lag, in Anspruch genommen, von Riedlingen aber darum widersprochen, weil 1695 eine Landesfürstliche Commission entschieden hatte, daß die Stadt in den 3, zu ihrem Spital gehörigen, Orten hohe und niedere Obrigkeit hergebracht habe. Theils als Lehen, theils als freyes Eigenthum hatten die von Hornstein Erisdorf inne. Von Johann von Hornstein wurde es an Heinrich von Reischach verkauft. 1361 erbte es Adelheid von Reischach, Gemahlinn Walters von Freyberg, und diese verkaufte das Allodium 1398 an den Spital Riedlingen für 620 Pf. H. Von ihren Söhnen verkaufte Heinrich auch den lehenbaren Antheil an eben denselben Spital für 1400 Pf. und der Abt von Reichenau hob auf Bitten der Riedlinger 1403 den Lehensverband auf. Der große Zehnte war bey Reichenau, und nachher bey Constanz, geblieben. Von Constanz kam er durch die neuen Veränderungen an Baden. S. o. In den H. Kreuzthaler Urkunden kommt auch ein Hans von Eringsdorf vor, der 1594 einen Hof zu Waldhausen an das Kloster verkauft.

19. Ertingen,

ein kath. vormals H. Kreuzthalisches Pfarrdorf, an dem großen Donauried und der Poststraße nach Saulgau und Mengen, 1½ St. von Riedlingen mit 1704 Einw. C. A. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Staat 559 fl. 34 kr., 51 Sch. rauhe und 60 Sch. $7\frac{3}{4}$ S. glatte Früchte; die Stiftungspflege 203 fl. 46 kr., $32\frac{1}{8}$ Sch. D., $11\frac{3}{4}$ Sch. H. und $1\frac{1}{8}$ Sch. G.; die Pfarrey 20 fl. 26 kr.; die Caplaney 5 fl. 24 kr., die Gemeinde Altheim 58 fl. 32 kr. und Binswangen 6 fl. 47 kr.; Pfarrey Bolstern 1 fl. 36 kr. $1\frac{1}{8}$ Sch. H., 3 S. G.; Capl. Mengen 41 kr.; Präsenz Riedlingen 20 kr.; der Heilige zu Binswangen 11 fl. 24 kr., $29\frac{1}{8}$ Sch. D., $14\frac{1}{8}$ Sch. H. zu Erisdorf 1 fl. 28 kr. und zu Neufra 2 fl. 40 kr.; F. Taxis R. A. Scheer 6 fl., F. W. Sießen 9 fl. 16 kr.

Dazu kommen Landgarbengefälle des Staats mit 3920 fl. 56 kr., des F. v. Fürstenberg, R. A. Neufra, 165 fl. 33 kr. Die Gegenleistungen des Staats in Holz, Kalk, Ziegel betragen 123 fl. 13 kr. Der Staat hat auch ein Fischwasser. Die Staatsgefälle fließen theils aus den vormals Kreuzthallischen, theils aus den von Oestreich sequestrirten Besitzungen. Auf gleichem Grunde beruht auch das Zehntrecht, das ehemals Buchau hatte.

Ertingen ist das größte Dorf im Oberamte. Es liegt sehr schön an dem steilen Hange, der das Donauried begrenzt, von einem kleinen Bächlein durchflossen. Oben steht Kirche und Pfarrhaus. An der Kirche ist neben dem Pfarrer auch noch ein Caplan angestellt, auch hat der Ort noch eine schöne Capelle, worinn wöchentlich eine Messe gelesen wird. Kirche und Capelle sind gut dotirt. Zum Pfarrsprengel gehörten früher auch Neufra, Erisdorf und Marbach. Das Patronat der Pfarrey hatte von frühern Zeiten her das Stift Buchau, das der Caplaney die Gemeinde, als Stifterin derselben, beyde jetzt der König. Im J. 1399 wurde die Kirche dem Stift Buchau einverleibt.

Der Ort hat viele Weber und starken Flachsbau, (S. 78). 5 Schildw., 5 Brauereyen, 6 Oehlm., 1 Oehl- und Gypsm., 1 Sägm. und 3 Mahlm. mit 11 G., wovon die eine, die Riedmühle 1/4 St. vom Orte liegt, sämtlich an der Schwarzach, 3 Oehlm. liegen an dem Bächlein.

Es ist schon S. 12 die wahrscheinliche Vermuthung geäußert worden, daß der Ertgau von dem Orte seinen Namen erhalten habe, übrigens kommt Ertingen selber in keiner der Neugartischen Urkunden vor. Nachdem aus den Gauen sich erbliche Grafschaften gebildet hatten, erscheint E. in der Veringi-

schen Grafschaft Friedberg, und in der Folge unter die Grafen von Veringen und Landau getheilt, nur mit dem Unterschied, daß sich die Gerichtsbarkeit der letztern nicht außerhalb Etters erstreckte. Das Veringische Besitzthum wurde mit dem Bussen an Oestreich verkauft, und es erscheint deßwegen sowohl schon in dem lateinischen, als in dem spätern deutschen Habsburgischen Urbar von 1303 mit bedeutenden Gefällen. Oestreich verpfändete nachher die Erwerbung wieder, und 1366 überläßt Gr. Eberhard von Landau dem Joh. v. Stein unter Anderm auch die Pfarr- und Purschaft (Bauerschaft) von Oestreich bis dieses einst die Pfandschaft wieder löse. Diese Wiederlosung scheint aber nicht erfolgt und dadurch das Besitzthum mit dem Landauischen Antheil an Kreuzthal gekommen zu seyn.

Die Grafen von Landau verpfändeten, lösten, verkauften und kauften das Dorf mit Anderm mehr als einmahl; dadurch kam es 1321 an die von Hornstein, 1323 an die von Ellerbach, 1330 an Montfort, 1358 wieder an Landau. 1366 an Stein zu Marchthal, 1398 abermals an die Landau, endlich 1437 an die Truchsessen von Waldburg, von welch' letztern es 1443 an Kreuzthal kam, das schon früher mehrere einzelne Güter erworben hatte. S. Landau.

Grundherrliche Besitzungen zu E. hatten aber auch noch die Stifte Buchau und Salmansweil. Buchau hatte die seinigen theils schon von der Zeit seiner ersten Stiftung an in den sogen. Corneliergütern, theils später durch einzelne Vergabungen und Käufe erworben; darunter waren auch 2 Freyhöfe, der eine 1454 von Paul Lutran von Ertingen für 100 fl., der andere 1474 von Bruno von Hertenstein für 850 fl. erkauft. Salem besaß 18 Lehenhöfe, die es allmählig durch Kauf und Schenkung — 1241 von Gr. Ulrich von Helfenstein, 1273 und 1299 von der Deutschordens-Commende Altshausen und so fort von andern Besitzern, darunter auch von dem Kloster Isny erworben hatte. Bey der Auflösung der Klöster wurden diese und die Buchauischen

Güter und Rechte von Oestreich mit Sequester belegt, und daher befinden sie sich auch jetzt im Besitze des Staats.

Es gab auch Edle von Ertingen, und wahrscheinlich hatten sie ihren Sitz auf dem Vorsprunge der Anhöhe an der Straße nach Herbertingen, wo man noch Spuren von Gemäuer findet. In zwey Kreuzthaler Urkunden von 1332 werden auch Wiesen im Burg Ende, Burgende verkauft. Das Geschlecht kommt häufig in Salmannsweiler, Buchauer und auch in Kreuzthaler Urkunden, von 1208 bis 1438, vor, und auch der obige Paul Lutran von E. gehörte dazu. Ein Conz Lutran von E. verkaufte 1356 Wiesen zu E. und ein Lutran v. E. kommt in dem östr. Pfandschaftsrodel von 1313 als Besitzer eines Hofes vor. Ein Edler von Erdingen schenkte 1230 dem Kloster Kreuzthal seine Güter zu Wasserschapfen *).

Während die Grafen von Montfort Ertingen besaßen, erhielt Graf Wilhelm von K. Ludwig dem Baier 1331 die Bewilligung, aus Ertingen, dem Dorfe, eine Stadt zu machen, mit Mauern, Gräben und andern Festungen und einem Wochenmarkte. Die Ausführung muß aber unterblieben seyn.

Wegen der hohen und niedern Gerichtsbarkeit hatte Kreuzthal mancherley Streit, wodurch verschiedene Verträge, 1500 mit Graf Andreas von Sonnenberg, 1588 mit dem Stift Buchau, hauptsächlich aber 1542 und 1719 mit den Grafen von Sigmaringen, als den Schirmsvögten des Klosters, veranlaßt wurden. Durch den letztern Vertrag wurde das Kloster wieder in den Besitz der hohen und niedern Gerichtsbarkeit eingesetzt. S. Heiligkreuzthal.

In der Nähe von Ertingen lagen einst drey abgegangene Orte:

1) Weiler. Es lag in dem Thale ½ St. von Ertin-

---

*) Nach Johannis Ernesti a Pflaumern Metamorphosis arcium et castrorum Sueviae begaben sich die v. E. in das Bürgerrecht zu Biberach und Sigmund v. E. starb 1440 als Bürgermeister daselbst und als der letzte seines Stammes.

gen, an dem Wege von Erisdorf nach Marbach; der Bezirk trägt noch den Namen davon. Die Einwohner des Orts sollen die große Glocke zu E. gestiftet haben;

2) Hegheim. Es lag auf einer Anhöhe, am Wege nach Marbach, wo der Bezirk noch der Hegemer Oesch genannt wird. Ein Conrad von Hegheim überlies ums J. 1280 Güter zu Ertingen und Heghaim der Deutschordens-Commende Altshausen.

3) Holstetten, ein Hof, der am Wege nach Kanzach lag, und dessen Name ebenfalls in der Bezirks-Benennung erhalten ist. 1321 verpfändet Graf Eberhard von Landau mit dem Dorf Ertingen auch den Hof Holstetten an Hornstein, und 1323 wurde beydes wieder eingelöst.

Der alten Heer- und Römerstraße, welche durch die Markung von Ertingen zieht, ist schon S. 20 gedacht. An dieser Straße, auf flacher, hoher Ebene, gegen Erisdorf hin, steht ein auffallender Hügel, der offenbar von Menschenhänden gemacht ist, und dessen Name bald rother (rauther) bald rauher Lehen gesprochen und geschrieben wird, und von dem ebenfalls schon in ältern Zeiten ein Oesch „im rauhen Lehen" genannt wird. Ob er zu einem Vertheidigungs- oder Signalpunkte diente; oder ein Grabhügel ist, darüber müssen erst nähere Untersuchungen entscheiden. S. auch Riedmarkung S. 73.

20. Friedingen,

ein kath. vormals Heiligkreuzthalisches Pfarrdorf, in einem engen Wiesenthale der Alp, am Fuße des Linsenbergs und an der Landstraße nach Gamertingen, 2½ St. w. von Riedlingen, mit 367 Einw. C. A. H. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen beziehen ½ der Staat, ½ die Pfarrey, mit Ausnahme von 94 J. zehntfreyer Aecker, den kleinen die Pfarrey, und eben diese auch den großen auf allen Wechselfeldern.

Gefälle beziehen der Staat 206 fl. 36 kr. und 19 Sch. 6¼ Sr. D., 29 Sch. 4¼ Sr. H.; Ortsheilige 39 fl. 27 kr.; Pfar-

rey 45 kr.; Pfarrey L. Enslingen 4 fl. 8 kr. und 3 Sch. D., 3 Sch. H.; Heiligenpflege Vöhringen Stadt 1 fl. 20 kr.

Die Baulast der Kirche und des Pfarrhofes ist getheilt; der Staat hat Baumaterialien zu liefern, die Gemeinde Hand und Spannfrohnen zu leisten, an den Handwerkskosten aber die Heiligenpflege ⅔, und die Pfarrey nebst den Besitzern zehntfreyer Güter ⅓ zu leiden. Das Cam. Amt hat jährlich 77 fl. für die Arme zu reichen. Auch hat die i. J. 1822 verstorbene letzte Aebtissinn von Kreuzthal eine Armenstiftung von 170 fl. hinterlassen. Der Ort hat 2 Schildw. und 1 Brauerey, ehemals befand sich auch eine Mühle daselbst, welche von dem Zusammenflusse der Quelle im Thale getrieben wurde; 1406 erlaubt K. Ruprecht dem Kloster Kreuzthal eine neue Mühle in Fr. zu bauen.

Friedingen war ehemals, wie Pflumern und Grüningen, Filial von L. Enslingen, 1399 stiftete Elsbeth, Conrads von Stein Wittwe, welche einige Güter zu Fr. besaß, und 1397 auch von ihrem Bruder Hans von Hornstein zu Wilflingen einen Zehnten daselbst für 400 Pf. erkauft hatte, eine Caplaney bey dem Kirchlein zu Fr. Im J. 1545 wurde die Caplaneypfründe an das Kloster H. Kreuzthal verkauft und durch dieses 1670 zur Pfarrey erhoben, jedoch so, daß, zur Anerkenntniß der alten Verbindung, der Pfarrer zu Enslingen ferner noch einige Gefälle beziehen sollte.

Es schrieb sich ehedem eine Familie von Friedingen; Rudolph von Friedingen erscheint in dem Oestr. Habsburgischen Urbar als östr. Burgvasall auf dem Bussen, und hundert Jahre später, 1392 wieder ein Rudolph von Fr. in einer Kreuzthaler Urkunde, der nach den Marchthaler Annalen 1380 „auf der Burg zu Friedingen“ saß. Auch war das Geschlecht im Besitze eines Theils von Taugendorf, und von den Grafen von Landau trugen sie die Vogtey Dietelhofen und Uigendorf zu Lehen. S. Dietelhofen. Aber man findet weder mehr eine Spur von der Burg, noch irgend einen urkundlichen Beleg davon, daß die Familie das Dorf Fr. besessen, oder auch nur Güter da gehabt habe, und wahrschein-

lich schrieb sich das Geschlecht nicht von dem diesseitigen Friedingen, sondern von Friedingen an der Donau. Dagegen findet man schon früher die Grafen von Veringen, zu deren Comitie Friedingen gehörte, im Besitze von Gütern und der Vogtey. 1278 beschenkt die Gr. Sophie v. V. das Kloster Kreuzthal mit einem Gute zu Fr, 1286 verkauft Gr. Heinrich von Veringen seine Güter und Rechte, mit Ausnahme jener, die bereits Andern verliehen seyen, und 1357 verkaufen die Grafen auch vollends das Vogtrecht mit allen ihnen noch angehörigen Gütern und Leuten an das Kloster. Neben den Grafen von Veringen haben aber auch Andere Theil an dem Grundbesitze zu Fr., hauptsächlich die von Greiffenstein und von Hornstein, zum Theil als Lehensleute der Gr. v. Veringen. Beide verkaufen ihre Besitzungen ebenfalls an Kreuzthal, die erstern von 1292 bis 1337 die letztern von 1291 bis 1411. Auch die Grafen von Landau hatten ihren Theil an Friedingen, wenigstens erscheint Cuno von Greiffenstein in dem ofterwähnten Landauischen Lehensverzeichnisse mit Zehnten zu Fr. die er von Landau zu Lehen trage. Nachdem das Kloster durch den Kauf der Vogtey in den vollen Besitz des Dorfes gekommen war, gab es dieses — das Dorf und sämtliche Güter des Klosters — 1358 den Grafen Eberhard und Conrad von Landau zu kaufen, unter der Bedingung, daß das ganze Besitzthum nach dem Tode der Grafen an das Kloster zurückfallen, dafür aber beyder Grafen Jahrzeit gehalten werden solle. Die Grafen gaben es jedoch schon 1361 als fromme Stiftung zurück, mit der besondern Bestimmung, daß nie über das Dorf ein Vogt gesetzt werden dürfe, und auf diese Weise blieb der Ort auch immer mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit unter der unmittelbaren Herrschaft des Klosters. S. H. Kreuzthal.

Eine halbe Stunde von Friedingen liegt über einer engen Thalschlucht, der alten Sigeburg gegenüber, eine schroffe Felsenspitze, der Schloßberg genannt. Auf der Spitze dieses Felsenberges findet man noch Spuren von Mauern und Graben, welche die Bedeutung seines Namens bestätigen, und

noch wird ein anliegendes Ackerfeld, der Schloßgarten genannt. Es ist zu zweifeln, ob hier die Burg der oben erwähnten Herrn von Friedingen gestanden habe: aber wahrscheinlich könnte man es finden, daß die Edlen von Velsberg hier ihren Sitz gehabt haben, deren in den Heiligkreuzthaler Urkunden öfters gedacht wird. So verkauft nach denselben Heinrich Velsoberg 1288 einen Hof zu Andelfingen an das Kloster und in dem obenerwähnten Landauischen Lehensverzeichnisse kommt ein Gut vor, das der Truchsessen von Urach und Velßberg war.

21. Göffingen,

ein kath. Pfarrdorf, an der Kanzach und an der Biberacher Landstraße, 1 St. von Riedlingen mit 210 Einw. C. A. Kreuzthal, F. Tax. Amtsbezirk und Forstw. Buchau, Rentamt Dürmentingen, Grund- und Patronatsherr, F. v. Th. und Taxis; die Zehnten bezieht die Pfarrey, auf 97½ Jch. die Pfarrey Bussen.

Gefälle beziehen: der Standesherr 282 fl. 23 kr. und 30⅝ Sch. D., 12½ Sch. H., 22¾ Sch. glatte Fr. und 19⅛ Sch. Mühlfrüchte; Pfarrey 1 fl. 41 kr. Hierzu Landgarbegefälle des Fürsten 638 fl. 48 kr.

Göffingen war ein Rittergut, das zur Reichsritterschaft gehörte, nun aber zu den standesherrlichen Besitzungen des Fürsten geschlagen ist. Zu dem Gut gehörten auch die sogen. Amelhäuser und Erklinger Güter bey Betzenweiler und Antheil an Zollenreute ꝛc. im OA. Saulgau. Göffingen ist Würt. von Reichenau herrührendes Lehen. Der Ort hängt an beyden Seiten des Kanzachthals, das mitten durchzieht. Auf der einen Seite stand ein Schloß, das vor wenigen Jahren erst abgebrochen wurde. Das Schloßgut ist an einen Pächter verliehen. Der Ort hat 1 Schildw. und 1 Brauerey, und an der Kanzach eine Mahlmühle mit 5 G., 1 Säge- und 1 Gypsmühle. Die Kirche liegt freundlich auf einem Hügel. Sie war früher Filial von Dürmentingen und wurde erst 1708 zur Pfarrkirche erhoben. Im J. 1422 stiftete

Berthold von Stein, als damaliger Inhaber von G. den großen und kleinen Zehnten für einen Priester dazu.

Nach Oeheims Chronik von Reichenau wurde G. von Graf Berthold an dieses Kloster gestiftet, (S. 11.) und wirklich erscheint der Ort später auch als Lehen des Klosters und nachher von Constanz. Die Mühle wurde als eine Zugehör der vordern Burg Bussen von den Grafen von Veringen 1291 mit der (vordern) Burg, welche ebenfalls Reichenauisches Lehen war, an Oestreich verkauft. Nach dem Oestr. Pfandschaftsrodel von 1313 hatte damals Ludwig von Hornstein die Mühle als Soldlehen für die Burghut auf dem Bussen inne. Uebrigens schrieb sich ein adeliches Geschlecht von dem Orte. Ritter Heinrich v. G. kommt bey Uttenweiler i. J. 1225 vor, Conrad von G. ist Zeuge in einer Zwiefalter Urkunde 1293. Dieses Geschlecht ist aber vermuthlich kein anderes, als das Hornsteinische, wovon sich schon im 14. Jahrhundert ein Zweig von G. schrieb. So 1333 Walter und Hermann, 13,3 Hans „von Hornstein zu Göffingen.“ Im 15ten Jahrhundert befinden sich, wahrscheinlich durch Erbschaft, die von Stein-Ronsperg und andre Stein im Besitze von G. S. Heudorf. Marquard und Conrad von Stein verkaufen es aber mit dem Burgstall auf dem Bussen rc. wieder 1471 an Bruno v. Hornstein, genannt von Hertenstein, für 4500 fl. und zwar Schloß und Dorf für recht Lehen von einem Abt von Reichenau. Nachdem Bruno v. H. mit seinem Bruder Georg zu Grüningen das väterliche Erbe getheilt hatte, bildete sich eine neue besondere Linie von Hornstein-Göffingen, welche auch im Besitze der Herrschaft blieb, bis Bernhard v. H. 1790 dieselbe mit Zugehör für 130000 fl. an Taxis verkaufte. Im dreyßigjährigen Kriege ward Schloß und Dorf gänzlich zerstört, ersteres wurde ums Jahr 1670 wieder aufgebaut.

22. Groß-Tissen mit Klein-Tissen.

a) Groß-Tissen ein kath. Dorf, 3½ St. von Riedlingen und nur ¾ St. von Saulgau, Filial von Moosheim,

OA. Saulgau, mit 136 Einw. C. A. Heiligkreuzthal; Standesherr: Fst. v. Thurn und Taxis; F. Amtsbezirk Buchau, R. A. Dürmentingen, F. V. Sießen, Zehnten zu Gr. und Kl. Tissen beziehen, den großen Taxis (früher Stift Buchau) und der Spital Saulgau je zu ½ den kleinen die Pfarrey Moosheim und die Kirchenfabrik Buchau; der Taxische Antheil war früher Oestr. und ist jetzt Würt. Lehen.

Gefälle beziehen: Staat 2⅛ Sch. D. 7⅛ Sch. H., Gr. Quadt-Isny 881 fl. 40 kr., 2¼ Sch. R., Fst. Taxis 44 fl. 50 kr; Pfarrey Moosheim 2 fl. 53 kr., Heil. daselbst 34 kr. 9⅛ Sch. H. und eben so viel Roggen, der Staat bezieht auch als Schirmsfrüchte 7 Sch. 7 Ek. D. und 14 Sch. 4 S. 1¼ V. und nach Zelg 1⅛ Sch. H.

Der Ort liegt in einem flachen, mit dem Schwarzachthal zusammenhängenden Wiesen-Kessel. Er hat ein vorzügliches Wirthshaus, dessen dermaliger Inhaber, Baumeister, zugleich eine bedeutende Weinhandlung und ausgezeichnete Landwirthschaft führt.

Groß und Kleintissen gehörten zur Grafschaft Friedberg; das Grundeigenthum aber, mit Ausnahme von 5 Friedbergischen Lehengütern zu Kl. Tissen, dem Kloster Isny, an das es 1096 durch Stiftung Graf Mangolds von Veringen und Herrn der Grafsch. Friedberg gekommen war. Die Vogtey war an die Schenken von Weiterstetten, aus dem Geschlechte der Waldburg gekommen, und wurde, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit Friedberg, von denselben an Oestreich verkauft, nach dem Oestr. Habsb. Urbar von 1303, worin es heißt: „zu Tyssen, die Vogtey geköffet ist vmb die Schenken von Winterstetten.“ Von dieser Zeit an theilten beyde Tissen den Wechsel ihrer Herrschaft mit der Grafsch. Friedberg, welche bald an Montfort, bald an Reischach, Stein und die Truchseßen verpfändet, 1492 endlich von Hz. Sigmund an den Truchsessen Eberhard, und zuletzt 1786 an das Fst. Haus Taxis verkauft wurde. S. Bussen. Die Güter des Klosters Isny kamen 1803 an den Grafen Quadt. S. 83.

b) Klein Tissen

ein kath. Weiler, der mit Großtissen fast zusammen hängt, mit 105 Einwohnern. Sämmtliche Verhältnisse sind dieselben, wie bey Großtissen.

Gefälle beziehen: Staat 1⁶/₈ Sch. D. 3⁵/₈ Sch. 3 V. H., Graf Quadt 595 fl. 20 kr. 3³/₄ Sr. R., F. Taxis 75 fl. 32 kr. 25¹/₂ Sch. D. 19⁷/₈ Sch. H. 7⁷/₈ Sch. R. und 4¹/₄ Sch. G., Pfarrey Moosheim 1 fl. 13 kr., Heilige das. 26 kr. und 5 Sr. H. 5 Sr. R. Die Quadtischen Naturalgefälle wurden 1811 in Geldgefälle verwandelt. Die Jagd ist Taxisch.

Der Ort hat eine Ziegelhütte, die Gegend von Groß und Kl. Kissen ist naß und moorig.

23. Grüningen,

ein kath. Pfarrdorf, auf der Ebene, am Fuße der Alp und an der Poststraße nach Gamertingen, ¹/₂ St. von Riedlingen, mit 322 Einw. C. A. Heiligkreuzthal, F. A. Zwiefalten. Grund und Patronatsherr: Frh. von Hornstein-Grüningen; Zehnten, den großen bezieht der Grundherr, den kleinen, und aus 75 M. den großen, die Pfarrey. An dem großen Zehnten hatte früher auch die Stadtpfarrey Riedlingen Theil, neuerlich aber hat sie ihn dem Grundherrn gegen eine ständige Fruchtabgabe abgetreten.

Gefälle beziehen: Staat aus 7 Zinsgütern 43 fl. 2 kr.; Grundherr 308 fl. 10 kr.; Pfarrey 12 fl.; Präsenz Riedlingen 15 kr. Heilige Emeringen 20 kr. Hierzu kommen Landgarbengefälle des Grundherrn im Betrag von 1344 fl. 6 kr., der Pfarrey mit 101 fl.

Grüningen ist ein Rittergut, wozu 2 Schlösser in dem Orte mit Gütern und Waldungen, Lehen und Gefällen gehören. Dorf und Schlösser, und zum Theil die Güter sind Mannlehen. Das Gut war dem Ritter-Canton Donau einverleibt und hatte hohe und niedere Gerichtsbarkeit und forsteiliche Obrigkeit. Sein Ertrag ist auf 2000 fl. geschätzt. Sämmtliche Bauern waren dem Grundherrn mit schweren Frohndiensten verpflichtet, von 1807 bis 1819 bezahlten sie dafür jährlich 315 fl., 1820 kauften sie sich mit 4500 fl. ganz los. Wegen des von der Grundherrschaft neuerlich aus-

geübten Schafweiderechts führt die Gemeinde Prozeß mit derselben. Von obigen Zinsgütern des Staats waren 6 Lehenhöfe Falllehen, welche 1811 allodificirt wurden. Im J. 1821 wurden auch die Landgarben aus jenen Gütern mit 8831 fl. abgekauft.

Der Name des Orts wird auch Grieningen und Gröningen, in ältern Urkunden aber gemeiniglich Grueningen und also am richtigsten Grüningen geschrieben. Der Ort hat eine sehr angenehme, ganz ebene Lage und ein freundliches Aussehen. In dem Orte stehen die beyden grundh. Schlösser, wovon das eine, das obere genannt, von dem Gutsherrn bewohnt wird, das andere ist vermiethet und wird das Judenschlößlein genannt, weil es einmahl von Juden bewohnt wurde; das erstere ist ein hohes, stattliches Gebäude mit herrlicher Aussicht und von einem schönen Garten begrenzt. Es wurde i. J. 1686 wieder hergestellt, nachdem es im dreyßigjährigen Kriege zerstört worden war. Mit demselben ist der Rest des gewaltigen, wahrscheinlich Römischen, Thurms verbunden, dessen S. 22 gedacht ist. Bey Erneuerung des Schlosses i. J. 1785 wurde derselbe zur Anlage eines Zimmers benutzt. In ältern Schriften wird das Schloß auch gemeiniglich nur „der Thurm," zuweilen auch die Hochburg genannt. Das Judenschlößlein ist ein gewöhnliches Gebäude; aus seiner Umgebung aber sieht man, daß hier eine sehr weitläufige Burg gestanden haben muß. Ein drittes Schloß stand auf den Wiesen, wo man noch den Graben davon sieht; es muß aber schon sehr lange zerstört worden seyn, da man nirgends mehr eine Erwähnung davon findet. Der Ort hat 1 Schildw. und Brauerey, 1 Mahlmühle mit 3 G. welche von dem St. Blasienbrunnen getrieben wird.

Grüningen ist eine alte Pfarrey, aber nur das obere Schloß, der Widdumhof, die Mühle und der Hof des h. Blasius gehörten dahin, der größte Theil des Orts gehörte, wie Pflummern und Friedingen, in die Pfarrey Enslingen, und wahrscheinlich einst zu dem untern Schlosse. 1455 be-

freyte Graf Ulrich von Würt., als Patronatsherr von Ensingen, den Ort, auf Verwenden des Herrn und Vogts, Bruno von Hertenstein, von dieser Verbindung. Ernst von Wirst zu Riedlingen war 1405 im Besitze von ¼ der Zehnten, und vermuthlich rührt daher der Antheil der Stadtpfarrey. ¼ des Kleinzehnten stiftete Ludwig von Adelhartshofen 1416, und ¼ Heinrich Boße 1426 zur Ortspfarrey. Kirche und Pfarrhof werden von der Kirchenpflege gebaut, wozu ein eigener Lehenhof gehört. Die Schule hat einen Fond von 1200 fl., und die Ortsarmen erhalten jährlich 50 fl. von der Gutsherrschaft. Grüningen ist ein sehr alter und geschichtlich merkwürdiger Ort. Wie es schon i. J. 805 und vor und nach als Vergabung an die Klöster Reichenau und St. Gallen vorkommt, ist S. 6 u. ff. zu finden. Später ist keine Rede mehr von dem Besitze dieser Klöster. Dagegen kommen Grafen von Grüningen, nachher von Landau genannt, zum Vorschein, und alle Umstände beweisen, daß dieselben sich von dem diesseitigen Grüningen geschrieben haben. S. Landauhof. Zur Zeit aber, da die Geschichte des Orts, mittelst der Heiligkreuzthaler Urkunden, sich aufhellt, war Grüningen schon in andern Händen, und man findet nur noch einzelne Spuren von dem Besitzstande der Grafen *). Aus denselben geht aber hervor, daß die andern Besitzer Lehens- und Dienstleute der Grafen waren. Diese Lehen- und Dienstleute waren die Ritter von Grüningen und die von Hornstein, welche letztere den Ort noch inne haben. Im Jahr 1340 überläßt Gr. Eberhard von Landau dem Kloster Heiligkreuzthal das Eigenthum von 6½ Jch. Aecker, die Otto von Grüningen von ihm zu Lehen gehabt; 1343 verkauft Conrad von Hornstein ein Gut, das Gravengut genannt,

*) Ein alter Inder über die das Dorf Grüningen betreffenden Documente im Heiligkreuzthaler Archive enthält die Anzeige von einem Fascikel Schankungs-, Kaufs- und Willbriefen mit einem lat. Verzichtsbriefe Graf Hartmanns von Grüningen über die dortigen Güter v. J. 1250.

an Heiligkreuzthal, und auch in dem Landauischen Lehens-Verzeichnisse werden die von Hornstein als Lehensleute der Grafen aufgeführt. S. Landauhof. Schon 1335 überläßt auch Graf Heinrich von Veringen dem Kloster die Eigenschaft eines Hofes, den die von Hornstein von ihm zu Lehen getragen; die Grafen von Veringen aber und die von Grüningen-Landau waren, wie an einem andern Orte gezeigt werden wird, ohne Zweifel von Einem Stamme. Von den Rittern von Grüningen welche sich, wie häufig die Ministerialen von dem Sitze der Dienstherrn, von dem Orte Grüningen schrieben, kommt ein Ritter Marquart von Grüningen schon bey der Verhandlung zu Bempflingen ums J. 1092 vor, ein Berthold von Grüningen legte nach Sulgers Annalen noch in seinen alten Tagen 1094 zu Zwiefalten das Mönchskleid an, und stiftete 1112 an das Kloster 15 Jch. Aecker zu Grüningen, und sein Sohn Berthold wurde 1139 Abt zu Zwiefalten. In denselben Annalen ist beym Jahr 1170 einer Vergabung Wimars von Grüningen, Dienstmanns Grafen Werners v. Gr. so wie vor und nach anderer Ritter v. Gr. gedacht. Diese Ritter kommen später auch in Kreuzthaler Urkunden öfters vor; insbesondere Otto, miles de Grueningen 1267—1296 und noch 1340 verkaufen Otto von Grüningen und seine Geschwister Haus und Güter zu Gr. an das Kloster H. Kreuzthal; von dieser Zeit an aber verschwinden die Ritter von Grüningen, ob blos dem Namen oder dem Geschlechte nach, möchte schwer zu entscheiden seyn.

Nach den Rittern von Grüningen, aber auch noch lange Zeit und schon im 13 Jahrh. neben denselben, findet man die von Hornstein im Besitze von Gr. *) und vielleicht ge-

---

*) Vergl. Sulgers Annalen 1286. 1288. Die Burg Hornstein wovon sich die Hornstein schrieben, lag im Laucherthale, und ist jetzt in das Fürstl. Sigmaringische Zuchthaus verwandelt. Zu dem Geschlechte von Hornstein gehörten auch die von Hertenstein, die sich von einer andern Burg im Laucherthale, nahe bey Hornstein, schrie-

hörten sie zu einem Geschlechte mit den erstern. Obgleich in demselben Jahr 1543, da Otto von Grüningen an Heiligkreuzthal verkauft, auch ein Conrad von Hornstein vorkommt, der an dasselbe Kloster ein Gut verkauft, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß beyde Familien von Einem Stamme waren. Ein Conrad kommt von 1274 an bald als Conrad von Grüningen, bald als Conrad von Hornstein vor. Die von Hornstein besaßen Grüningen, theils unter sich, theils mit andern getheilt, bis sie endlich 1538 in den ganzen Besitz kamen. Bemerkenswerth ist, daß die Theilung eben so gemacht war, wie sie in den kirchlichen Verhältnissen bestand. Den einen Theil, nämlich die obere Burg mit Zugehör, besaßen lange Zeit die Boßen von Daugendorf. Nach dem Oestr. Lehensurbar hatte ihn Heinrich der Boße von Ludwig von Adelhartshofen, dem Tochtermann Conrads von Hornstein zu Grüningen, uff der Hochenbürg gesessen, an sich gebracht; übrigens hatte eine Anastasia von Hornstein schon 1303 einen Boßen von Daugendorf zum Manne. Heinrichs Gemahlinn, Clara von Schad, welcher der Antheil zur Heimsteuer angewiesen war, trug denselben 1421, gegen Eigenmachung anderer Güter, Oestreich zu Lehen auf. Nach mancherley Wechsel wurde endlich, nach dem Oestr. Lehensurbar, 1538 dem Jakob Ernst von Hornstein ganz Grüningen mit beyden Schlössern und aller Obrigkeit von Oestreich von neuem

---

ben. In einer H. Kreuzthaler Urkunde von 1271 kommen vor: Manegoldus miles de Hornstein et frater ejus Gozzwinus. Dieser Gozzwin aber wird in Salmansweiler Urkunden Goczwinus de Hertenstein und Mangold selber „Mangold von Hornstein zu Hertenstein" genannt. In der leztern Verbindung, oder auch „Hornstein genannt von Hertenstein," kommen die H. auch anderwärts häufig vor. Die Familie breitete sich mit ihren Besitzungen in vielen Aesten aus; Hornstein-Schatzberg, Hornstein-Wilflingen, Hornstein-Göffingen, Hornstein-Grüningen, Hornstein-Weiterdingen, Hornstein-Bußmanshausen, wovon aber die meisten erloschen sind.

verliehen *). Man erfährt aber nicht, auf welche Weise auch der andere Theil von Gr. Oesterreichisches Lehen geworden ist. Vergl. auch Göffingen und Zwiefaltendorf. Von dem Grundeigenthum waren indeß, hauptsächlich von 1315 bis 1380 durch die von Hornstein und Andere mehrere Höfe und Güter theils als fromme Stiftung, theils durch Kauf an das Kloster H. Kreuzthal gekommen, welche mit dem Kloster an Würtemberg fielen. Die Vogtey über das ganze Dorf war in den Händen der von Hornstein geblieben, welche von K. Rudolph II. auch mit dem Blutbanne belehnt wurden. 1806 kam der Ort unter Würt. Landeshoheit. Der alterthümlichen Merkwürdigkeiten ist S. 20 u ff. Des Hungerbrunnens und Blasiensbrunnens S. 33 erwähnt.

24. Hailtingen,

ein kath. Pfarrdorf im Kanzachthale, an der Biberacher Poststraße, 3/4 St. von Riedlingen, mit 332. Einw. C. A. Heiligkreuzthal, F. Tax. Standesherrschaft; F. Amtsbezirk, und F. V. Buchau, R. A. Dürmentingen, Zehnten beziehen, den großen Baden (S. 82) den kleinen die Pfarrey; 5 Höfe gehörten bisher Baden, 1 dem Freyh. von Landsee, die übrigen sind Tarissch.

Gefälle beziehen: Fst. Taris 105 fl. 18 kr., 3 3/8 Sch. D., 3 Sch. H. 14 7/8 Sch. 1 V. Mühlfrucht; Baden 97 fl. 17 kr, 67 3/8 Sch. D., 32 7/8 Sch. Haber; von Landsee 8 fl., und 2 7/8 Sch. H., 2 3/8 Sch. Kernen, 2 Sch. R.; Pfarrey 91 fl. 59 kr; Heilige 45 fl. 45 kr., 3 5/8 Sch. 3 V. D., 2 1/8 Sch. H., 3 V. R.; Gemeindepflege 9 fl. 54 kr., 19 3/8 Sch. D., 8 5/8 Sch. H., 1 Sch. grüne Erbsen. Dazu kommen Tarissche Landgarben mit 467 fl. 26 kr. Schutz und Bürgergeld des Staats 1 fl.

Das Dorf liegt getheilt, an beyden Seiten des Kanzachthals, einige Häuser an der Kanzach, über welche hier eine Brücke führt. Auf der Höhe bey dem einen Theil steht die Kirche und dieser Theil heißt deßwegen in alten Urkunden

---

*) Balthasar von Hornstein, sein Sohn, erheirathete mit Cleapha von Stoffeln die Herrschaft Hohenstoffeln und Weiterdingen.

Kirchhailtingen, Kircheltingen, in dem andern Theile stand eine Burg, und derselbe wurde davon Burghailtingen, Burkhaltingen genannt. Von der Burg ist jetzt nichts mehr zu sehen. Der Ort hat 1 Schildw. und Brauerey, 1 Mahlmühle mit 4 G. und 3 Oehlmühlen. Hailtingen wurde schon i. J. 805 unter dem Namen Heistilingauwe von den Gaugrafen Chadaloch und Wago an St. Gallen vergabt; später aber findet man es im Besitze des Klosters Reichenau, und der Grafen von Veringen, welche als Herrn vom Bussen auch die Gerichtsbarkeit darüber hatten. Der Antheil der letztern, worunter auch ein Burghof und Burgstall nebst 2 Mühlen sich befanden, kam mit dem Bussen 1291 an K. Rudolph von Habsburg, und theilte dann seine weitern Schicksale mit der Pfandschaft Bussen.

Der Abt von Reichenau gab seinen Theil, das Patronat mit allen Einkünften und Rechten, aus Verdruß über die Zudringlichkeit unfähiger Laien zu dem Amte, 1359 an den Bischof von Constanz hin, der 1562 die Kirche seinem Domcapitel einverleibte. Und so erscheint von nun an Kirche und Widdum, nebst 3 andern Höfen, im Besitze dieses Capitels. Zu der Kirche gehörten auch die auswärtigen Fruchtzehnten zu Heudorf, Burgau und Binhausen (S. Riedlingen) Orte, die früher auch nach Hailtingen eingepfarrt waren.

Der Pfarrer, oder jetzt vielmehr Pfarrvikar wurde von dem Domkapitel zugleich zu seinem Amtmann bestellt, und es entstand so ein Const. Amt Hailtingen, womit die Verwaltung der übrigen Besitzungen und Gefälle des Domcapitels in der Gegend verbunden ward. Nach Auflösung des Domcapitels kam das Amt an Baden, von dem neuerlich der ganze Inbegriff verkauft worden ist. S. 82. Der bey dem Orte gelegenen merkwürdigen Hügel ist S. 24 gedacht.

25. Hausen mit Unter- und Ober-Wachingen und Schupfenberg.

a) Hausen, ein kath. vormals Marchthalisches Pfarrdorf, zur Unterscheidung auch Hausen am Bussen, Hau-

sen bey Munderkingen genannt, 3½ St. nördlich von Riedlingen, mit 159 Einw. C. A. Zwiefalten, Fst. Tax. Amtsbezirk und R. A. Marchthal, F. V. Buchau. Grund-, Patronats- und Zehntherr Fst. von Thurn und Taxis.

Gefälle beziehen: der Fürst 153 fl. 42 kr., der Ortsheilige 3 Sch. 5¼ Sr. D., 1 Sch. 6¼ Sr. H.; der Heilige Unterwachingen 13 kr. und 1 Sch. 6 Sr. 3¼ V. D., 7 Sr. 1⅜ V. H. Hierzu kommen die Fürstl. Landgarbengefälle (3te Garbe) mit 1536 fl. 36 kr.

Der Ort liegt theils in einem kleinen Thale an einem Bache, theils am Hange, und hat ziemlich viel Obstbäume. Die Kirche war dem Kloster Marchthal einverleibt und wurde von einem Klostergeistlichen versehen; nach Auflösung des Klosters stiftete Taxis eine eigene Pfarrstelle und stellte ein Pfarrhaus her. Zur Pfarrey gehören die beyden Weiler Luppenhofen und Gütelhofen, OA. Ehingen.

Hausen gehörte ehemals zur Herrschaft Emerkingen, an dem Grundbesitze aber hatten mehrere Edelleute und Bürgerliche, auch die Klöster Reichenau und Heggbach Theil. Kirche und Kirchensatz waren 1376 in den Händen des Walter Völker, Pfarrers und Dekans zu Biberach. Schon in den Jahren 1176, 1180, 1191, 1289, 1307 erwarb das Kloster Marchthal, nach dessen Urkunden, einzelne Höfe und Güter; i. J. 1372 verkauften die Ritter, Heinrich und Egilolph von Emerkingen das Dorf Hausen mit Kirchensatz, Vogtschaften und Allem, was dazu gehörte an M. Der Dekan Völker überließ 1376 Kirche und Kirchensatz, die also Emerkingisches Lehen waren, um 200 Pf. dem Kloster, und um eben diese Zeit, 1372 bis 1386, kaufte das Kloster vollends Alles an sich. Mit dem Kloster kam der Ort 1803 an den F. Taxis und 1806 unter Würt. Oberherrschaft. Wie fast alle Orte der Umgegend, so hat auch Hausen im dreyßigjährigen Kriege sehr gelitten, i. J. 1637 standen nur noch 3 Gebäude und war nur noch 1 Bauer vorhanden.

b) Oberwachingen,

ein kath. vormals Marchth. Weiler, am Hange gegen den Dobelbach, 3 St. von Riedlingen, und ¾ St. von Dieters-

kirch, wovon es Filial ist, mit 113 Einw. C. A. Zwiefalten, F. Tax. Bezirksamt und R. A. Marchthal, F. B. Buchau, Sitz eines Rev. Försters. Grund- und Zehentherr: Fst. von Thurn und Taxis.

Gefälle beziehen: der Fürst 158 fl. 45 kr.; Heilige in Dieterskirch 2⅛ Sch. Roggen, 2⅛ Sch. H., Caplaney Oggelsbeuren 4 fl. 12 kr., 13¼ Sch. D., 5 Sch. 2½ Sr. H., Heilige daselbst 1 fl. 20 kr., 6 Sch. 5 Sr. 4 E. D., 2 Sch. 5¼ Sr. H. Dazu kommen die Fürstlichen Landgarbengefälle zu 1021 fl. 45 kr. berechnet.

Die Schule ist in Dieterskirch. In den Jahren 805 und 817 vergabt der Graf Chadaloch an St. Gallen, was er zu Wachingen besaß, ob zu Ober- oder Unterw. ist nicht gesagt, das einemahl heißt es Wahingas, das anderemahl Wahhingun, wahrscheinlich sind beyde gemeint. In den Marchthaler Jahrbüchern erscheint O. W. als zur Vogtey U. Wachingen gehörig. Das Kloster Marchthal erwarb allmählig mehrere Güter zu O. W. Aber noch 1525 war der Ort unter nicht weniger, als 6 Vogtherrn vertheilt: Späth-Schilzburg, Rechberg, Stadion, Stein-Emerkingen und Spital Biberach. Alle Ordnung löste sich bey dieser Vielherrschaft auf, es ward deßwegen beschlossen, dieselbe 2 Schultheißen zu übergeben, aber auch das that nicht gut und es wurde eine Wechselherrschaft eingeführt, bis endlich Marchthal sämtliche Theile an sich brachte, 1613 von Stadion, 1629 von dem Spital, 1660 von Spät, 1665 von Stein; Rechberg kommt nicht mehr vor. Mit Marchthal kam der Ort 1803 an Taxis, 1806 unter Würt. Oberherrschaft.

c) Schupfenberg,

zwey zu O. Wachingen gehörige und ganz nahe dabey gelegene F. Taxische Lehenshöfe, mit 18 kath. Einwohnern, auf einer Stufe des Schupfenbergs. Durch Erdrutschen, die sich in nassen Jahren immer wiederholen, hat der Bezirk neuerlich 11 Jauchert Feld verloren. Der eine der Höfe wurde von dem Kloster Marchthal 1466 dem Spital Biberach abgekauft, der andere 1519 von der Kirchenpflege des h. Dionys zu Munderkingen gegen einen Hof zu Deppenhausen eingetauscht.

d) Unter-Wachingen,

ein kath. vormals Marchthalisches Pfarrweiler in einem Kessel eines sumpfigen Wiesthals, am Dobelbache, 3¾ St. von Riedlingen mit 128 Einw. Sonstige Verhältnisse wie O. W. Grund-, Zehent- und Patronatsherr F. Taxis.

Gefälle beziehen: der Fürst 119 fl. 21 kr. Der Heilige 8 kr. dazu kommen die Fürstl. Landgarbengefälle (3te Garbe), im Betrag von 1176 fl. 55 kr.

Die Pfarrey, früher dem Kloster M. einverleibt, wurde 1803 von dem Fürsten neu dotirt; die Baulast der Kirche und des Pfarrhofes hat der Fürst. Zum Pfarrsprengel gehört Emerkingen, OA. Ehingen. Bey dem Ort ist eine Kleemeisterey.

Der frühen Vergabung von Wachingen, oder vielmehr eines Theils davon, in den J. 805 und 817 ist schon bey Ober W. und S. 7 gedacht. Nach Oeheims Chronik von Reichenau aber wurde Wachingen (wahrscheinlich auch nur ein Theil) von Hz. Berthold von Schwaben auch an das Kloster Reichenau vergabt. Später ist der Ort mit der Vogtey in den Händen der von Emerkingen, von welchen Walter in einer Marchthaler Urkunde von 1293 als Reichenauischer Dienstmann erscheint. Von den von Emerkingen erwarb Marchthal den Ort 1296, 1299, und vollends 1349. Ein Lehengut hatte der Abt von St. Gallen 1239 an Marchthal abgetreten. Kirche und Kirchensatz sammt Zehnten war an die Gräfin Bertha von Kellmünz, aus dem Stamme der Herzoge von Schwaben, und von dieser auf ihren Enkel, den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen gekommen, der damit 1171 das Kloster Marchthal bedachte. Die von Emerkingen rißen auch diesen Besitz an sich, und deßwegen genehmigte und bestätigte der Abt von Reichenau 1293 die Zurückgabe des Patronatrechts von Seiten seines Ministerialen des Ritters Walter von Anemerkingen. Von ganz U. Wachingen war nach dem dreyßigjährigen Kriege nur noch 1 Haus und 1 Bauer übrig. 1803 kam der Ort mit Marchthal an Taxis, und 1806 unter Würt. Oberherrschaft.

26. Heiligkreuzthal,

ein kath. Dorf und Kloster mit Marktgerechtigkeit, am Soppenbach, 1½ St. s. w. von Riedlingen, mit 245 kath und 10 evang. Einw. Filial von Andelfingen, Sitz eines K. Cam. Amts und eines Revierförsters, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey Andelfingen.

Gefälle beziehen: der Staat 216 fl. 46 kr., 2 Sch. 2¾ S. D., 1 Sch. 2¾ Gr. H.; F. Taxis 1 fl. 20 kr. Die Landgarbengefälle des Staats betragen 907 fl. 4 kr.; die Gegenleistungen 63 fl. 55 kr. Die vormals schupflehenbaren Güter sind nun größentheils in Zinslehen verwandelt. Dem Staat gehört auch die Schafweide.

Name und Ursprung des Orts rührt von dem Kloster her, einem Frauenkloster Cisterz. Ordens, dem auch der Ort gehörte. Das Kloster wurde zwar 1803 aufgehoben, den Frauen wurde jedoch der fernere Aufenthalt darin, und später auf ihr Bitten, auch die Beybehaltung der Clausur gestattet; es befinden sich gegenwärtig noch 11 Frauen und 2 Schwestern darin. Wie gewöhnlich, so waren mehrere, noch jetzt betriebene, Gewerbe — Brauerey, Pfisterey, Metzgerey, Mühle, Ziegelhütte ꝛc. mit der Klosterwirthschaft verbunden. Sie sind nun mit den Gebäuden in Staatseigenthum übergegangen und verpachtet. Die Brauerey ist bedeutend, S. 79. Sie zahlt dermalen mit Mühle und Bäckerey einen jährlichen Pachtschilling von 1565 fl. In erstere sind 6 Orte gebannt. Das Kloster hat auch noch seine eigene Apotheke, welche von einer Klosterfrau, mit erprobter Geschicklichkeit, versehen wird und auch Auswärtige bedient. Die Ziegelhütte ist seit 1811 Privateigenthum. Die Jahrmärkte bestehen in 2 Vieh- und Krämermärkten, und wurden erst 1811 errichtet.

Das Kloster ist mit starken Mauern umgeben, an welche sich der Klostergarten und an diese ein anmuthiges, wieder von einer Mauer umschlossenes Tannenwäldchen, die weitere Klausur der Frauen, anschließt. In dem Klosterhofe stehen das ehemalige Gasthaus jetzt Cameral-Verwaltung, das vormalige Oberamtsgebäude, jetzt Sitz des Försters und andere

Gebäude. Das eigentliche Kloster ist ein altes unregelmäßiges Gebäude. Die Klosterkirche hat schöne Glasmalereyen, einige Denkmähler, und unter andern zwey sehr schöne alte Gemählde im Chor der Frauen, auf 2 Thüren, so wie ein drittes in der Kirche selber über einem Seitenaltar, die Anbetung der Weisen darstellend. Die Kirche, wie sie jetzt ist, entstand allmählig, wie folgende Inschriften darin beweisen: 1319 ist dieses Münster erbaut und geweiht worden; 1502 hat Veronica von Rieth (Aebtissinn) dieses Gewölbe erbauen lassen; 1699 wurde das Münster renovirt und der Chor in die Höhe gebaut. — Nach einer Urkunde v. J. 1256 ist die Kirche (vermuthlich die alte) schon in diesem Jahre von dem Bischof Siboto von Augsburg, mit Erlaubniß des Bischofs von Constanz, geweiht worden. Merkwürdig ist der Kreuzgang durch die Bilder sämmtlicher Aebtissinnen und viele Denkmähler der Grafen von Grüningen-Landau und Anderer, worunter sich hauptsächlich das Grabmahl des Grafen Lutz von Landau, gest. 1397, auszeichnet.

Das Kloster Heiligkreuzthal wurde 1227 gestiftet. Es bestand aber schon vor dieser Zeit in dem benachbarten Dorfe Altheim eine klösterliche, aus einer Beguinen-Gesellschaft hervorgegangene Anstalt, deren Ursprung auf das Jahr 1140 gesetzt wird; diese Gesellschaft, von ihrer Kleidung die grauen Schwestern genannt, wandte sich, da sie, wie andere ähnliche, an einen Mönchsorden sich anschließen sollte, an den Abt von Salem, der i. J. 1204 dieselbe in den Verband seines Klosters (Cisterz.- oder Bernhardiner-Ordens) aufnahm, wie denn auch über dem Bogen des Kirchenchors die Inschrift steht: Anno 1204 ist hier der St. Bernhards-Orden und die Prälatur eingeführt worden. In Folge dieser Veränderung war der Abt darauf bedacht, der Anstalt eine angemessene Ansiedlung zu verschaffen. Er wählte dazu das Gut Wasserschapfen, (Wazzirschaphen) das Ritter Werner von Altheim von Conrad von Marchdorf zu Lehen trug. Das Gut wurde, laut Urkunde von 1227, dem Lehensträger für 21 Mark S. abgekauft, und Conrad verzichtete

auf die Lehensherrlichkeit, worauf dann die feyerliche Uebergabe in Gegenwart und unter Gewährleistung mehrerer Ritter, auch eines Conradus miles de Wazzirschaphin et Eberhardus cognatus suus erfolgte. Schnell wurde nun die klösterliche Einrichtung gemacht. Doch die Einrichtung scheint schlecht gewesen zu seyn, und darum rühmen alle alten Schriften den Grafen Egon von Grüningen-Landau als den zweyten und eigentlichen Stifter, der „das gering und schlecht Wesen zu Wazirschapfen" mit seiner Schwester Hailwilgilde auf einen bessern und festern Fuß stellte. Hailwilgilde starb als erste Aebtissinn des Klosters 1240 und unter ihrem Bilde in dem Kreuzgange steht geschrieben:

Fraw Hailwilgildis ist gesin
desselben erste Aebtissin
deß Stifters schwester thugentsam
geboren von Hoch Edlen stamm
der Grafen von Landow 2c.

Was aber Hailwilgilde und ihr Bruder Egon gestiftet haben, darnach forscht man vergeblich, auch gibt es keine eigentliche Stiftungsurkunde. Indeß bezeugen nicht nur alle alten Schriften, Inschriften und Ueberlieferungen, sondern auch die Todtenregister des Klosters, daß dieses seine feste Begründung den Grafen von Grüningen-Landau verdanke. Selbst das Wappen des Klosters — die Landauischen 3 Hirschgeweihe — weißt unverkennbar auf diese Familie hin. Auf diese Zeugnisse, so wie insbesondere auf Hans Jakobs von Landau Geschlechts- und Wappenbuch berufen sich auch Aebtissinn und Convent, wenn sie in einem, 1667 urkundlich gefertigten, sogenannten Indicte Egon und Hailwilgilde als eigentliche Stifter des Klosters benennen; und noch Heinrich von Landau beschwert sich in einem Originalschreiben von 1561 bey einem Streit gegen die Klosterfrauen darüber, daß von ihnen so wenig dankbar erkannt sey, daß seine Voráltern des Klosters Stiftsherren gewesen.

Der Name Wasserschapfen wurde mit dem von Heiligkreuzthal vertauscht. Die Veranlassung dazu soll

Graf Egon gegeben haben, indem er einen Splitter vom Kreuze Christi, den er zu Reichenau, nach Andern auf dem Heiligenberge sich verschaffte, in das Kloster stiftete, eine Reliquie, die bis auf den heutigen Tag im Kloster aufbewahrt wird *) Der Name Heiligkreuzthal kommt zum ersten Mahl in der päpstlichen Bulle von 1231 vor. Durch eine Urkunde v. J. 1247 schenkt Anselm von Justingen dem Kloster das Eigenthum einiger Güter „in Wazzersawen, jetzt Heiligkreuzthal genannt" (in Wazzersawen nunc mutato nomine in valle S. crucis). Der alte Name des Gutes muß sich aber auch später noch erhalten haben, denn 1274 überläßt Heinrich d. ä. von Gundelfingen dem Kloster Güter in loco Wasserschaffen.

Im Jahr 1251 wurde das Kloster von Papst Gregor IX. bestätigt und mit den gewöhnlichen Privilegien (Befreyung von der Bischöflichen Gewalt, von weltlichen Gerichten ꝛc.) und mit allen Freyheiten des Ordens der Cisterzienser versehen. 1233 wurde es von dem Abt von Zisterz in den allgemeinen Ordensverein aufgenommen und unter die väterliche Zucht und Aufsicht des Abts von Salem gestellt, und 1234 nahm K. Heinrich das Kloster in des Reichs besondern Schutz. Glücklich und schnell hob sich der Wohlstand des Stiftes, und da es meist Töchter des Adels waren, welche darin ihre Unterkunft suchten, so wurde es in der Folge auch ein adeliches, freyadeliches Stift genannt. Unter den ersten Wohlthätern des Klosters erscheinen auch die beyden Grafen Ulrich und Eberhard von Würtemberg. Laut einer Urkunde von 1241 geben sie ihre Einwilligung zu der Erwerbung einer Wiese, Hilseureute genannt, aus der Hand des Ritters Werner, gen. Stolle, und schenken dem Kloster das Eigenthum, und nach einer Urkunde von 1251,

*) Eine andere Herleitung des Namens gibt die Legende von einem Messingkreuzlein mit dem Christusbilde an die Hand, das bey der Gründung des Klosters von einem wilden Schweine ausgegraben worden seyn soll, und ebenfalls noch als Reliquie aufbewahrt wird.

actum apud Wirtenberc, schenken eben dieselben Grafen das Eigenthum eines Hofes zu Enslingen, welchen der Ritter von Weiler an das Kloster verkauft hatte *). Unter den vorzüglichsten Wohlthätern des Klosters wird auch die Familie von Hornstein gerühmt. Den bedeutendsten Theil seiner Besitzungen aber erwarb das Kloster von den Grafen von Grüningen-Landau, theils durch Schenkungen, theils und hauptsächlich durch Kauf. Sowohl die Hornstein, als die Landau hatten auch ihr Begräbniß in dem Kloster.

Das Schutz- und Schirmsrecht über das Kloster war eine Zugehör der Grafschaft Sigmaringen, in deren altem Umfange das klösterliche Gebiet, mit Ausnahme von Ertingen lag. Mit der Grafschaft war im Jahre 1286 auch die Schirmsvogtey über H. an das Oestreichische Haus und später an die Grafen von Werdenberg gekommen. S. S. 15. Mit Mäßigung übten die Werdenberger diese Schirmsvogtey, womit die peinliche Gerichtsbarkeit, so wie das Forst- und Jagdrecht verbunden war. Das Kloster entrichtete mehr nicht dafür als 1 Ochsen, oder 15 Pf. 5 Sch. H. und an Roggen, Dinkel und Haber je 7 Malter. Eine ganz andere Ausdehnung aber gab der Schirmsvogtey Graf Karl I. von Zollern, der nach dem Aussterben des Werdenbergischen Hauses mit der Grafschaft Sigmaringen und Veringen von K. Karl V. belehnt wurde. Es entstanden darüber langwierige Händel, welche das Kloster vergeblich durch verschiedene Opfer und Verträge beyzulegen hoffte, hauptsächlich die Verträge von 1542, 1579 und 1610. Noch klagte das Kloster 1667, wie es an Sigmaringen jährlich 400 fl. baaren Geldes, 100 Malter Früchte und nebst noch andern Leistungen alle 3 Jahre 1 Ochsen und 6 Lämmer liefern müsse, den Schaden von etlich hundert Maltern Früchten nicht zu rechnen, der alle Jahr durch das Wild in den Markungen

*) In der erstern steht Eberhard, in der zweyten Ulrich zuerst; das Siegel der letztern — das der erstern ist zerbrochen — führt die Umschrift: S. Ulrici et Eberhard ...

verursacht werde. Ein neuer Vertrag von 1719 setzte endlich das Verhältniß dahin fest, daß 1) das Kloster jährlich mehr nicht, als 7 Malter Dinkel, 7 M. Haber, und 6 M. Roggen als Schirmsfrüchte und 1 Schirmochsen oder 20 fl. bezahlen, alle übrige Leistungen aber aufhören sollen; 2) daß dem Kloster die hohe Gerichtsbarkeit über Ertingen, so wie das Blutgericht zu Friedingen wieder ganz, über die übrigen Orte aber mit Ausnahme bestimmter Fälle, eingeräumt werden solle. Dafür tritt das Kloster an das Fürstl. Haus Sigmaringen 4 Schupflehenhöfe und den halben Groß- und Kleinzehnten nebst Zehentscheuer in Bilafingen ab, und zahlt überdieß die Summe von 23000 fl. Forst- und Jagdrecht des Fürstl. Hauses blieb unverändert.

Die Belehnung des Grafen Karl mit der Grafschaft Sigmaringen war mit ausdrücklichem Vorbehalt der östr. Landeshoheit und des Besteürungsrechts geschehen, und so kam denn auch das Kloster Kreuzthal unter diese Landeshoheit, wurde zur schwäb. österreichischen Kasse steuerbar, vorderöstr. Landstand und dem Kreisamte Nellenburg untergeordnet.

Die innere Verfassung des Gotteshauses war durch die Ordensregel bestimmt. Der Abt von Salem blieb bis ans Ende Oberaufseher und Visitator des Klosters und hatte sein besonderes Absteigquartier, (Prälaturgebäude) neben dem Kloster; der Convent bestand gewöhnlich aus 25 Frauen und 15 Schwestern. An der Spitze stand die Aebtissinn und unter ihr eine Priorin und Subpriorin, eine Bursirerin führte die Rechnung des Haushalts. Ein Klostergeistlicher von Salem versah die Stelle eines Beichtvaters, und ein anderer, von 1727 an, die eines Pfarrers und Seelsorgers bey den weltlichen Einwohnern innerhalb der Mauern. Vergl. Andelfingen. Die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten wurde von einem Oberamtmann mit einem Secretär, welcher die Amtsschreibereygeschäfte führte, besorgt. Das klösterliche Gebiet umfaßte 8 Dörfer und Weiler. Heiligkreuzthal, Andelfingen, Binswangen, Beuren, Ertingen, Friedingen, Hundersingen, Waldhausen und die Höfe Landau, Thal-

hof und Dollhof, ferner mehrere auswärtige Güter und Gefälle, auch Rebgüter zu Markdorf und Hedingen, welche von Würtemberg verkauft wurden.

Die Einkünfte des Klosters betrugen nach einer Fassion des Klosterconvents 49,970 fl.; Activ-Kapitalien fanden sich bey der Auflösung für 94,900 fl., Schulden 48,400 fl. Vorräthe für 35,348 fl.

Heiligkreuzthal kam mit seinem Gebiete durch den Reichsdeputations-Schluß 1803 an Würtemberg. Dieses sah sich jedoch durch die Einwendungen von Seiten Oestreichs genöthigt, den Vertrag vom 2. Jul. 1804 einzugehen, wodurch die Oestreichische Landeshoheit über das ganze Gebiet, so wie auch das berüchtigte Heimfallrecht, anerkannt wurde *). Die Wirkung dieses Vertrags war jedoch nur von kurzer Dauer, bis zum Preßburger Frieden. Aus dem Klostergebiete wurde ein eigenes Oberamt gebildet, das aber nur bis 1807 bestand. S. 17.

27. Heudorf mit Burgau.

a) Heudorf, ein kath. Pfarrdorf, an der Buchauer Poststraße, 1 St. von Riedlingen mit 262 Einw. C. A. Heiligkreuzthal; F. Tax. Amtsbezirk, und F. B. Buchau R. A. Dürmentingen. Standes-, Grund- und Patronatsherr, F. v. Th. und Taxis. Zehnten, den großen bezog bisher Baden, (s. S. 82) den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen: Taxis 379 fl. 50 kr., 21⅛ Sch. D., 14 Sch. 4⅓ Gr. H.; Pfarrey 5 fl. 3 kr.; Heilige 8 fl. 30 kr., 23/4 Sch. D., 16 Sch. 1½ Gr. H.; die Großzehentherrn 21 fl. 8 kr. Dazu kommen Landgarbengefälle des Fürsten mit 1752 fl. 39 kr. Der Ort ist zu der 3ten Garbe verpflichtet, die aber auf alljährliches Ansuchen durch die Gnade des Fürsten in die 4te verwandelt wird.

Der Ort liegt auf der Hochfläche, jenseits der Donau, und hat von seiner hohen Lage ohne Zweifel auch seinen Namen Heudorf, in Urkunden Hondorf, Howdorf, also

---

*) Der Vertrag ist mit Bemerkungen in Häberlins Staatsarchiv, B. 12. H. 47. 1804, abgedruckt.

so viel als Höhedorf *). Der Ort hat ein hübsches, modernes Fst. Schloß mit einem schönen, wohlunterhaltenen Garten, 1 Schildw. und Brauerey. Heudorf war früher Filial von Hailtingen und hatte nur eine Schloßkapelle, die 1508 von Wilhelm und Sigmund von Stotzing mit dem Zehnten in Aderzhofen gestiftet, und 1811 zu einer selbstständigen Pfarrkirche erhoben worden ist. Eine besondere Capelle liegt noch am westlichen Ende des Orts, wobey 1811 der Gottesacker angelegt wurde.

Heudorf bildete eine besondere reichsritterschaftliche Herrschaft, wozu das Dorf und Schloß Heudorf mit einem Schloßgut, ein Lehenhof zu Dietelhofen, 2 Höfe zu Betzenweiler, die Wolfratsmühle und mehrere Güter und Gefälle in andern Orten gehörten. Die Herrschaft war größentheils Oestr. (jetzt Würt.) Lehen, hatte aber hohe und niedere Gerichtsbarkeit erlangt. S. Dürmentingen. Heudorf selber hatte den Grafen von Veringen und zu dem Umkreise der alten Vogtey Dürmentingen gehört und wurde von den Grafen mit ihren übrigen Besitzungen an Oestreich verkauft. Es scheint aber schon damals die Familie Hornstein theils in lehenbarem, theils in eigenthümlichem Besitze des Orts gewesen zu seyn; denn schon 1303 hatte nach dem Oestr. Urbar Pfaff Hermann von Hornstein 4 Güter als Leibgeding inne. Eine Hornsteinische Linie schrieb sich von Heudorf und hatte dort ihren Sitz. Hans von Hornstein zu Heudorf kommt 1328, Hans und Hug 1335 Rudolph v. H. zu H. 1341, Manz v. H. zu H. 1355, 1381, in H. Kreuzthaler Urkunden vor. 1471 verkauft Magdalena, geb. v. Hornstein, mit ihrem Gemahl, Berthold von Stein von Ronsperg, und mit Wissen und Willen ihrer lieben Träger (d. h. derer, die für sie das Lehen empfangen) Dietrich Spät zu Riedlingen und Conrad von Stein zu Göffingen, die ganze Herrschaft Heudorf für 6000 fl. an Hans von Stotzing. Ueber 300

*) Von der Schw. Aussprache rührt auch der sich oft wiederholende Name Heuberg statt Hochberg her.

Jahre waren nun die von Stotzing im Besitze der Herrschaft, und hatten zu H. ihren Sitz. 1790 verkaufte Joh. von Stotzing die Herrschaft an den Fürsten von Thurn und Taxis für die Summe von 275,000 fl., mit dessen Besitzungen Heudorf 1806 unter Würt. Oberherrschaft kam. Der große Zehnte war wahrscheinlich mit der Kirche zu Hailtingen an das Kloster Reichenau und von da an die nachfolgenden Besitzer gekommen. S. Hailtingen.

b. Burgau,

ein kath. zur Hälfte Sigmaringischer Weiler, am Hange des Kanzachthales, $1\frac{1}{2}$ St. von Riedlingen, mit 49 Einw. seit 1810 Fil. von Dürmentingen, C. A. Heiligkreuzthal; F. Taxische Amtsbezirk Buchau, Rentämter Ostrach und Neufra. F. V. Sießen *). Grundherrn: die Fürsten von Th. und Taxis und von Fürstenberg. Der Taxissche Antheil (3 Höfe) steht unter Sigmaringischer, der Fürstenbergische (3 Höfe und 2 Sölden) unter Würtembergischer Oberherrschaft; Standesherr aber in dem ganzen Ort ist Taxis. Zehnten beziehen, den großen Baden, von Constanz her, (s. S. 82) die Stadtpfarrey (Veitskaplaney) Riedlingen und von einem Fall-Lehenhof die Pfarrey Neufra, die Pfarrey Dürmentingen, früher Betzenweiler, wohin der Hof bis 1810 eingepfarrt war, während der übrige Theil zur Pfarrey Hailtingen gehörte; den kleinen Zehnten hat die Pfarrey Dürmentingen, früher hatten auch die Pfarreyen Betzenweiler und Hailtingen und die Caplaney in Riedlingen Theil daran.

Gefälle beziehen in dem Würt. Antheil: die Pfarreyen Dürmentingen 2 fl. 6 kr., Neufra 9 fl. 12 kr., $46\frac{1}{2}$ Sch. D. $13\frac{6}{8}$ Sch. H. $4\frac{1}{2}$ Sch. R. $12\frac{1}{2}$ Sch. G.; Kirchenbaupfl. Hailtingen 20 kr.; Gem. Hailtingen (Weide-Ersatz) 4 fl. 30 kr.; Fürstenberg 2 fl. 12 kr.; Taxis 2 fl. 30 kr. Hierzu kommen Landgarbengefälle mit 60 fl. 57 kr. welche die Fürstenb. Höfe an die Pfarrey Neufra entrichten, während

---

*) Die ganze Markung enthält $558\frac{1}{8}$ M., wovon $309\frac{5}{8}$ M. in Würt. und $217\frac{4}{8}$ M. in Sigmaringischer Landeshoheit liegen.

dieselben den Ehrschatz an die Herrschaft Fürstenberg geben, von der sie lehnbar sind. Auch bezieht der Staat 5⅛ Sch. 1 C. Schutz- und Schirmshaber.

Der Weiler hat eine gut dotirte Capelle zur Mater dolorosa, aber ohne regelmäßigen Gottesdienst. Die Güter der Aus- und Inländer liegen durcheinander. Die unselige Theilung des Oertchens hatte bisher mancherley nachtheilige Wirkungen, besonders ehe noch das gemeinschaftliche Zollsystem zwischen Würtemberg und Sigmaringen bestand. Im Jahr 1825 trat sogar der Fall ein, daß ein Conscriptionspflichtiger, weil er im Hirtenhause geboren war, halb Würtemberg, halb Sigmaringen angehörte, und deßwegen frey ausging. In frühern Zeiten gehörte Burgau zu Neufra, und stand mit diesem Ort auch im Gemeindeverband. Die noch dazu gehörigen Fürstenbergischen Güter wurden theils 1303 von Ludwig von Hornstein, theils später von Andern zur Kirche in Neufra gestiftet; den übrigen Theil verkaufte Johann von Hornstein 1356 für 500 Pf. H. an das Kloster Salem, wobey Gr. Heinrich von Veringen und Albr. von Stoffeln auf die Lehensherrlichkeit Verzicht leisteten. Auf diese Weise wurde der Ort zwischen Neufra und dem Kloster getheilt, ebenso auch die niedere Gerichtsbarkeit, über welche noch 1503 und 1656 besondre Verträge geschlossen worden sind. Die hohe Obrigkeit über den ganzen Ort gehörte zu Dürmentingen, in dessen Jagdbarkeit er auch liegt. Bey der Auflösung des Klosters kam der Salmannsweilische Theil mit dem Klosteramt Ostrach an den Fürsten v. Th. und Taxis, der als Besitzer von Dürmentingen schon vorher auch die hohe Gerichtsbarkeit hatte, und als Bestandtheil von Ostrach unter Sigmaring. Oberherrschaft, während der andre Theil Würtemberg zufiel. Der oben erwähnte Constanzische Zehente hatte ehedem dem Kloster Reichenau und zur Pfarrkirche Hailtingen gehört und wurde mit dieser Kirche von dem Kloster 1359 an Constanz übergeben. Der Zehntantheil der Stadtpf. Riedlingen wurde als Laienzehnte 1504 von Rath und Gemeinde der Stadt R. zur Liebfrauen-Capelle in der Mühl-

vorstadt gestiftet. Nach dem dreißigjährigen Kriege lag Burgau 12 Jahre lang im Schutte.

28. Hundersingen mit Thalhof.

a. Hundersingen ein kath. vormals Kreuzthalisches Pfarrdorf an der Donau, 2½ St. von Riedlingen, mit 76 Einw. C. A. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen hat der Staat, den kleinen, den Heu-, Obst- und Blutzehenten die Pfarrey, Klee und andere Futterkräuter sind zehentfrey.

Gefälle beziehen: Staat 378 fl. 15 kr., 314⅝ Sch. D., 96⅛ Sch. H., 95 Sch. Gerste, 12 Sch. Kernen und Mühlfrucht; F. v. Sigmaringen 7 fl. 15 kr., 18⅞ Sch. D., 7 Sch. H.; Pfarrey 3 fl., Kaplaney 2 fl.; Heilige 3 fl. 33½ kr.; Heilige Binswangen 2 fl. 30 kr.; Gemeinde Beuren 36 fl.; Andelfingen 11 fl. 22 kr.; Herbertingen 2 fl. 30 kr.; Tax. Rentamt Scheer 33¼ kr. Die Staatsgefälle rühren größtentheils von einem, 1819 in eine ständige Gült verwandelten Landgarbengefälle her; die Sigmaringischen Gefälle von einem Lehenshofe, der zu dem aufgehobenen Kloster Enzigkofen gehörte, die Gefälle der Gemeinden von ihrem ehemaligen Weiderecht auf dem Breitriede.

Hundersingen, zuweilen auch Huntersingen geschrieben, und von dem Volke gemeiniglich, wie Hundersingen im Lauterthale, Untersingen gesprochen, liegt sehr schön auf und an dem hohen Abhange des linken Donauufers, an dem es wie ein Bienenschwarm hängt, und zeichnet sich mit seiner, auf einem vorspringenden steilen Hügel hervorragenden, Kirche weithin aus. Ein Theil des Orts zieht sich bis an die Donau hin und wurde mehrmals von deren Fluthen bedroht; man fand deßwegen vor einigen Jahren nöthig, ihn mit Aufopferung von einigen Häusern dagegen zu schützen. Aber bei der großen Ueberschwemmung i. J. 1824 drohte der Strom Bau und Dorf wieder zu zerstören, als glücklicher Weise derselbe sich eine ganz neue Bahn brach, so daß nun das alte Donaubett trocken liegt. Bey dem Dorfe führt eine Brücke über die Donau. Der Ort hat 2 Schildw. und Brauereyen, 1 Mahlmühle mit 4 G. an der Ostrach, welche hier

in die Donau geht, und 2 Oehlmühlen von Pferden getrieben.

Die Kirche wurde erst in vorigem Jahre wieder neu hergestellt. In die Pfarrey gehören auch Beuren, der Thalhof und der Dollhof. Der Kirchensatz mit einem Theile der Zehnten und einigen Höfen wurde 1470 von den von Hertenstein (Hornstein) an Kreuzthal für 3500 fl. verkauft, und 1474 wurde die Kirche mit den Pfarrzehnten dem Kloster einverleibt. Neben der Pfarrey besteht auch noch eine Kaplaney an der Kirche, welche 1447 gestiftet, und 1470 von den von Hornstein, und 1479 von dem Kloster weiter ausgestattet wurde, unter Anderm auch mit Gülten ab den ußer Wingarten. Das Patronat der Kaplaney eignete sich das Kloster zu.

Der Besitz des Dorfes war ehedem, soweit seine Geschichte reicht, sehr getheilt. Die von Rosenau, Beizkofen, Reischach, Spät, Stein, Hornstein, Hertenstein, die Gr. v. Sulz u. a., hauptsächlich aber die von Buwenburg hatten als Lehensleute, die von Landau, Justingen und selbst Würtemberg als Lehenherrn Theil daran. Es schrieb sich auch eine Familie von Hundersingen, welche in Kreuzthaler Urkunden von 1273 bis 1293 vorkommt, wahrscheinlich aber Eins mit den von Buwenburg war. Ob sie Eines Stammes mit den Herrn von Hundersingen im Lauterthal waren, ist unbekannt. Fast sämmtliche Güter und Rechte erwarb allmählig das Kloster Kreuzthal durch einzelne Käufe zusammen, wovon wir hier der wichtigsten erwähnen wollen. Die von Justingen verkaufen Güter 1269, 1303, und vollends all ihr Gut für 118 M. S. 1303. Die von Rischach (Reischach) verkaufen ihren Antheil 1346, hauptsächlich aber 1467 für 3600 fl.; die von Hertenstein ihren Theil von dem Dorf samt dem Kirchensatze 1370 für 3500 fl.

Die Grafen von Landau erscheinen als Lehensherren von einzelnen Gütern in Urkunden von 1308, 1318, 1322, 1330, wo sie ihre Eigenthumsrechte zum Theil an das Kloster abtreten. Was die Grafen von Würtemberg betrifft, so belehnt

nach dem alten Repertorium von Kreuzthal Gr. Eberhard I. i. J. 1322 den Frick von Magenbuch mit Gütern zu Hundersingen und Buonburg, und 1391 wird wieder ein Frick von Magenbuch mit etlichen Hofstätten und Gütern zu H. von Gr. Eberhard dem Milden belehnt. Eben derselbe eignet 1409 und 1415 denen von Spät diejenigen Güter, welche sie von seinem Hause zu H. inne gehabt, und die sie nun an Kreuzthal für 100 Pf. H. verkaufen; 1409 verkauft Hans von Buwenburg seinen von Würtemberg lehenbaren Hof zu H. an Kreuzthal, und 1467 eignen die Grafen Ulrich und Eberhard die Reischachischen Güter. S. u.

Die Buwenburg, von welchen gleich nachher die Rede seyn wird, hatten lange schon vorher theils an das Kloster, theils an Andere viele einzelne Güter, einen Hof auch an den Spital Mengen, verkauft, und auch das Besitzthum der Reischach rührte von ihnen her; denn sie hatten es theils 1374, theils früher schon an die von Magenbuch und diese 1437 an die Reischach für 3300 fl. verkauft. Uebrigens lag Hundersingen in dem Umfange der alten Grafschaft Sigmaringen.

Bemerkenswerth aus der Umgegend von H. sind die 9 Brunnen, deren S. 33 gedacht ist; ferner die Riedkapelle, von der bey Herbertingen, zu dessen Pfarrey sie gehört, noch näher die Rede seyn wird, sodann die drey hervorragenden Hügel:

1) der Lichtenbühl, auch Laihenbühl genannt, welcher am Rande der Anhöhe über der Donau liegt, und worauf einst, der Sage nach, ein Leuchthurm, vielleicht einer der alten Feuersignalthürme, gestanden haben soll.

2) Die Baumburg, ganz nahe bei dem Lichtenbühl, ein Hügel, worauf einst eine Burg gl. N. gestanden hat. Die Burg ist, wie vermuthet wird, im 15 Jahrhundert, in einer Fehde ihrer Besitzer mit denen von Mengen über den Weidegang, zerstört worden, und jetzt sieht man nur noch wenige Spuren von Graben und Mauerwerk. Sie war der Sitz der Herrn von Baumburg, oder, wie der Name in Urkunden geschrieben wird, Buenburg, Buwenburg, Ba-

wenburg. Schon 1092 schickte Graf Mangold von Veringen den Dietrich von Buinburg nach Rom, um das neu gestiftete Kloster Zwiefalten dem heil. Stuhle zu unterwerfen*); sein Sohn Eberhardus de Buwenburg ist in einer Urkunde der Werntrud, Conrads von Würtemberg Wittwe, unterzeichnet**). 1286 ist Ulrich von Buenburg Zeuge einer Verhandlung gleichfalls eines Gr. Mangold von Veringen, und von 1267 an erscheinen die Buwenburg fortlaufend in Kreuzthaler Urkunden bis 1437, wo Leopold von Buwenburch Verzicht auf seine Ansprüche an den Thalhof gegen seinen Oheim, Eberhard von Landau, leistet. Sie waren Lehens- und Dienstleute der Grafen von Grüningen-Landau, so wie der Grafen von Würtemberg. Daß sie mit den Hundersingen Eines Stammes waren, geht auch aus dem Verzeichnisse der Landauischen Dienstleute bey Sattler (Grafen I. S. 35) hervor, worin Heinzen Wirtin von Hundersingen, den man spricht der Buwenburger und Jre Kind aufgeführt sind, so wie daraus, daß ihnen Hundersingen größtentheils gehörte. Ihre Stammburg veräußerten sie mit Gütern und Höfen zu Hundersingen 1374 an die von Magenbuch. Die Burg war Würt. Lehen, und kam als solches von den Magenbuch in verschiede Hände. Am längsten waren die von Reischach und die Vellen im Besitze, welche damit immer (jeder in seinem Theile), so belehnt wurden, daß man glauben sollte, es habe 2 Besitzungen gleichen Namens gegeben. Im Jahre 1467 wurde von den Grafen Ulrich und Eberhard v. W. denen von Reischach „Buwenburg das Burgstall und Hundersingen das Dorf" (d. h. Theile davon) geeignet, und die von Reischach trugen dagegen den Grafen die Burg Hornstein und das Dorf Bingen, welche sie kurz vorher von den von Hornstein erkauft hatten, zu Lehen auf. Dieser Eignung ungeachtet erscheint Baumburg auch nachher wieder als Würt. Lehen der Reischach und der Veller, und blieb es auch

---

*) Sulger Annal. Zwif. I. p. 23.

**) Codex Hirsaug. Fol. 67b.

bis es an Baltasar von Hornstein kam, und diesem, als er es 1558 gegen 2 Höfe zu Daugendorf und Herbertingen an das Kloster Heiligkreuzthal abtrat, von Würtemberg gegen eine jährliche Lehengült von 30 fl. geeignet wurde.

3) Die Heineburg liegt etwas entfernter, als die Baumburg von H. Man findet diesen Hügel noch mit dreyfachen Verschanzungen umgeben, in welche man durch eine Oeffnung eintritt, wo früher ein Thor gestanden hatte, das erst von dem jetzigen Pächter des Thalhofes ausgegraben worden ist. Die Befestigung ist wahrscheinlich neuern Ursprungs und mag, wie so manche andere s. g. Schwedenschanze in der Umgegend, aus dem dreyßigjährigen Kriege herrühren. Aber auf dem Hügel selbst stand vermuthlich einst eine alte Burg, welche, wie der Hügel, viel ausgedehnter gewesen zu seyn scheint, als die Baumburg. Der Name Heineburg könnte an die alte Hüneburg bei Murrhart erinnern, oder auch gleichbedeutend mit Heidenburg genommen werden; in beiden Fällen würde er auf einen Röm. Ursprung deuten. Vergl. S. 25

b. Der Thalhof. ½ St. von Hundersingen, auf dem Rande der Anhöhe an der Donau liegt der Thalhof, ein K. Staatsdomäne, mit 15 Einw. Der Hof gehörte dem Kloster H. Kreuzthal; er hat eine eigene Markung mit einem Flächeninhalt von 241¾ Morgen, und ist dermalen für jährliche 511 fl. Geld, 130 Sch. Dinkel, 52 Sch. Gerste und 15 Sch. Haber verpachtet.

Ehemals gehörte der Thalhof den Grafen von Landau, und kam von diesen mit der Burg Landau durch die Truchsessen von Waldburg an das Kloster, S. Landau. In der Theilungsurkunde der Gr. von Landau von 1405 ist von den beyden Thalhöfen oberhalb Landau, und wieder in andern Urkunden von 1323, 1356 von dem obern und dem untern Thalhofe die Rede. Der obere lag wahrscheinlich auf dem benachbarten Hügel Heineburg.

29. Ittenhausen mit Ensmad.

a. Ittenhausen, ein kath. vormals zwiefaltisches Dorf, auf hoher Alp, an der Gamertinger Poststraße, 3 St. von Riedlingen, ½ St. von Dürrenwaldstätten, wovon es Filial ist, mit 193 Einw. C. A. und F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Staat, aus Fall- und Erblehen und Zinsgütern, 90 fl. 11 kr. und 53 Sch. 6 S. D., 54 Sch. 6½ S. H.; Heilige Dürrenwaldst. 9 fl. 6 kr. und 4¾ Sri Früchte; Pfarrey Kettenacker 1 fl. 4 kr. und 7 Sch. 3½ S. D., 4⅝ Sch. H., 1 Sch. Kernen; Pfarrey Böhringenstadt 8 kr., 6 Sr. D. und 6 Sr. H., Kaplaney Böhringendorf 16 kr. und 2 Sch. D., 2 S. H. Die Landgarben des Staats werden seit 1824 durch Selbsteinzug erhoben.

In Folge seiner Lage hat Ittenhausen Mangel an Quellwasser. Der Ort hat eine Kapelle, womit früher eine Caplaney verbunden war, 1 Schildw. und Brauerey und 1 Oelmühle. Vom Cam.Amt erhält I. eine jährliche Armenunterstützung von 80 fl.

Ittenhausen gehörte ehemals den Grafen von Veringen; von Wolfrad von V., dem letzten seines Stammes, kam es 1407 mit Anderem an dessen Schwestersohn, Heinrich von Rechberg, und von letzterm 1447 durch Kauf mit Gamertingen, Hettingen rc. an Würtemberg. Graf Eberhard v. W. verkaufte die ganze Besitzung wieder 1465 an Wolf von Bubenhofen*), und diese verkauften sie nachher an die von Spät. Philipp Dietrich Spät von Zwiefalten zu Hettingen und Gamertingen überließ endlich dem Kloster Zwiefalten laut Kaufbriefs von 1564 für 10,000 fl. den Flecken Ittenhausen, die Pfarr zu Dürrenwaldstetten, die Collatur der Caplaney zu I., das Bruderhaus und die Kapelle zu Ensmad, samt allen Rechten, Oberkeiten rc. Der Verkäufer behielt sich dabey die Schafweide und den Hettingischen Mühlbann vor, und noch jetzt ist der Ort in die Mühle

*) Sattler Grafen II. S. 157 u. f.

zu Hettingen gebannt.*) Aber theils schon vorher, theils noch nachher hat das Kloster von Einzelnen einzelne Güter gekauft, darunter auch 2 Höfe, welche Nellenburgisch Östreichisches Lehen waren.

b. Ensmad, sonst auch St. Ursula genannt, ein Hof mit einer Kapelle und 10 Einw., in einem Kessel, 1/4 St. unter Ittenhausen, wobey sich ein Brunnen mit hinlänglichem Quellwasser befindet. Die Kapelle, welche auf einem kleinen Hügel am Walde liegt, war ehemals mit einer Klause für 2 Eremiten verbunden. Die Capelle hat keinen eigenen Fond, aber ehemals gehörte der umliegende Grund dazu. Durch Urkunde v. J. 1378 verliehen die Grafen Wölflin und Fritz von Veringen, zum Heil ihrer Seelen, „ihre Capelle zu Ensmad, die man nennt zu dem heiligen Berg, und die Aecker, die daran stossen und das Holz und die Halden und den aussern Brunnen den geistlichen Männern und Herren, Herrn Heinrichen von Passau, und Herrn Simon von Lintz, St. Benedicten Ordens und ihren Nachkommenden desselben Ordens zu einem bestäten Lehen.“ Dieses Lehen kam mit Ittenhausen an das Kloster Zwiefalten.

30. Kanzach mit Ober- und Unter-Volloch.

a. Kanzach, ein kath. vormals Stift Buchauisches Pfarrdorf, an der Kanzach und der Buchauer Poststraße, 2 3/4 St. von Riedlingen, mit 320 Einwohnern; C. A. Heiligkreuzthal, F. Amtsbezirk und R. A. Buchau, F. V. Buchau und Sießen. Standes-, Grund-, Patronats- und Zehentherr; Fst. v. Thurn und Taxis.

---

*) Dieser Mühlbann veranlaßte viele Streitigkeiten. Durch Vergleich von 1618 wurde auch ausgemacht, daß, statt des von den Ittenhäusern als Mühlgästen angesprochenen und ihnen vorher gereichten Essens, jährlich ein Mühlkuchen nebst 5 fl. zur Recompens gegeben werden solle. Dieß gibt zugleich eine Erklärung der noch s. g. Mühlküchlein.

Gefälle beziehen: der Staat 10 fl. 27 kr., Taxis 372 fl. 18 kr., 173⅛ Sch. D., 59⅞ Sch. H., 109⁶⁄₈ Sch. gl. Fr., Heiligenpflege 8 fl. 48 kr. 1 Sch. 2 Sr. 1⅓ V. H. und eben so viel Roggen. Dazu Landgarben des Fürsten im Betrag von 353 fl. 55 kr.

Kanzach liegt zu beyden Seiten der Kanzach, über welche eine Brücke führt. Kirche und Pfarrhof liegen erhöht. Der Ort hat 1 Schildw., 2 Brauereyen, 1 Mahlm., 1 Säge-, 1 Oehl- und 1 Gypsmühle. Die Baulast hat der Patronatsherr. Eingepfarrt sind: Ob. u. Unt. Volloch und der Seelenhof. Auf einem Hügel am östlichen Ende des Dorfs liegen noch die letzten Spuren der Burg Kanzach mit einem Burggraben, wo die Ritter von Kanzach, gemeiniglich die Bachritter genannt, ihren Sitz hatten. Von denselben kommt Ortolf von Canza in der Stiftungsurkunde von Heiligkreuzthal 1227 als Zeuge, Heinrich v. K. 1269 in Marchthaler, Heinrich der Bachritter von Canca 1295 und öfters als Heinrich der Bachritter, ohne den Beysatz von Kanzach, in Heiligkreuzthaler Urkunden vor. Sie waren Vasallen des Klosters Reichenau, von welchem Kanzach, das Dorf und die Kirche Lehen waren. J. J. 1392 hat Heinrich von Blankenstein die Burg mit den dazu gehörigen Höfen und Gütern, Vogtey, Zwingen und Bännen nebst der Fischerey und der Mühle zu Volloch von dem Kloster zu Lehen, und verkauft das Lehen an den Bürger Hans Hepplin zu Saulgau für 461 Pf. H., von dem es, mit Ausnahme der Mühle, 1442 an das Stift Buchau für 1500 fl. verkauft wurde, nachdem der Abt von Reichenau den Lehensverband aufgelöst hatte. Die von Horstein besaßen einen Hof und die Mühle im Dorfe, und trugen auch Pfarr und Pfarrwiddum von Reichenau zu Lehen. Den erstern Besitz verkaufte Hans v. H. 1345 an das Stift Buchau für 150 Pf. H.; der letztere kam 1387 an das Kloster Schussenried, das ihn 1427 ebenfalls an Buchau vertauschte, welchem die Kirche 1793 einverleibt wurde. Uebrigens hatte die Grafschaft Friedberg auch über Kanzach die Landeshoheit. Die neuern Veränderungen theilte der Ort mit Buchau.

b. **Obervolloch**, oder **Altvolloch**, auch **Vollochhof** genannt, ist ein Taxischer Lehenhof mit 15 k. Einw. oberhalb Kanzach. Er war früher mit einer Mühle verbunden und gehörte dem Stift Buchau. Durch die letzte Seefällung verlor die Mühle ihr Wasser und wurde nach Untervolloch versetzt. Die Mühle war von obigem Hans Hepplin den Herzogen von Oestreich zu Lehen aufgetragen, von Herz. Sigmund aber 1468 dem Stift geeignet worden, an welches das Lehen 1445 gekommen war.

c. **Unter- oder Neuvolloch**, auch **untere Mühle** genannt, ist eine F. Taxissche Lehenmühle mir 9 Einw. ¼ St. unterhalb Kanzach, an der Kanzach, mit einem Bauerngut, das vormals dem Stifte Buchau gehört hatte. Der Verlegung der Mühle ist oben schon gedacht. Das Gut hatte ehemals zur Burg **Rueßegg** gehört Diese Burg lag bey dem Gute und war der Sitz eines adeligen Geschlechts, wovon Anna von Rueßegg 1371 Aebtissinn zu Buchau war. Es war aber das Gut schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts im Besitze der von Hornstein zu Göffingen. Hans und Conrad v. H. verkauften 1345 all ihr Gut zu Rueßegg, unterhalb Kanzach gelegen, mit der Vogtey über 3 Güter, an das Stift Buchau. Diese Güter waren Eigenthum des Klosters Schussenried, von dem sie 1427 mit der Kirche zu Kanzach an das Stift Buchau vertauscht wurden, das sie in Ein Bauerngut vereinigte.

31. Kappel mit Bruckhof und Ottobeurer Hof.

a. **Kappel**, ein kath. Dorf, Filial von Buchau, ⅛ St. davon und durch eine Pappelallee damit verbunden, mit 311 christlichen und 119 jüd. Einw. C. A. Ochsenhausen; Fst. Tax. Standesherrschaft, Amtsbezirk Buchau, Grund- und Zehntherr der Fürst.

Gefälle beziehen: Staat 15 fl. 45 kr., Taxis 616 fl. 35 kr., 150 Sch. D., 52⅛ Sch. H., 42⅝ Sch. R., 30⅛ Sch. Gerste. Wie in Buchau hat der Staat ⅓ an den Judenschutzgeldern und andere kleine Gefälle.

Der Ort liegt auf der Anhöhe, welche die Federsee-Ebene begränzt; er hat seine eigene Kirche, und von dieser, der alten Kapelle, welche bis 1806 selbst die Mutterkirche der Reichsstadt war, ohne Zweifel auch seinen Namen. Die Kirche wurde 1423 neu gebaut. Bey derselben ist noch der gemeinschaftliche Gottesacker für den ganzen Pfarrsprengel von Buchau. Jetzt ist die Kirche zwar Filial, aber durch einen der Caplane von Buchau muß noch an allen Sonn- und Feyertagen Gottesdienst darin gehalten werden. Das Patronat gehörte ehedem, wie der Ort selber, dem Stift, dem die Kirche 1458 einverleibt worden war, von welcher Zeit an der Pfarrer, der bis dahin seinen Sitz in Kappel hatte, innerhalb des Stiftsbezirks wohnte. Die Juden haben eine Synagoge, aber ohne Rabbiner; Schule und Gottesacker derselben ist zu Buchau gemeinschaftlich. Der Ort hat 8 (jüd.) Kaufleute, 1 Schildw., 1 Mahlmühle mit 3 G., 1 Oehlmühle, von dem Mühlbache getrieben, und eine Ziegelhütte.

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts waren die Schenken von Winterstetten im Besitz von Kappel, auf die es ohne Zweifel durch ihre Verwandtschaft mit dem Truchsessischen Hause gekommen war. Im Jahr 1223 verkaufte der bekannte Conrad von Winterstetten seine Güter und Rechte zu K. an die Aebtissinn von Buchau *). Ein Maierhof hatte wahrscheinlich schon zum ursprünglichen Stiftungsgute von Buchau gehört, und einzelne Güter kaufte das Stift später noch. Die Vogtey in dem Orte wurde 1390 von dem, bey Buchau erwähnten, Hildebrand von Brandenburg an das Stift für 201 Pf. H. verkauft. Außerhalb Etters gehörte die hohe Obrigkeit bis 1789 zur Grafschaft Friedberg. S. Buchau. Im J. 1793 wurden von dem Stifte 12 Judenfamilien aufgenommen und denselben ein herrsch. Garten als Bauplatz angewiesen. Sie haben sich bereits bis auf 119 Köpfe vermehrt. Zu derselben

---

*) Leuthold Arch. Nachr. S. 451.

Zeit ist ein schönes geräumiges Gebäude zu einer Strumpf-fabrik aufgeführt worden, wohin alle Vaganten aus der Stiftsherrschaft gesammelt wurden. Doch nach wenigen Jahren hörte das Geschäft wieder auf; die Bewohner des Hauses aber hatten sich ehlich und unehlich bis auf 87 vermehrt, und die innere Unordnung hatte bey denselben so sehr über Hand genommen, daß man sich genöthigt sah, sie 1811 mit dem Fond des Hauses auf die einzelnen Gemeinden, denen sie angehörten, zu vertheilen.

Aus den Trümmern einer Sennerey, welche außerhalb Kappel von dem Stift angelegt worden war, erhob sich nachher ein besuchtes Bad und Gasthaus, das aber nun auch wieder im Abgange ist.

Südlich von Kappel, auf einer Anhöhe, steht einsam und verwittert eine Capelle, welche 1560 von der Aebtissinn zu Buchau neu hergestellt worden ist. Sie beherrscht das Wiesthal, welches von dem Tode Atto's und seiner Söhne (s. Buchau) das Plankenthal, vallis planctus (Thränenthal) genannt wird.

b. Der Bruckhof ist ein Fst. Taxisscher, vormals Stift Buchauischer Lehenhof mit 14 kath. Einw. in einem Wiesthale, zwischen Wäldern, ¾ St. südlich von Kappel, Filial von Buchau. Der Fürst bezieht den Zehnten und an Grundgefällen 21 fl. 55 kr. nebst Landgarben im Betrag von 48 fl. 6 kr.

c. Der Ottobeurer Hof ist ebenfalls ein F. Taxisscher, vormals Stiftischer und nach Buchau eingepfarrter Lehenhof, an der Straße nach Altshausen, nahe bey dem Bruckhof mit 3 Einw. Der Fürst bezieht die Zehnten und an Grundgefällen 93 fl. 20 kr., und 30⅝ Sch. D., 9⅛ Sch. H. und 13⅛ Sch. glatte Fr. Der Hof gehörte den von Hornstein, von welchen die Vogtey und der Zehnte 1429 an das Kloster Schussenried, das Grundeigenthum aber, durch verschiedene Hände, 1451 an das Stift Buchau kam. 1693 setzte sich, zur Schadloshaltung für eine Schuldforderung an Schus-

senried, das Stift etwas gewaltthätiger Weise in den vollen Besitz des Hofes, und wurde darüber von dem Bischof in den Bann gethan. Der Lärm kam bis nach Rom, und erst durch Vermittlung des Grafen von Oettingen wurde endlich Friede gestiftet, und dieser mit einer Zeche von 200 fl. im Wirthshause zu Ochsenhausen besiegelt. Buchau zahlte noch 300 fl. an Schussenried, und behielt die Besitzung.

32. Marbach mit Stettberghof.

a. Marbach ein kath. Pfarrkaplaneydorf in einer tiefen, gegen das Schwarzachthal auslaufenden, Schlucht, 2½ St. von Riedlingen, mit 487 Einw. C. A. Heiligkreuzthal. Standes- und Grund-, auch Patronatsherr, F. von Th. und Taris; F. Amtsbezirk Buchau, R. A. Dürmentingen, F. V. Süßen, Sitz eines Fst. Revierförsters. Zehnten, den großen bezieht Taris, den kleinen die Kirchenpflege Buchau.

Gefälle beziehen: Staat aus 1 Fall-Lehen 13 fl. 49 kr., 8 Sch. D., 12 Sch. 2 V. H, Fst. Taris 347 fl., 14⅜ Sch. 3 V. D., 8 Sch. 3 V. H., 20⅛ Sch. glatte Fr.; Graf Quadt 6⅛ Sr. H., 1 Sch. 3¼ Sr. Roggen; Ortspfarrey 12 fl. 38 kr.; Pf. Boms 12 fl. 42 kr., 6⅞ Sch. D., 6⅞ Sch. H.; Kirchenfabrik 31 fl. 27 kr. 11⅜ Sch. 3 V. H. und eben so viel Roggen. Dazu kommen Landgarben des Standesherrn im Betrag von 1159 fl. 27 kr., der Pfarrey 175 fl. 38 kr. Der Staat bezieht auch einige Scheffel Schirmsfrüchte.

Der Ort liegt sehr uneben, er hat 2 Schildw., 1 Mahlmühle mit 5 G. an der Schwarzach, eine Kleemeisterey. Eine bey dem Orte entspringende Quelle versieht den Ort mit Wasser und wird zu dem Betrieb der bedeutenden Nagelschmiede des Schultheißen Metzler benutzt. S. 78. Marbach hat seine eigene Kirche mit einem Pfarrkaplan und einer Schule, stand aber von jeher mit Ertingen im Pfarrverbande. Das Stift Buchau bezog daher auch hier den Zehnten und hatte die Lehenschaft zur Caplaney, welche i. J. 1415 von der Gemeinde in der Capelle zu St. Nikolaus gestiftet und 1813 mit pfarrlichen Rechten versehen worden ist. Das

Stift erwarb von 1356 bis 1471 auch 5 Höfe. Die Edlen von Beuren hatten hier ebenfalls einige Höfe und eine Burg auf einem Bühl bey der Mühle, wovon noch einige Reste übrig sind. Es verkaufen jedoch schon 1485 die Brüder Bernhard und Peter von Beuren das Burgstall Marbach nebst den Höfen und $^1/_3$ des Gerichts an Gr. Andreas von (Waldburg) Sonnenberg für 1950 fl. Auch das Kloster Sießen hatte bis zu seiner Auflösung 2 Höfe, welche von den Truchsessen an dasselbe vergabt worden waren, und ein Hof hatte dem Kloster Weingarten gehört, der mit diesem an den Staat gekommen ist. Im Uebrigen gehörte Marbach von alten Zeiten her zum Banne der Grafschaft Friedberg, und kam mit dieser auch 1786 an das F. Haus von Thurn und Taxis.

b. Stettberg, ein Fst. Taxischer Lehenhof zwischen Marbach und Moosheim, auch Thalhof genannt, Filial von Moosheim mit 6 Einw. Zehnten, den großen haben Taxis und der Spital Saulgau je $^1/_2$, den kleinen die Pfarrey Moosheim und die Kirchenfabrik Buchau; die Gefälle hat der Grundherr; der Staat bezieht $1^7/_8$ Sch. $3^1/_8$ V. Schirmsfrucht.

Der Hof hatte ehedem zu dem, von Graf Eberhard von Nellenburg 1061 gestifteten, Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen gehört, und war wahrscheinlich auch von dem Grafen dahin gestiftet worden. Im J. 1477 hat das Kloster auf die Lehenschaft des Hofes gegen Anna Göppinger in Mengen verzichtet, und diese verkaufte ihn 1479 an das Stift Buchau für 500 Pf. H. Durch den bey Buchau angeführten Vertrag kam der Hof 1789 an das F. Haus Taxis.

33. Möhringen mit Aderzhofen.

a. Möhringen, ein kath. Dorf, das ehemals zum Gebiete der Stadt Riedlingen gehörte, am Hange des Bussen, $1^1/_2$ St. von Riedlingen, mit 203 Einw. Fil. von Offingen (Bussen), C. A. H. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Grundherrschaft: Spital Riedlingen, 2 Schupflehen

gehören dem Staat. Die Zehnten beziehen, der Fürst Taxis, Spital Riedlingen, die Pfarrey und die Caplaney Unlingen und vorm. Caplaney Bussen, auch 2 Bauern des Orts.

Gefälle beziehen: der Staat 9 fl. 34 kr., 23⅝ Sch. D., 15¾ Sch. H.; Spital Riedlingen 160 fl. 1 kr., 157 Sch. D., 38 Sch. H., 36 Sch. Gerste und 19 Sch. Roggen; Ortsheilige 5 fl. 28 kr., 4⅛ Sch. D., 2 Sch. 2 V. H.; Kaplaney Bussen oder Offingen 6 fl. 15 kr. Die letztere hat auch Landgarbengefälle im Betrag von 80 fl 8 kr.

Möhringen, ehemals gemeiniglich Mehringen oder Meringen geschrieben, hat eine Capelle und eine Schule. Zur Einrichtung eines eigenen Gottesdienstes werden jährlich die Einkommenstheile der vormaligen Caplaney Offingen und 500 fl. von dem Pfarreinkommen zurückgelegt. Der Ort hat 1 Schildw. und Brauerey und 1 Mahlmühle mit 3 G., die schon vor mehr als tausend Jahren vorkommt. Schon unter den Vergabungen an St. Gallen i. J. 790 und 805 und wieder bey dem Tausch 961 ist Meringa genannt. S. 7 und 10. In der erstern Urkunde wird namentlich auch die Hälfte der Mühle verschenkt, in der zweyten wird der Ort Unter- oder Nieder-Meringen genannt. S. Aderzhofen. Auch unter den Vergabungen Bertholds, Herzogs in Schwaben an Reichenau, wird der Ort Meringen aufgeführt. S. 11. In der Folge findet man keine Spur mehr von dem Besitzthum dieser Klöster; dagegen findet man Vögte zu Meringen, welche vermuthlich Klostervögte, oder Gräfliche Vögte waren, und als solche den Ort an sich zogen. Conradus Advocatus de Meringen schenkt, nach den Annalen des Klosters Marchthal, 1289 diesem Kloster einen Hof zu Hausen, und wieder das Fischwasser zu Mittenhausen, das Lehen der Grafen von Berg war. Ebenso schenkt der Ritter Conrad Vogt von Möringen 1301 dem Kloster Zwiefalten einen Hof zu M. mit Gunsten Graf Eberhards von Würt. und mit Willen und Gunsten Gr. Ulrichs von Schelklingen. Diese Vögte, welche auch in andern Urkunden vorkommen, wohnten auf der Burg zu M. Von der Burg aber ist jetzt keine Spur

mehr vorhanden, und die Familie selbst scheint sich unter dem Bürgerstande in Riedlingen und Biberach verloren zu haben. Nach Riedlinger Urkunden verkauft 1442 Benz Flur von Riedlingen Burg mit Burgrecht, mit Graben, mit seinem Antheil an dem Dorfe, Dorf und Vogtrecht, mit Gerichten ꝛc. an Albrecht Spät, Würt. Landhofmeister für 3000 fl., wie er es von seinen Voreltern her inne hatte. Die Brüder Wolf und Ludwig, die Späten, verkaufen das Besitzthum 1479 für 4000 fl. als recht frey, eigen an Burgermeister und Rath der Stadt Riedlingen, als des Spitals Oberpfleger. Von dieser Zeit an gehörte der Ort zu Riedlingen. Zwey Höfe gehörten dem Kloster Zwiefalten, wovon der eine ohne Zweifel der obenerwähnte war, der andere aber, oder dessen Bestandtheile 1227 von Graf Sibotho von Hundersingen, und schon früher von seinen Eltern zum Kloster gestiftet wurden. Nach dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1303 hatte auch das Haus Oesterreich ehemals einen Hof zu Niedermeringen besessen, „der köffet (gekauft) ist umb die (von den) Grafen von Veringen.“ Von den Grafen von Veringen wurden zugleich auch die hohen und niedern Gerichte über Ober- und Nieder-Meringen als zur Comitia-Grafschaft Friedberg und Herrschaft Bussen gehörig, erkauft, und die Inhaber der Grafschaft sprachen auch später stets, wiewohl ohne Erfolg, die hohe Obrigkeit und das Jagdregal gegen Riedlingen an. S. Crisdorf.

b) Aderzhofen,

auch Aderazhofen, und in ältern Urkunden Adelhartshofen geschrieben, ein kath. Weiler, der zum Gebiet der Stadt Riedlingen gehörte, am Abhang des Bussen, 2 St. von Riedlingen, mit 75 Einw., Fil. von Offingen, C. A. H. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten; Grundherrschaft: Spital Riedlingen; 1 Hof gehört dem Staat als Zinsgut, die Zehnten beziehen die Pfarrey Offingen und Heudorf.

Gefälle beziehen: der Staat 11 fl., 11⅞ Sch. D., 9⅞ Sch. H., 3 Sch. glatte Fr.; Spital Riedlingen 74 fl. 9 kr., 118 Sch. D., 53 Sch. H.

Auf einem Hügel bey dem Orte steht eine kl. Capelle mit einem eigenen Fond, worin alle 14 Tage eine stille Messe gelesen wird.

Adalharteshova, kommt mit Meringa schon in der Urkunde K. Otto I. v. J. 961 vor. S. 10. Da aber beyde Orte zu zwey verschiedenen Grafschaften gerechnet werden, so möchte man fast mit Neugart ersteres für Algershofen nehmen. Einen Grund mehr erhält man dazu, daß unser Aderzhofen in ältern Urkunden immer unter dem Namen Ober-Meringen vorkommt, so daß es scheint, der Name Aderzhofen oder Adelhartshofen sey erst später, wie Ehnhofen bey Wilflingen, von dem Namen eines einzelnen Hofes, oder von einer Burg auf den ganzen Ort übergetragen worden. Unter dem Namen Ober-Meringen kommt der Ort mit Nieder-Meringen in den Oestr. Habsburgischen Urbarien von 1292 und 1303 vor. Er ist daselbst als einer der von den Grafen von Veringen erkauften Orte mit hohen und niedern Gerichten und einem Theil des Zehnten aufgeführt. Der Grundbesitz war vertheilt; 1417 verkauft Rudolph von Friedingen einen Hof an Johann Diepold zu Aderzhofen. Die Familie besaß ihn als frey, eigen bis 1585, wo ihn Georg Diepold an das Kloster Zwiefalten verkaufte, ihn aber als Fall-Lehen wieder zurückempfing, und sich und die Seinigen zu Leibeigenen des Klosters machte. Dieß ist der Zwiefalter Freyhof, den nun der Staat besitzt. 1471 gibt die Riedlinger Bürgerin Anna Wildin, Härdlins Wittwe, 2 Höfe an den Spital zu Riedlingen. Wie der Spital zu dem übrigen Besitze des Orts gekommen, ist nirgends urkundlich zu finden. In der ungedruckten Schrift: Metamorphosis arcium et castrorum Sueviae von J. E. von Pflummern ist bemerkt: die Stadt Riedlingen hat zu Adershofen ihre güether thailsamlich von den Biberachischen Patriciis den Fluren 1442 undt den Schaden 1453 undt 1463 erkauft. Von den Flur war, wie oben angeführt ist, 1442 auch Nieder-Meringen an die von Spät verkauft worden, und vielleicht ging auch O. M. vorerst durch dieselben Hände, so daß beyde Orte

unter dem gemeinschaftlichen Namen Meringen von den Spät an Riedlingen gekommen sind, was auch städtische Schriften wahrscheinlich machen, welche Aderzhofen als gleichzeitige Erwerbung mit Möhringen aus den Händen der von Spät bezeichnen. Der Oestr. Zehnte erscheint später als Oestr. Lehen mit der Herrschaft Heudorf verbunden, und wurde 1471 zu der Meß (Caplaney) gen Heudorf erkauft. S. Heud.

Es gab auch Ritter von Adelhartshofen. Man findet sie zwar nicht zu Aderzhofen selber (es wäre denn daß die obenerwähnten Diepold zu der Familie gehört hätten) aber doch in der Gegend begütert. S. Grüningen, Asenheim. Ein Hugo von Adelhardshofen verkauft 1335 ein Gütlein zu Altbierlingen an das Kloster Urspring. Hans und seine Söhne Ludwig und Heinrich von Adarzhofen kommen in den Biberacher Annalen beym Jahr 1410 als zu Biberach angesessen vor; und waren daselbst Bürger. Die Familie hatte wohl früher ihren Sitz zu Aderzhofen, und bey dem Orte findet man auch noch Spuren einer Burg, die vielleicht die Burg von Ober- und N. Meringen und dieselbe war, welche Benz Flur verkaufte. S. o.

34. Mörsingen mit Upflamör.

a) Mörsingen, ein kath. vormals Zwiefaltisches Pfarrdorf auf dem Teutschbuch, 2 St. von Riedlingen mit 148 Einw. C. A. und F. A. Zwiefalten. Zehnten: den großen und kleinen bezieht der Staat; Wiesen sind zehntfrey; der Blutzehnte ist abgekauft; die Fruchtzehenten sind verpachtet.

Gefälle beziehen: der Staat aus Fall-Lehen und Zinsgütern 61 fl. 43 kr. und 18 Sch. D., 15 Sch. Einkorn, 49 Sch. 6⅜ Sr. H.; der Heilige 1 fl. 1 kr. Dagegen hat der Staat jährlich für 177 fl. Holz zu reichen.

Mörsingen liegt ganz abgeschieden in einem Kessel des Teutschbuchs. Die auf der Höhe stehende Kirche wurde 1606 neu erbaut. Der Ort gehörte ehemals den von Justingen. Nach Zwiefalter Urkunden eignen 1283 die Herrn Anselm von Justingen und Anselm von Wildenstein dem Kloster

Zwiefalten die zu Mörsingen von den von Emerkingen erkauften Güter, und 1290 schenken die beyden Anselme dem Kloster alle ihre Güter, die Conrad von Grüningen und andere von Adel von ihnen zu Lehen hatten. Dadurch und durch mehrere kleinere Käufe kam M. an Zwiefalten. Vergl. Zell.

b) Upflamör,

ein, vormals Zwiefaltischer Weiler, Filial von Mörsingen 3/4 St. davon und 2½ St. von Riedlingen auf hoher Alp, mit 147 Einw. F. A. und C. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen und kleinen bezieht der Staat; sie sind verpachtet; der Blutzehnte ist abgekauft.

Gefälle bezieht: der Staat 65 fl. 10 kr. und 31 Sch. Einkorn, 42 Sch. 2 V. H., 7 Sr. 1 V. Hanfsamen. Die Gegenleistungen des Staats an Holz belaufen sich auf 157 fl. 30 kr.

Upflamör, ist einer der höchsten Alporte. S. 46. Es liegt auf einem von allen Seiten durch Thäler und Schluchten abgesonderten Bergstocke, und ist theils durch seine Lage, theils durch Mangel an ordentlichen Straßen fast von allem Verkehr abgeschnitten. Trotz der hohen Lage hat übrigens doch fast jedes Haus seinen Schöpfbrunnen mit Quellwasser. Der sonderbare Name des Weilers will ohne Zweifel nichts anders heißen als: Aufpflummern, Hohenpflummern. Vergl. Pflummern und die folgenden Nachrichten. Der Ort hat ein kleines Kirchlein und eine Kapelle, und war vormals nach Zwiefalten eingepfarrt, 1805 kam er zu Dürrenwaldstetten, 1817 zu Mörsingen. Er gehörte ehedem den Grafen von Veringen, welche ihn als Reichenauisches Lehen, wahrscheinlich anfänglich als Vögte besaßen, und einzelne Güter wieder verliehen haben. Aus den Händen von Lehensträgern der Grafen erhielt Zwiefalten schon bey seiner Stiftung Güter; ums Jahr 1124 schenkt ein gewisser Lambert dem Kloster die Kapelle in Uplumare mit Gütern und Waldungen durch die Hand Alberts von (Veringen) Hettingen, seines Salmanns (Schutzherrn) und Riwin von Grüningen schenkt 1157 zwey solcher Lehengüter in Uplumar. Bald

darauf verkaufen, wie wir gleich zeigen werden, die Grafen von Veringen selbst ihr ganzes Besitzthum zu U. Die Filial-Kirche daselbst wurde von Rudolph von Grüningen mit einem Gute zu Tigerfeld ausgestattet und 1125 von dem Bischof Ulrich von Constanz eingeweiht *). Upflamör hatte eine eigene Burg, ihr Name war Sigeberg. Diese Burg, wovon Upflamör eine Zugehör war, lag ¼ St. vom Orte, auf einem Berge im Walde. Der Platz wird von dem Volke die Heineburg genannt, ein Name der auch einem Hügel bey Hundersingen gegeben wird. S. Thalhof. Noch findet man verschiedene Ueberreste von der Burg, insbesondere einen Wall und Graben, der einen Raum von 15 bis 16 Morgen umgibt. Im Jahre 1311 verkaufen Wolfrat und Heinrich von Veringen ihre Burg Sigeberg und Alles, was dazu gehört zu Ufpflummern für 540 Pf. Heller an das Kloster Zwiefalten, und in eben diesem Jahre verzichtet das Kloster Reichenau auf die Lehenherrschaft zu der Burg, wogegen die Grafen dem Kloster die Stadt Gamertingen sammt dem dortigen Kirchensatz zu Lehen auftragen. Zwiefalter Urk.

In früherer Zeit schrieb sich eine Familie aus dem Veringischen Dienstadel, welche den Beynamen Sattel führte, von der Burg. Die Grafen Mangold und Heinrich von Veringen stellen 1372 dem Kloster Kreuzthal Bürgschaft über einen Güterkauf durch die Brüder Crafto und Peter von Sigeberc, und 1287 stellen diese Brüder dicti *Sattel de Sigeberc* für sich eine Urkunde gegen das Kloster aus. Nach einer handschr. Nachricht sollen die Ulmer 1331 die Umgegend verheert und dabey auch die Burg Sigeberg verbrannt haben.

35. Neufra,

ein kath. Pfarrdorf am Donauried und an der Landstraße nach Saulgau und Mengen, ¾ St. von Riedlingen, mit 596 Einw. C. A. Kreuzthal; Sitz eines standesh. Rentamts.

---

*) Sulger Annal. Zwif. I. p. 71.

Grund- und Standesherr, auch Patronatsherr, Fürst von Fürstenberg.

Gefälle beziehen: der Staat 1 fl. 21 kr., Fürstenberg 920 fl. 43 kr. und 26⅝ Sch. Mühlfrucht; Pfarrey 11 fl. 24 kr.; Heiligenpflege 38 fl. 37 kr.; Caplaney St. Johann in Mengen 46 fl. 2 kr.; Präsenz Riedlingen 50 kr.; Taxis 1 fl. 12 kr. Hierzu kommen die F. Fürstenberg. Landgarbengefälle mit 3,575 fl. 55 kr. Die Tax. Zehnten sind mit 1,042 fl. 8 kr. im Kataster Ein eigenes Gefälle von 3 Sr. Haber bezog hier sonst auch der Pfarrer unter dem Namen Springhaber im Falle einer unehelichen Schwängerung.

Neufra bildet einen Bestandtheil der F. Fürstenbergischen Standesherrschaft, vormaligen Reichsherrschaft, Gundelfingen, oder, wie sie in neuern Zeiten auch genannt wurde, Gundelfingen-Neufra. Die Herrschaft hat ihren Namen von dem zerfallenen und längst davon abgerissenen Schlosse Hohengundelfingen im Lauterthal. Sie gehörte ehedem den Herrn von Gundelfingen, von dieser kam sie auf die Grafen von Helfenstein, und nach deren Erlöschen 1627, durch den Grafen Uratislaus von Fürstenberg an das F. Haus Fürstenberg. Sie war eine unmittelbare Reichsherrschaft und mit Sitz und Stimme auf der Schwäbischen Grafenbank und einem eigenen Reichsmatrikular-Anschlage versehen *). Mit dem Besitze

*) S. Beschr. des Oberamts Münsingen. S. 159 u. f. Die Herrschaft begreift die vereinigten Aemter Neufra und Hayingen in sich, mit folgenden Orten: a) zu dem Amte Neufra, oder dem sogen. obern Amt gerechnet: Neufra, Burgau ½, Dietelhofen, Uigendorf, Emerfeld, Warmthal; b) zu dem Amte Hayingen oder dem sogen. untern Amt gerechnet: Hayingen, Münsdorf, Derneck, Weiler ½, Bichishausen, Enabeuren ½. Das letztere Amt enthält die Stammgüter. Neufra, wozu schon in frühen Zeiten der Burgauische Antheil gehört, wurde 1399, Warmthal mit Habsburg 1405, Emerfeld 1430, Dietelhofen und Uigendorf 1534, und Enabeuren und Bichishausen, welches letztere jedoch schon vorher, wie Dernek, Gundelfingisch war, 1513 dazu erworben. Burgau steht, wegen früherer Verhältnisse, unter Tax. Standesherrschaft. S. Burgau. Der Flächeninhalt und die Bevölkerung der Herrschaft beträgt:

von Neufra ist ein Schloß und Schloßgut verbunden. S. Tab. Die übrigen Eigenthumsrechte bestehen in Fall-Lehengütern und Ausflüssen der Leibeigenschaft, in der dritten Landgarbe, welche aber neuerlich, durch die Mildthätigkeit des gegenwärtigen Fürsten, auf jährliches Ansuchen, zu großem Danke der Einwohner, in die 4te Garbe verwandelt wird; ferner in dem Mühlbann, Fischrecht und in der nie-

a) im OA. Münsingen .... 12,913½ M. mit 1226 Einw.
b) im OA. Riedlingen .... 8,049⅛ M. mit 1352 —
Zus. 1⅙ Q. M. oder 20,962⅞ M. mit 2578 Einw.

Die Einkünfte sind i. J. 1806 zu 22,500 fl. berechnet worden, und zwar zu 4500 fl. landesherrlichen, 18,000 fl. grundherrlichen, eine neuere Berechnung schätzt letztere noch zu 12,000 fl. Die Verwaltung wurde durch ein Fürstl. Obervogteyamt, eine Amtsschreiberey und ein Rentamt besorgt. Die Einkünfte floßen in die Rentamtskasse, neben welcher aber auch noch eine Landschaftskasse für ordentliche und ausserordentliche Contributionen bestand. Die ganze Herrschaft, wozu auch noch auswärtige Rechte und Gefälle gehören, war mit Ausnahme von Habsburg immer Allodium, nur der Blutbann ging ehemals von Kaiser und Reich zu Lehen. Ausser Burgau hatten die Besitzer auch überall die hohe und niedere Gerichtsbarkeit; die hohe Jagd hingegen gehörte schon früher theils Würtemberg, theils zur Grafschaft Friedberg. Graf Vratislaus von Fürstenberg war es, der durch seine Heirathen mit 2 Gräfinnen von Helfenstein die Herrschaft Gundelfingen nebst andern Herrschaften auf Fürstenberg brachte und dadurch die Besitzungen dieses alten, von den Grafen von Urach abstammenden Hauses, ansehnlich vermehrte. Er hatte nämlich 1622 die Tochter Graf Frobens von Helfenstein Neufra, Joh. Eleonora, und als diese nach wenigen Jahren gestorben war, eine der 3 Erbtöchter Rudolfs von Helfenstein-Wiesensteig, Francisca Carolina geheirathet. Mit dem Bruder der erstern, Georg Wilhelm starb 1626 die Neufrasche und mit Rudolph 1627 auch die Wiesensteigische Linie, und somit das ganze Helfensteinische Haus aus, und Uratislaus erbte so nicht nur die Herrschaft Gundelfingen, sondern auch ⅓ an Wiesensteig und die Herrschaften Mößkirch, Wildenstein und Falkenstein, welche letztern der Schwiegervater des Uratislaus, Graf Froben, nach dem Erlöschen der Grafen von Zimmern, 1595 von den 7 weibl. Erben für 400,000 fl. gekauft hatte.

dern Jagd. Die hohe Jagd hat Taxis als Innhaber der vormaligen Grafschaft Friedberg.

Der Ort, dessen Name sonst auch Neufrach, und in ältern Zeiten Neufern, Nuifren, Niufra, Nuvirun, geschrieben gefunden wird, liegt äußerst freundlich und malerisch an der ziemlich steilen Wand, die das Donauried auf der rechten Seite des Flusses begrenzt. Besonders freundlich ragt das Schloß hervor. Durch den Ort fließt der Röthenbach. Der Ort hat mehrere ansehnliche Gebäude, 1 Schildw. und Brauerey, 1 Mahlmühle mit 4 G. und 1 Oehlmühle. Ehemals befand sich hier auch eine Badestube. Das sehr ansehnliche und weitläufige Schloß liegt am Rande der Anhöhe, und durch seine gefällige Aussenseite, die ihm und den angrenzenden herrschaftlichen Gebäuden, mit beträchtlichem Kostenaufwand, neuerlich gegeben worden ist, macht es eine Zierde der ganzen Gegend aus. Es theilt sich in das neue und das alte Schloß, welches letztere mit Thürmen versehen ist. Um das Schloß her liegen mehre Wirthschaftsgebäude, ein schöner Pferdestall, Reitschule 2c. Rückwärts auf der Höhe schließt sich ein großer Garten, vorwärts ein schöner Hof, und ein auf ungeheuren Gewölben ruhender Lustgarten an, von welchem ein unterirdischer gewölbter Gang nach der Tiefe hinabführt. Das Schloß war ehemals lange Zeit Residenz der Herrn von Gundelfingen und ihrer Erben, der Grafen von Helfenstein; manche glänzende Hochzeit, manche fröhliche Taufe wurde hier gefeiert, manches prunkende Leichenbegängniß in die angränzende Kirche hatte hier statt. Auch hatte von Zeit zu Zeit eine Fürstenbergische Nebenlinie daselbst ihren Sitz. Jetzt sehen die Anlagen und selbst das Innere des Schlosses öde und verlassen aus, und es ist nur noch die Erinnerung an die Vergangenheit, und der herrliche Anblick der weiten lachenden Landschaft, den man hier hat, was anzieht. Ausser diesem alten und neuen Schlosse stand noch ein drittes die sogen. Burg, ehemals auch niedere Burg genannt, an dem westlichen Ende des Dorfs, deren nachher noch gedacht werden wird.

Auf der Höhe, bey dem Schlosse steht auch die Pfarrkirche, über ihrem Eingange eine Inschrift mit den Wappen der verwandten Häuser Gundelfingen, Montfort und Kirchberg. Das Innere der Kirche ist einfach und würdig, und überrascht durch herrliche Denkmähler, um deren bessere Aufstellung, Erhaltung und Reinigung, wie überhaupt um die Erneuerung der Kirche, und die Verschönerung der öffentlichen Gebäude der dermalige Rentbeamte Straßer sich sehr verdient gemacht hat. Unter den Denkmählern zeichnet sich vorzüglich das des Grafen Georgs von Helfenstein, † 1573, aus, das in halb erhabener Arbeit ganz aus Erz gegossen und 12½ Schuh hoch ist, und über 30 Ctr. wiegen soll; sodann 2 Denkmähler von rothem Marmor, wovon das eine dem letzten Gundelfinger, Schweikhardt v. G. † 15,6, und seiner Gemahlin Elisabeth, Gräfinn von Montfort, das andere der Gräfinn Apollonia von Kirchberg, Graf Hans von Montfort Gemahlin, † 1517, gesetzt ist; sodann 2 kolossale Bildsäulen, beyde in Rüstung, die eine von Holz mit der Inschrift: Stephan v. G. der jüngere † 1528, die andere von Stein, mit der Inschrift: Anno 1513 starb Schweikhart von G. Auch eine Geschlechtstafel ist in der Kirche aufgehängt. An der Kirche ist neben dem Pfarrer ein beständiger Vikar angestellt. Schon 1303 stiftet Ludwig von Hornstein, mit Einwilligung des Pfarrers, eine Kaplaney zu der Kirche, mit Zehnten zu Waldhausen (s. Waldhausen) und dem Willmandinger Gute zu Burgau. Eine zweyte Kaplaney zu St. Georg (Hof-Kaplaney) stiftete 14,0 Magdalena von Gundelfingen, geb. Gräfin von Lupfen, mit 2 Gütern in Burgau und 1 in Neufra. Dazu kam später noch eine 3te Kaplaney, womit der Schulunterricht verbunden war. Das Einkommen der letztern wurde nachher zur Besoldung eines eigenen Schullehrers verwendet. Die St. Oswalds-Kaplaney wurde 1667 vereinigt und die Hofkaplaney 1819 in ein ständiges Vikariat verwandelt.

Im J. 1522 wurde das Stift Buchau, das von unbekannten Zeiten her den Großzehnten zu N. hatte, veranlaßt,

dem Pfarrer jährlich 10 Malter an Früchten zu reichen, damit er auch „die armen Leute" versehe. Diese armen Leute, wie es scheint, Leibeigene des Stifts, waren bis dahin nach Ertingen eingepfarrt.

Neufra besitzt auch einen kleinen Spital. Er wurde 1536 von Schweikhard von Gundelfingen und seiner Gemahlin, Elisabeth von Montfort, auf dieselbe Weise, wie diese Eheleute zu gleicher Zeit den Spital zu Hayingen gründeten, gestiftet, indem Schweikhart sein Haus Wagenhals, Elisabeth aber 500 fl. Kapital dazu gab, welches sich nun zu einer Summe von 8924 fl. vermehrt hat.

Es ist auffallend, daß man von dem ansehnlichen Orte Neufra keine ältere Nachrichten hat. Nach Sulgers Jahrbüchern macht Hemma von Stoffeln 1152 eine Schenkung an das Kloster Zwiefalten in villa Neufron; auch erwähnen dieselben Jahrbücher beym J. 1171 eines Ranzo von Neufern und das Geschlecht der Dienstmannen von Neufra, Uleconen genannt, kommt um dieselbe Zeit auch in den Marchthaler Annalen vor. Da es aber auch ein Neufra bey Gamertingen und überhaupt viele Neufern, Neufra, Neufrach, Niefern, Nuifra gibt, (auch Neuveringen wird Neuveren geschrieben gefunden) so ist es manchmal ungewiß, ob unser, oder ein andres Neufra gemeint sey. Doch gehörte Ranzo von N. ohne Zweifel dem diesseitigen N. an. Ein Ranzo von Neufern erscheint auch in der sogen. Stiftungsurkunde des Kl. H. Kreuzthal von 1227 und wieder ein Ranzo de Niverun in einer Kreuzthaler Urkunde von 1271, und Heinrich von Neufern ist von Graf Ulrich von Berg 1298 mit derselben Burg Zußdorf belehnt, die in dem nämlichen Jahre Ludwig und Mangold von Hornstein zu Lehen erhalten, so daß man vermuthen möchte, auch jener Heinrich und Ranzo haben zum Geschlechte der von Hornstein gehört. Urkundlich ist Ludwig von Hornstein 1303 im Besitze von N. und schrieb sich von dieser Zeit an eine Hornsteinische Linie von Neufra, die auch dort ihren Sitz hatte; 1399 aber verkaufte Ludwig von H. den Ort an Stephan von Gundelfingen für

9500 Pf. H. Der kinderlose Swigger, oder Schweikhardt von Gundelfingen nahm eine Verwandte, Fräulein von Bowart, an Kindesstatt an, und vermählte sie 1536 mit dem jungen Grafen von Helfenstein; und so kam Neufra mit den obigen Gundelfingischen Besitzungen nach dem Tode Schweikharts, der 1546 als der letzte seines Geschlechts auf dem Schlosse zu Neufra starb, an das Helfensteinische Haus, das sich nun in 2 Linien theilte: Helfenstein-Neufra und Helfenstein-Wiesensteig *). Wie darauf, wieder durch Heirath, Neufra 1627 an das Haus Fürstenberg gekommen, ist schon oben in der Note gezeigt.

Einzelne Güter waren früher in fremden Händen. Die von Gundelfingen erwarben allmählig auch diese: 1410 kaufte Stephan v G. von Kuenz Kern, Bürger zu Veringen, den Burgstall mit dem dazu gehörigen Gute (Wallenhof) unten im Dorf, welchen früher Wolf von Grafenegg besessen hatte, für 600 fl.; 1490 kaufte Eberhard v. G. die 2 Mengischen Spitalgüter zu Neufra für 4500 fl., welche Conrads von Buenburg (Baumburg) Wittwe früher an den Spital verkauft hatte. Von den von Gundelfingen wurden auch Habsburg und Warmthal, Emerfeld, Uigendorf und Dietelhofen, und somit das ganze Amt Neufra erworben.

36. Offingen mit Bussen, Buchay und Dentingen.

a. Offingen, ein kath. Pfarrdorf am südlichen Abhange des Bussen, 1¾ St. von Riedlingen, mit 434 Einw. (einschießlich der Bussenhäuser 491), C. A. Heiligkreuzthal, Fst. Tax. Amtsbezirk und R. A. Marchthal, F. V. Buchau. Standes- und Grundherr Fst. v. Th. und Taxis. Zehnten beziehen, den großen die Pfarrey von 318 Jch. die Pfarrey und der Staat gem. von 78 Jch., die Kirchenpflege von 122 Jch., den kleinen die Pfarrey, von dem Zehentbezirk der Kirchenpflege die Caplaney.

Gefälle beziehen: F. Taxis 225 fl. 49½kr., 32⅛ Sch. D.,

---

*) S. Beschr. des Ob.Amts Münsingen, S. 162 u. f.

16½ Sch. H.; Ortsheilige 54 fl. 34 kr., 28⅞ Sch. D., 10 Sch. H., 5 Sch. 7¾ S. Gerste; Pfarrey 13 fl. 10 kr.; Kaplaney L. Enslingen 5 fl. 15 kr., 11⅝ Sch. D., 9⅜ Sch. H. Dazu Landgarben des Fürsten im Betrag von 570 fl. 34 kr.

Offingen liegt unmittelbar unter dem Kopfe des Bussenbergs. Der Ort hat 2 Oehlmühlen, 1 Schildwirthsch. und Brauerey. Die Pfarrkirche liegt mit dem Gottesacker auf dem Bussen, die Pfarrey wurde deßwegen sonst immer auch Pfarrey Bussen genannt. Die Kirche wurde 1516 von den Trümmern der vordern Burg neu gebaut, und 1781 abermals erneuert. Sie ist der h. Jungfrau geweiht, deren Bild, als Mater dolorosa, sie zu einer stark besuchten Wahlfahrtskirche gemacht hat. Das Pfarrhaus steht im Dorfe, und wurde, nachdem das alte 1804 abgebrannt ist, neu gebaut. In dem Orte steht auch eine geräumige Kapelle, worin alle Wochen-Gottesdienste und die kirchlichen Handlungen, auch die Früh-Gottesdienste an Sonn- und Feyertagen verrichtet werden. Neben dem Pfarrer steht auch noch ein Caplan, seit 1826 beständiger Vikar, an der Kirche. Eingepfarrt sind Aderzhofen, Bussen, Buchay, Dentingen und Möhringen, welche, mit Ausnahme von Möhringen, alle auch ihre Schule in Offingen und ihren gemeinschaftlichen Gottesacker auf dem Berge bey der Kirche haben. Dieser Gottesacker hat das Eigenthümliche, daß die Leichname darin sehr langsam verwesen, und die Todten deßwegen alle bis zum Jahre 1814 ohne Sarg eingesenkt wurden. Die Pfarrkirche ist sehr alt, schon im Jahre 805 wird die Basilica auf dem Bussen von den Grafen Chadaloch und Wago dem Kloster St. Gallen geschenkt. S. 7. Später findet man sie im Besitze des Klosters Reichenau und von Constanz und dann von Baden, von dem sie durch Vertrag 1807 an Würtemberg kam.

Offingen ist eine alte Zugehör der Burg Bussen. Wie aber jene schon in frühen Zeiten sich in 2 Burgen theilte, so war auch Offingen getheilt, und der eine Theil gehörte dem Kloster Reichenau und kam nachher als Lehen in verschiedene Hände, während der andere Theil mit der Herrschaft

Bussen verbunden blieb. Nach S. 11 wurden Bussen und Offingen, d. h. vermuthlich die eine der Burgen mit dem Antheil an dem Dorfe, schon vor 802 von Gr. Berthold an die Reichenau vergabt. Nach andern Nachrichten und nach der S. 8 angeführten Urkunde Karls d. Gr. v. J. 811, war Offingen eine Besitzung seines lieben Verwandten (und ohne Zweifel auch Bertholds Verwandten) Egino, der aus dem Geschlechte der Kaiserinn Hildegard, Karls des Gr. Gemahlin, war. Egino besaß neben Graf Gerold, Güter um den Bussen, und nachdem er wenige Jahre das Bisthum Verona verwaltet hatte, zog er sich in die Einsamkeit der Reichenau zurück, wo er i. J. 799 die Pfarrkirche Niederzell stiftete und an dieselbe Offingen vergabte*). Der andere Theil von Offingen kam 1291 an das Oestreichische Haus (s. Bussen), und auf unbekannte Weise, gelangte Oestreich später zu dem Besitze der Lehensherrlichkeit von beiden Theilen. Den erstgenannten, anfänglich Reichenauischen, Theil trugen Joh. Wanner, Bürger von Riedlingen und die von Klocken zu Biberach zu Lehen. Wanner verkaufte seinen Theil 1431 an das Kloster Zwiefalten für 1670 Pf. und der Hz. Friedrich von Oestreich löste dabey den Lehensverband auf; die von Klocken verkauften den ihrigen (2 Höfe) 1508 an Graf Andreas von Sonnenberg, Truchsessen von Waldburg, nachdem Hz. Sigmund schon 1472 die Lehenschaft ebenfalls aufgehoben hatte**). So ward die Grundherrschaft zwischen Zwiefalten und den Inhabern der Herrschaft Bussen getheilt und der letztere Antheil hieß Bussisch Offingen. Die landesherrlichen Rechte aber über den ganzen Ort waren mit der Herrschaft Bussen verbunden. Mit dieser kam der Besitz 1786 an das Fürstl. Thurn und Taxissche Haus, und dieses kaufte 1788 auch den Zwiefaltischen Antheil, wozu 17 Häuser gehörten.

---

*) Annal. Aug. und Neugart Ep. Const. p. 87.

**) Urk. von Scheer. Annalen von Biberrach und Sulger Annal. Zwief. ad a. 1431.

b. **Bussen.**

Der obere Theil des Dorfes Offingen, bestehend in etlichen Wohnhäusern, Sitz eines F. Revierförsters, wird gemeiniglich Bussen, auch Bussenhäuser genannt. Der Grund dieser Unterscheidung liegt in der besondern Entstehung. Damit es nämlich den Inhabern des Bussischen Hofguts Buchay nicht an Taglöhnern fehle, wurden vor etwa 70 Jahren 6 Wohnhäuser für solche Familien an dem Berge erbaut. Diese Häuser liegen unmittelbar unter der Krone des Bussenberges und es führen von denselben vollends steinerne Staffeln auf den Berg hinauf. Auf dem Berge steht, wie schon bemerkt worden, die Pfarrkirche Bussen, bei derselben ein Häuschen, das sich ein Bürger von Offingen aus einer Eremitenklause zur Wohnung mit seiner Familie zugerichtet hat. Auf dem hintern, durch einen Graben geschiedenen, Theile des Berges liegen die Ruinen der Burg Bussen, nur noch wenige Mauerreste, worunter sich der Rumpf eines Thurmes durch seine eigene Bauart und durch seine gewaltigen, wiewohl großentheils geplünderten, Steinmassen auszeichnet und als ein Werk Römischer Abkunft ankündigt. S. 28. Die Beschaffenheit des merkwürdigen Berges, die unübertreffliche Aussicht, die man darauf hat, ist schon oben S. 27 beschrieben. Es bleibt somit nur noch übrig, einen Blick auf seine Geschichte zu werfen.

Schon die Römer hatten, wie so eben angeführt worden, auf dem Bussen einen festen Wachtthurm. An diesen Thurm wurde nachher eine Burg angebaut. Suevia wird diese Burg in alten Schriften und der Berg Mons Suevus geheißen. Schon frühe aber findet man 2 Burgen auf dem Berge, wovon die eine vorn bei der Kirche stand und die Vorderburg genannt wurde, während die andere die Hinterburg hieß. Nach allen Umständen war Bussen der Stammsitz des weit verbreiteten Geschlechts der Gaugrafen von der Folkoltsbar und Bertholdsbar, von dem später auch die Grafen von Veringen, Nellenburg und andere Geschlechter ausgegangen sind. Als der älteste bekannte Besitzer wird von vielen

Graf Gerold, der Schwager und Waffengenosse Kaisers Karl des Großen, gefallen gegen die Hunnen 799, genannt. Er wird auch von spätern Geschichtschreibern Comes Pussenius, Graf von Bussen geheißen*). Er hatte einen Sohn, Namens Berthold, der in der S. 8 angeführten Urkunde Karls des Gr. v. J. 811 ebenfalls als Graf vom Bussen erscheint. Dieser Berthold, welcher in Oeheims Chronik als Herzog von Schwaben vorkommt, scheint der Vater der oft genannten Grafen Chadaloch und Wago gewesen zu seyn, welche 805 die Kirche auf dem Bussen an St. Gallen verschenkt haben, S. 7, und war der Urgrosvater des jüngern Chadalochs, der 889 die Urkunde in loco, qui dicitur Pusso (S. 10) ausstellte**).

In dem Güterbesitze dieser Familie findet man später die Grafen von Veringen und Nellenburg, ohne Zweifel Abkömmlinge des Geschlechts, von welchen Wolfrad I., gest. 1010, zuerst mit der Zubenennung von Veringen erscheint, und zu welchen wohl auch jener illustris vir, Peregrinus, der zweite Stifter des Klosters Bussen-Beuron gehört hat, der nach einer ihm in dem Kloster gesetzten Grabschrift 1092 auf seinem Stammschlosse Bussen gestorben ist***). Kaiser

---

*) So nennt ihn das Chron. Gottwic. (Geróld Pussinius, Signifer Caroli), so die Annal. Aug. und aus ihnen Raderus in Bavaria Sancta, p. 76; so auch das Urbar des Klosters Beuron, dessen Stifter er war. Vergl. auch Ussermann Prodr. Germ. Sacr. T. I. p. 129. Es wird zwar von Vielen widersprochen, daß Gerold einen Sohn gehabt habe. Allein nicht blos in obiger Urkunde wird Berthold sein Sohn genannt, sondern Gerold selbst erwähnt auch in einer Urkunde v. J. 786 seines Kindes. Wahrscheinlich aber starb Berthold noch vor dem Vater. Der Ausdruck infans in Gerolds Urkunde darf freylich nicht so genau genommen werden.

**) Bey obiger Schenkung tritt der oft vorkommende Fall ein, daß das, was an St. Gallen vergabt wird, fast zu gleicher Zeit im Besitze von Reichenau erscheint.

***) Pizzenberger Commentatio inaug. qua libertatem antiquiss. collegii Beuronensis etc., Tubingae 1771.

Rudolph von Habsburg kaufte von den Grafen von Veringen 1291 die Grafschaft Veringen, und wie das lat. Oestr. Habsburgische Rodel (v J. 1292) beweist, zu gleicher Zeit auch den Bussen und die dazu gehörigen Güter mit der Vorderburg und der Vogtey über die Kirche. Die Hinterburg wurde, nach Dir. von Kaisers Auszügen, von Graf Eberhard von Landau gekauft. Die Vorderburg war Reichenauisches Lehen, und wird auch in dem Oestr. Urbar von 1303 als Lehen von Owe bezeichnet; später aber ging die Lehenschaft auch an Oestreich über, und von Oestreich her ist jetzt der ganze Besitz mit Zugehör Würt. Lehen. K. Rudolph, der nach der allgemeinen Meinung die Absicht hatte, für einen seiner Söhne wieder ein Herzogthum Schwaben herzustellen, wollte, wie es scheint, dasselbe auf den Bussen begründen, vielleicht weil sich an diesen Erinnerungen eines alten Herzogssitzes knüpften. Sein Vogt Schiltung suchte deßwegen so Vieles als möglich, und wie die Marchthaler Annalen beweisen, selbst das Kloster Marchthal, unter die Vogtey Bussen zu ziehen. Der Plan mißlang, und die Vogtey Bussen blieb in der Folge auf den unten bezeichneten Umfang beschränkt.

Auch die Herrschaft Bussen hatte das Schicksal, wie andere Oestr. Besitzungen in Schwaben, mehrmals verpfändet zu werden. So kam sie 1325 an die Grafen von Hohenberg, nachher an Burkh. von Ellerbach, und endlich an die Truchsessen von Waldburg, und zwar war, nach einer Scheerer Urkunde, Hans der Truchseß schon 1398 im Besitze. Neben den Truchsessen erscheinen jedoch noch die von Stein als Vögte, Præfecti, von Bussen, vermuthlich weil Oestreich immer die Landeshoheit über die Herrschaft behalten hatte.*)

*) Auffallend ist, daß, nach einer Urkunde zu Scheer, noch im J. 1491 Martin von Friedingen seinen Burgstall auf dem Bussen an Bruno von Hertenstein für 20 Pf. H. ebenso, nach dem Kaufbriefe von Göffingen, 1471 Conrad von Stein nebst Schloß und Dorf Göffingen auch das Burgstall auf dem Bussen an eben denselben Bruno

Bekanntlich suchte Oestreich seine Pfandschaften, und unter diesem Titel auch die Herrschaft Bussen wieder an sich zu ziehen, obgleich Erzh. Sigmund 1452 an die Truchsessen Eberhard „die Grafschaft Friedberg samt dem Schloß und Stadt zu der Scheer, dazu die Vogtey auf dem Schloß und Dorf Bussen und Dirmentingen, die vorher schon dem Eberhard eigen waren, um 32,000 fl. auf ein ewiges und beständiges verkauft hatte*).“ Durch den Vertrag von 1680 aber blieb den Truchsessen unter Anderm auch die Pfandschaft Bussen mit Dürmentingen als ewige Mannsinhabung. Diese Inhabung begriff die zerstörte Burg Bussen, die Orte Bussisch Offingen, Hailtingen, Unlingen, Dentingen und Altheim**). Mit der Herrschaft war, wie schon zu Graf Gerolds Zeiten, die Schirmsvogtey über die Reichenauischen Besitzungen in der Umgegend verbunden, welche dem Truchsessen Hans 1399 von dem Abte der Reichenau besonders übertragen worden war. 1786

---

verkauft (s. Göffingen), und daß dieser darauf i. J. 1500 das Burgstall zum Bussen wieder den Truchsessen zu kaufen gibt. Die Sache erklärt sich jedoch aus der Geschichte. Nach dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1292 saßen damals, als Burgvasallen und Burgbesatzung die von Friedingen, Hornstein, Stadion, und Gundelfingeu auf dem Bussen, und bezogen als Soldlehen Gefälle zu Göffingen, Dietelhofen Dentingen, u. a. O. Diese hatten, wie es scheint, ihre besondere Wohnsitze auf dem Berge. In der Friedingischen Verkaufsurkunde heißt es: „Min Burgstall zum Bussen, so man in das Schloß daselbs will, zu der rechten Hand gelegen. Offenbar waren also diese Burgställe verschieden von dem Schlosse, und noch jetzt laufen sie unter dem Namen Burggesäß in dem Lehensverzeichnisse des K. Lehenshofes. Im Besitze dieser Burglehen waren verschiedene Familien.

*) Pappenheims Chronik der Truchsessen I. 134.

**) Nach einer Urkunde von 1407 worin die Grenzen der Vogtey Bussen beschrieben werden, gehörten dazu: Zell, Mehringen, Niedermehringen, Göffingen, Wolfratsmühle, so der Abt von Zwiefalten, die von Stein und Benz Flur inne haben, und inner Etter die Vogtey selbst üben; hohe Gewalt rc. aber gehören zur Grafschaf Friedberg.

verkauften die Truchsessen die Herrschaft Bussen mit Friedberg-Scheer und Dürmentingen an den Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis (S. 16) und 1806 kam sie unter Würt. Oberherrschaft.

Die Burgen auf dem Bussen gingen im Sturme der Zeiten unter, und jetzt erinnern nur noch die oben erwähnten geringen Ueberreste an ihr ehemaliges Daseyn, und an die großen Geschlechter, welche darin ihren Sitz hatten. Indeß hatte noch der Truchseß Eberhard, der 1483 starb, seinen Sitz auf dem Bussen. Aber schon damals scheint die Vorderburg im Zerfall gewesen zu seyn; denn 1516 wurden, wie schon bemerkt worden, ihre Ruinen zum Bau der Kirche verwendet. Die Hinterburg wurde am 14. und 15. Dec. 1633 von den Schweden und Würtembergern genommen, und bis auf die leeren Mauerstöcke ausgebrannt. Schon 1358 war, nach Sulger, der Bussen von Graf Eberhard von Würtemberg eingenommen worden. Ueber die neuere Kriegsereignisse, s. S. 88.

c. Buchay,

ein Fürstl. Tax.Cameralgut, das aus 2 Höfen besteht, mit 17 (im Ganzen 23) Einw. am nördlichen Abhange des Bussen, ⅜ St. von Offingen, wovon es Filial ist. Die Höfe sind verpachtet. Sie zeichnen sich durch schöne fruchtbare Obstpflanzungen, so wie durch die vorzügliche Viehzucht und eine Sennerey aus, welche gute Käse liefert.

Der Name wird bald Buchay, bald Buckhay, Buchikay, Buchenkay geschrieben gefunden, und gemeiniglich Bockay gesprochen. Die von Klocken zu Biberach besassen Buchay nebst 2 Höfen zu Offingen als Oestr. Lehen. Herz. Sigmund eignet ihnen mit jenen 1472 auch den Hof „Buchikai, unter der Buchenhalden gelegen,“ und 1308 verkaufen sie denselben mit den Offinger Höfen für 1180 fl. an das F. Haus Taxis.

d. Dentingen,

ein kath. Weiler am Bussen, ¼ St. von Offingen, wovon es Filial ist, mit 72 Einw. Standesherr, Fürst v. Th.

und Taxis, Amtsverhältnisse, wie bey Offingen, die Zehnten bezieht die Pfarrey Offingen, mit Ausnahme von 48. J., wo der Staat den großen Zehnten zur Hälfte hat, und von 23 Mg., wo die Kirchenpflege den großen, und die vormalige Caplaney den kleinen bezieht.

Gefälle beziehen: F. Taxis 76 fl. 18 kr., Pfarrey Bussen 1 fl. 1 kr.; Heiligenpflege Reichenstein 8 fl., 6⅛ Sch., 2⅓ V. D., 6⅛ Sch. H. Dazu kommen Landgarben des Fürsten im Betrag von 362 fl. 27 kr.

Schon i. J. 799 schenkt ein gewisser Adalmann dem Kloster St. Gallen Güter zu Dentingen, *in villa Tantinga*, wo auch die Urkunde ausgestellt ist.*) Später aber kommt der Ort unter den Vergabungen K. Ludwigs des Frommen an das Kloster Reichenau vor, und noch später erscheint er im Besitze der Grafen von Veringen, von welchen er mit dem Bussen, an Oestreich verkauft wurde. Nach dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1292 hatte Conrad von Gundelfingen Gefälle zu D. für die lehnbare Burghut (pro feodo castrensi) auf dem Bussen. In H. Kreuzthaler Urkunden kommen auch Herren von Dentingen vor: Bertholdus de Tentingen ist Lehensmann Graf Hartmanns d. ä. von Grüningen, Friedrich und Berthold v. D. sind Zeugen in einer Urkunde von 1271, und 1306 treten Conrad v. D. und seine Brüder auf. Der Ort theilte in der Folge seine Schicksale mit der Pfandschaft Bussen.

37. Oggelshausen,

ein kath. Pfarrdorf, an dem Federsee und der Straße von Buchau nach Biberach, 4¾ St. von Riedlingen mit 481 Einw. C. A. Ochsenhausen, F. A. Altdorf. Die Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle beziehen: der Staat 535 fl. 51 kr., 37 Sch. D., 54⅝ Sch. H., 19⅞ Sch. glatte Frucht; Taxis 2⅜ Sch. D., 1⅞ Sch. H., 5 Sr. Roggen; Heilige 33 fl. 5 kr.; Heilige zu Staflangen 6 fl. 5 kr., 6½ Sch. H., 4⁶⁄₈ Sch. 1 V. Roggen.

*) Neugart Cod. Dipl. Nr. 138.

Die Kirche ist mit einem stattlichen Thurm versehen, die Häuser sind, wie überhaupt in der Gegend, zum Theil mit Stroh bedeckt. Die Baulast des Pfarrhauses hat der Staat. Der Ort hat 1 Oehlmühle, 1 Ziegelhütte, 1 Schildw. und Brauerey. Am 11. Nov. 1824 brannten 13 Haupt- und 4 Nebengebäude ab.

In alten Zeiten gehörten Oggelshausen und Tiefenbach zur Herrschaft der Grafen von Kesselburg, nachherigen Grafschaft Warthausen, und kamen 1379 mit dieser, und mit der Landvogtey an die Herzoge von Oestreich, von welchen sie an verschiedene Edelleute zu Lehen gegeben wurden, bis endlich von 1696 an die Grafen von Stadion im Besitze blieben, welche deßwegen auch eine der 3 Seeherrschaften waren. S. 42. Mit dem Verkauf der Herrschaft Warthausen kamen 1826 die beyden Orte an den Staat.

Das Stift Buchau besaß, wahrscheinlich von den ältesten Zeiten her, in beyden Orten viele Corneliergüter, worüber ein eigner Vogtherr gesetzt war; 1702 vertauschte es diese Güter, mit Ausnahme des Maierhofs zu Tiefenbach, an Warthausen. Kirche und Kirchensatz waren in den Händen der von Stöffeln: Conrad und Albrecht v. St. verkauften dieselben 1365 an das Kloster Schussenried für 44 fl. Nach Auflösung des Klosters 1803, legte Oestreich Beschlag darauf, und dadurch und in Folge weiterer Uebereinkunft mit dem Grafen von Sternberg, als Herrn von Schussenried, kam das Patronat an die Krone Würtemberg. Die Biberacher Patricier-Familie Brandenburg trug hier von alten Zeiten her ein Gut von Oestreich zu Lehen, das, nachdem der letzte männliche Erbe des Geschlechts im Russischen Feldzuge 1823 gefallen ist, der Krone Würtemberg anheim fiel. Ehemals muß auch eine Burg zu O. gestanden haben; denn 1365 wohnte Conrad von Ummendorf in der Burg von Ogelshusen, und in dem Verzeichnisse der Landauischen Dienstleute sind auch aufgeführt: „die von Ogolzhusen und Ir Schwester und ir Kind." Sattler Grafen I. S. 35.

38. Pflummern mit dem Teutschhof.

a. Pflummern, ein evang. Pfarrdorf, am Fuße der Alp und an der Gamertinger Poststraße, 1 St. von Riedlingen, mit 517, darunter 18 kath Einw., welche letztere nach Grüningen eingepfarrt sind, Dekanat Münsingen, C. A. H. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten, Sitz eines Revierförsters. Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey und zum Theil auch der Staat.

Gefälle beziehen: der Staat 405 fl. 15 kr. und 115 Sch. 5 S. 1½ V. D. und eben so viel Haber; die Pfarrey 4 fl. 54 kr.; der Heilige 4 fl. 55 kr. Die Fruchtgefälle sind Landgarbengefälle, welche 1818 in ständige Gülten verwandelt wurden.

Der Ort liegt in einem Kessel, von dem Teutschbuch, dem Linsenberge, Andelfinger Berge und Oesterberge umgeben, und hat nicht unbedeutende Obstzucht. Der Name ist in ältern Urkunden Phlumaren, Phlumare auch Plumare geschrieben, und die älteren Besitzer führten schwarze Hahnenfedern im Wappen. An dem nördlichen Ende des Dorfs steht das Schloß, das früher dem Edelmann zum Sitze diente, jetzt an einen Privatmann verkauft ist. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, viel zu klein für die sich stets mehrende Bevölkerung. Kirche und Pfarrhaus werden von dem Staat gebaut. Sämtliche ev. Einw. des Oberamts sind an die Pfarrkirche zu Pflummern gewiesen, als die einzige evang Kirche des Oberamts. Der Ort hat 3 Schildw. und 1 Brauerey, 1 Mahlmühle, von dem kleinen Marbach, der durch den Ort läuft, getrieben, 1 Oehlmühle, von Stieren getrieben und 1 Ziegelhütte. Die Einwohner sind durch ihre Religion von der Umgegend sehr abgeschnitten und auf sich selber beschränkt. Vergl. S. 62 u 88.

In ältern Zeiten waren die Grafen von Veringen im Besitze von Pfl., in deren Grafenbezirke der Ort lag; 1302 übergibt Graf Mangold v. V. seine Güter zu Pflummern dem Kloster Reichenau, wahrscheinlich dieselben, die das Kloster früher schon besessen;*) vergl. S. 11. Es gab auch eine ade-

*) Sattler Grafen I. Beyl. 61 p. 67.

lige Familie, welche sich von Pflummern schrieb, und deren Nachkommen noch zu Biberach leben. Aber außer einem Zehnten auf dem Linsenberge, den Heinz von Pflummern 1350 verkauft, findet man keine urkundliche Beweise von ihrem Besitze in Pflummern.*) Dagegen besitzen, nach einer Kreuzthaler Urkunde, Conrad von Wernau und, nach Sattler**), Heinrich und Bernard die Bossen in den Jahren 1446 und 1452 den Ort als Lehen der Herren von Gundelfingen und Lucia von Werdnau, die Tochter Conrads, kaufte 1481 die Lehenschaft mit 400 fl. ab und verkaufte den Ort als rechtes Eigenthum an Dietrich von Spät um 3600 fl. Magdalena von Spät heirathete einen von Karpfen, und ihre 7 Töchter veräußerten Pflummern 1605 und 1606 an den Herzog Friedrich von Würtemberg, zusammen für 118,000 fl.***); 1618 wurde der Ort der Landschaft einverleibt, der deßwegen die Landtage mit einem eigenen Deputirten beschickte. 1699 gab ihn Hz. Eberh. Ludwig dem Conrad von Gültlingen zu Lehen****); da das Lehen aber bald wieder als eröffnet heimfiel, so verkaufte es der Herzog 1722 an Joh. Heinr. von Schütz, jedoch so, daß der Ort Lehen bleiben und der Landschaft steuerbar seyn sollte. Von den Herrn v. Schütz wurde Pfl. endlich 1804 wieder zurückerkauft.

---

*) Pilgerinus miles de *Phlumarin* und seine Söhne, ferner Frid. de *Phlumare*, und sein Bruder Walter erscheinen als Bürgen in der sogenannten Stiftungsurkunde des Kl. H. Kreuzthal von 1227; *Petrus e dapiferis de Pflaumeren* wurde 1260 Abt in Zwiefalten. Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts findet man die von Pflummern, gemeiniglich Truchseßen (der Gr. von Veringen?) genannt, häufig in Kreuzthaler Urkunden, von dieser Zeit an verlieren sie sich, und Hans von Pflummern vermuthet in seinen Annalen von Biberach (Mscr.), daß sie in Folge des verheerenden Städtekriegs ihren Sitz zu Pflummern verlassen, und zwischen 1375 und 1383 Aufnahme in das Patriziat zu Biberach gefunden haben.

**) Sattler Hist. Beschr. S. 482.

***) Sattler, Herzoge V. S. 269 u. ff.

****) Ebendas. XII. 219.

Sehr schwer hat Pfl. die Verwüstungen des dreyßigjährigen Krieges empfunden, so daß, als Herzog Eberhard III. nach dem Westph. Frieden die Huldigung daselbst einnehmen wollte, kein einziger Bürger mehr da war, und es sich zeigte, daß der Ort seit 12 Jahren öde und wüst da lag. Außer der übel zugerichteten Kirche, war auch nicht ein einziges Haus stehen geblieben. Merkwürdig ist, daß das Oertchen Pflummern namentlich in den Westphälischen Friedenschluß aufgenommen worden ist*). Sattler führt als Grund an, daß der Ort während des Kriegs von dem Kaiser an einen gewissen Volmar verschenkt worden sey**); nach der Fassung des Friedensartikels aber scheint es, daß mehr die Ansprüche der Erzherzogin Claudia, welche unter allerley Vorwande, Alles, was ihr anständig war, und so auch, wie Sattler selbst anderswo bemerkt***), Pflummern unter dem Vorwande, daß es zu Achalm gehört habe, sich zueignete.

Getrennt von der Herrschaft des Orts waren die kirchlichen Verhältnisse. Pflummern war, wie Friedingen und Grüningen, Filial von L. Enslingen. Als 1452 der damalige Pfarrer zu L. E., Michael Hilling, es beschwerlich fand, auch Pflummern zu versehen, wurde auf sein Ansuchen von dem Grafen Ulrich dem Vielgel. v. W. als Vormünder der Grafen Ludwig und Eberhard v. W. (Würtemberg hatte das Patronat in Enslingen) den Besitzern des Dorfs, Heinrich und Eberhard den Bosen, die Erlaubniß zur Stiftung einer eigenen Pfarrey gegeben.

Den Zehnten, der zum Theil Würt. Lehen war, besaßen die von Jungingen, welche ihn 1346 an die (Reischach) von Heudorf verkauften, worauf er 1380 von Adelheid von Frey-

*) Restituatur (domus Würt.) specialiter in Dynastias Blaubeuren, Achalm et Staufen cum pertinentiis et *sub praetextu* pertinentium ad eas occupatis bonis, cum primis civitate et territorio Göppingensi atque pago *Pflummern*.

**) Sattler Herzoge XIII. S. 195.

***) Sattlers Hist. Beschr. S. 482.

berg, geb. von Reischach, für 540 Pf. an H. Kreuzthal verkauft wurde. Da die Aebtissinn von Kreuzthal mit dem Gutsherrn Heinrich von Schütz in starke Verdrüßlichkeiten wegen der Zehnten, des Kirchenbaus und Anderm gerathen war; so verkaufte sie 1726 Zehnten und Alles, was sie zu Pflummern hatte, für 2500 fl. an denselben. Das Patronatsverhältniß war ohne Zweifel Schuld, daß in Pflummern zu gleicher Zeit wie in Würtemberg, die Reformation eingeführt wurde.

b. Der Teutschhof, eine vormalige Staatsdomäne, auf dem Teutschbuche, ½ St. von Pflummern, mit 20 meist kath. Einwohnern, welche nach Mörsingen eingepfarrt sind. Der Freyh. Heinrich von Schütz, ein betriebsamer Mann, der zu Pflummern auch die Mühle, Ziegelhütte und mehrere Gebäude zur Ansiedlung und Vermehrung von Handwerkern errichtete, legte 1723 auch den Teutschhof an. Im J. 1822 wurde derselbe von der K. Kammer sammt dem Schafweidrecht auf der Markung von Pflummern an die Gemeinde für 6800 fl. verkauft, und diese hat darauf das ganze Hofgut stückweise in Zeitpacht gegeben.

39. Reutlingendorf,

ein kath. vormals Marchthalisches Pfarrdorf, 2½ St. n. ö. von Riedlingen, mit 251 Einw. C. A. Zwiefalten, F. Tarisscher Standesh. Amtsbezirk und R. A. Marchthal F. V. Buchau; Grund-, Patronats- und Zehentherr F. von Th. und Taxis.

Gefälle beziehen: Taxis 263 fl. 34 kr., 24 Sch. 2⅓ Sr. D., 24 Sch. 2 Sr. H., 2 Sch. 3 V. Roggen; Ortsheilige 3 fl. 30 kr., 4⅓ Sch. D. und 3 Sch. 1⅓ Sr. H., dazu kommen Fst. Tax. Landgarbengefälle im Betrag von 1793 fl. 54 kr.

Der Ort liegt, weithin sichtbar, auf der Hochfläche an dem rechten Donauufer, an einem hohen Bergstock angelehnt, durch ein sanftes Wiesthälchen, in 2 Theile getheilt. Er hat 1 Schildw. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhofes hat der Fürst.

Im J. 790 schenkt Graf Berthold mit seiner Gemahlin

Gersinde seinen Antheil an Riutilinga an das Kloster St. Gallen, und Gr. Berthold sein Enkel bestätigt 826 diese Schenkung. S. 7 u. 9. Ferner kommt das Dorf Rutelinga in der Urkunde K. Otto I. v. J. 961 vor. S. 10. Was St. Gallen zu R. besaß, kam in der Folge als Lehen in mehrere Hände, und wurde, mit Einwilligung der Lehensherrschaft, einzeln an das Kloster Marchthal verkauft. Die Hauptsache aber — „das Dorf R. mit Zwing und Bännen" verkauften 1419 Heinrich von Stein und Hans von Hornstein zu Schatzberg an das Kloster, und der Abt von St. Gallen verzichtete, gegen 80 fl., auf sein Obereigenthumsrecht. Von Sigmund von Stein erwarb das Kloster 1463 auch Kirche und Kirchensatz, ebenfalls St. Gallisches Lehen *), welche hierauf dem Kloster einverleibt wurden **). Von den verschiedenen Familien, welche ehemals Theil an Reutlingen hatten, schrieb sich auch eine von dem Orte. Albert von Reutlingen kommt in dem Oestr. Pfandrodel von 1315 als Burgmann vom Bussen vor, und die Marchthaler Jahrbücher erwähnen schon 1204 zweyer Ritter von Reutlingen. 1264 verkauft Hans von R. seine eigenen Leute zu Reutlingen und an andern Orten an Johann von Stein, zu Marchthal gesessen. St. Gallen hatte seinen Maier in R. und wahrscheinlich verwalteten die Herrn von R. dieses Amt, und erhoben sich nachher zu Edelleuten und Rittern, wie dieß häufig geschah ***). Mit Hans von Reutlingen scheint die Familie erloschen zu seyn; denn 1365 kauften Götz und Eberhard von Stein Kirche und Kirchensatz nebst mehreren Höfen und Gütern von dem Tochtersohn des Hans und dem Tochtermann Ernsts des Langen, Vogts zu R. Wo

---

*) V. Arx Gesch. v. St. Gallen II. S. 180.

**) Auch die Grafen von Veringen, in deren Banne Reutlingen, als zur Comitia Friedberg gehörig, gelegen war, hatten einen Hof und Güter zu R. die bey dem großen Verkaufe 1290 an Oestreich kamen. In dem letztern heißt es: zu Rutelingen lit ein Hof und ein Zehent und ander Gut, die köffet sind von Veringen ꝛc.

***) Von Arx Geschichte v. St. Gallen I. 316.

diese Herrn von Reutlingen ihren Sitz gehabt haben, weiß Niemand mehr, wahrscheinlich aber bey der Kirche. Uebrigens liegt auch eine starke Viertelstunde, südöstlich von dem Orte, gegen Dobel hin ein Hügel, „der Schloßberg“ genannt, wo man noch die Spuren einer Burg mit Wall und Graben findet. In dieser Gegend zog auch die oben S. 21 erwähnte Römerstraße vorüber.

Des bey R. vorkommenden Sandsteins und der Höhlen daselbst ist S. 47 u. 32 gedacht. Von den letztern macht der Herr Pfarrer Bachmann folgende Beschreibnng. „Im Schwedenkriege (der auch hier große Verwüstungen anrichtete) wurden die Einwohner genöthigt, den Ort zu verlassen, und sie wohnten, eine starke Viertelstunde entfernt, in unterirdischen Höhlen. Die Zahl dieser Höhlen war 14 bis 15, die jetzt meistens ganz zerfallen sind; nur noch 2 davon sind sichtbar; man sieht, daß sie zimmerartig eingerichtet waren, und sie bestehen aus gehöltem s. g. Pfosande. Jetzt befindet sich ein Wäldchen darüber.“

40. Sauggart,

auch Saulgart geschrieben, ein kath. vormals Marchthalisches Pfarrdorf, 3½ St. östlich von Riedlingen mit 298 Einw. C. A. Ochsenhausen; F. Tax. Standesh. Amtsbezirk und R. A. Marchthal, F. V. Tuchau. Grund-, Patronats- und Zehentherr: Taxis.

Gefälle beziehen: der Fürst 265 fl. 53 kr., 75 Sch. 3⅛ Sr. H., 92 Sch. 3 Sr. Roggen, 12 Sch. 6 Sr. Mühlfrucht; der Heilige 6 fl. 25 kr., 15⅞ Sch. H., 18⅞ Sch. Roggen.

Der Ort liegt still und romantisch in einem engen Wiesenthälchen, von Obstbäumen beschattet und dem klaren Reutibache (hier von einem Einflusse auch Weiherbach genannt) bewässert. Er hat 1 Schildw. und 1 Mahlm. mit 4 G. Die früher dem Kloster einverleibte Pfarrey wurde 1803 von dem Fürsten neu und reichlich dotirt. Pfarrhof und Kirche werden von dem Fürsten gebaut. Die Einwohner leben in einem glücklichen Wohlstande. Wo jetzt das Pfarrhaus steht, stand einst eine Burg. 1338 wurde der Ort von Conrad

von Stadegun (Stadion) an Walter von Emerkingen um 500 Pf. H., 1365 von letzterm an das Kloster Blaubeuren um 2660 Pf. H. *) und 1382 von diesem — „Burg und Dorf Sauggart mit Vogtrecht, Kirche und Kirchensatz" an das Kloster Marchthal verkauft. Jakob von Stein besaß 1520 noch den Maierhof, und verkaufte ihn jetzt auch an Marchthal um 435 Pf. Der Abt von Marchthal hat 1517 die Landgarben in eine mäßige jährliche Gült verwandelt, und diese Maßregel beförderte zusehends den Wohlstand der Bauern. Der Ort kam mit Marchthal 1803 an Taxis, und 1806 unter Würt. Oberherrschaft. Nach dem dreyßigjährigen Kriege hatte S. nur noch 4 Häuser und 3 Bauern.

Zu der Burg Sauggart gehörten in frühern Zeiten auch die Höfe: Weiler, Parchdorf, Hertelkofen (Herlighofen) und Ernsthof. Die beyden erstern sind jetzt verschwunden. Parchdorf kommt schon in den Urkunden K. Otto I. und II. von 961 und 980, als im Munderkinger Gau gelegen, vor. In ersterer wird es von dem Kloster Schwarzach an den Bischof Hartbert von Chur vertauscht, in letzterer erscheint es als Besitzung von St. Gallen.

41. Tiefenbach mit Streitberg.

a. Tiefenbach, ein kath. Dorf, am Federsee, 4 1/4 St. von Riedlingen, Fil. von Seekirch, 319 Einw. C. A. Ochsenhausen, F. A. Altdorf. Die Zehnten bezieht der Staat; von dem Zehnten von Futterkräutern wurde die Gemeinde 1809 frey gesprochen.

Gefälle beziehen: der Staat 370 fl. 44 kr., 32 7/8 Sch. D., 52 3/8 Sch. 1 1/2 W. H., 16 1/8 Sch. 1/2 W. glatte Fr.; Fabrikpflege 1 5/8 Sch. H., 1 3/8 Sch. Roggen.

Der Ort hat eine eigene Schule und eine Kapelle, worin wöchentlich eine Messe gelesen wird, und 1 Schildw. Die Geschichte des Orts ist schon bey Oggelshausen abgehandelt. Der dort erwähnte Maierhof des Stifts Buchau fiel bey

*) Nach den Kaufssummen zu schließen, hatte Walter wahrscheinlich schon vor 1357 Theil an dem Ort.

Auflösung des Stifts unter den Oestr. Sequester und ist jetzt im Besitz des Staats. Auch Tiefenbach hatte einen adeligen Sitz und einst seinen Edelmann; nach Hans von Pflummern Metam. arcium, hat 1277 Burkh. von Tiefenbach zu Biberach gewohnt.

b. Streitberg,

2 Bauernhöfe auf der äußersten östl. Grenze des Oberamts, 3/4 St. von Tiefenbach mit 11 Einw. Fil. von Stafflangen. Die **Zehnten** gehören dem Staat. Eben derselbe bezieht an Gefällen 22 fl. 24 kr. und 2 6/8 Sch. 1 V. D., 12 7/8 Sch. 2 V. H., 11 1/8 Sch. Roggen.

In älterer Zeit gab es eigene Herrn von Streitberg, von deren Burg noch Spuren vorhanden sind. Rudolph von Streitberg ist Zeuge in einer Schussenrieder Urkunde von 1280. In der Folge ist der Besitz in den Händen der Biberacher Familien **Gräter** und **Felber**, die auch Stafflangen besaßen. Von den Felber wurde er 1567 an die von Hornstein für 5450 fl. verkauft, und 1699 endlich kam er an die Besitzer von Warthausen, welche ihn 1702 an das Stift Buchau vertauschten. S. Oggelshausen. Durch Oestr. Epavisirung kam Streitberg an den Staat.

42. Uigendorf,

ein kath. Pfarrdorf, am nordöstl. Fuße des Bussen, 2 1/4 St. von Riedlingen, mit 367 Einw. C. A. und F. A. Zwiefalten, **Grundherr**: Fürst von Fürstenberg, **Patronatsherr** F. von Th. und Taxis. Die **Zehnten** bezieht die Pfarrey, einen kleinen Theil auch Taxis und die Pfarrey Dietelhofen, und von 140 Jch. die Gemeinde. Ein Bezirk, worin das vorm. Stift Buchau den Zehnten hatte, wurde von demselben gegen eine jährliche Gült zehntfrey gemacht.

Gefälle beziehen: der Staat, 17 fl. 12 kr., 7 Sch. 7 3/4 Sr. D. 6 3/8 Sch. H., 3 Sch. 1 1/2 Sr. Roggen; Grundherr 46 fl. 23 kr., 9 Sch. 6 1/4 Sr. D., 4 Sch. 6 1/3 Sr. H., 9 Sch. 5 1/4 Sr. R.; Taxis 8 fl. 36 kr., 10 7/8 Sch. H., 10 7/8 Sch. R.; Pfarrey 7 fl. 52 kr.; Heilige 6 3/8 Sch. D., 3 Sch. 4 1/3 Sr. H., 2 3/4 V. R. Die Pfarrey ihat auch Landgarbengefälle im Betrag von 81 fl. 38 kr. Der

Staat (vorm. Fürstenberg) bezieht auch Vogtgeld und von der Pfarrey Schirmsfrucht.

Uigendorf macht einen Theil der Standesherrschaft Neufra aus, in gleichen Verhältnissen, wie Dietelhofen. S. Dietelhofen und Neufra. Fürstenb. Lehen sind auch die Mühle, Wirthschaft und die Schmide.

Der Ort liegt ziemlich hoch, auf einer Anhöhe bey dem Dobelthale. Bey demselben befindet sich ein Weiher, dessen Ausfluß eine in der Tiefe gelegene Mahlmühle treibt. Der Ort hat auch eine Oehlmühle, 1 Schildw. und Brauerey, mehrere Frucht- und andere Händler und Wachszieher mit nicht unbedeutendem Gewerbe. In kirchlicher Hinsicht, und demnach vermuthlich auch in politischer, war der Ort in alten Zeiten getheilt, 5 Höfe waren davon nach Dieterskirch, 7 nach Bussen eingepfarrt, und von jenen bezog das Kloster Marchthal, von diesen die Pfarrey Bussen den Zehnten; die erstern wurden 1521, die letztern 1809 mit ihren Einkommenstheilen der Ortspfarrey einverleibt. Von dem Vogtrecht der Ortskirche ist schon 1416 die Rede. Das Patronatrecht besaß das Stift Buchau mit einem Maierhof nebst dem Zehnten daraus, was mit dem Stift übergegangen ist. Im Uebrigen ist die Geschichte des Orts schon in der von Dietelhofen enthalten.

43. Unlingen,

ein kath. Pfarrdorf an der Kanzach, und in der Ausmündung des Kanzachthals, an der Ehinger Poststraße, 1 St. von Riedlingen, mit 963 Einw. C. A. Heiligkreuzthal, F. Tax. Standesherrsch. Amtsbezirk und R. A. Marchthal, F. V. Buchau. Die Zehnten beziehen die Pfarrey und 3 Kaplaneyen, die Kirchenpflege, die Gemeinde (vormals das Nonnenkloster), der Staat, der F. Taxis und einige Bürger. Die Grundherrschaft ist getheilt: 3 Lehenhöfe gehören Taxis, 2 zur Pfarrey, 4 große und 21 kleinere der Gemeinde (von dem aufgehobenen Nonnenkloster) und 2 der Heiligenpflege. Ungefähr ⅓ von Grund und Boden ist freyes Eigenthum der Bürger. Die ehemaligen Kloster Reichenauischen Huben, un-

gefähr 176 Jch. werden von den Bürgern als veräußerliche Erblehen besessen, unter Entrichtung der Hubgefälle an Taxis.

Gefälle beziehen: Staat 5 fl. aus einem Weiher, Fst. von Sigmaringen 8 fl. 34 kr. und 10 Sch. D., 8 Sch. H., 1 Sch. R. und Erbsen; Taxis 112 fl. 32 kr., 40 Sch. D., 14 3/8 Sch. H., 29 5/8 Sch. R.; Pfarrey 28 fl. 13 kr. Die Kaplaneyen 26 fl. 30 kr., 33 4/8 Sch. D., 4 1/8 Sch. H., 2 6/8 Sch. R., 10 6/8 Sch. Gerste; Klosterpflege 72 fl. 47 kr., 8 5/8 Sch. D., 8 Sch. H., 13 1/8 Sch. R. Kirchenpflege Dürmentingen 12 fl. 57 kr., 6 Sch. D., 4 7/8 Sch. H. Präsenz Riedlingen 1 fl. 16 kr. Dazu Landgarben des Fst. Taxis im Betrag von 299 fl., der Pfarrey 165 fl. 8 kr., der Klosterpfl. Unlingen 589 fl. 3 kr., der Kirchenpfl. Dürmentingen 193 fl. 3 kr. Auch bezieht der Staat an Vogtrecht von dem Pfarrer und Widdummaier 6 3/8 Sch. 1 V. Roggen.

Unlingen zeichnet sich, wie durch Bevölkerung, so durch Bauart aus. S. 60. Der Ort hat 4 Schildw. mit 4 Brauereyen, 1 Essigsiederey, 1 Salpetersiederey, 3 Mahlmühlen mit 11 G., 4 Oehl- und Gypsmühlen und 1 Sägemühle. Die Mühlen liegen zum Theil abwärts an der Kanzach, gegen die Donau. Am Ende des Orts liegt ein ehemaliges Nonnenkloster. An der Kirche sind neben dem Pfarrer 2 Kaplane angestellt; die Kaplaneyen wurden 1468 von dem Unlinger Bürger Herrmann Mayer gestiftet. Das Patronatrecht darüber hatte sonst die Gemeinde, jetzt übt es der Staat. Das Patronat der Pfarrey hatte früher das Kloster Reichenau, mit dem es an Constanz und von da an Baden kam; von Baden erhielt es Würtemberg durch Ausgleichung 1807.

Es ist schon bey dem Bussen bemerkt worden, wie nach der Urkunde v. J. 811 auch Unlingen von Graf Gerold an das Kloster Reichenau vergabt worden seyn soll. Eine Bestätigung obiger Schenkung liefert, ausser dem nachherigen Besitzstande, auch das Gefälleverzeichniß, welches der Abt Wallafried Strabo von Reichenau, der 842 zur Abtey gelangte, verfertigen ließ, worin auch Unlangen mit Gefällen, 100 Keeß, 1 Som Hung (Honig) ꝛc. aufgeführt ist. Der Ort gehörte also zum Besitze der alten Dynasten vom Bussen und die Gerichtsbarkeit über den ganzen Ort,

so wie die Schutzvogtey über die Kirche und die Reichenauischen Güter nebst einem Theil des Grundeigenthums, blieb auch ferner mit der Herrschaft Bussen verbunden, und kam mit dieser von den Grafen von Veringen an Oestreich, wie das Oestr. Habsb. Urbar von 1292 beweist. Auch in der Folge theilte Unlingen sein Schicksal mit der Herrschaft Bussen und kam so 1786 von den Truchsessen von Waldburg an das Tarissche Haus. Das Reichenauische Besitzthum wurde verschiedenen Edelleuten von dem Kloster zu Lehen gegeben, und endlich mit dem Burgstall Bussen und Gefällen zu Munderkingen von Martin v. Friedingen an Bruno von Hertenstein und von diesem i. J. 1500 für 348 fl. an die Truchsessen verkauft. Mit diesem Besitzthum war die Verleihung des Hirtenstabs nebst verschiedenen Rechten verbunden. Im J. 1735 verkauften die Truchsessen die Reichenauischen Huben mit denen zu Altheim und einem Hofe zu Günzkofen, unter Vorbehalt der Auslösung, für 20,526 fl. an das Kloster Habsthal, und der Bischof von Constanz gibt seine lehensherrliche Einwilligung dazu. Erst 1791 wurde von Taris diese Veräußerung wieder vollständig zurückgelöst. Die Reichenauische Lehensherrlichkeit ist auf Würtemberg übergegangen. Einen Lehenhof, wovon jetzt der Fürst von Sigmaringen die Gefälle bezieht, besaß auch das aufgehobene Kloster Enzigkofen.

Das Nonnenkloster zu Unlingen hat seinen Ursprung i. J. 1414 durch 3 Schwestern erhalten, welche in einem Bürgerhause zusammen wohnten und zum ehelosen Stande sich verpflichteten. Ihre Zahl vermehrte sich und 1461 überließ Walter von Erbach „den grauen Schwestern" seine Behausung neben der Kirche. Bald suchten auch adelige Fräulein ihre Unterkunft in der Anstalt, welche jetzt die Regel des h. Franciskus annahm und ihr Besitzthum so vermehrte, daß es am Ende aus 25 Lehenhöfen und einer Mühle zu Unlingen, 2 Bauerngütern zu Altheim, 2 solchen zu Hailtingen und 1 Hof zu Braunenweiler bestand. Der dreyßigjährige Krieg hat das Kloster und Dorf hart mitgenommen, so daß beyde längere Zeit ganz entvölkert waren. Im J. 1669

wurde der Grundstein zu einem neuen, dem jetzigen stattlichen Klostergebäude gelegt. Durch Kaiser Joseph aber wurde das Kloster, wie viele andere, ganz aufgelöst und das Gebäude mit sämmtlichen Gütern an die Gemeinde für 69,000 fl. verkauft, jedoch so, daß über das Gebäude erst nach Absterben der letzten Nonne verfügt werden darf, deren jetzt noch 2 darin sich befinden. S. 88 f.

Ein Markungsbezirk von Unlingen, in der Nähe der Donau, führt noch den Namen Burr, Burgstall, und man findet dort von Zeit zu Zeit noch Reste von Mauerwerk und Spuren von unterirdischen Gewölben. Es sind dieß die Reste der alten Burg.

Asenheim, später auch Ensenheim, Ensisheim genannt, welchen letztern Namen noch ein, zwischen Zell und Unlingen getheilter, Feld- und Waldbezirk führt. Diese Burg, womit eine kleine Niederlassung verbunden gewesen zu seyn scheint, kommt schon (s. S. 7 u. 9) „805 und 826, und später häufig in Zwiefalter Urkunden vor. Nach letztern hatte 1298 „Berthold von Stein von Ensheim" dort seinen Sitz, und 1314 vermachte er seinen Enkelinnen, Hans von Hornsteins Töchtern, sein Gut zu Asenheim. In der Folge hatten verschiedene von Hornstein ihren Sitz zu Asenheim. Allmählig erwarb aber auch das Kloster Zwiefalten Güter und Gefälle, und 1425 von Ludwig von Aderskofen auch „die Veste Ensenheim." Schon 1322 hatte Manz von Hornstein von dem Frauenkloster zu Zwiefalten Güter zu Ensenheim zu Lehen empfangen. Die Burg scheint erst im dreyßigjährigen Kriege vollends zerstört worden zu seyn.

44. Uttenweiler mit der Runkenmühle, Dettenberg und Minderreuti.

a. Uttenweiler, ein kath. vormals Marchthalisches Pfarrdorf, an der Landstraße und alten Salzstraße nach Biberach, 2¾ St. von Riedlingen, mit 1078 Einw., C. A. Ochsenhausen; F. Tax. Standesh. Amtsbezirk und R. A. Marchthal, F. V. Buchau; Sitz eines F. Revierförsters.

Grundherr: F. v. Th. und Taxis; **Patronats- und Zehentherr:** der Landesfürst.

Gefälle beziehen: der Staat, aus Fall-Lehen und Zinsgütern 129 fl. 1 kr., 2⁶/₈ Sch. D., 31⁵/₈ Sch. H., 31⁷/₈ Sch. glatte Früchte; Fürst Taxis 678 fl. 45 kr., 4 Sch. D., 148 Sch., ¹/₃ Sr. H., 165 Sch. 2¹/₃ Sr. Roggen; Ortsheilige 7 fl. 32 kr., 4 Sch. 7¹/₃ Sr. H. und ebensoviel glatte Früchte; Heiligenpflege Sauggart 4²/³ Sr. H. und ebensoviel glatte Fr. Dazu kommen Landachten des Staats ungefähr 22 Sch. Roggen und 22 Sch. Haber, F. Taxissche Landgarbengefälle mit 9 fl. 51 kr.; ferner Vogthaber des Staats von 13 Lehenbauern ꝛc.

Uttenweiler ist, wie Minderreuti, Würt. Lehen. Der ansehnliche Ort liegt am Reutibach, nicht weit von dessen Ursprung, in dem flachen Anfange des romantischen Thals, das nach Sauggart hinabzieht. Der Name Uttenweiler kommt ohne Zweifel entweder von Ottonis villa, oder Uttae villa her. Eine Utta wird bey Manlius unter den Heiligen aus der Constanzer Diözese angeführt, und ihr Bildniß ist in der Pfarrkirche von U. aufgestellt. Der Sage nach soll auf dem sogen. Käpelberg bey dem Orte ein Schloß und eine der h. Utta geweihte Kapelle gestanden haben. In dem Orte selber standen früher 2 Schlösser, das eine wurde 1817 abgebrochen, der Rest des andern, das 1617 von den von Stein erbaut worden ist, dient dem Förster zur Wohnung. Die ansehnliche Kirche hat 2 Thürme, und enthält verschiedene Denkmähler, auch eine Grabhöhle, das Dautengrab genannt, vielleicht der Utta Grab. Eine Kapelle steht auf dem Gottesacker. Kirche und Pfarrhaus werden von dem Zehentherrn gebaut. An der Kirche ist auch ein ständiger Vikar angestellt. In die Pfarrey gehören: Dettenberg, Minderreuti und die Runkenmühle. Der Ort hat starken Flachsbau, Flachsspinnerey, viele Handwerksleute, 2 Mahlmühlen, jede mit 4 G., 2 Oehlmühlen, wovon die eine von Pferden getrieben wird, 1 Ziegelhütte, 3 Schildw. mit 3 Brauereyen.

Ehedem befand sich auch ein Augustiner-Kloster in U., welchem der Kirchensatz und der Antheil an dem Grundbesitze gehörte, den nun der Staat hat. Es wurde 14⁵³/₆₀ (die Stiftungsurkunde ist von 1460) von Berthold von Stein,

dem damaligen Herrn von U. gestiftet und mit der Kirche des Orts verbunden. Der Stifter gab dazu die eben genannten Güter und den Zehnten zu U. und Dettenberg, die Mühle unter dem Kloster und anderwärtige Gefälle. Das Kloster kaufte später auch noch den halben Laienzehnten zu Bischmannshausen und einiges Andere dazu. Die Pfarrey U. wurde nun von einem der Mönche versehen. Gewöhnlich waren 8 Patres und 3 Laienbrüder, nebst einigen jungen Zöglingen in dem Kloster. Im J. 1803 wurde das Kloster dem Deutschorden zugetheilt, 1806 von Würtemberg in Besitz genommen und aufgehoben. Für die Kirche wurde wieder eine Pfarrstelle und Kaplaney errichtet, letztere aber 1814 in ein ständiges Vikariat verwandelt.

Von dem Klostergebäude, welches aus 4 Flügeln bestand, wurden 1822 3 Flügel abgebrochen, der vierte aber zu einem Pfarrhause eingerichtet.

Die erste urkundliche Nachricht von U. ist in der Bulle des Gegenpapsts Calixt III. v. J. 1173 enthalten, worin die Kirche zu Utinwilare unter denen aufgezählt wird, welche zu dem Kloster St. Blasien gehören *). Im Jahr 1215 entschied Graf Egeno von Urach, als erbetener Schiedsrichter in einem Streit über das Patronatsrecht zwischen St. Blasien und dem Ritter Heinrich von Gephingen, (Göffingen) dahin, daß die Lehenschaft wechseln solle **). Der Ort U. selber war Oestr. Lehen, das früher vermuthlich zu dem Schwäbischen Herzogthum gehörte, und daher auch in neuern Zeiten noch unter die s. g. Schwabenlehen gerechnet wurde. 1382 verkaufte Ulrich von Lothon und sein Sohn Uttenweiler das Dorf mit Kirchensatz und Gericht sammt Dettenberg, „die sint recht Lehen von unser Herrschaft von Oestreich,“ und auch die Vogtey zu Bischishusen (Bischmannshausen) und alles was sie daselbst hatten, „das ist recht Lehen von unser Herrschaft zu Habspurg“, an die Brüder Burkhard, Berthold und Conrad von Stein, Söhne Ber-

*) Gerbert Hist. s. n. III. p. 85.
**) Ibid. p. 130.

tholds von Stein zu Klingenstein, für 2000 Pfd. H. K. Sigismund verlieh 1415 Berthold v. St. Stock und Galgen und einen Jahr- und Wochenmarkt. Im J. 1446 trat auch das Kloster St. Blasien seinen Antheil an dem Kirchenlehen nebst 20 Gütlein und den 3 Mühlen (die dritte die Runkenmühle) an Conr. und Berth. v. Stein gegen deren Rechte auf die Vogtey Alleshausen und Brasenberg ab. Noch besaß das Kloster Reichenau 101 Jch. Lehen-Aecker auf der Markung; auch diese wurden vollends 1614 von Hans v. St. erkauft. Im J. 1487 wurde U. zwischen Conr. von Stein und Wilh. von Rechberg getheilt; 1567 aber wurde Hans v. Stein auch wieder mit dem heimgefallenen Rechbergischen Antheil belehnt. Nachdem mit Ferdinand von St. die Uttenweiler Linie der v. Stein erloschen war, verlieh Oestreich 1693 dem Grafen Jak. v. Hamilton, Landvogt von Burgau, das Lehen, der es 1695 dem Const. von Ulm für 87000 fl. überließ. Die Allodien wurden 1697 an den letztern von der Tochter Ferd. v. Stein für 22926 fl. verkauft. C. v. Ulm kaufte nachher auch Dietershausen und Minderreuti dazu, verkaufte aber 1702 das ganze Besitzthum mit dem Burggesäß auf dem Bussen, der Schutz- und Kastenvogtey über das Aug. Kloster und mit Dobel und Dettenberg an das Kloster Marchthal für 184,942 fl. und 1500 fl. als Ehrschatz ans Reich, 300 fl. an Oestreich, 2000 fl. Kanzleykosten. Von dieser Zeit an besaß Marchthal die Herrschaft Uttenweiler mit allen Rechten, und verwaltete sie durch einen Statthalter, einen Ordensgeistlichen aus dem Kloster, der seinen Sitz in dem Schlosse hatte. Die Herrschaft blieb aber in Verbindung mit der Ritterschaft, und steuerte zum Canton Donau. 1803 kam die Besitzung mit Marchthal an Taxis, und 1806 unter Württ. Oberherrschaft. Der Badequelle und der Weiher bey U. ist schon S. 33, 45 gedacht. In der Nähe lag auch

Ummenhofen, ein abgegangenes Oertchen, wovon noch ein Markungsbezirk den Namen hat. Es kommt öfters in Urkunden, auch in dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1303 vor.

b. Die Runkenmühle, auch Runkelmühle genannt, ist eine zu Uttenweiler gehörige Mahlmühle mit 4 Gängen, deren oben schon Erwähnung geschehen ist, mit 8 Einw. Sie liegt am Reutibach, 1/4 St. unter dem Ort, und ist mit dem Gute Fst. Tax. Lehen.

c. Dettenberg, ein F. Taxischer Cameralhof, 1/2 St. östlich von Uttenweiler, wovon er Filial ist, mit 5 Einw. Der Hof ist verpachtet. Der Zehnte gehört dem Staat, von dem Uttenw. Kloster her. S. o. Dettenberg war immer mit dem Besitze von Uttenweiler verbunden.

d) Minderreuti,

ein kath. vormals Marchthalischer Weiler, in einer Vertiefung, 3/4 St. sdl. von Uttenweiler, wohin es in die Kirche und Schule gehört, und 3 St. von Riedlingen, mit 107 Einw. Amtsverhältnisse, wie Uttenweiler. Grundherr F. Taxis, 3 Lehenhöfe sind Badisch (s. S. 82), andere und Zinsgüter gehören zum Staat, im Uebrigen aber, wie jene auch zur Tax. Standesherrschaft. Die Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle beziehen: der Staat 20 fl. 11 kr., 9 Sch. 1 3/4 Sr. H., 8 Sch. 1 3/4 Sr. glatte Früchte; F. Taxis 31 fl. 10 kr., 12 3/8 Sch. H., 12 Sch. 1 1/2 Sr. glatte Früchte; Grh. Baden 22 fl. 15 kr., 12 1/4 Sch. H., 10 1/4 Sch. gl. Früchte.

Der Ort hat 1 Oehlmühle. Er hatte ebenfalls den von Stein-Uttenweiler gehört, und wurde von den von Ulm, die ihn von den Stein erwarben, mit Uttenweiler an Marchthal verkauft. Er war Allodium, und wurde erst 1701 von den von Ulm gegen Eignung des Thurms zu Ober-Sulmentingen zu Lehen von Oestreich gemacht. Das Stift Buchau besaß hier drey, von Caspar Gräter von Biberach 1534 um 1100 fl. erkaufte Höfe, welche 1744 an das Domstift Constanz und nachher von diesem an Baden kamen. Der Antheil der K. Kammer an dem Orte rührt von dem Augustiner-Kloster in Uttenweiler her.

45. Waldhausen,

ein kath. Dorf und Filial von Altheim, 1 1/4 St. südw. von Riedlingen, mit 145 Einw. und 1 Schildw. C. A. Heilig-

Kreuzthal, F. A. Zwiefalten. Die Zehenten beziehen zu ¾ die Pfarrey (vormals die Kaplaney Neufra) und zu ¼ der Staat, vormals Kl. Kreuzthal. 13 Jch. geben der Pfarrey Altheim den großen Zehnten.

Gefälle beziehen: der Staat (aus vorm. Schupflehen und Zinsgütern) 79 fl. 2 kr., 1 Sch. D., 1 Sch. H.; die Kapellenpflege des Orts 10 fl. 40 kr.; die Heiligenpfl. Binswangen 5 fl. 24 kr. und 9¼ Sch. D., 2 Sch. H., 5 Sr. Gerste; die Univ. Freyburg 6 fl. 24 kr. und 2 Sch. 4 Sr. 2⅛ V. D., 1 Sch. 2¼ Sr. H., Präsenz Riedlingen 27 kr., Fst. Taxis 1 fl.

Der Ort hat eine sehr schöne Lage an und auf der Anhöhe des linken Donauufers. Er hat eine Kapelle mit einem eigenen Fond und eine eigene Schule, wozu eine an die Kapelle angebaute, ehemalige Eremitenklause verwendet wurde.

Waldhausen kommt schon 832 u. 841 vor. S. 9. Am Ende des 13ten Jahrhunderts erscheint es im Besitze der von Justingen. Anselm d. j. gibt es 1294 theils kauf- theils vergabungsweise mit allen Gerechtigkeiten, Waldungen, Gütern 2c. an das Kloster H. Kreuzthal, welches jedoch schon 1267 ein Gut daselbst, von Graf Hartmann d. ä. von Grüningen erworben hatte, und andere später noch erwarb, als 1300 von Graf Conrad von Landau, 1330 von dem Kloster zu Mengen, 1394 von Hans von Erisdorf zu Mengen. Im Besitze der sämmtlichen Zehenten daselbst befanden sich die von Hornstein und es stiftete 1303 Ludwig von Hornstein, zu Neufra gesessen, ¾ desselben an den St. Petersaltar und die Kaplaney-Pfründe zu St. Oßwald an der Pfarrkirche zu Neufra; den übrigen Theil verkaufte Conrad von Hornstein an Kreuzthal 1354.

46. Wilflingen mit Ehnhofen und Eisighof.

a. **Wilflingen**, ein kath. Pfarrdorf in einem von Waldungen umgebenen Kessel, am Fuße der Alp, 2¼ St. von Riedlingen, mit 361 Einw. einschließlich von Ehnhofen, C. A. Kreuzthal, F. A. Zwiefalten, Sitz eines Gräfl. Rentamts. Grund- und Patronatsherr: Graf Schenk von Stauffenberg. Zehnten, den großen und kleinen bezieht die

Pfarrey, ausgenommen von 67 ¼ M. wo ihn die Heiligen-pflege, und 3½ M. wo ihn die Heiligenpflege Enslingen hat.

Gefälle beziehen: der Staat (außer einem kleinen Schutz- und Bürgergeld von 5 Bürgern) 48 kr.; der Grundherr 606 fl. 7 kr. und 367 Sch. 5¼ Sr. D., 100 Sch. 2½ V. H., 100 Sch. 2½ V. Gerste, 25 Sch. Roggen und 9½ Sch. Mühlfrucht; der Heilige 5 fl. 19 kr. und 13 Sch. 4¾ Sr. D., 10 Sch. H.; die Pfarrey 2 fl. 37 kr. Außerdem entrichtet die Gemeinde und der Müller an den Grundherrn aus Gebäuden, für Frohnen ꝛc. 644 fl. 37 kr., erhält aber dafür an Brenn- und Bauholz einen Werth von 920 fl. 54 kr. Jeder Grundhold hat nebstdem jährl. 3 Kl. Holz à 12 kr. aufzumachen.

Mit Ausnahme von 10 Häusern, und den dazu gehörigen Gütern, welche neuerlich theils in Erblehen, theils in Zinsgüter verwandelt worden sind, ist Alles Fall-Lehen. Dazu gehören 1 Tafernwirthschaft, 1 Brauerey, 1 Mahlmühle mit 3 G., 1 Ziegelhütte und 1 Schmiede. Das Rittergut Wilflingen bildet einen Bestandtheil der Allodialherrschaft Wilflingen, wozu auch das Rittergut Schatzberg mit Egelfingen gehört. Beyde Güter waren vormals dem Rittercanton Donau einverleibt. Zu dem Gute Wilflingen gehören: ein Schloß und Schloßgut, das Maiereygut Eisighof, die Schafweide, und 2884 Morg. zusammenhängende Waldungen. Der Ertrag der ganzen Ritterherrschaft ist auf 8 bis 9000 fl. geschätzt. Die hohe Jagd hat Sigmaringen, die hohe Gerichtsbarkeit, von Sigmaringen bestritten, weil W. in dem Bezirke der alten Grafschaft S. lag, wurde durch Vertrag von 1582 in dem Schloß- und Dorfbezirke und in einem weitern vermarkten Bezirke dem Gutsherrn mit dem Rechte, Stock und Galgen zu haben, zuerkannt, ebenso die Forstgerichtsbarkeit durch Vertrag von 1495.

Wilflingen, in älterer Zeit auch Wülflingen, Wulvilingen geschrieben, bestehet aus 2 Theilen, dem Pfarrdorfe Wilflingen und dem ganz nahe dabey gelegenen und fast damit zusammenhängenden Weiler Ehnhofen, welche beyde zusammen eine Gemeinde und eine Markung bilden, und mit dem Eisighof gemeiniglich unter dem gemeinschaftli-

chen Namen Wilflingen begriffen werden. In ältern Urkunden wird Ehnhofen Klein- auch Ober-Wilflingen genannt, das Dorf Wilflingen dagegen Groß- oder Unter-Wilflingen. Der Name Ehnhofen wurde von einem einzelnen Hofe dieses Namens entlehnt. Schloß und Kirche stehen in Groß W. Das Schloß ist ein altes, in der Ebene stehendes Gebäude mit Eckthürmen versehen, und von Mauern umgeben, aber ohne Graben. Ehemals hatte der Ort 2 Pfarrkirchen, mit 2 Pfarreyen, die obere und die untere; von der obern steht noch die Ruine des ziemlich festen Thurms. Erst 1615 wurden beyde Pfarreyen vereinigt, nachdem 1560 Sebastian Schenk von Stauffenberg auch das Patronat der obern Pfarrkirche von dem Dompropst Math. Hundbiß in Constanz erworben hatte. Bis 1819 war auch der Sigmaringische Ort Bilafingen nach W. eingepfarrt. Auf einer Anhöhe liegt eine Kapelle mit dem Gottesacker. Der Ort hat eine vermögliche Heiligenpflege und ansehnliche Stiftungen: 1) die Leprosen-Stiftung mit einem Fond von 12,000 fl.; 2) die Stauffenbergischen Stiftungen, 1813 von J. Franz Schenk von Stauffenberg, Generalvikar des Bisthums Würzburg gemacht, und zwar: a) 1300 fl. zur Verbesserung der Besoldung des Schullehrers zu W.; b) 500 fl. für den gleichen Zweck zu Egelfingen; c) 200 fl. für arme Schulkinder; d) 20,000 fl. zur Unterstützung armer Stauffenbergischer Unterthanen von der Wilflinger Linie; e) einen Jahrstag, woran den Hausarmen in W. jedesmahl 15 fl. ausgetheilt werden.

Wilflingen hat ehemals zu den Besitzungen der Grafen von Veringen und der von Grüningen-Landau gehört. Gr. Wolfrad von Veringen und Gr Mangold von Nellenburg bestätigen 1267 dem Kloster H. Kreuzthal die Besitzungen (4 Höfe) in Wulflingen, welche Heinrich von Gundelfingen von ihnen zu Lehen getragen und dem Kloster für 27 M. S. verkauft hatte, und 4 Wochen später tritt Graf Hartmann der ältere von Grüningen dem besagten Kloster unter Anderem auch das Vogtrecht in Wulvilingen, womit die

von Rosenau von ihm belehnt waren, ab, und bestätigt den Verkauf an das Kloster. 1274 vergabt obiger Heinrich von Gundelfingen wieder 2 Güter in Klein- und 2 in Großwilflingen, die er von Veringen zu Lehen hatte, an Kreuzthal; 1295 machen Heinrich von Veringen, und zu gleicher Zeit die Grafen Conrad, Eberhard und Ludwig von Landau kleine Schenkungen mit Gütern zu W. an Kreuzthal, und noch 1436 bewilligen Lutz und Eberhard von Landau, daß das Kloster eine Gült zu Klein-Wilflingen an den Truchsessen Hans von Bichishausen verkauft. Wahrscheinlich als Veringische und Landauische Vasallen, hatten die von Hornstein lange Zeit W. im Besitze, und ein Hornst. Zweig schrieb sich von Wilflingen, wie ein anderer von Schatzberg. Schon 1304 kommt ein Conrad von Wilflingen als Zeuge vor, 1339 stiftete Heinrich von Hornstein zu Wilflingen einen Hof zu Enslingen an das Kloster Kreuzthal, und 1369 stiftete eben dahin Johannes von Hornstein zu Wilflingen eine Jahrzeit aus dem Hofe zu Klein-Wilflingen, genannt Ehnhoven. Die Brüder Hans und Conrad von Hornstein zu Schatzberg verkaufen 1437 Schloß und beyde Dörfer Groß- und Klein-Wilflingen an den Truchsessen Hans von Bichishausen um 6200 fl. und Conrad noch besonders die Kirche und Kirchensatz bey der Burg i. J. 1440 um 250 fl. Werner, der Schenk von Stauffenberg heirathete eine Tochter des Truchsessen und erhielt mit ihr die Herrschaft Wilflingen zum Heirathgute, wozu später auch Schatzberg und Egelfingen gekauft wurden.

b. Ehnhofen ist ein Weiler, der mit Wilflingen fast zusammen hängt, ehemals Klein-Wilflingen hieß, und einen Bestandtheil von dem jetzigen Wilflingen ausmacht. S. o.

c. Eisighof, oder Aisighof ein grundh. Maiereygut liegt ¼ St. von Ehnhofen, ist Sitz eines grundh. Jägers und hat 20 Einw.

47. Zell mit Bechingen.

a. Zell, ein kath. vorm. Zwiefaltisches Pfarrdorf, an dem rechten Donauufer, 1½ St. von Riedlingen mit 131 Einw.

und 1 Schildw. E. A. und F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen und den Heuzehnten die Pfarrey, Klee und Futterkräuter waren immer zehentfrey.

Gefälle beziehen: Staat 99 fl. 13 kr. und 8 Sch. 3⅛ Sr. H., 3 Sch. 3 Sr. glatte Früchte; die Kirchenpflege 2 fl. 22 kr. und 6⅓ Sr. H., 6⅓ Sr. Roggen. Dazu kommt ein, in eine ständige Gült verwandeltes Landgarbengefälle des Staats mit 8 Sch. D., und 6 Sch. Gerste, auch Schutz- und Schirmgeld, Vogt- und Leuthaber.

Der Ort liegt sehr freundlich auf einer von der Donau umflossenen Halbinsel. Besonders gefällig stellen sich Kirche und Pfarrhaus dar, welche 1780 neu gebaut worden sind. Die Baulast liegt auf dem Staate. Ueber die Donau führt bey dem Orte eine Brücke. Es ist S. 14 schon bemerkt worden, daß Zell ehemals Rammesau, Romansau geheißen und daß dieser Name (Römerau) wahrscheinlich auf einen Römischen Ursprung deute. In der Folge wechselte die Benennung zwischen Rammesau und Bertholdszell, wie dieß in der oben angeführten Urkunde v. J. 805 der Fall ist, und endlich blieb Zell allein übrig. Der Name Bertholdszell rührt vermuthlich von einer Zelle her, die ein Glied der Gaugrafen-Familie, in der der Name Berthold gewöhnlich war, entweder gestiftet, oder zum Rückzug aus dem Leben gewählt hatte. Die erwähnte Urkunde ist in Zell selber von Graf Berthold und seinen Söhnen Chadaloch und Paldebert ausgestellt. Als Nachfolger in dem Besitze von Zell findet man später die von Emerkingen. 1292 vergabt und verkauft Rudolph von Emerkingen an das Kloster Zwiefalten Kirche und Kirchensatz mit Gütern, Höfen und Leuten; 1294 verkauft des vorigen Bruder, Hermann von Emerkingen, Kirchherr zu Zell, an das Kloster Güter und die Fischenz, und 1395 verzichten Eglof, Walter und Ulrich von Emerkingen auf die Vogtey zu Mörsingen und zu Zell, den Kirchensatz &c. Auf diese Weise und durch eine Menge einzelner Käufe kam allmählig Zwiefalten in den Besitz von Zell. Die Kirche wurde 1294 dem Kloster einverleibt. Daß in Zell ehemals auch ein Schloß gestanden habe, lassen schon die früheren Verhältnisse vermuthen. Nach den Marchthaler Annalen saß i. J. 1180 Da-

pifer quidam in der Burg Zell, und noch in einem Kaufbriefe von 1399 kommt ein Walter Stein, zu Zell gesessen vor. Ueber Ensenheim s. S. 238.

b. Bechingen,

ein kath. vormals Zwiefaltischer Weiler, auf dem linken Donauufer, $^{5}/_{4}$ St. von Riedlingen, Zell gegenüber, wovon es Filial ist, mit 160 Einw. C. A. und F. A. Zwiefalten. Die Zehnten bezieht der Staat, mit Ausnahme der Hanfländer und Grasgärten innerhalb Etters, welche der Pfarrey zehnten. Von den Kartoffeln erhält der Staat neben dem Zehnten auch noch den achten Theil.

Gefälle beziehen: der Staat 55 fl. 40 kr., und 107 Sch. $4^{3}/_{4}$ Sr. D., 43 Sch. $3^{3}/_{8}$ V. Haber, 34 Sch. $5^{3}/_{4}$ Sr. Gerste, 2 Sch. $2^{3}/_{8}$ V. Hanfsamen; die Heiligenpflege 1 fl. 52 kr., Kapellenpflege 1 fl. 55 kr. $2^{5}/_{8}$ V. H., $1^{5}/_{8}$ V. Roggen; die Pfarrey Zell 11 fl. 27. kr.; die Heiligenpflegen Mörsingen 1 fl., Zwiefaltendorf 24 kr., Dazu kommen Schutz- und Bürgergeld des Staats, Vogthaber, Sitzgeld.

Bechingen ist einer der wohlhabendsten und fruchtbarsten Orte des Oberamts. Die Schule ist zu Zell. Der Ort kommt schon 758 vor. S. 6. Er gehörte ohne Zweifel ebenfalls zu den Besitzungen der Bertholdischen Gaugrafenfamilie; in der Folge findet man ihn unter den Grafen von Burgau, Emerkingen, Wartstein, Landau und Veringen vertheilt. 1292 eignet Heinrich von Burgau dem Kloster Zwiefalten die von des Markgrafen Lehensmann „Berchthold dem Dar zu Daksberg" für $45^{1}/_{2}$ M. S. zu Bächingen und Emerkingen gekauften Güter; 1293 eignen Walther und Rudolph von Emerkingen demselben Kloster Güter zu B., 1342 verkauft Heinrich von Rechtenstein alle seine Güter und Gerechtsame zu B. an ebendasselbe, und Graf Hartmann von Warstein (Wartstein s. Münsingen) bestätigt diesen Kauf und eignet die Güter; 1293 eignen die Grafen Eberhard und Conrad von Landau, und 1202 Graf Heinrich von Veringen dem Kloster die von denselben erkauften Güter, und 1307 stellt Graf Heinrich einen Consens- und Eignungsbrief aus, da der Ritter Otto von Grüningen alle seine Güter und Rechte

zu B. insbesondere aber seinen Frucht- und Heuzehnten für 212 Pf. an das Kloster Salem verkaufte. Auf gleiche Weise verzichtet ein Graf Heinrich von Veringen 1359 auf die Eigenschaft, da Götz von Burladingen ⅓ des Groß- und Kleinzehnten für 133 Pf. ebenfalls an Salem verkauft. Durch diese und andere Käufe und Schenkungen kam einer Seits das Kloster Zwiefalten in den Besitz der Güter und Rechte zu B., anderer Seits das Kloster Salem zu dem der Zehnten und einiger Güter daselbst. Zwiefalten kaufte insbesondere noch 1476 von Ludwig von Spät dessen Vogtey über B. für 750 fl. Einige Zehnten, welche das Kloster zu B. erworben hatte, tauschte es 1530 gegen die des Klosters Salem zu Taugendorf ein, i. J. 1645 verkaufte aber Salem den ganzen Groß- und Kleinzehnten zu B. nebst einem Leiblehenhof daselbst und einem Erblehenhof zu Taugendorf für 6500 fl. an Zwiefalten, und dieses war nun im völligen Besitze des Orts. 1294 kommt in einer Urkunde unter andern Edelleuten auch ein Ulricus de Bechingen als Zeuge vor*). Zwischen Bechingen und Zwiefalten lag ehemals

Hausen, ein abgegangener Weiler oder Hof, der in Zwiefalter Urkunden häufig vorkommt. 1336 schenkt Conrad Schädwin (von Schaiblishausen, s. Ehingen) dem Kloster die Vogtey und alle Rechte über seine Güter zu Hausen; später kaufte das Kloster einzelne Güter daselbst; 1427 verkaufte Heinrich der Bose seine Lehengüter zu Hausen, „bey der Kapell gelegen," und noch 1475 kommen Käufe daselbst vor.

48. Zwiefaltendorf,

ein kath. Pfarrdorf, am Einflusse der Ach in die Donau, 2 St. unter Riedlingen, mit 352 Einw. C. A. und F. A. Zwiefalten. Grundherr: Frh. von Spät Zwiefaltendorf. Zehnten, den großen bezieht der Staat (vormals Kl. Zwiefalten) den kleinen die Pfarrey.

---

*) Sulger Annal. Zwif. I. p. 250.

Gefälle beziehen: der Staat aus 1 Erblehen 4 fl. 4 kr. und 16 Sch. D., 16 Sch. H.; der Grundherr 151 fl. 31 kr. und 153 Sch. 5 Sr. D., 12 Sch. 6 Sr. 1½ V. H., 22 Sch. 3 Sr. R., 53 Sch. 1 Sr. 1½ V. G., 16 Sch. 4 E. Schäfenfrüchte; die Pfarrey 37 fl. 26 kr.; die Stiftungspflege 3 fl. 14 kr. und 2 Sch. H. 6 Sch. R.

Zwiefaltendorf ist ein Rittergut, das ehemals dem Ritter-Canton Donau einverleibt war, und hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit dem Blutbann hatte. Es gehört dazu ein Schloß mit einem Schloßgute, Lehensgefälle, niedere Jagd und die Fischerei in der Ach und der Donau. Das Gut ist seit 1809 Allodium. Der Ertrag ist zu 2,500 fl. berechnet. Das, seit 1813 jedoch nicht ausgeübte, Schafweiderecht ist zwischen der Gemeinde und der Grundherrschaft streitig. Zur Unterscheidung von Zwiefalten dem Kloster und vormaligen Dorfe, wurde der Ort auch sonst Niederzwiefalten, oder Zwiefaltenmarkt genannt. Der Ort steht ganz auf einem mächtigen Tuffsteinlager, dessen Benutzung eine bedeutende Nahrungsquelle für die Einwohner ist. An der Donau steht das grundh. Schloß, welches von dem jetzigen Gutsherrn bewohnt wird. Es ist ein einfaches Gebäude mit 2 Erkern, ohne Befestigung. Ein zweites Schloß hatte in der Nähe gestanden; es wurde mit Erlaubniß des Lehensherrn 1660 als baufällig abgebrochen. Außerdem lag noch eine Burg auf der steilen, waldigen Bergecke, an dem linken Donau-Ufer, wovon noch die Ruinen in das Dorf herabschauen. Diese Burg kommt in alten Zeiten auch unter dem Namen Hassenberg, Hassenmauer, Hassenmur vor, und erinnert an den Römischen Hatzenthurm in Ober-Schwaben, obgleich die Ruinen nichts Römisches mehr verrathen. Bey dem jetzigen Schlosse führt eine hölzerne Brücke über die Donau; an ihrer Stelle stand einst eine steinerne, wovon noch Reste zu sehen sind. Sie soll von Gustav Wrangel, bey seinem Rückzuge von Munderkingen, 1647 gesprengt worden seyn. Aber schon in dem Lagerbuche von 1536 ist

bemerkt, daß die Brücke in vorigen Kriegszeiten zerstört worden sey. Sie muß also wieder hergestellt worden seyn. Die Brücke wird von der Gutsherrschaft unterhalten, wofür sie ein Brückengeld bezieht.

Die Kirche zum h. Michael enthält mehrere Grabmäler aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert. Sie wurde 1740 erneuert, der große steinerne Kirchthurm ist noch aus der alten Zeit. Auf der Höhe, bey den Burgruinen, steht noch eine Capelle, die alte Burg-Capelle, welche noch einen Fond von 570 fl., neuerlich aber keinen Gottesdienst mehr hat. Daß die St. Michaelskirche, welche 776 an St. Gallen vergabt wurde, ohne Zweifel die Pfarrkirche von Zwiefaltendorf war, ist schon S. 7 bemerkt. Das Patronat war einst Teckisches Lehen; 1288 verkaufen es Walter und Rudolph von Emerkingen an das Kloster Zwiefalten, und die Herzoge Conrad und Hermann von Teck verzichten dabey auf die Lehenherrschaft *). 1358 wurde die Kirche dem Kloster einverleibt; 1695 kam das Patronat durch Uebereinkunft an den Bischof von Constanz, von da an Baden und durch Vertrag von 1807 an Würtemberg. Die Baulast der Kirche und des Pfarrhofs hat der Staat.

Der Ort hat 1 Ziegelhütte, 1 Mahlm. mit 4 G., 1 Oehlm., 1 Sägem. und 1 Gypsm., sämtlich von der Ach getrieben, auch 1 Schildw. und Brauerey. Ehemals hatte er auch, wie der oben erwähnte Name ausweist, einen Markt; er hat dadurch aufgehört, daß der Abt von Zwiefalten, in unnachbarlichen Händeln mit den adelichen Besitzern von Zwiefaltendorf verwickelt, allen seinen Unterthanen verbot, diese Märkte zu besuchen.

Das Dorf war früher im Besitze der von Emerkingen und der Boßen, welche beyde wahrscheinlich zu Einem

---

*) Urkunde und Sulger Ann. Zwif. I. 230.

Stamm gehörten und Abkömmlinge der oft erwähnten Gaugrafen waren *). Graf Heinrich von Emerkingen schenkt dem Kloster Zwiefalten 1108 das Wirthshaus zu Nieder-Zwiefalten; noch 1280 besitzen die von Emerkingen, wie wir gesehen haben, das Patronatrecht von Zwiefalten, gleichwohl als Teckisches, vermuthlich von den Grafen Berg herrührendes, Lehen, und 1288 verkauft, nach Zwiefalter Urkunden, Herrmann von Emerkingen einen Hof zu Nieder-Zwiefalten an das Kloster. Nach Sulger (I. 69.) macht 1123 eine Nobilis matrona Gotta, Gemahlinn Eberhards des Dynasten von Zwiefaltendorf dem Kloster Zw. ein Geschenk. Diese Dynasten waren eben die Boßen, Boßonen, welche auch Datthausen, Taugendorf besessen haben, und in den Marchthaler Annalen, wie z. B. bey einer Schenkung i. J. 1207, die „Bossen zu Zwiefalten," und von Sulger beym Jahr 1190 die Besitzer von Nieder-Zwiefalten genannt werden. „Walter genannt Bosso von Zwiefalten", verkauft, nach Marchthaler Documenten, 1269 einen Hof zu Datthausen an das Kloster Marchthal, und legt dafür den Grafen von Schelklingen, deren Lehensmann er war, seine Burg Zwiefal-

*) Nach Sulger gehörten die Boßen, oder Bozzen, Bossonen dem Stamme der von Stein und von Emerkingen an. Annal. Zwif. I. 88. 168. Auf einen Familienzusammenhang weist auch die Beschreibung von Ehingen, S. 121, 162, 180, hin. Aus dieser geht auch hervor, daß die von Emerkingen, Grafen des Munderkinger Gau's waren, während dagegen die Boßen den Ramechgau verwalteten, laut der Stiftungsurkunde von Ochsenhausen v. J. 1100, worin es heißt: qui locus situs est in pago Ramechgowe, in comitatu Hartmanni Bozze, und der päpstlichen Bulle von 1137, worin es heißt: in pago Ramechgowe, in comitatu Bozze. Gerbert Hist. Silv. nigr. III. p. 38 und 71. Nach der Ochsenhauser Chronik war der Prior Heinrich von Ochsenhausen (12³⁸/₄₃) aus dem Geschlechte der Boßonen von Zwiefalten, und stammte dieses Geschlecht von den alten Gaugrafen ab, wovon ein Graf Berthold (s. S. 6 und ff.) für einen seiner Söhne die Burg Zwiefalten erbaut hat.

ten als Lehen ein. Ein Reinhart von Zwiefalten suchte nach einer Zwief. Urkunde den Verkauf Hermanns von Emerkingen i. J. 1288 zu hintertreiben.

Nach einer unbestimmten Angabe in dem Urbar des Klosters Zwiefalten, hätte der Ort Zwiefaltendorf in späterer Zeit den von Stadion gehört, und nach den Marchthaler Annalen hat Wilhelm Joh. von Stadion 1393 die Mühle in Zwiefalten und die zerfallene Burg Hassenberg an das Kloster Marchthal für 160 Pfd. H. verkauft, und dabey die Oestreichische (Schelklingen-Bergische) Lehensherrschaft abgelöst *).

Wie dem sey, so erscheint auch Würtemberg im Besitze von Zwiefaltendorf, und vielleicht war die Burg daselbst dieselbe Burg Zwiefalten, welche in dem Kriege Graf Eberhards v. W. mit K. Heinrich VII. i. J. 1311 von den Grafen von Schelklingen für Eberhard besetzt wird **). Wie und wann Zwiefalten an die von Spät gekommen, ist ungewiß. Durch Urkunde von 1441 bekennt „Albrecht Späth Hoffmeister: als ich vmb die (von den) Hochgeb. Herren, Herrn Ludwigen und Herrn Ulrichen Gebrüder Graven zu Wirtemberg, min genedig Herrn erkauft hon zwievaltun die Burg und zwievaltun das Dorff daby gelegen uff einen widerkouff und aber dieselben nun das geeigent und eigentlich zu einem statten ewigen kouff zu kouffen gegeben, doch mit behaltniß, daß ein öwig Oeffnung ꝛc.“

Somit hätten die Grafen von W. Zwiefalten dem Albr. Spät zuerst verpfändet, dann 1441 fest verkauft. Merk-

*) Ein Berchtold von Stein schrieb sich 1364 von Stadion. S. Beschr. des O.A. Ehingen. S. 183.

**) S. Beschr. des O.A. Münsingen. S. 222. In diesem Falle aber wäre wohl die Burg Zwiefalten, worauf die Gräfinn von Achalm ihren Vetter, Pabst Leo IX. bewirthet hat, eine andere Burg, und wahrscheinlich diejenige, die zwischen dem Kloster Zwiefalten und Bach, auf dem jetzt noch sogen. Schloßberge, stand.

würdig ist, daß die Zwief. Annalen (II. 44) sagen: rediit Pagus et Arx Gentilitia Nider-Zwifalten a Comitibus de Wirtemberg ad Spethos avitos possessores pretio redemta. Man sollte danach glauben, daß die Spät schon lange vorher im Besitze von Zwiefaltendorf gewesen wären. Daß sie wenigstens schon früher Theil daran hatten, geht aus einer Grenz-Beschreibungs-Urkunde der Vogtey Bussen v. J. 1407 hervor, worin es heißt: „Dieselbe (Grenze) nimmt ihren Anfang im Hirschfurt unter Zell an Zwiefalten dem Markt in der Donau, von dort an des von Speth Gut auf die Heerstraße an der von Reutlingen Güter hinauf rc." Auch in der Spätischen Familie ist Zwiefalten als das Stammhaus angenommen und der Beysatz Zwiefalten zu dem Namen erscheint gemeiniglich vorzugsweise *).

*) Im J. 1580 schließt Hz. Ludwig v. W. einen Vertrag mit „Phil. Dietr. Speth von Zwyfalten zu Hettingen," mit „Wilh. Dietr. Speth von Zwyfalten zu Zwyfalten," mit „Ulrich Speth von Zwyfalten zu Marchthal," und als Dietrich Sp. 1520 die Besitzungen Gamertingen, Hettingen, Marchthal, Zwiefaltendorf, Eglingen und Ehestetten in einer Hand vereinigte, schrieb er sich allein „Speth von Zwiefalten". Der Name Spät ist offenbar ein Beiname, Uebername, (Ulrich der Spät, Ulrich und Dietrich die Späten) der sich, noch ehe es Sitte wurde, sich von Burgen zu schreiben, so festgesetzt hat, daß ihn der Burgname nicht mehr verdringen konnte. In einer gedruckten Geschlechtstafel der Familie steht auch ein Conrad gen. Früeauff. Es gab auch noch andere Beinamen in der Familie, vorzüglich kommt der Beiname Mager sehr oft vor. Herr Kirchenrath Vannotti ist der Meinung, daß die Spät von dem Schlosse Turneck im Hertfelde abstammen, und in der erwähnten, übrigens weder genauen, noch vollständigen Geschlechtstafel steht ein Ruprecht Spät von Turneck oben an, der 968 einem Turnier zu Mörsburg beigewohnt haben soll. Der älteste beurkundete von Spät, den wir gefunden haben, ist Ulrich von Spät, der in einer Urkunde von 1291, wodurch Graf Eberhard v. W. das Kloster Lorch in seinen Schutz nimmt, als *Volricus dictus Spete* unterzeichnet ist. Besold Docum. rediv. I. 734. Er erscheint 1300

In sehr unangenehme Verhältnisse kamen die von Spät mit Würtemberg durch den bekannten Dietrich Spät. Aus Eifersucht und Rache fiel der Herzog Ulrich 1517, wie über Untermarchthal, so auch über Zwiefalten her, und zerstörte das Schloß mit dem halben Dorfe; 1534, nachdem Ulrich sein Land wieder erobert hatte, nahm er neuerdings sämmtliche Spätische Herrschaften in Besitz, und erst nach seinem Tode 1550 wurden dieselben wieder an die Spät zurückgegeben. Eine abermalige Besetzung geschah 1699. Wilhelm Dietrich Spät hatte 1599 ein Testament gemacht, worin er, mit Uebergehung seiner Söhne und Gemahlin, seinen Bruder Ulrich zu Marchthal zum Universalerben einsetzte *). Die Söhne widersetzten sich dem Testament, und es entstand daraus ein kleiner Krieg, wobey Hz. Friedrich, dem der Vater Spät 1598 gegen andere Vergünstigungen ein Viertel seines eigenthümlichen Marktfleckens Zwiefalten zu Lehen aufgetragen hatte, Zwiefalten und andere Spätische Güter mit gewaffneter Hand einnahm. Nach den Lehensacten wurde endlich i. J. 1615 zu Stuttgart das Testament für nichtig erklärt, die Söhne aber trugen nun die Hälfte des Markts Zw. Würtemberg zu Lehen auf. Dieser Lehensverband blieb auch, bis er 1809 gegen eine jährliche Lehengült aufgelöst wurde.

Nach mehrfältigen frühern Theilungen waren von 1662 bis zu dem Tode Joh. Nepom. Spät, 1801, Zwiefaltendorf, Untermarchthal, Ehestetten und Eglingen in einer Hand ver-

---

als Würt. Vogt in Urach, wie denn überhaupt die Familie immer in Dienstverhältnissen mit dem Hause Würtemberg stand. Der Name Spät wird in der Familie selbst verschieden geschrieben und noch verschiedener in Urkunden. Man findet Spete, Spatt, Spet, Speth, Spät, Späth. Wir schreiben um der Gleichheit willen durchaus Spät.

*) Er beklagt sich im Testament bitter über die Söhne, noch mehr aber über seine Frau Susanne, die ihn seit 15 Jahren verlassen und ganz verkleinerlich ausgeschrieen habe: „sie habe Leibesgebrechen und so viel befunden, als ob sie keine eheliche Beiwohnung bey mir habe.“

einigt; ein Testament Nepomuks, worin er den 4ten von 8 Söhnen zum Erben einsetzte, veranlaßte lange Streitigkeiten, welche endlich 1809 durch gütliche Uebereinkunft dahin beygelegt wurden, daß die Herrschaft in 2 Theile getheilt wurde, wovon der Frh. Maximilian v. Spät Zwiefaltendorf und Ehestetten erhielt. Der Werth sämmtlicher Güter wurde dabey zu 305,878 fl. und der Ertrag zu 10,914 fl. berechnet. Im Jahr 1806 war Zwiefalten unter Würt. Landeshoheit gekommen. Vergl. Eglingen und Ehestetten in der Beschreibung des Oberamts Münsingen.

Bericht.

Das gegenwärtige Heft ist, seinem Inhalte nach, größtentheils das Werk des Herrn Dekans Ströbele in Riedlingen, der mit unermüdlicher Thätigkeit und Anstrengung seit langer Zeit dafür gesammelt und gearbeitet, und sich dadurch ein neues Verdienst um die Vaterlandskunde erworben hat. Außer Ihm hat hauptsächlich der Herr Ober-Kirchenrath Bäuerlen in Rottenburg, als vormaliger Oberamtmann in Riedlingen, so wie der Herr Oberamtsactuar Schaible daselbst, thätigen Antheil an dieser Beschreibung genommen. Von beiden wurde dieselbe sowohl amtlich, als durch Privatbeyträge und Belehrungen mannigfaltig unterstützt. In den geschichtlichen Abschnitten sind auch diesem Hefte wieder die reichhaltigen Sammlungen des K. Bairischen Herrn Regierungs-Directors, Ritters von Raiser in Augsburg sehr zu statten gekommen. Anderer Unterstützungen ist in der Schrift selbst an ihrem Orte gedacht. Man hat nur zu bedauern, daß der Raum dieser Hefte nicht erlaubte, die mitgetheilten Beiträge, und insbesondere die vortrefflichen Arbeiten des Herrn Dekans Ströbele, nach ihrem ganzen Umfange zu benutzen, und daß durch die starken Beschränkungen, wozu man sich genöthigt sah, die ursprüngliche Form und Darstellung fast gänzlich verloren ging.

Dieser Beschränkungen ungeachtet, erscheint jetzt doch das gegenwärtige Heft doppelt so stark, als es dem Plane nach seyn sollte. Allein bey der Menge von Ortschaften des Oberamts, bey der historischen Wichtigkeit eines großen Theils derselben und bey der Reichhaltigkeit des dargebotenen Stoffs, welcher sich unter der Hand durch neue Forschungen noch vermehrte, war es schwer, noch weiter einzuziehen. Und da diese Beschreibungen nicht blos ein vorübergehendes oder einseitiges Bedürfniß befriedigen sollen: so glaubte man lieber, ausnahmsweise die Grenzen überschreiten, als auf Kosten des wesentlichen Inhalts und zum Nachtheile des Werks einschränken zu müßen.

Auch bey diesem Hefte hat man die Erfahrung gemacht, daß es weit schwerer ist, von neuern Begebenheiten sichere Kunde zu erhalten, als über Dasjenige, was vor Jahrhunderten sich zugetragen hat. Es ist zu beklagen, wie sehr die laufende Geschichte vernachläßigt wird, und wie Vieles dadurch für die Zukunft verloren geht. In dem Großherzogthum Sachsen Weimar hat in vorigem Jahre die Regierung den Geistlichen die Führung sorgfältiger Orts-Chroniken zur Obliegenheit gemacht, eine ähnliche Verordnung hat ehedem unser Herzog Christoph für Würtemberg gegeben und in vielen neuwürt. Orten mußten sogen. Memorabilienbücher geführt werden: möchten doch Geistliche und Ortsvorsteher aus freyem Antriebe sich zur Führung solcher Chroniken bey uns bewogen finden! Wie viel Dank würden sie sich, noch bey den Nachkommen dadurch verdienen!

Verbesserungen und Nachträge zu der Beschreibung des Oberamts Ehingen.

S. 13 und 136 lies, statt 17 Grabhügel in einem Nadelholz, — 34 Grabhügel in einem Laubholze und 7 auf dem Felde.

S. 23 und 28 ist in Beziehung auf Gefälle und Höhenangaben die verbesserte Zusammenstellung in dem gegenwärtigen Hefte S. 36 und 46 zu vergleichen. Die Höhe von Riedlingen bezieht sich hier nicht auf die Straße, sondern auf den 2ten Stock in der Post.

S. 51. der Flächenraum des eingebauten Brachfeldes bezieht sich auf die dreijährige Umlaufszeit und ist also mit 3 zu dividiren; damit fällt auch die Anmerkung weg.

S. 70. die eigentliche Buchauer Straße geht nicht über Kirchbierlingen, sondern über Rottenacker.

S. 75. die Fruchtgefälle der Stadtpflege betragen 25 Sch. Dinkel und 22½ Sch. Haber, der Stadtpfarrey und der Caplaney 4 Sch. 3½ S. Dinkel und eben so viel Haber.

S. 87 lies Werxerische, statt Wernerische Stiftung; S. 88. L. 15 v. u. 1595 statt 1795; S. 109 L. 9 v. o. und 125, L. 4. v. u. jedesmahl 3/7 statt 1/3 und 1/5

S. 111. Rumsberg, Ronsperg lag, nach der Belehrung des Herrn Dir. von Raiser, bey Kempten.

S. 142. Die Stiftung des Prälaten zu Kirchbierlingen hat sich bis an 7000 fl. vermehrt.

S. 166 lies statt Innocenz III. — Sixt IV. und S. 176 statt Heinrich IV. — Heinrich VI.

S. 169. Ober-Dischingen wurde nicht erst 1694, sondern schon 8. Juli 1661 von Sigm. Wilh. v. Stotzingen an die Grafen Schenk von Castell verkauft. Auch kam es nicht erst 1810, sondern 1808 unter Würt. Landeshoheit. Ferner ist nicht der ganze Ort, sondern nur ein Theil desselben Würt. Lehen, und zwar 1) ein Hof, samt dem halben Großzehnten und dem sogen. Ochsenzehnten, von Burgau herrührend; 2) 3 Höfe und 3 Sölden, von Wiesensteig herrührend; 3) die Fischerey in der Donau, die aber, nach der Belehrung des Herrn Grafen Schenk von Castell, nicht auf Dischinger Markung, sondern zwischen Gamerschwang und Nasgenstatt sich befindet, und Bergisches Lehen ist. 1 Hof und 1 Sölde gehörten ehemals zum Kloster Blaubeuren, jetzt zur K. Finanzkammer, 1 Sölde gehört zur Ortskirchenpflege; zu dem Rittergut gehört ein eigenes Malereygut. Der Ausdruck S. 170: „nachdem (Gr. Ludwig) die Herrschaft von seinem Bruder übernommen," ist falsch, es muß, wie wir belehrt sind, heißen: „nachdem er seinem Bruder in dem Besitze seiner sämmtlichen Herrschaften succedirt hat." Vor Graf Ludwig hatte schon Graf Marquard, des jetzigen Herrn Grafen Herr Großvater, seine Residenz nach Ober-Dischingen verlegt, nachdem er 1734 Unter-Dischingen und das Schloß Trugenhofen an Taxis verkauft hatte. Derselbe hat auch das alte Schloß und die Kanzleigebäude gebaut, und den, ehemals prächtigen, Hofgarten angelegt.

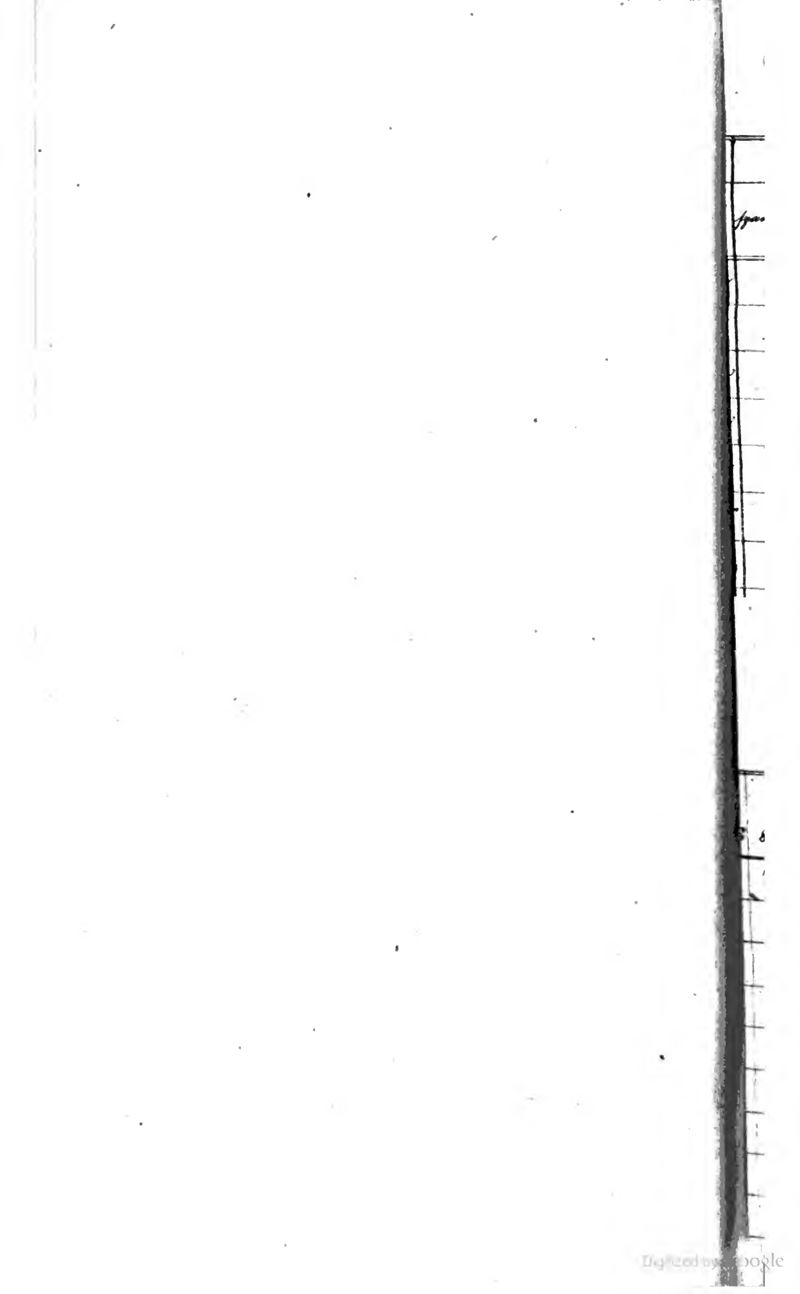
S. 185, L. 12, v. o. lies, statt Grafen, — Ritter von Berg, und S. 199 L. 12, v. u. statt 1502 — 1402.

In diesem Hefte, S. 210 lies Schutzherr statt Lehensherr.

Orts-Register.

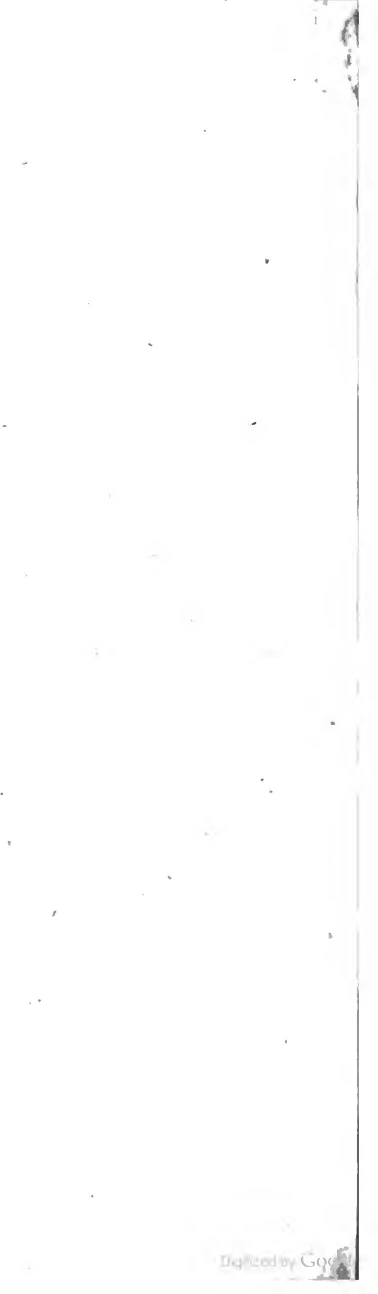


20'
Oberamt
NGEN
mmen
meinen
messung
feld
BER
Huld
weiler
Aichbühl
OBER
N
nenbach
Zwiefalten
15'
48°
Landesgränze
Oberamtsgränze
Markungsgränze
Landstrassen
Vicinalstrassen
Fahrwege
Fußwege
20'



Schafe				Schweine	Ziegen	Bienenstöcke	Es kommen Menschen auf		Es kommen Morgen an Land auf	
spanische	gem. Schafe	Bastard	Land				1 Pferd	1 Stück Rindvieh	1 Pferd	1 Stück Rindvieh
–	100	–	50	52	–	20	0,9	1,1	115⅙	18½
–	–	–	–	62	–	30	3,1	1,6	14⅝	7¼
–	–	–	–	188	4	72	5,6	1,4	20½	5⅓
½	–	30	–	30	6	24	4,6	1,4	55¼	19⅔
–	–	–	–	58	–	15	4,6	1,8	29⅘	11⅓
–	–	–	50	103	–	66	5,8	1,2	46⅝	9⅞
–	–	–	–	22	–	4	3,5	1,1	40½	13

Dürmentingen	Pfarrd.	1	300	87	1k.	1r.	1	1
Dürrenwaldstetten	Pfarrd.	18	125	41	1k.	1r.	½	–
Egelfingen	Pfarrd.	–	107	32	1k.	1r.	–	2
Emerfeld mit Warmthal	Pfarrd.	–	159	46	1k.	1r.	1	1
Erisdorf	Dorf	–	324	75	1k.	1r.	–	1
Ertingen	Pfarrd.	–	1704	339	1k.1l.	1k.2r.	1	2
Friedingen	Pfarrd.	–	367	95	1k.	1r.	2	–
Göffingen	Pfarrd.	–	210	52	1k.	1r.	1	1
Grüningen	Pfarrd.	–	322	82	1k.1l.	1r.	1	1
Grosstissen	Dorf	–	136	49	1l.	–	–	2
Hailtingen	Pfarrd.	–	332	80	1k.	1r.	1	78
Hausen	Pfarrd.	–	159	37	1k.	–	1	



№ IV. C.

Haushalt				Steuern									
…ftige	Einkünfte	Ausgaben	…ben	Grund-Steuer		Gefäll-Steuer		Gebäude-Steuer		Gewerb-Steuer		Zusammen	
…8	320	364	…8	146	40	—	10	36	48	4	50	123	2
…6	506	419	24	249	20	—	4	29	26	7	12	286	2
…2	980	1732	7	879	16	32	36	208	49	85	26	1206	7
	107	562	12	535	52	24	56	145	1	59	44	765	33
…0	18	125	2	126	34	3	5	27	36	3	25	160	30
	245	1258	…8	528	42	5	54	148	7	40	45	723	28
…4	387	580	…4	354	12		24	147	45	57	8	559	29
…0	27	603	36	402	26	2	38	80	10	17	41	502	55
…5	155	602	36	664	50	15	59	78	23	31	26	790	38
…5	59	401	…4	430	21	—	—	123	37	27	58	581	56
	152	884	4	456	27	3	30	104	35	74	54	639	26
…00	4515	6327	…9	1337	30	128	12	309	35	171		1946	37
…0	223	1660	…3	1275	32	3	16	294	42	191	12	1764	32
	10	204	…3	187	48		—	27	44	4	50	220	22
…7	616	416	…8	267	38	4	13	46	42	16	37	335	10
	114	415	6	549	31	33	14	138	58	61	5	782	48
…0	138	305	6	322	14		46	59	18	6	58	389	56
…	24	320	36	424	40		11	59	40	18	39	503	10
…	68	401	6	543	30	2	54	106	36	80	56	734	16
…ft im Gemeinde…			—	3637	5	4091	39	389	52	—		8118	36
…7	38029	63661	…3	37293	—	4781	—	8473	—	4240	—	54787	—

Verfaßt von Buchhalter Weber

